

Die alten Gebets- und Segensformeln, die trotz mancher launigen Wendung darin stets anklängen, lassen die festliche Bedeutung des Brauchs noch im 15. Jahrhundert erkennen. Wenn in der heiligen Nacht die an einem gewichtigen Zeitabschnitt stehenden, feierlich gestimmten Menschen bei Unbekannten antreffen, um ihnen Wünsche darzubringen und ihre Antwort zu vernehmen, so glauben sie an den gewaltigen Zauber dieses Moments, der ihnen Erfüllung ihrer Hoffnungen verspricht. Wie Träume in der Neujahrsnacht sich verwirklichen, so winkt auch allen Wünschen Gewährung von oben. Doch aus solch frommer Sitte wird allmählich ein geselliges Spiel, bei dem auch mancher Spaß und allerlei Neckerei mit unterläuft. „Ein selig neues Jahr geß' Dich an“, bildet sich nach dem „Aloß an!“ als stehender Glückwunsch aus, an den sich komische und groteske Wünsche anreihen. Ausgelassener Nummernschanz begleitet das Neujahrsfröhen und bunte Pöbel entweihen die gewichtige Stunde an der Wende zweier Jahre. Hans Holz schlägt in

hölzer durch Beschränkung des unnützen Verbrauchs genügend auszugleichen.

Rum ist es an sich schon, beispielsweise für die Familie eines Tagelöhners, eine ganz bedeutende Belastung, wenn ein unentbehrlicher Verbrauchsgegenstand durch eine Steuer um 1 Mark pro Jahr verteuert wird. In Wirklichkeit ist aber die Belastung eine viel höhere, als sie der biedere Gewährsmann der „Deutschen Tageszeitung“ selbst mit Hilfe seiner sparsamen Hausfrau hinzustellen versucht.

Ein Paket Bündelhölzer enthält 10 Schachteln und jede Schachtel etwa 60 Hölzer. 5 Pakete enthalten demnach rund 3000 Bündelhölzer. Nach Adam Miese würden also in der fünf Köpfe zählenden Familie des „früheren Bauerngutbesizers“ und jetzigen „Groß-Berliners“ nur etwa 8 Bündelhölzer pro Tag zum Verbrauch gelangen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieses Grempel nicht stimmen kann. In jeder Wohnung, die mit Heizung und Kochanlagen versehen ist, in der Lampen anzuzünden sind, werden täglich mehr als acht Streichhölzer zum Verbrauch gelangen, wobei der Bedarf eines Rauchers noch gar nicht in Betracht gezogen ist. Wenn also der Gewährsmann der „Deutschen Tageszeitung“ noch seinen eigenen Angaben ein so überaus geringes Quantum von Bündelhölzern gebrauchte, so sind in seiner Familie Raucher wahrscheinlich nicht vorhanden, und seine Wohnung wird mit elektrischem Licht, Zentralheizungsanlagen und allen sonstigen modernen Einrichtungen versehen sein, die allerdings geeignet sind, den Bedarf für Bündelhölzer wesentlich einzuschränken. Der Herr Gutbesitzer der „Deutschen Tageszeitung“ dürfte dann eben ein sehr wohlhabender Mann sein, und schon deshalb wird er die Bündelholzsteuer nicht besonders drückend empfinden. Für Bürger, Bauern und Arbeiter, bei denen diese Vorbedingungen nicht vorhanden sind, ist die Bündelholzsteuer sehr lästig, und das um so mehr, als die Käufer der Bündelholzsteuer es meisterhaft verstanden haben, die Besteuerung des großen Besitzes zu verhiiten.

Die Entwicklung des Handwerks 1895-1907.

Der Direktor des Statistischen Amtes in Bremen, Dr. Böhmert, untersucht am Schlusse einer im „Arbeiterfreund“ erschienenen Artikelserie über die Ergebnisse der letzten Berufs- und Betriebszählung insbesondere die Entwicklung des Handwerks während der Jahre 1895 bis 1907. Er teilt dabei die einzelnen Handwerkszweige nach den Veränderungen, die in der Zahl der Einzelbetriebe eingetreten sind, in drei Gruppen: in solche, die an Zahl abgenommen haben, in solche, die einen Stillstand aufweisen, und in solche, die zunehmen. Als stillstehende Handwerke betrachtet er solche, bei denen die Zunahme oder Abnahme der Betriebe weniger als 5 Prozent betragen hat. Wir gelangen dann zu dem Ergebnisse, daß aufweisen: einen Rückgang von mehr als 5 Prozent: die Steinmetzen, Töpfer, Goldschmiede, Kupferschmiede, Zinngießer, Uhrmacher, Seifensieder, Seiler, Gerber, Böttcher, Kammacher, Schuhmacher; einen Stillstand: die Grobschmiede, Buchbinder, Bau- und Möbeltischler, Bürstenmacher, Kürschner, Gutmacher; eine Zunahme von mehr als 5 Prozent: die Klempner, Messerschmiede, Radler, Stellmacher, Sattler, Tapezierer, Drechsler, Bäcker und Konditoren, Schlächter, Schneider, Sandschuhmacher, Barbier, Maurer und Bauunternehmer, Zimmerer, Glaser, Stubenmaler, Stuckateure, Dachdecker, Brunnenmacher, Steinseher, Schornsteinfeger. Die Zahl der Personen, die in den angeführten Handwerksarten beschäftigt war, betrug im Jahre 1895 insgesamt 3 409 510, im Jahre 1907 dagegen 4 580 688 Personen. Also eine sehr stattliche Zahl, die sich zur Hälfte auf rein handwerksmäßige Betriebe verteilt. Der kleine Betrieb hat also eine geradezu überragende Lebensenergie

bewiesen. Wir sind mithin von dem marxistischen „Ideal“ des Verschwindens dieser Betriebe erfreulich weit entfernt.

Deutsches Reich.

* Dr. Spahn über die politische Lage. In einer großen Zentrumsversammlung in Bonn hat Reichstagsabgeordneter Dr. Spahn-Frankfurt a. M. über die politische Lage ausgeführt: Die innere politische Lage sei verworren. Klar sei nur ein Punkt, nämlich der, daß das Zentrum am kommenden Wahlkampf allein stehen werde. Der mächtigste Gegner des Zentrums in dem Wahlkampf sei die Sozialdemokratie. Das politische Programm der Zentrumsparlei zu revidieren, gebe die bevorstehende Neuwahl keinen Anlaß, da es 40 Jahre die Vertretung der Zentrumsauffassung auf politischem, wirtschaftlichem, religiösem und kulturellem Gebiet ermöglicht habe.

* Die Ausweisung des französischen Studenten Halwachs aus Berlin ist bisher wesentlich auf Beleidigungen zurückgeführt worden, die er in der „Humanität“ gegenüber dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ausgesprochen hat. Diese Darstellung aber ist offenbar dem Reichskanzler unangenehm. Er mag nicht als derart empfindlich erscheinen. Wohl auf diesen Grund ist eine offiziöse Berliner Mitteilung der „Köln. Ztg.“ zurückzuführen, die lautet: „In Kreisen, die von der Vorgeschichte der Ausweisung unterrichtet sein müssen, wird berichtet, daß die Angriffe gegen den Reichskanzler bei der Ausweisung keineswegs eine ausschlaggebende, sondern eine nebensächliche Bedeutung gehabt haben. Der Artikel in der „Humanität“, auf den hin die Ausweisung verfügt wurde, sei übrigens nicht der letzte und nicht der einzig ansehnliche gewesen; er enthalte allerdings Angriffe gegen den Reichskanzler, aber sein übriger Inhalt habe vollkommen ausgereicht, um die Ausweisung zu rechtfertigen. Diese würde auch erfolgt sein, wenn der Artikel die gegen den Reichskanzler gerichtete Stelle nicht enthalten hätte.“

* Quis tulerit Gracchos? In der „Kreuztg.“ wird eine Verschärfung der Strafen gegen die Presse wegen Beleidigung und Verleumdung verlangt. Das Blatt klagt über die Vergrößerung der Ausdrücke, indem man statt „Irrtum“, „Fälschung“ sage, statt Unrichtigkeit „Lüge“; eine notgedrungenen Steuererhöhung werde als „plumäbiger Raubzug“, als „Ausplünderung“ (Leser, merkt du die Absicht) charakterisiert usw. Ganz consequent wird dann verlangt, daß nicht nur die Einzelpersonen, sondern Stände, Gesellschaften, Parteien gegen Beleidigungen geschützt werden. „Von den Lügen, Verleumdungen und Brutalitäten der Konservativen kann jeder Schmach ungefährdet seine Hörs oder Leser unterhalten; erst wenn er einen einzelnen Konservativen als Lügner oder Verleumder bezeichnet, ist die Möglichkeit gegeben, der Sache gerichtlich näher zu treten.“ — Recht gut wird der „Kreuztg.“ auf diese Ausführungen von der „Freisinnigen Ztg.“ geantwortet. Sie schreibt: „Es ist grotesk, daß ausgerechnet die „Kreuztg.“ einen stärkeren Schutz gegen Verleumdungen und Fälschungen durch die Presse verlangt. Sie wäre die erste, die, wenn ihr Vorschlag Gesetz werden würde, auf die Anklagebank käme. Schon Bismarck hat sich zornig über dieses Blatt öffentlich beklagt, daß sich nicht entscheide, die schändlichsten und lügenhaftesten Verleumdungen über hochgestellte Männer in die Welt zu bringen, in einer solchen Form, daß sie nach dem Urteil der höchsten juristischen Autoritäten gerichtlich nicht zu fassen ist.“

* Folgendes politische Lehrergesetz findet sich in Nr. 302 des „Kreuztg.“ vom 28. Dezember d. J.: „Zum Herbst 1911 suche ich einen verehrten Lehrer. Anfangsgehalt 1200 M. bar und Haltung von zwei Kühen. Das Gehalt steigt alle 4 Jahre um 150 M. bis zum Höchstgehalt von 2400 M. Wohnung, Feuerung und Garten frei. Herren, welche den freisinnigen Parteien angehören, werden nicht berücksichtigt. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf erbittet v. Wilamowitz, Hohen-Rindorf bei Ardey i. M.“

* Die Sozialdemokraten und der Münchener Erzbischof. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ richtet an Erzbischof Dr. v. Bettinger von München-Freising ein offenes Weihnachtsbrief, der der christlichen Theorie ein unchristliche Praxis zum Vorwurf macht und der folgendenmaßen schließt: „Gew. Eminenz kennen aus Ihrem früheren Wirkungskreis die sozialdemokratische Partei und haben selbst schon ein anerkennendes Urteil gefällt über deren Zuverlässigkeit, Opfermut und Wahrheitsliebe. Und so werden Gew. Eminenz ohne weiteres verstehen, daß auch das heutige Ansuchen erfolgt ist im Interesse derer, die durch das Verschulden jener wirtschaftlich und politisch mächtigen Scheinchristen am Weihnachtsfest keinen Frieden auf Erden finden, obwohl sie guten Willens sind.“ — Der „Frankfurter Kurier“ erinnert daran, daß unter des Erzbischofs Dr. von Bettingers „Schutz und Gunst“ seinerzeit das sozialdemokratische „ultramontane Wahlbündnis“ für die bayerischen Landtagswahlen geschlossen worden ist.

* Nationalliberale gegen Konservative. Die Nationalliberalen haben als eigenen Kandidaten in Greiffenberg-Gammien gegen den Vorhaben der konservativen Reichstagsfraktion v. Normann den Hauptmann a. D. von Puttkamer aufgestellt.

* Zollfreiheit der Kränze für Kriegergräber. Der Reichskanzler veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Nachdem der Bundesrat für die vom Ausland eingehenden, zur Aus schmückung fremder Kriegergräber bestimmten Kränze und sonstigen Gegenstände Zollfreiheit gewährt hat, ist, einer Mitteilung des Reichskanzlers zufolge, seitens der in Betracht kommenden Regierungen von Österreich-Ungarn, Frankreich und Dänemark die Gegenseitigkeit zugesagt worden.

* Durch die Volkszählung ist in Langenbieten in Schießen eine außerordentliche Abnahme der Einwohnerzahl festgestellt worden. Im Jahre 1905 betrug dieselbe 20 026, in diesem Jahre 18 864, so daß eine Verminderung von 1162 eingetreten ist. Es wird dies als eine Folge des schlechten Geschäftsganges in der Textilbranche angesehen.

Parlamentarisches.

Der Arbeitsplan des Reichstags. Es besteht im Reichstag die Absicht, vor dem Beginn der zweiten Etatslesung noch eine Reihe der vorliegenden Gesetze teils in zweiter, teils in dritter Lesung zu verabschieden. In Frage kommen zunächst das Hausarbeitsgesetz, das Zuwachsgesetz, das Reichssteuererhebungsgesetz, das Gesetz über die Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofes und eine Reihe kleinerer Gesetze. Mit der zweiten Etatsberatung wird erst begonnen werden, wenn die Budgetkommission einige Etats erledigt haben wird. Die erste Lesung des elsass-lothringischen Verfassungsgesetzes wird ebenfalls noch im Januar stattfinden. Was die Reichsversicherungsordnung betrifft, so ist vorläufig beabsichtigt, die zweite Lesung im Plenum erst vorzunehmen, wenn der Etat zum größten Teile erledigt sein wird, zumal die Reichsversicherungskommission ihre Beratungen vor Ende Februar endgültig nicht abschließen wird.

Heer und Flotte.

Todesfall. In seiner Wohnung zu Potsdam ist der frühere kommandierende General des 1. Armeekorps, General v. Kleist, im 87. Lebensjahr an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Δ Dauernde Einrichtung der Offizier-Rechtturniere. Wie verlautet, hat der Verkauf des vor Weihnachten in Berlin stattgehabten Offizier-Rechtturniers die besondere Befriedigung des Kaisers erregt. Man verspricht sich von solchen Veranstaltungen eine bedeutende Förderung des Rechts der Offiziere, das nach Ansicht maßgebender Autoritäten entschieden eingehender Pflege bedarf. Aus diesem Grunde ist beabsichtigt, alle zwei Jahre ein großes Offizier-Rechtturnier nach dem Vorbild des soeben stattgehabten in Berlin einzurichten. In den dazwischenliegenden Jahren sollen solche Turniere in anderen Orten und Bundesstaaten abgehalten werden. So ist bereits für den 11. Januar 1911 ein Offizier-Rechtturnier in Stuttgart angesetzt worden, und im Juni 1911 wird ein solches in Dresden stattfinden.

seinen Sprüchen schon diese lustig frohe Seite der Feyer an, die guten Wünsche werden mit großen Abweissungen vergolten. Schimpf- und Spottreden wechseln in Rede und Gegenrede. Jährliche Liebeslieder ertönen und an sie schließt sich dann folgender Wunsch:

„So wünscht ich dich so lange gesund,
Bis eine Arie wiegt hundert Pfund,
Und bis ein Mühlstein in Lätzen fliegt
Und ein Floß ein Ruder Weines zeugt,
Und bis ein Krebs Baumwoll spinnt
Und man mit Schnee ein Feuer anzündet;
Denn ein gut's seliges neues Jahr
Und hau hin, daß dich Gott bewahrt!“

Solch unmögliche und phantastische Wünsche mehrten sich in den Neujahrswünschen, und der Liebende wünscht sich nicht nur, Hund, Pferd und Ake zu sein, sondern Papst und Kaiser, Nacht zu haben über Sonne und Mond, die Erde und alle Meere, über Götter und Pflanzen, um sie in den Dienst und Willen seiner Schönen stellen zu können.

Diese natürlichen einfachen Prophezeien und Bitten, die im schlichten Ton des Volkstums von der ersten Färbung des Erbes bis zur frühen Romik alle Gefühle der Neujahrzeit umfassen, setzen der Humanismus eine neue Form entgegen, das Reine, in prunkvollem Gewande und mit gelehrten Auspielungen einhergehende Gratulationsgedicht. Ein Geist des patriotischen Schwulstes und der hochtönenden Wortornamentik entfaltet sich in diesen erst lateinisch und dann auch im stilleren Deutsch vorgebrachten Deklamationen und Oden, die „eine Freuden- und Friedenssorte vor dem sich wieder neu eröffnenden Tempel des Kronos“ errichten. Wärmer herzlichere Bekanntschaften werden erst in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wieder laut, da das fürchterliche Elend Deutschlands zum neuen Jahre flehentlich die Dichter entlockt. Paul Fleming wünscht, daß im Helm von nun an die Schwalben nisten mögen und aus Spieß und Schwert Pflug und Spaten werden sollen.

„Tritt, was schädlich ist, bei Seit,
Ein verdammtes Pest und Streit,
Weg, ihr Sorgen, weg Gefahr,
Wann kommt ein neues Jahr!“

Paul Gerhard blüht in seinem würdig eindringlichen Neujahrsgesang „Nun laßt uns gehn und treten“, ebenfalls statt des Wintergefühls um Friedenstrome, um Huld und Gnadensonne.

„Das alles wollst du geben,
O meines Lebens Leben,
Mir und der Christen Schäre
Zum selgen neuen Jahre.“

Über nach der überströmenden Glückseligkeit des Friedensschlusses schwinden wieder die echten Töne mehr und mehr; höfliche Konvention verleiht die poetischen Neujahrsgatulationen mit Schmeicheleien und Arabesken; man glaubt in den gedrehten Alexandrinen die feist-galanten Komplimente der privilegierten Herren in der Ruderperiode wiederzufinden, die sie am 1. Januar den hohen Standespersonen widmen:

„Es trifft ein neues Jahr mit seinem Wechsel ein
Und will, es soll dies Blatt, bei so beglückten Tagen
Ein Zeuge meiner Pflicht und meiner Wünsche sein.
Was aber wünscht ich dem, den Glück und Himmel lieben,
Dem selbst der Überfluß die volle Tafel deckt,
Dem Reichthum, Ehr und Macht zu eigen sich verschrieben,
Und dem jedweden Tag auch neue Lust erweckt?
Nichts als noch manches Jahr gesund zurück zu legen.“

So poetisiert in einem Neujahrsschreiben der Hofdichter Johann Ulrich von König. In die fromm betrachtete Art des Verhörbüchsen Kirchenliedes lenkt wieder Gellert ein, wenn er zum neuen Jahre dem Gott der Nacht Ruhm, Preis und Dank erschallen läßt. Lessing weiht König Friedrich eine begeisterte Neujahrssode, die in der „Vossischen Zeitung“ das Jahr 1754 mit vollen Afforden einleitet. Den leicht lächelnden Kolofon-Scherz vertritt das Neujahrskied des jungen Goethe, das 1768 für Rätzchen Schoenopf gedichtet, seine erste gedruckte Gedichtsammlung „Neue Lieder“ einleitet:

„Wer kommt! Wer kauft von meiner Wer?
Derlein auf das neue Jahr,
Für alle Stände,
Und fehlt auch einer hier und da,
Ein einziger Handstuch packt sich so
In zwanzig Hände.“

Seine lecken und leicht frivolen Ratschläge und Wünsche atmen die Amur der Lebensfreudigen Anakreonik. Die schwermütigste Melancholie der sentimental-weltkühnen, schmerzempfindlichen Melancholie spricht aus den „Neujahrsgedanken“ des Freiherrn von Creuz, der in der Silvesternacht eine welthistorisch phantastische Vision sich vor die Seele ruff, wie sie dann in Prosa-Werten Jean Paul, E. T. A. Hoffmann, Jeremias Gotthelf ausgestaltet haben.

1784 singt Johann Heinrich Voß sein „Neujahrskied“: „Des Jahres letzte Stunde ertönt mit erstem Schlag“, noch heute das bekannteste und am meisten gesungene Lied, im ersten Rückblick und hoffnungsfrohem Ausblick allgemein menschliche Entwürfungen ausbreitend, die der Chor aufnimmt. Stimmungsvoll hebt Matthias Claudius an:

„Es war die erste Dämmerung
Mit leiser Tagverkünden,
Und nur noch eben Hell genug,
Sich durch den Wald zu finden.
Der Morgenstern stand hinter Sand.
Ich aber ging und dachte
Im Gichtel an mein Vaterland,
Dem er ein Neujahr brachte.“

Die gleichen patriotisch-menschenfreundlichen, gesellig-knigen Gefühle drückt seines „alten lahmen Juvalliden Götze“ Neujahrswunsch“ aus, der sich an den lieben Bauernstand, an Unterthanen und Herrscher wendet. Neben diese klassischen Schöpfungen der Neujahrspoesie stellt das 19. Jahrhundert nichts Ebenbürtiges, so reizende Gelegenheitsgedichte auch Kleist, Mörike und viele andere gegeben haben. Die politische Lyrik gestaltet das Neujahrskied zu einer scharfen Kritik der Verhältnisse um, so daß bei Hoffmann von Fallersleben recht bittere Disharmonien in das refraktartig auftretende: „Freut Euch des Lebens“ hineinschreiben:

„Gott sei uns gnädig immerdar!
Gott schenke ein frohes neues Jahr
Auch dem, der für das Vaterland
In Wahn und Kerker schmachtet.“

In den „Neujahrsglocken“ erlaucht E. F. Meyer das schwellende Gedächtnis der gewaltigen Heere der Zukunft. Wack wohlwollende, kernige Neujahrsgüsse- und Sprüche haben auch unsere modernsten Lyriker gegeben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine tschechische politische Hochschule in Prag. Wieder zeugt ein bedeutungsvoller Vorgang von der zielbewußten Tatkraft, mit der die Tschechen in Böhmen an der Befestigung ihres politischen Übergewichts zur Unterdrückung der Deutschen arbeiten. In Prag widmete der Ausschuß der jungtschechischen Partei 5000 Kronen Jahresunterstützung für die Errichtung einer Hochschule für politische Wissenschaften in Prag. Gestern hat sich das erste Kuratorium eines solchen Instituts gebildet. Es besteht aus 20 tschechischen Gelehrten, Schriftstellern und Politikern. Den Vorsitz führt Dr. Kramarsch, Vizepräsidenten sind: Hofrat Professor Dr. Seydowitz und Dr. Rajin. Die Vorträge sollen, nach der „Nat.-Ztg.“, schon in den ersten Monaten des nächsten Jahres aufgenommen werden.

Frankreich.

Krupp in Rußland. Das „Echo de Paris“ bringt aufs neue die Nachricht, daß die Firma Krupp die Absicht verfolge, am Moskauer Meer eine Zweigniederlassung zu gründen.

Italien.

Geschäftliche Sorgen um das katholische Trauerjahr. Der Papst hatte das Jahr 1911 wegen der großen Gedenkfeiern aus Anlaß des 50. Jahrestages der Einigung Italiens zum Trauerjahr der katholischen Welt erklärt. Hiergegen macht sich unter den kleineren Handwerkern Italiens eine Bewegung geltend. Dadurch, daß Tausende von Pilgern im kommenden Jahre nicht nach Rom wallfahren, erleiden die Händler geistlicher Andenken, die Herbergswäiter und kleinen Wirte einen großen Schaden. Sie haben in einer Petition an den Heiligen Vater ihre Not erklärt. Der Papst soll in Erkenntnis der Sachlage entschlossen sein, das Jahr 1912 als katholisches Trauerjahr zu verkünden; doch erklären die Geschädigten, daß selbst hierdurch der ihnen erwachende Verlust nicht ersetzt werden könnte.

Spanien.

Wiedereinführung des Infanten Alfons in seine Rechte. Am 23. Januar, dem Namensfest König Alfons, wird der Infant Alfons von Bourbon-Orleans in seine früheren Rechte und Würden wieder eingesetzt werden. Der Infant war wegen seiner gegen den Willen des Königs von Spanien mit der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg-Gotha geschlossenen Ehe in Ungnade gefallen und seines Titels als Infant von Spanien und seiner militärischen Charge entkleidet worden.

Vereinigte Staaten.

Roosevelt-Professor Wheeler über Deutschland. Aus New York, 17. Dezember, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Der aus Berlin heimgekehrte Roosevelt-Professor Benjamin R. Wheeler, Präsident der Universität von Kalifornien, hat jüngst auf einem vom Deutschen Verein der Columbia-Universität zu Ehren des jetzigen Kaiser-Wilhelm-Professors Dr. Ernst Daenell veranstalteten Kommissars eine bemerkenswerte Ansprache gehalten. Einleitend berichtete er eigene heitere Beobachtungen aus dem Hörsaal sowie über Vorgänge bei den Vorlesungen deutscher Professoren, um dann von seinen Reisen durch Deutschland zu erzählen, auf denen er die Süddeutschen als offenherzig, die Preußen als zuverlässig kennen gelernt habe. Das Land selbst habe er jetzt im Vergleich mit den Eindrücken, die ihm von einem früheren vierjährigen Studienaufenthalt in Deutschland geblieben seien, verändert gefunden. „Deutschland ist fortgeschrittlich geworden“, fuhr Professor Wheeler fort. „Seine Industrie erobert die Welt. Eingezwängt zwischen Frankreich und Rußland, sieht es stark da, aber

es benötigt keine Machtmittel für die Zwecke des Friedens. Es hilft den anderen großen Nationen mit starker Marine, im Interesse des Welt Handels sozuziehen internationalen Polizeidienst zu verrichten. Sein Herrscher selbst ist der größte Friedensfreund. Zu einem Herrscher, der so viel tut und so viel Verstand und Verantwortlichkeitsgefühl entwickelt, der einen so weitgehenden Blick in die Zukunft besitzt wie der deutsche Kaiser, darf die Nation mit vollem Vertrauen stehen. Er benötigt keine Macht zur Erhaltung des Friedens der Welt. Er erhält den Frieden, indem er zur Verteidigung bereit ist. Er hat eine Verständigung Deutschlands mit anderen Nationen an, wie er durch den Professoren Austausch mit den Vereinigten Staaten zu einem besseren Verständnis zwischen diesen beiden Nationen beigetragen hat. Viele Leute in diesem Lande kennen Deutschland und die Aufrichtigkeit des deutschen Herzens, und die überwiegende Mehrzahl der Bürger der Vereinigten Staaten hat deutsches Blut in den Adern. Wenn wir noch Deutschland und England zusammenbrächten, dann könnten diese Länder im Verein mit den Vereinigten Staaten den Frieden der Welt in Gerechtigkeit aufrechterhalten. Möge kein Tag Deutschland und Amerika auseinanderbringen, mögen vielmehr alle Tage sie näher zusammenbringen.“ Die Rede Professor Dr. Wheelers rief eine gewaltige Begeisterung hervor; die Anwesenden sangen „Deutschland, Deutschland über alles“ und brachten den „Kollege-Ruf“ auf Kaiser Wilhelm aus.

Luftschiffe und Aeroplane.

Vom Luftschiff „P. 6“

Ld. Berlin, 29. Dezember. Das Luftschiff „P. 6“, das heute morgen von Vitterfeld abgefahren war, ist heute mittag auf dem Flugplatz Johannisthal gelandet. Der „P. 6“ wird jetzt wieder seine regelmäßigen Postfahrten aufnehmen. Kurz nach Neujahr werden dann die Kellamfahrten des „P. 6“ zur Ausführung gelangen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Dezember.

Kommunale Jahresbilanz.

I.

Das Jahr 1910 wird zu den bedeutungsvollsten gezählt werden müssen in der neueren Geschichte der Stadt. Es war, wie wenige seiner Vorgänger, erfüllt von kommunalen Kämpfen und der anstrengenden Arbeit um die Lösung wichtiger, eine neue Entwicklung einleitender Aufgaben. Vieles ist in diesem Jahre geschaffen oder begonnen worden. Manches davon hat sich als unvorteilhaft und unausführbar erwiesen, aber wenn daneben auch große Erfolge stehen, so zählt das abgelaufene Jahr doch nicht zu denen, auf welche Stadtverwaltung und Bürgerschaft mit Befriedigung zurückblicken können.

1910 war für Wiesbaden ein Kampfsjahr. Es hat mit kommunalen Kämpfen begonnen und verabschiedet sich unter Aspekten, die wieder auf Kampf in der Gemeinde hindeuten. Damit meinen wir nicht die für das nächste Jahr bevorstehenden Reichstagswahlen, die voraussichtlich bei dem regen politischen Sinn unserer Bürgerschaft und der bedauerlichen Uneinigkeit im liberalen Lager zu heftigen Spannungen führen werden, welche hoffentlich mit dem Wahltag ihr Ende finden. Nein, im engeren kommunalen Wirkungsbereich drohen ebenfalls heftige Kämpfe, die verursacht werden durch die langsam, aber stetig einsetzende zeitgemäße Umgestaltung unseres gesamten Verwaltungs-

körpers einschließlich der Kurverwaltung, durch die neuen Aufgaben, welche die ungemilderte, wenn auch langsam fortschreitende Entwicklung Wiesbadens naturgemäß mit sich bringt, und vor allen durch die überaus schwierigen Steuerfragen, die angesichts der noch immer etwas gespannten Finanzlage der Stadt, des Festhaltens mancher steuerfiskalischen Erwartungen und der Leichherzigkeit in der Ausgabenbewilligung in früheren Zeiten endgültig einmal in einer nicht mit den Stadtkassen füllenden, sondern auch die Interessen der Bürgerschaft im weitesten Maße wahrnehmenden Art erledigt werden müssen.

Ein Kampfsjahr war dieses Jahr. Wollte man den Ursachen und ersten Anlässen dieser Streitfragen näher nachgehen, so müßte man weit zurückgreifen in die kommunale Vergangenheit Wiesbadens. Man müßte daran erinnern, wie vor länger als 40 Jahren schon eine begeisterte kleine Sportgemeinde sich hier zusammengefunden hatte, um einen großen Kampf zu gewinnen, und wie seither dieses Projekt nicht mehr aus dem Vorstellungskreis der Bürgerschaft verschwunden. Die Rennfrage war es, die dem zur Reife gehenden Kommunal-Vorjahr ihr Sigmum aufdrückte, und sie stand im Vordergrund des Interesses, als das neue Jahr begann, in dem aller Voraussicht nach die neugeschaffene Rennbahn eröffnet werden sollte. So war die Hoffnung, die arg herabgemindert worden war, durch die bekannte erste Dentschrift, welche der im Vorjahr neu in die Verwaltung getretene Geheimrat Bürgermeister Gläffing ausgearbeitet hatte, und in welcher der Magistrat einen sehr pessimistischen, zurückhaltenden Standpunkt einnahm. Durch die am Sportleben interessierten Kreise ging die Entfaltung einer großen Enttäuschung, als die gründliche und umsichtige Arbeit des Bürgermeisters bekannt wurde und in der Stadtverordneten-Versammlung noch jahrzehntelangen Kämpfen sich noch immer eine beträchtliche Gegnerschaft gegen das Rennbahnprojekt zeigte, das kurz vor seiner Vollendung stand und nun zuletzt noch an ungeahnten und ganz unvertretbaren eintretenden Schwierigkeiten zu scheitern drohte. Der damals mit den leitenden Kreisen des „Rennklubs“ Fühlung gehabt hatte, wird die tiefe Bitterkeit haben begreifen können und den Mißmut verstanden haben, der gerade hier vorherrschte, wo man eine mühsame und fleißige Arbeit gefährdet sah, in der ein Millionenkapital investiert worden war. Wenn die bekannte zähe Energie und der glückliche Optimismus des verdienten Präsidenten Kalkbrenner nicht gewesen wäre, der immer nach Möglichkeiten suchte, die Schwierigkeiten zu beseitigen, und der in aufopfernder Arbeit dem Ziel näher strebte, überzeugt, daß die Rennbahn die Grundlage werden würde für eine neue Entwicklung des Wiesbadener Kur- und Sportlebens, dann hätte vielleicht in jenen bösen Stunden mancher verzweifelt die Pläne in das Korn geworfen und sich von einem Projekt zurückgezogen, das anscheinend niemals seine Verabschiedung erhalten sollte.

Wie wenig berechtigt dieser Pessimismus war, bewies ja die Entwicklung der Dinge, die nach harten Kämpfen in der Stadtverordneten-Versammlung, nach eifrigen und mühseligen geheimen Verhandlungen mit den maßgebenden Sportkreisen Verlin und dem Magistrat endlich den bekannten und für Wiesbaden vorerst so vorteilhaft gewordenen Vertrag mit dem „Berliner Hindernisverein“ brachte, der die von der städtischen Verwaltung geforderte Garantie für die gedeihliche sportliche und ungestörte finanzielle Entwicklung der Rennbahn und des hiesigen „Rennklubs“. Dieser günstige Ausgang aber zeigte den Wiesbadenern eigentlich so recht erst, was in dem neuen Bürgermeister steckte, und wie man ihn einzuschätzen hatte. Die anfängliche Mißstimmung, die seine vorsichtige Zurückhaltung erzeugt hatte, wandelte sich bald, wie wir es gleich vorausgesagt hatten, in aufrichtige Anerkennung um, die Geheimrat Gläffing auch vollkommen verdiente, wie die Folge bewies. Denn die Erledigung der schwierigen Rennbahnfrage war doch nur die Einleitung der großen Aufgaben, vor denen sich die städtischen Körperschaften gerade in diesem Jahr gestellt sahen. Alle der Gefährdung und die noch immer anhaltende ungünstige wirtschaftliche Konjunktur stellen die Stadtverwaltung vor neue Aufgaben, während auf der anderen Seite gleichzeitig erhebliche Einnahmeaus-

Die an guter Laune und frischen Wünschen unerschöpfliche, in ihrem Optimismus und ihren Witten nie verfallende Aktivität des alten Neujahrslebens lebt aber nur noch fort in der Volkspoesie, die gerade um diesen Tag herum auch in der Gegenwart noch üppig blüht. Aus allen deutschen Gauen hören wir von solchen Witzsprüchen, die zum Teil einen urwüchsigen Humor und einen gesunden Realismus ahnen, gleich deutlich und anschaulich in der Ausmalung des gewünschten Glücks, wie des geforderten Geschehens sind. Ein urwälder, noch heute üblicher Reim lautet: „Ich wünscht' ein glückseliges neues Jahr und's Christkind im krausen Haar“, womit vielleicht auf einen Familienzuwachs hingedeutet werden soll. Daran schließen sich Wünsche für langes Leben, gutes Leben, einen schönen Mann, eine schöne Braut, eine Riste mit Geld und alle nur denkbaren Herrlichkeiten, denen sich die Hoffnung auf einen Dank in klingender Münze nicht selten anreihet.

Aus Kunst und Leben.

O. K. Was Madame de Thèbes für das Jahr 1911 prophezeit. Mme. de Thèbes, die berühmte Pariser Prophetin, die alljährlich die Welt mit ihren Prophezeiungen bedeckt, hat auch in diesem Jahr ihren Almanach herausgegeben, in dem glänzende die Zukunft hüllenden schauen. Im vergangenen Jahr hatte sie für 1910 eine rege finanzielle Tätigkeit, die Erhaltung des Friedens, eine Mobilisation der französischen Allianzen, schlimmes Wetter und den Tod zweier Könige prophezeit, und da die Laune des Schicksals ihr diesmal recht gegeben hat, mögen auch ihre Voraussagen für das Jahr 1911 als eine interessante Kuriosität kurz zusammengefaßt werden. Das kommende Jahr, so versetzt uns die Prophetin, ist ein „Dämmerungsjahr“ und sieht unter dem doppelten Einfluss von Venus und Mars, unter der Einwirkung der Kraft der Leidenschaft und des kühnen berechnenden Geistes. Da die Dämmerung der Nacht voraufragt und die Nacht an den Tod gemahnt, gehen wir manchen Bitternissen entgegen; aber nach dem Dunkel kommt die

Sonne wieder, und schließlich gibt es ja auch schöne Nächte: die Menschheit wird auch das kommende Jahr überleben. Für Frankreich prophezeit Mme. de Thèbes eine Periode, da die Arbeit und der Einfluss der Frauen auf die politischen Kämpfe einwirken wird. „1911 bereitet die Alten vor, 1912 ist der Beginn großer Dinge und 1913 der Marstein eines verwandelten Europas, in dem Frankreich seine moralische Krone wiedererobert haben wird.“ Das kommende Jahr bringt schlechtes Wetter, wenige schöne Tage, wechselnde Temperatur und einen Frühling, der nur eine Fortsetzung des Winters bedeutet. Der Sommer verspricht viel Regen. Im August wird das Getreide teurer, die Weinstöcke aber werden schwere Not leiden. „Trauer in einem lachenden Land. Vorsicht gegen die Berge, die Pyrenäen werden Überraschungen bringen. Anzeichen deuten auf Vulkanausbrüche und gewaltige Feuerbrünste. Zweimal wird unser Mittel sich den unschuldigen Opfern großer Naturkatastrophen zuwenden. Paris wird drei Tage trauern, und ein mächtiger und beneideter Mann wird dann emporsteigen. Eine Partei, die heute nicht besteht, wird aufsteigen. Im Ausland, vor allem in Berlin, wird der Jörn groß sein, das Ausland wird versuchen, eine finanzielle Panik über uns heraufzubeschwören.“ Einer schweren Krise, so weiß Mme. de Thèbes, die offenbar die politische Tagespresse eifrig studiert, zu verraten, geht England entgegen, das „in eine Periode der Umwandlung getreten ist, die zu schweren, aber nicht tödlichen Kämpfen führt. Die Krone wird einem neuen Leiter suchen, und eine scharfsinnige Anklage gegen das höchste Haupt wird die Öffentlichkeit beunruhigen. Irland spielt eine Hauptrolle.“ Aber auch dem Deutschen Reich wendet die Pariser Kassandra ihre gültige Aufmerksamkeit zu und stellt fest, daß Deutschland nicht das ist, was es zu sein scheint. Sie gibt auch eine nähere Erklärung dieser geistvollen Behauptung. „Es ist zu schnell groß geworden, und dem Zaumel einer Mögligkeit, die durch die eigene Eitelkeit zerstört wurde“, werden schwere nationale Prüfungen folgen. Und zum Trost für alle Reider Deutschlands versichert sie, „daß die Erniedrigung bis zum Jahr 1913 vollzogen sein wird.“ Dem Papst H. M. de Thèbes

freundlich gesamt, und auch Österreich gewährt sie allerlei schöne Ausichten, vor allem wird sich Wien auf Kosten Petersburgs glänzend entfalten. Denn in Petersburg „ist alles verurteilt“.

* Ein Neujahrsgebet von Wilhelm Busch. Die Nachlasshände des Wiesbadener Philosophen scheinen schier unerträglich zu sein. Schon haben seine Erben mehrere Bände damit gefüllt, und noch ist der Segen nicht verfliegt. So bringt das Januarheft von „Westermanns Monatsheften“ ein umfangreiches Gebet, eine bisher unveröffentlichte Neujahrsbetrachtung, die mit ironischer Wehmüt das Fazit des verflorenen Jahres zieht und gerade jetzt in manchem Herzen verwandte Seiten anklagen lassen wird. Die ersten beiden Strophen des Gebets seien hier mitgeteilt:

Bald, so wird es wieder schlagen.
Neujahr! wird mancher sagen.
Aber mancher ohne — — — rrrren!
Denn es gibt vernünftige Herren.
Auch ich selbst auf meinen Wunsch
Mache mir ein wenig Wunsch.
Wie ich nun allhier so liege
Bei des Lebens milder Wiege,
Angen den Rod der Ruhe
Und die schöngezierten Schuhe,
Und entlade meiner Weise
Langgeheulte Wollensweise:
Da spricht mancher schnell entschieden:
Dieser Mensch ist sehr zufrieden
Leider muß ich dem entgegen
Schütteln meinen Kopf bewegen.
Schweigend läßt ich das Glas —
Ach, wie wohl bekommt mir das!

Sonstige wie erfreulich war es,
Wenn man so am Schluss des Jahres
Oder in des Jahres Mitte
Zum bewußten Schrein geschritten
Und, in süßen Traum verloren,
Emig den Götzen geküßt.
Aber ich auf die Schere
Sideri eine Trauerzähre,
Währenddem der Untertier
Tiefer sinkt und immer tiefer.
Traurig leere ich das Glas —
Ach, wie wohl bekommt mir das!

fälle zu verzeichnen waren, teilweise durch den Windertrag einzelner Stauerarten und durch die Aufhebung der Abgabe. Für diese zwei über eine Million Mark betragenden Ausfälle und Mehraufwendungen mußte anderweitig Deckung geschaffen werden, die naturgemäß nur zu erhalten war durch die Erschließung neuer städtischer Einnahmequellen.

Da die städtischen gewerblichen Betriebe eine erhebliche Vermehrung ihrer Erträge — sofern davon überhaupt die Rede sein konnte — nicht versprochen, mußte erwogen werden, durch die Erhöhung vorhandener Steuern oder Schaffung neuer die städtischen Finanzen auszugleichen. Diese unaußweichliche Maßregel war das Zeichen zu heftigsten Kämpfen in den städtischen Körperschaften und in der Bürgerschaft. Unsere Leser werden sich dieser Zeiten noch erinnern, die ihren Widerstand fanden in den Versammlungen der kommunalen und der verschiedenen Fachvereine, und denen die Spalten der Blätter, vornehmlich jedoch des „Wiesbadener Tagblatt“, ein Sprachrohr waren. Schon seit Jahren war damit geredet worden, daß die städtische Verwaltung an eine Revision unserer Steuerverhältnisse würde gehen müssen, die auch heute noch ebenso notwendig ist, als zu Beginn des Jahres. Das Wiesbadener Steuerwesen kann keineswegs als befriedigend angesehen werden, trotz der nur 100 Prozent betragenden Einkommensteuer, neben der leider eine Menge öffentlicher Abgaben stehen, welche teilweise direkt einen etwas schändlichen Charakter haben und je eher, je besser beseitigt werden sollten, weil gerade sie viel mehr Mißstimmung erregen und der Stadt Wiesbaden mehr Feinde machen, als eine geringfügige Erhöhung der Einkommensteuer es tun würde.

Die Aushebung der Abgabe im Verein mit der durch Gesetzeskraft notwendig gewordenen Gehaltsregulierung verschiedener Beamtenklassen hätte eigentlich Anlaß werden können, an eine gründliche Reform unseres Steuerwesens heranzugehen. Statt dessen jedoch griffen die städtischen Körperschaften, wenn auch schweren Herzens, auf ein in früheren Jahren viel angefeindetes Projekt zurück, dessen erste Einführung in Wiesbaden mit einem Mißstoß geadelt hatte, und freunden sich mit der Kurze an. Nicht leicht wurde den Stadtvätern der Entschluß, unsere Gäste abgabepflichtig zu machen, denn es fanden ihm gewichtige Bedenken entgegen und die Einsprüche und Warnungen in der Bürgerschaft und den beteiligten gewerblichen Kreisen wollten nicht verstummen. Gelbe Kämpfe wurden in den Kommissionen, den Vereinen, den Spalten der Blätter ausgefochten, in deren Verlauf es sich zeigte, daß die Kurze in Wiesbaden grundsätzliche Anhänger nicht sehr viele hatte, sondern daß ihr meist aus Opportunitätsgründen beigegeben wurde. Allgemein war die Auffassung vertreten, daß letzten Endes das Wirtschaftsleben der Stadt und die nur schwere Einbuße erleiden würden, wenn auch der Finanzsack der Kurverwaltung gefüllt und damit eine Entlastung des städtischen Etats herbeigeführt werden dürfte. (Ein zweiter Artikel folgt.) L. A.

Vierstadt-Dohheim.

Die Vierstädter und die Dohheimer Presse beschäftigt sich in der letzten Zeit lebhaft mit den nach den genannten Orten fahrenden Wiesbadener Straßenbahnen und macht dabei Angaben über die Rentabilität dieser Strecken, die in der Hauptsache darin gipfeln, daß die Vierstädter Straßenbahn durchaus unrentabel sei und folglich nur auf Kosten der Dohheimer Linie den Betrieb aufrecht erhalten kann. Wie wir hierzu erfahren, sind diese Angaben übertrieben, wenn nicht gar überhaupt unzutreffend. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der städtische Zuschuß für die Vierstädter Bahn höher ist als für die Dohheimer Linie, so muß doch vor allen Dingen betont werden, daß die Vierstädter Linie sich besser entwickelt hat, als man zuerst annahm. Der Zuschuß zu der Strecke, der im Etat mit 25.000 M. vorgesehen war, dürfte sich erheblich, vielleicht sogar bis zur Hälfte, verringern. Andererseits muß aber ausdrücklich festgestellt werden, daß auch für das nächste Jahr für beide Straßenbahnen mit einem Zuschuß gerechnet werden muß, wenn man eine Verzinsung der Anleihe mit 4 Prozent, die entsprechende gesetzliche Tilgung, sowie eine mäßige Beschädigung des Erneuerungsfonds in Rechnung zieht.

Die Einnahmen auf der Dohheimer Strecke entstammen im wesentlichen dem Stadtverkehr, was schon daraus hervorgeht, daß die Zahl der verkauften Fahrtscheine, welche mehr als 10 Pf. kosten, recht erheblich ist (etwa nur ein Drittel der insgesamt verkauften Fahrtscheine). Auf der Vierstädter Linie ist das Verhältnis gerade umgekehrt. Dort rekrutiert sich der größte Teil der Einnahmen (weit über die Hälfte) aus den Fahrtscheinen im Betrag von mehr als 10 Pf. Dabei mag hervorgehoben werden, daß die Fahrpreise auf der städtischen Straßenbahn durchschnittlich niedriger sind, als auf den Linien der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft. Wenn immer behauptet wird, daß die Ertragsmöglichkeit der Vierstädter Straßenbahn nur durch die Dohheimer Linie gegeben ist, so möchten wir hierzu mitteilen, daß seit Eröffnung der Vierstädter Linie die Durchschnittseinnahmen der Dohheimer Linie sich pro Wagenkilometer um etwa 10 Prozent günstiger gestellt haben, was zweifellos auf den Einfluß der direkten Verbindung zwischen Vierstadt und Dohheim zurückzuführen ist.

Daß die 10-Pf. Fahrtscheine der Dohheimer Strecke in der übergroßen Mehrzahl innerhalb des Wiesbadener Stadtbereichs verfahren werden, haben wir schon betont. Es ist nun erwogen worden, auf beiden Straßenbahnen zu gewissen Zeiten eine erhebliche Verkehrsverdrängung dadurch einzuführen, daß zeitweise auf der Vierstädter Linie 12-Minutenverkehr und auf der Dohheimer Strecke 6-Minutenverkehr eingeführt wird, wogegen allerdings wiederum nur zu gewissen Zeiten, auch der Verkehr nicht bis zum Bahnhof Dohheim ausgedehnt werden braucht. Zu einzelnen Tagesstunden sind die Wagen oberhalb des Güterbahnhofes bis zum Bahnhof Dohheim so wenig besetzt, daß es nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen ist, wenn beabsichtigt wird, innerhalb der Stadt für die Bewohner Wiesbadens eine Verkehrsverdrängung einzuführen und überflüssig viele Fahrten nach dem Bahnhof Dohheim einzuschränken. Die Geneh-

migung der Stadtvorordneten zu der Legung eines zweiten Gleises am Güterbahnhof — der erste Schritt zu der oben besprochenen behandelten Neuregelung des Verkehrs auf den städtischen Straßenbahnen — ist wohl als sicher anzunehmen.

Es ist natürlich Sache der Verwaltung, den Verkehr so festzulegen, daß auch die Dohheimer sich nicht allzu sehr benachteiligt fühlen, und wir sind überzeugt, daß die Stadt durch genaue Zählungen und Feststellungen hierbei ihr möglichstes tun wird. Zu bestimmten Zeiten mag es jedenfalls genügen, wenn nicht jeder einzelne Wagen der Linie bis zum Bahnhof Dohheim durchgeführt wird. Zu berücksichtigen wären hierbei auch die Abfahrten und Ankünfte der Züge vom, bzw. am Staatsbahnhof Dohheim, denn hier wird besonders über übermäßige und unangebrachte Pünktlichkeit Klage geführt, indem die Straßenbahnwagen beim Eintreffen eines Zuges den Fahrgästen vor der Nase wegsfahren.

— Um sechs Uhr, also eine Stunde früher als üblich, beginnt, wie wir nochmals ausdrücklich betonen möchten, heute die Vorstellung des Hoftheaters, mit der der Abschied des Jahres lustig eingeleitet werden soll. In der Tat kann das kaum besser geschehen als durch die Auf- führung von Molieres französischer Komödie „Der eingebildete Kranke“. Durch die Mitwirkung von Frau Possin-Zipski erhält sie einen besonders interessanten Einschlag, zumal die von der Künstlerin gespielte Rolle der Zoinette immer eine Glanzrolle unserer früheren Reviden war. Unseren Theaterfreunden wird es ein besonderes Vergnügen sein, den Abschied vom alten Jahr mit einem solch angenehmen Wiedersehen zu feiern.

— Ein postales Kuriosum bringt wiederum der 1. 1. 1911. Nicht weniger als acht 1 lassen sich am Neujahrsmorgen auf Postkarten oder Briefen andringen, wenn die Absender ihre Sendungen am 1. 1. 1911 vom 11 Uhr vormittags auf Postamt 11 in Berlin abhampeln lassen. Das größte Zahlenkuriosum aber wird der 11. 11. 1911 bringen. Bei einer Bestellung, die an diesem Tage um 11 Uhr vormittags auf erwähntem Postamt 11 aufgegeben wird, kommen zehn 1 vor, ein Zahlenpiel, das nur alle hundert Jahre einmal möglich ist.

— Für treue Dienste. Ein Dienstmädchen aus einem Dorf unweit von Homburg a. d. Rh. erhielt von dem Amtsgericht Wiesbaden die Erklärung, daß die im November d. J. in Wiesbaden verstorbene Gräfin Rejser-Ling, die Tante des Generalfeldmarschalls Graf von Haeseler, bei der es 12 Jahre in Diensten gestanden, ihm eine goldene Uhr, eine Zimmereinrichtung, Weiszeug und 25.000 M. in bar testamentarisch vermacht habe.

— Die goldene Hochzeit feiern die Eheleute Philipp Hoffinger, Adlerstraße 35, am 1. Januar.

— Das Tauwetter, das sich vorgestern schon mit zunehmender Steigerung eingestellt hat, wird die plötzlich über uns gekommene Winterherrlichkeit leider bald wieder zerstört haben. Das Barometer ist im Fallen und einseitig die Fortdauer des milderen Wetters wohl anzunehmen. Der Schnee in den Straßen unserer Innenstadt ist wiederum zu einer wässrigen Masse geworden, die sich nun leicht entfernen läßt. Damit sind denn auch seit gestern eine Menge von Arbeitern und zahlreiche Fuhrwerke beschäftigt.

— Verfügung über Polizeihunde bei Bahnrevellen. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Eisenbahnverwaltung infolge der günstigen Ergebnisse, die man allgemein mit der Verwendung von Polizeihunden bei Verbrechen gemacht hat, eine Verfügung erlassen, die die Dienststellen auf Bahnhöfen bis 4. Klasse einschließt und die Dienststellen, die zukünftig für Rechnungen nach Maßgabe des Unfallversicherungsverfahrens sind, anweist, bei Bahnrevellen und Einbrüchen sich der Polizeihunde zu bedienen. Die Dienststellen sollen in geeigneten Fällen zur Ermittlung der Täter selbständig Polizeihunde telegraphisch von den zunächst gelegenen Orten, an denen solche Tiere sind, herbeirufen, was auf Rechnung der Verwaltung geschieht. Ein Verzeichnis der Polizeihundstationen ist den Dienststellen zugegangen, und ebenso sind Anweisungen gegeben, die das Spüren der Hunde zur Ermittlung des Täters erleichtern sollen. Hierzu gehören vor allem die Erhaltung der Fußspuren, sowie das Nichtberühren von Gegenständen, die die Verbrecher zurückgelassen oder berührt haben können. Man verspricht sich von dieser Maßnahme, besonders bei Anschlüssen auf Züge und ähnlichen Verbrechen, Erfolg.

— Spiele nicht mit dem Feuer. Welch gefährliche Situationen durch leichtfertiges Umgehen mit Feuerwerkskörpern entstehen können, kann man aus nachfolgendem Fall ersehen. In einer Straße im Nordend stieß kürzlich ein junger Mann einen solchen Körper in Brand und warf ihn auf die Straße, wo er sofort von einem Jungen aufgehoben und in die Tasche gesteckt wurde. Der Leichtsinrige, der die Wirkung seines Geschoßes beobachten wollte, war aber von diesem Ausgang wenig erbaut. Schelmisch rannte er auf die Straße und nahm dem Knaben das Feuerwerk, einen sogenannten Kanonenschlag, aus der Tasche, gerade noch zur rechten Zeit, denn im nächsten Moment explodierte das Ding krachend. Beide Beteiligten können von Glück sagen, daß die Sache so glatt abgelaufen ist.

— Vermittelt wird seit vier Wochen das 20 Jahre alte Dienstmädchen Margarete Stubi aus Hofheim i. T., das bei einer Familie Moor in Frankfurt a. M. in Stellung war. Von der Waisfrau seiner Herrschaft ließ sich das Mädchen schon vor einem Monat 30 Pf. geben, angeblich um zu seinem Bruder nach Höchst zu fahren. Dort ist es nicht eingetroffen; jedenfalls hat es sich ein Leid angetan. Die Herrschaft machte erst jetzt den Verwandten der Vermittlerin Mitteilung.

— Kleine Notizen. 40 Jahre händiger Bezieher des Wiesbadener Tagblattes ist am 1. Januar Herr Schreinermeister Julius Brutt in Sonnenberg. — Das bekannteste österreichische Damen-Orchester (Direktor J. Bonzano) spielt vom 1. Januar ab in dem beliebigen Konzertlokal „Erbring“ am Mauriliusplatz, und zwar am Neujahrstag schon zum 15. Mal.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Stadttheater. Herr Direktor Fris Weisbach gibt ab 1. Januar im Stadttheater mit seiner Original-Säbelschen Volksbühne ein kurzes Gastspiel. Direktor Fris Weisbach ist bei allen Wiesbadenern noch im alten Andenken.

Der gute Ruf, den er sich bei den Wiesbadenern erworben hat, wird ihm auch diesmal wieder volle Häuser bringen. Am mittags 4 Uhr ist Familien-Vorstellung bei halben Preisen.

* Wiesbadener Männergesangsverein, G. V. Die am 2. Feiertage im großen Saale der „Wartburg“ abgehaltene Weihnachtsfeier mit darauffolgendem Ball hatte bei gutem Besuch einen durchaus gelungenen Verlauf. Geradezu entzückt waren die Anwesenden von den Violinvorträgen des Fräuleins Gerstenberg. Die jugendliche Dame beherrschte ihr Instrument mit einer Sicherheit und einem solchen Temperament, die noch sehr Großes erhoffen lassen. Ebenso begeisterte sich Fräulein Lieber (eine Schülerin Professor Mannhaedels) in ihren Klaviervorträgen durch sicheren Fingersatz und wohl-durchdachtes Spiel aus. Den vokalsten Teil hatten Fräulein Franke und Herr Gerhardt übernommen. Fräulein Franke stand, soviel uns bekannt, das erste Mal vor einem größeren Publikum und war begreiflicherweise etwas besungen. Doch wird ihr schöner, weicher Mezzo-Sopran bei stierem Auftreten sicher die Herzen der Hörer gewinnen. Herr Karl Gerhardt, das „Nächsten für alles“ des Männergesangsvereins, sang mehrere Lieder von Wagner, Schubert u. a. und zeigte sich durch die gute Behandlung des Piano und Pianissimo von einer ganz neuen Seite. Der zweite Chormeister des Vereins, Herr Urmöbelen, hatte sich durch die liebevolle Einföhrung anderer Lieder für gemischten Chor und die Begleitung der Solisten sehr verdient gemacht. Leider verfiel lobende alle Mitwirkenden. Nach der Feier hielt die Tombola und der darauffolgende Ball die Anwesenden noch sehr lange in animierter Stimmung zusammen. Das war wieder einmal eine echte und rechte Veranstaltung, wie man sie bei dem „Wiesbadener Männergesangsverein“ stets gewohnt war.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesangsverein „Cäcilia“ hält am Samstag, den 7. Januar, abends 8½ Uhr, im Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, sein zweites diesjähriges Konzert, verbunden mit Weihnachtsfeier, Aufführung eines Weihnachtsballettstückes und darauffolgendem Ball, ab. Eintritt hierzu ist frei.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

y. Sonnenberg, 29. Dezember. Der Gemeindevorstand hat für die am 27. Dezember d. J. stattgefundenen Volksbefragung den Zuschlag erteilt. Die Volksaufhebungsarbeiten auf dem Bürgermeisterrat in Empfang genommen werden. — Ein Baugesuch zur Errichtung eines Hintergebäudes auf dem Grundstück Gde Adorf- und Wiesbadener Straße zum Betriebe einer Bäckerei konnte nicht befürwortet werden, vielmehr hat der Gemeindevorstand beschlossen, gegen das Bauvorhaben Einspruch zu erheben, weil es nicht nur darauf ankommt, ob das neu zu errichtende Gebäude von der Fluchtlinie berührt wird, sondern vielmehr, ob das Baugrundstück von der Fluchtlinie betroffen wird. Dies trifft im vorliegenden Falle zu und solange nicht die Abtretung des in die Straße fallenden Teiles an die Gemeinde erfolgt ist, können Rest- oder Umbauten nicht genehmigt werden. — Der Verkauf zweier Grundstücke im Gemeindegebiet wird genehmigt, vorbehaltlich der Zustimmung der Gemeindevertretung. Diese Grundstücke sollen als Sammelablageplatz verwendet werden.

Massenische Nachrichten.

m. Sattenheim a. Rh., 29. Dezember. Der Besitzer des Mapper Hofes beauftragte einen Dienstknecht damit, einen Wagen Getreide nach Ditsch zu bringen und dort abzuliefern. Dieser Knecht hatte einen Wert von 700 M. Der Mann lieferte sie aber nicht an Ort und Stelle ab, sondern verkaufte das Getreide in Gallgarten für 400 M. Wagen und Pferde, wo er dann in Gallgarten fieden und begab sich nach Ditsch, wo er sich ein Fahrrad kaufte, mit dem er das Getreide suchte. Die Polizei hat seine Verfolgung aufgenommen.

Aus der Umgehung.

Volksbildungsvereinstellungen für den weiteren Verkehrsumkreis der Stadt Mainz.

— Mainz, 29. Dezember. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung, der in den letzten Wochen zwei Winterführungen durch das naturhistorische Museum in Mainz veranstaltete, hat am zweiten Feiertag eine Führung durch das Römischo-germanische Zentralmuseum veranstaltet. Diese Museumsführung sollte befähigen die Besucher, Führer auszubilden, die die Besucher aus den einzelnen Orten durch die Museen begleiten und ihnen die notwendigen Erklärungen geben können. Sie sollen diese für ein weiteres Publikum namentlich auf dem Lande erledigen und nutzbar machen. Herr Professor Dr. Schumacher, der Direktor des Römischo-germanischen Museums, leitete die Führung selbst und wies sie zu einer Musterführung im eigentlichen Sinne des Wortes zu. Gestofen. In die Führung schloß sich ein Zusammenkunft der meisten Teilnehmer im „Hof zum Gutenberg“ an, in der unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Schmidt insbesondere die Beziehungen zwischen Stadt und Land auf dem Gebiete der Volksbildungsarbeit besprochen wurden. An dieser Besprechung beteiligten sich u. a. durch eingehendere Ausführungen die Herren Harrer, Frey, aus Eisenheim, Harrer, die, aus Rüschelsheim und der Verbandsgemeinschaftsleiter Volk aus Frankfurt a. M. Das wichtigste Ergebnis dieser Besprechung war die Gründung eines Ausschusses, der die Volksbildungsarbeit in Mainz in planmäßiger Weise betreiben soll. Dieser Ausschuss, der möglichst bald mit seiner Arbeit hervortreten wird, soll sowohl der Stadt Mainz als auch den umliegenden Orten dienen und im Rahmen und auf dem Boden der Arbeit des Rhein-Mainischen Verbandes ein Feld bearbeiten, das schon lange des Anstrichs harret.

Die Kirche als Erbin.

F. C. Frankfurt a. M., 29. Dezember. Am 1. November 1907 starb zu Frankfurt a. M. Maurermeister 10. der Schlichter Georg Joseph Kronberger, der dortselbst am 10. Juli 1826 geboren war. Sechs Tage vor seinem Tode hatte er ein Testament gemacht, in dem er zur Erbin die katholische Kirchengemeinde zu Frankfurt a. M. ernannte mit der Maßgabe, daß, wenn dieselbe aus irgend welchen Gründen nicht Erbin werden könne, an ihre Stelle der zur Zeit seines Ablebens im Amt befindliche Bischof zu Limburg a. d. L. treten solle. Außerdem sollte eine größere Anzahl Legate für katholische Anstalten und einige ihm nahegelebende Personen aus. H. a. sollte der St. Bonifatiusverein in Baderborn 33.000 M. erhalten. Nach Eröffnung des Testaments waren zahlreiche Verwandte des Erblassers, die in Niederrhein im Rheingau wohnen, sehr erstaunt, daß sie nicht bedacht waren, zumal da nun derselben in armenlichen Verhältnissen leben. Dem Bischof von Limburg wurde im September 1908 gelegentlich seines Aufenthaltes bei der Heimung in Niederrhein die Testamentserbfolge von mehreren Angehörigen des Erblassers unterbreitet und gebeten, den Bonifatiusverein in Baderborn, der seine Korporationsrechte besitzt, zu veranlassen, an die bedürftigen Angehörigen des Kronberger eine Teilsumme herauszugeben. Der Bischof nahm sich zwar der Sache an, erreichte aber leider nichts. In Baderborn wandte man u. a. ein, man halte sich nicht für berechtigt, die Gelder, welche der Erblasser wohlbedacht testamentarisch für die Zwecke des Bonifatiusvereins bestimmt habe, ganz oder teilweise diesem Zweck zu entziehen und einer anderen wohltätigen Verwendung zuzuführen. Trotzdem, daß der Bonifatiuspräsident, Frankfurt a. M., den Betrag von 33.000 M. freizügig, weil der Bonifatiusverein kein Korporationsrecht besitzt, wurde am 4. September 1910 die Landesoberbehörde Genesung der Auszahlung verfügt. Der Bonifatiusverein zahlte daraufhin an 6 Angehörige auf Bittschriften zweimal 1000 M. und viermal 250 M., nachdem deren Gesuche von Harrer, Strickmann, Niederrhein waren befürwortet worden. Die anderen petitionierten weiter an den Bischof zu Limburg, der am

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Heftpreis-Muß:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends



Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, oder Weingartenstr. 12. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ansonsten
durch die Postämter in Wiesbaden. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die
Postämter 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 24 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einer oder zweier Spalten; 20 Pf. für Anzeigen in beiden Spalten, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. — Anzeigen, welche in mehreren Tagen erscheinen, werden nach besonderer Vereinbarung
berechnet. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entgegenstehender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 610.

Wiesbaden, Samstag, 31. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 1. Quartal 1911

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 Mk. vierteljährlich

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,

in der Zweigstelle Bismarckring 29,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,

und

zum Bezugspreis von 3 Mk. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Exzesse der konservativen Wut.

Kann man im Ernst sagen, daß das deutsche Meer verunglimpft wird? Daß unser Offizierskorps in der Presse beschimpft wird? Daß es sich unwürdige Eigenschaften andichten lassen muß? Nichts von alledem ist wahr, und wenn irgendeine Institution weit herausgehoben ist aus dem Streik und Lärm des politischen Kampfes, so ist es die Armee, so ist es das Offizierskorps. Aber die „Kreuzzeitung“ sieht es anders an. Sie läßt sich von einem Herrn v. Zepelin einen Zeitungsartikel schreiben, bei dessen Lesüre man nicht weiß, ob man eine krankhafte Empfindlichkeit des Verfassers beklagen oder nicht vielmehr hinter der systematischen Schwarzmalerei des konservativen Blattes eine hartnäckig verfolgte Absicht suchen soll. Das Erste kann zutreffen, ohne daß das Zweite darum aufhört, seine gefährliche Wichtigkeit zu behalten. Seit einiger Zeit ist es ersichtlich zur Methode des konservativen Kampfes geworden, Verhärthungen der Strafgesetze, besonders aber Anbelagungen gegen die Presse zu verlangen. Forderte die „Kreuzzeitung“ doch bereits, daß nicht bloß einzelne Personen, sondern ganze Berufsstände, ja ganze Gesellschaftsklassen wegen Verleumdungen gegen Zeitungen und Zeitschriften sollten erbeben dürfen. Die Saat, die Herr v. Bethmann-Hollweg mit der Ankündigung von Strafverhärthungen als einem der ihm vorschwebenden Mittel zur Eindämmung der radikalen Kritik ausgestreut hat, trägt also bereits ihre Früchte. Damit aber mindestens die konservativen Gemüter aufnahmefähig für den Gedanken eines brutalen Feldzuges zur Unterdrückung jedes freien Wortes und nun gar jedes satirischen Wortes werden, muß ein vermeintliches Übel, das in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist, mit den düstersten Farben geschildert werden. Zu diesem Zweck

also wird jetzt die sonderbare Behauptung aufgestellt, daß sich unser Offizierskorps die schimpflichsten Verhärthungen in linksstehenden Blättern gefallen lassen müsse. Wir behaupten demgegenüber nochmals und mit Nachdruck, daß schwerlich eine zweite Verurteilung in Deutschland ausfindig gemacht werden kann, der eine herabsetzende Betrachtung so wenig nahe liegt wie eben unseren Offizieren. Unsere Richter müssen sich eine ganz andere, sehr viel schärfere Kritik gefallen lassen; der Geistlichkeit geht es in dieser Hinsicht auch nicht anders, von den Rechtsanwälten gilt ein Gleiches, und unter welcher ständigen, oft genug über das Ziel hinauschießenden Beobachtung unser Lehrstand steht, braucht kaum erst gesagt zu werden. Sollen nun alle diese Angehörigen einer höheren Berufsschicht ebenfalls nach verhärteten Strafparagrafen rufen? Nach der Meinung der „Kreuzzeitung“ sollen sie es allerdings. So anstößig die Forderung ist, so muß man sagen, sie hätte bei den genannten Schichten immer noch etwas mehr Sinn als gerade bei den Offizieren, die sich wahrhaftig nicht zu beklagen haben. Es kommt bei der Betrachtung dieser Dinge nicht ausschließlich und sogar erst in ziemlich später Reihe auf die in nicht wegzuleugnenden satirischen Ausfälle einiger Witzblätter an, sondern entscheidend wird immer der Gesamteindruck sein, den man von der Widerpiegelung einer bestimmten Klasse in der öffentlichen Meinung empfängt, und von diesem Standpunkte aus muß eben gesagt werden, daß sich das Offizierskorps wirklich nicht zu beschweren hat. Es geht ihm in der öffentlichen Meinung ganz gut. Der Gewährsmann der „Kreuzzeitung“ wird allerdings schon gekränkt durch die Wahrnehmung, daß Stücke wie „Hartlebens“, „Rosenmontag“ und „Bayerleins“, „Zapfenstreich“ aufgeführt werden. Aber gerade diese Stücke haben mit dazu beigetragen, daß sich der Respekt vor den guten Eigenschaften unseres Offizierskorps befestigen dürfte. Wer an solchen Schilderungen Anstoß nimmt, beweist eine Neizbarkeit, auf die selbst ein Gesetzgeber nach dem Herzen der „Kreuzzeitung“ ganz gewiß nicht Rücksicht nehmen wird. Dinge es nach den Wünschen der Konservativen, in deren Namen doch zweifellos die „Kreuzzeitung“ auch in diesem Falle spricht, so bekämen wir Zustände, unter deren Herrschaft jede kritische Regung eingekerkert, jede Freiheit des Wortes vernichtet, jede Bewegungsfreiheit der Presse gelähmt werden würde. Wir bekämen Zustände, die höchstens in dem Mangel vor Erlaß einer Verfassung ihr Vorbild hätten, mit denen wir uns unweigerlich zum Gespött der Welt machen würden. Und dabei hat die „Kreuzzeitung“ noch den Mut, sich bei ihrem Rufe nach Verhärthung der Pressefreiheit auf England zu berufen! Sie verlangt, daß es nicht bei der Bestrafung des verantwortlichen Redakteurs sein

Beenden behalten soll, sondern die Zeitung selbst, also ihr Verleger, soll „in einer den wirtschaftlichen Verhältnissen, in denen er sich befindet, und der Ausbreitung der Zeitung entsprechenden Weise“ zur Sühnung von Straftaten herangezogen werden. Ist dies gleich Wahnsinn, hat es doch Methode. Den Verantwortlichen solcher drakonischen Paragrafen könnte es schon gefallen, wenn gegnerische Blätter durch Vermögenskonfiskation einfach vernichtet würden.

Die Politik der Woche.

Die kurze Spanne Zeit zwischen dem fröhlichen, festigen, gnadenbringenden Weihnachtsfest und dem Neujahrstage, den wir als den Beginn eines neuen Zeitabschnitts nicht minder festlich zu begehen pflegen, gilt im allgemeinen, schon weil allenthalben die Volksvertretungen von der parlamentarischen Arbeit ausruhen, als ein Stück politisches Stilleben. Aber von einem solchen Waffenstillstand haben wir diesmal in unserer Vaterlande kaum etwas wahrgenommen, denn allzu heftig ist der Streit der Parteien entbrannt, die sich bereits allerorten für den im nächsten Jahre bevorstehenden Wahlkampf rüsten, wenn auch über den Termin der Neuwahlen zum Reichstag bisher nur unkontrollierbare Gerüchte in die Öffentlichkeit gelangt sind.

Starke Aufsehen und lebhaftes Befremden haben auch, und zwar nicht bloß im Königreich Sachsen, sondern weit über die weißgrünen Grenzpfähle hinaus, die sensationellen Umstände erregt, unter denen sich der Kanonengang des Prinzen Max vollzogen hat. Daß der königliche Priester keine vom Vatikan beauftragten Äußerungen feierlich zurücknahm, daß er sich löblich unterwarf, konnte als eine Privatangelegenheit angesehen werden. Aber die Art, wie das amtliche „Dresdener Journal“ im Auftrage des sächsischen Hofes über den Kopf der „in evangelischen Beauftragten“ Minister zu diesem Konflikt Stellung nahm, während man bisher auf den angekündigten Widerruf der Äußerung, die sich der päpstliche Würdenträger Monsignore de Mathies gegen den König von Sachsen wegen seines Protestes gegen die Vorermäns-Engländerin geäußert hatte, vergeblich gewartet hat, das mußte bei der ganz überwiegend evangelischen Bevölkerung des „Königreiches“, wie Herr Mathies es zu nennen beliebte, begreiflicherweise die stärkste Mißstimmung erregen.

Eine recht unerfreuliche Weihnachtsüberraschung bildeten auch die auffallend verspätet nach Deutschland gelangten Nachrichten über den auf den Karolinen-Anfeln ausgebrochenen Aufruhr und die von den aufständischen Bischofsadikalen verübte Bluttat, wenn auch kein Anlaß vorliegt, derartige Ereignisse, die nun einmal mit jedem Kolonialkrieg untrennbar verknüpft sind,

Feuilleton.

Aus dem Zug des Todes 1910.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Es starb am 28. Januar in Darmstadt der bekannte, populäre Ornithologe Oberförster a. D. Adolf Müller; am 31. Januar in Weinfelden der Schriftsteller Dr. Hans Müm, ein Sohn des seinerzeit erschossenen Freiheitskämpfers; am 1. Februar in Dresden der Schriftsteller Otto Julius Bierbaum; am 2. Februar in Frankfurt a. M. die ehemalige Opernsängerin Frau Angelina Luger, verheiratete Gräfin Zotto; am 8. Februar in Wien der Statistiker Dr. Franz Ritter v. Juraschel; am 16. Feb. in Schleswig der auch den Lesern des „Wiesbadener Tagblattes“ bestens bekannte Dichter Hermann Heiberg; am 22. Februar in London der frühere Besitzer der „Times“ Arthur Walter; am 24. Februar in Potsdam der Dichter und Schriftsteller Dagobert v. Gerhardt (Gerhardt von Kuntz); am 27. Februar erschoß sich in Wien der feingeistige Feuilletonist Ludwig Hevesi; am 2. März starb in München der frühere Leiter des Kölner Stadttheaters und des Mannheimer Hoftheaters Intendant Julius Hofmann und in Bonn der bekannte Geschichtsschreiber und Pädagoge Dr. Oskar Näger; am 10. März in Leipzig der Komponist und Musikwissenschaftler Karl Reinecke; am 30. März in Koburg der Hoftheater-Intendant Frhr. von Meyern-Hohenberg; am 22. März in Dresden der Bildhauer Professor Johannes Schilling, der Schöpfer unseres Niederwald-Denkmal; am 29. März der Pariser Kapellmeister Edouard Colonne; am 1. April in Düsseldorf der berühmte Landschaftsmaler Andreas Achenbach; am 14. April starb in Halle der Professor der Landwirtschaft, Geheimrat Dr. Julius Kühn; am 21. April der große amerikanische Humorist Mark Twain, eigentlich Samuel Langhorne Clemens; am 26. April Björnstjerne Björnson; am 6. Mai die italienische Dichterin Vittoria

Aganor; am 7. Mai in Frankfurt a. M. der Cellovirtuose, Komponist und Musikpädagoge Professor Bernhard Schumann; am 10. Mai in Münster der Professor der Rechts- und Staatswissenschaften Dr. Leo v. Savigny, Mitglied des preussischen Herrenhauses; am 12. Mai der englische Astronom und Physiker William Suggs; am 18. Mai in Berlin der Historiker und Generalmajor Franz Starbina, in Paris die Sängerin Pauline Viardot-Garcia; am 26. Mai in Freiburg i. Br. der Dichter Georg v. Dörken; am 27. Mai in Baden-Baden der Bakteriologe Geheimrat Dr. Robert Koch, in Berlin der Rechtsanwalt und Herausgeber der „Deutschen Juristen-Zeitung“, Justizrat Dr. Joseph Strang; am 28. Mai der ungarische Dichter Koloman Mikszath; am 3. Juni in Charlottenburg der Dichter Julius Wolff; am 16. Juni in Berlin der Wagner-Sänger Otto Priesemeister; am 19. Juni in München der Maler Professor Rudolf v. Seitz; am 20. Juni erschloß in Stuttgart der Komponist und frühere Hofkapellmeister Dr. Oskar die Opernsängerin Anna Sutter und sich selbst; in Wien starb die ehemalige Hofkapellmeisterin Christine Seibel, Witwe des Dichters Friedrich Heibel; am 4. Juli in Mailand der Astronom Schiaparelli; am 13. Juli in Marienbad der Direktor des Wiener Stadttheaters Heinrich Adelburg; am 26. Juli der frühere Generalintendant des Stuttgarter Hoftheaters Geh. Hofrat Dr. Julius v. Werther; am 9. August in München der Schriftsteller Bruno Rauchenegger; am 14. August die englische Philanthropin Miss Florence Nightingale; am 25. August in Wien der Reichsrichter Oswald Frhr. v. Schöweiger-Lerchenfeld; am 28. August der italienische Physiker und Anthropologe Professor Paolo Mantegazza; am 11. September in Leipzig der dramatische Schriftsteller Dr. Wilhelm Hengen; am 17. September in Marburg der Professor der Geographie Dr. Theodor Fischer; am 20. September der Wiener Hofkapellmeister Joseph Ainz; am 24. September in Gomburg v. d. S. Geh. Ratsrat Professor Jacob, der Wies-

erbauer der Saalburg, und in Dresden der Operettenkomponist Rudolf Dellinger; am 5. Oktober in Berlin der Minister Geheimrat Professor Ernst v. Leyden; am 14. Oktober der Schriftsteller Geh. Legationsrat Rudolf Lindau; am 25. Oktober in Köln der Theater- und Musikkritiker Professor Hermann Ripper; am 30. Oktober der schweizerische Schriftsteller Henri Dunant, Begründer der Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ und der Genfer Konvention; am 15. November der Dichter Wilhelm Kabe; am 20. November der russische Dichter und Schriftsteller Graf Leo A. Tolstoi; am 4. Dezember in München der Maler Professor Ludwig v. Löffel; am 7. Dezember in Berlin der Generalmajor Professor Ludwig Raus; am 17. Dezember der Astronom Professor Dr. Wilhelm Meyer; am 20. Dezember in Prag der Theaterdirektor Angelo Neumann; am 23. Dezember in Leipzig der Sprachforscher Gustav Bismann; am 28. Dezember in Berlin der Begründer des Schillertheaters Dr. Raphael Löwenfeld.

(Schluß folgt.)

Aus Kunst und Leben.

* Der Kaiser als Neujahrsgesandter. Aus Hofkreisen wird der „Zuf.“ geschrieben: Kaum sind die Weihnachtstage vorüber, so rüstet man sich bei Hofe und in der ganzen Welt schon wieder, um die Vorbereitungen für Neujahr zu treffen. Auch der Kaiser kann sich dem allgemeinen Brauch des Neujahrsglückwunsches nicht entziehen. Die Neujahrsglückwünsche des Monarchen zerfallen in zwei Arten, nämlich in schriftliche, eigenhändig geschriebene Glückwünsche, und in solche, die nur durch das Überreichen einer kaiserlichen Visitenkarte zum Ausdruck kommen. An die befreundeten Monarchen schreibt der Kaiser und erhält eigenhändig geschriebene Glückwünsche, die durch Kurieren oder durch den Botschafter dem betreffenden Monarchen am Neujahrstag überreicht werden. Daneben hat der Kaiser am Neujahrstag aber noch eine andere Aufgabe. Er muß nämlich eine richtige Besuchsfahrt machen, um bei den in

zum Anlaß allzu pessimistischer Betrachtungen zu nehmen. Die alsbald getroffenen Maßnahmen zur Unterwerfung der Aufständischen und zur Beruhigung der Insel Bonaparte und der ihr benachbarten Inseln dürften uns so mehr ausreichend sein, da nach den bisher vorliegenden Nachrichten, die Ruhe auf den anderen Karolinen-Inseln in keiner Weise gestört ist, so daß die gedeihliche Entwicklung dieses deutschen Kolonialbesitzes durch den blutigen Zwischenfall keine ernsthafte Hemmung erfahren dürfte.

Wir betonen schon, daß solche Zwischenfälle und Rückschläge nun einmal zur Geschichte der Kolonialmedaille gehören, und in Frankreich hat sich die Volksherrschaft soeben aus Anlaß der Badatichlappe recht eingehend über derartige Dinge unterhalten. Zwar wurden gegen das Kabinett Briand lebhaftere Vorwürfe erhoben, daß man es bei dem Vorgehen in Zentralafrika an der nötigen Umsicht und Vorsicht habe fehlen lassen, aber die Deputiertenkammer ließ doch keinen Zweifel daran, daß die erlittene Schlappe, die bekanntlich offiziell als „Zieg“ bezeichnet wurde, auszuheilen werden müsse. Und so schloß die Kammer ihren nachweihnachtlichen Sessionsabschnitt mit der Annahme einer Tagesordnung ab, worin der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wurde, daß sie für die Sicherheit der französischen Besitzungen in Zentralafrika sorgen werde.

Im ersten Kolonialjahren fehlt es auch dem englischen Kabinett Asquith nicht, die eine recht unannehme Beigabe zu den durch den Wahlsieg der Liberalen noch keineswegs behobenen Schwierigkeiten der inneren Politik darzustellen. Wenn man auch den aus dem südafrikanischen Minengeldern beschlagnahmten Arbeiterunruhen keine sonderliche Bedeutung beizumessen braucht, so hat doch der soeben beendete Rüst-Beschlagnahme-Prozess grelle Streiflichter auf die im indischen Riesenreich herrschende Gärung geworfen, die den englischen Staatsmännern nun so ernsthafte Bedenken verursacht, da die chronischen Unruhen in dem benachbarten Persien ohnehin anstehend zu wirken begannen. Das ist auch einer der Gründe, weshalb das Kabinett Asquith jetzt einen bemerkenswert scharferen Ton gegenüber der persischen Regierung anschlägt — eine Tonart, der bereits der Minister des Äußeren Russen Kulidjan gewichen ist —, wobei freilich nicht bezweifelt werden kann, daß dem Kabinett von St. James die Gelegenheit, in Südpersien im trüben zu fischen, durchaus nicht unwillkommen ist.

Im Zustande der Gärung befindet sich auch das sinesische Riesenreich, wo die nach einer parlamentarischen Regierungsform verlangenden Massen jetzt über die ängstlich abwehrende Zentralregierung einen bedeutsamen Sieg errungen haben. Zwar hat ein kaiserliches Edikt jede Agitation für das verlangte Parlament streng verboten, aber jenem Edikt folgte alsbald ein zweites vom 25. Dezember, wonach ein konstitutionelles Programm, welches die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts vorsieht, schleunigst ausgearbeitet und dem Throne vorgelegt werden soll. Fragt sich nur, was man im Lande des Pöpels und der Pöbel unter „schleunigst“ verstehen wird!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Leiche des Majors Dominiel, des auf der Seinem begriffenen Gouverneurs von Kamerun, trifft morgen nachmittag in Hamburg ein.

* „Wir haben keine Parteiregierung“, sagt der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg. Im Lande aber denkt man anders. Der „Königsh. Hart. Jg.“ wird aus dem Reichstagswahlkreis Sinsburg-Verlburg ein bezeichnender

Vorgang mitgeteilt: „In der Stadt Bassenheim wird jetzt schon eifrig Wahlpropaganda für den konservativen Abgeordneten v. Biederstein-Bosch getrieben. In Rücksicht darauf, daß der Stadt demnächst große Aufgaben bevorstehen, wie Einführung der Kanalisation und Wasserleitung, Erlangung eines Dicht an der Stadt gelegenen Bahnhofs der plötzlich aufgetauchten Bahn Bassenheim-Bellshausen, sind die städtischen Körperschaften geschlossen dem konservativen Verein beigegetreten. Um nun weitere Mitglieder zu werben, ist eine Aufforderung zum Beitritt zum konservativen Verein im Magistratsgebäude im Anhängelassen ausgehängt. So kann man denn neben der Bekanntgabe, daß die Jungfer N. N. gewillt ist, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, lesen, daß eine Willensklärung darüber gewünscht wird, ob man sich mit dem konservativen alliierten wolle.“ — Die Haltung der Gemeindebehörden des wenig mehr als 2000 Einwohner zählenden Städtchens Bassenheim ist charakteristisch als Wirkung der Vorkommnisse. Die Gemeindebehörden von Bassenheim liefern ihm einen einwandfreien Beweis, wie man im Lande über seine weltfremde Aukerung denkt: Wir haben keine Parteiregierung. Wenn die Mitteilung des Königsberger Blattes zutrifft, glauben die Bassenheimer die städtischen Interessen weniger durch sachliche Gründe als durch die Hervorhebung einer konservativen Gesinnung fördern zu können.

* Das Kanossa des Prinzen Max von Sachsen. „Observatore Romano“ veröffentlicht folgende Note: „Wir wissen, daß Prinz Max, der die Stadt Rom verlassen hat, eine ausführliche Erklärung unterzeichnete, in der er unter offener Anerkennung der Irrtümer, die in dem von ihm in unbedachter Weise geschriebenen und in der neuen Rundschau „Roma e Oriente“ veröffentlichten Artikel enthalten sind, dem heiligen Vater die Gefühle seiner vollen und unbedingten Anhänglichkeit an die Glaubenssätze, die die katholische Kirche lehrt, bekundet und erneuert.“ — In der evangelischen Bevölkerung Sachsens hat die Behandlung der Angelegenheit des Prinzen Max von Sachsen von ultramontaner Seite sehr unangenehm berührt. Man schreibt der „Rheinl. Post.“ darüber: „In Dresdener evangelischen Kreisen ist man über die äußeren Vorgänge bei der sogenannten Abbitte des Prinzen geradezu erregt und verlangt mit Recht, daß Klarheit darüber geschaffen werde, ob diese Vorgänge sich wirklich so abgespielt haben, wie sie von Rom berichtet werden. Man fragt sich in Sachsen unwillkürlich, ob die Zeit noch immer nicht vorüber sei, wo deutsche Fürsten vor Rom demütigvoll ersterben mußten; denn in der sächsischen Bevölkerung sieht man in dem Prinzen Max noch weniger den römischen Priester als den Bruder des Monarchen, den Stiefsohn des Herrscherhauses eines fast rein evangelischen Landes, der nicht einmal sein Recht zur Nachfolge auf den Thron vollständig aufgegeben hat.“

* Aus dem Wahlkreis Nieles-Lud wird der „Nass. Korresp.“ über den neuesten händlerischen Boykott von Parteifreunden geschrieben: „Für Freitag, den 30. d. M., haben wir in dem Kirchdorf Bismarck eine Versammlung angesetzt und in unserer Zeitung bekanntgemacht. Darauf hat der Guts- und Mühlenbesitzer Bragel aus der Umgegend von Pöhlitz den betreffenden Gastwirt, der uns das Lokal bereits zugesagt hatte, mit wirtschaftlichen Nachteilen (Absage der Festlichkeiten des vaterländischen Frauenvereins, des landwirtschaftlichen Vereins u. a. m.) bedroht, so daß dieser, eingeängelt, seine Zusage zurückzog. Unser Wahlkreisvertreter, der von der großen Mehrheit der Wähler gewählte Reichstagsabgeordnete Kochan, sieht in folgedessen bei der Abhaltung von Versammlungen den größten Schwierigkeiten gegenüber.“ Wir geben diese Klage, bemerkt dazu die „Nass. Korresp.“, gern weiter, weil sie die Zustände im Wahlkreis Nieles-Lud trefflich beleuchtet. Offenbar glaubt der Bund der Landwirte, mit solchen verwerflichen Mitteln seine Position zu stärken und den Kreis zurückerobern zu können. Was sagt übrigens

der vaterländische Frauenverein, dem doch wohl Mitglieder aller nationalen Parteien angehören, zu diesem parteipolitischen Mißbrauch seiner Festlichkeiten?

* Der Modernisteneid. Der außerordentliche Professor an der Münchener Universität und Diakon der St. Michaels, Dr. Ferdinand Birker, hat die Leistung des Modernisteneides ebenfalls verweigert. Dr. Birker befreit zugleich das Amt eines Rufes der anthropologisch-prähistorischen Sammlung des Staats. — Der Modernisteneid wird auf Anordnung des Kardinals Kopp in Breslau von sämtlichen Geistlichen der Diözese Breslau in dieser Woche bis zum 31. d. M. geleistet. Derjenige katholische Geistliche, der sich weigert, den Eid zu leisten, wird ohne weiteres angezeigt und es tritt Amtsentsetzung ein. — Vor wenigen Tagen hat die Zentrumsprelle den Kaplan Wieland von Lamsingen auf das höchste belobt wegen einer Schrift, mit der er Professor Schnitzers Schriften über das Papsttum bekämpfte. Sie wurde im Übereifer sogar als eine rettende Tat bezeichnet. Jetzt erklärt der nämliche Kaplan, daß er den Antimodernisteneid aus Gewissensnot verweigert und fordert alle gleichgesinnten Antimodernisten zu gemeinsamer Beratung auf. Also selbst denken, die den Modernismus bekämpfen, geht der Eid zu weit, oder wie man im Volkston sagen würde, über die Hutshur.

* Eine Absage an England? Unter der Überschrift: „Eine deutsche Absage“ sagten die „Misch. N. N.“ in einer anscheinend halbamtlichen Berliner Meldung: „Die Meldung der Londoner „Daily News“ von Verhandlungen zwischen London, Petersburg und Berlin, um Großbritannien in das russisch-deutsche Abkommen über Persien einzubeziehen, entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage. Man wird darin einen englischen Fühler erblicken dürfen. Ist es das wirklich, so wird die Zukunft ziemlich deutlich dahin lauten, daß weder an der Syree noch an der Newa eine Neigung besteht, die Potsdamer Vereinbarung über Nordpersien abzuändern und durch Beilegung Großbritanniens zu erweitern.“

* Ein neuer Vorsitzender des Deutschen Kriegerbundes. Als Nachfolger des verstorbenen Generals v. Spig ist zum Vorsitzenden des preussischen Landeskriegerverbundes und des Deutschen Kriegerbundes Generaloberst v. Lindquist, Generaladjutant des Kaisers, ernannt worden.

* Der Silvesterurlaub der Berliner Soldaten. Auf Anordnung des königlichen Gouvernements darf am Silvesterabend den Soldaten im allgemeinen nicht länger als bis 9 Uhr Urlaub erteilt werden. Nur in ganz besonderen Fällen können Ausnahmen gemacht werden, wie z. B. beim Ableben oder plötzlicher Erkrankung eines Verwandten oder Bekannten. Für die nach Berlin beurlaubten Mannschaften der Linientruppen gilt dieser Befehl ebenfalls. Patrouillen werden die Ausführung dieses Befehls überwachen.

* Das tunnelfreie Land im Deutschen Reich. Es zählt auf seinen Staatsbahnen im ganzen 113 Tunnel mit einer Gesamtlänge von fast 40 Kilometer, das sind 233 Prozent der gesamten Länge der badiischen Staatsbahnen. 26 Tunnel sind über einen halben Kilometer lang, 4 über einen Kilometer, der Großerzog-Friedrich-Tunnel zwischen Fahrman und Sasel 8170 Meter, der Lehnstunnel bei Röhren 1700 Meter, der Sommerautunnel der Schwarzwaldbahn nahezu 1,7 Kilometer und der Rehrstunnel bei Krimmlshofen 1205 Meter, der neue Königsstuntunnel bei Heidelberg nahezu 2500 Meter.

* Die sozialdemokratische Parteipresse. Der „Vorwärts“ teilt im Tone höchster Befriedigung mit, daß die deutsche sozialdemokratische Parteipresse (ohne die Gewerkschaftspresse) am Schluß des Rechnungsjahres 1910 im ganzen 1 160 016 Abonnenten hatte, die sich auf 78 Blätter verteilten. Der „Vorwärts“ rechnet dann nach, daß die Zahl der festen Bezahler der sozialdemokratischen Parteipresse zu der Zahl der Reichstagswähler immer im Verhältnis von 1:5 gestanden habe. 1877: 100 000 Abonnenten und 493 000 Wähler; 1890: 234 000 Abonnenten und 1 427 000 sozialdemokratische Wähler; 1903 betrug die Zahl der sozial-

darunter auch bekanntlich von der Berliner Universität. In die letzten Wochen fällt auch die Förderung der Universität durch die Gründung der wissenschaftlichen Institute, die einer Anregung des Kaisers ihr Bestehen verdanken. Jetzt macht das Referendarexamen des Prinzen August Wilhelm, des Adolfsalters der Kaiserfamilie, von sich reden. Es liegt darum die Frage nahe, wie alt die direkten Beziehungen der Hohenzollern zu den Universitäten sind, d. h., seit wann es Brauch geworden ist, daß die Hohenzollernprinzen sich neben ihrer militärischen Ausbildung auch dem Studium auf Universitäten widmen. Im allgemeinen gibt man sich darüber einer Täuschung hin, denn dieser Brauch ist noch nicht sehr alt. Zum erstenmal bezog ein Hohenzollernprinz im Jahre 1846 die Universität, und zwar, wie es die Hohenzollernprinzen auch heute noch tun, die Universität zu Bonn. Es war dies der Prinz Friedrich Karl, der auf Wunsch seines Oheims sich dem Studium der Rechtswissenschaften widmete. Zu den Lehrern dieses Prinzen gehörte Ernst Moritz Arndt und Dahlmann. Seitdem ist dieser Brauch in unserem Kaiserthum allgemein geworden. Die Prinzen werden dazu angehalten, ihr Abiturienexamens zu machen, nachdem sie auf der Kadettenschule in Plön dazu vorgebildet wurden. Man findet eine ähnliche Erscheinung jetzt bei den Angehörigen aller deutschen Fürstengeschlechter. Bei außerdeutschen regierenden Fürsten besteht dieser Brauch aber nur noch in England. In Rußland z. B. wäre ein Studium der Großfürsten an Universitäten eine Unmöglichkeit, an die nicht einmal ein Mensch zu denken mag.

C. Ein „Herz von Stein“. Einen merkwürdigen Gleichmut zeigen neue Briefe der Kaiserin Marie Luise, die kurz nach dem Sturze Napoleons aus Schönbrunn an ihre frühere Hofdame, die Marischallin von Lannes, geschrieben sind. Diese Dokumenten, die im „Korrespondent“ veröffentlicht werden, werfen überhaupt ein interessantes Licht auf den Charakter dieser Fürstin, die sich selbst „ein Herz von Stein“ zuschreibt und dabei doch so leicht für männliche Schönheit entflammbar war, sogar nach Napoleons Tode noch mehrere Male geheiratet hat. Nicht mit einem Gedanken verweilen diese Briefe aus Schönbrunn bei dem Gatten Marie Luises; nirgend wird auf die Vergangenheit eingeleitet, nirgend von der Zukunft ihres Sohnes gesprochen. Mit großem Bedauern findet sie sich in ihr Los.

das sie von all den Unannehmlichkeiten einer repräsentativen Stellung befreit, und hat nur einen Wunsch, möglichst rasch von ihrer Familie fortzukommen und sich nach dem ihr zugesicherten Herzogtum Parma zurückzuziehen. Die wichtigste Stelle in ihren Zukunftsplänen nimmt die Reise nach Viterbo-Bains ein, auf die sie sich sehr freut. Sonst ist nur von allerlei Nichtigkeiten die Rede, mit Ausnahme einiger interessanter Stellen. So schreibt sie am 8. Juni 1814: „Mit Schrecken habe ich gestern die Nachricht vom Tode der Kaiserin Josephine in der „Gazette“ gelesen. Wie hat sie so schnell sterben müssen! Ich denke, das wird unsern guten M. Corvisart schwer bereiten.“ Um nach Sizilien zu gehen, muß sie sich von ihrem Sohne trennen. Sie tut das nicht ohne Bedauern, aber die Politik erfordert es eben. Sie verzichtet überhaupt darauf, noch irgend eine Rolle zu spielen: „Gott und Sie wissen, wie weit ich von jedem Ehrgeiz entfernt bin. Aber ich wollte auch nicht einmal den geringsten Anschein davon erwecken.“ In Sizilien blieb Marie Luise dann lange allein unter der Obhut ihres Oberhofmeisters, des Grafen von Reiperg, und allerlei Gerüchte knüpften sich an ihre langen gemeinsamen Promenaden. Von diesem sich anbahnenden Verhältnis zwischen der Kaiserin und dem General drangen Berichte auch zu der Marischallin von Lannes, die sich darüber beunruhigte. „Schreiben Sie mir nur immer weiter von diesen Gerüchten“, antwortet ihr die Kaiserin, „Sie wissen ja, wie gern ich Ihr Geplauder höre. Aber fürchten Sie nichts von diesen Abendpromenaden. Ich habe auch den leisesten Reim der Gefühle, die Sie mir da vorwerfen, abgeschworen, und mein Herz, das von Stein ist für eine Empfindung, die ich niemals gekannt habe, wird immer ruhig und ungeführt bleiben.“ Die Folgezeit hat freilich diesem Schwur Unrecht gegeben, denn das Verhältnis zu dem Grafen Reiperg war durchaus nicht so gleichgültig, wie sie angibt, sondern wurde bald sehr innig und führte dann nach Napoleons Tode zu einer morganatischen Ehe.

C. K. Von der britischen Neuguinea-Expedition, deren Ziel es ist, die im Hinterlande der holländischen Kolonie liegenden mächtigen Schneberge von Neuguinea zu erforschen, liegen nun in englischen Blättern ausführliche Berichte vor, die über die letzten Fortschritte des Unternehmens interessante Mitteilungen machen. Die Expedition hat vor

Frage kommenden Persönlichkeiten seinen Glückwunsch abzusenden. In erster Reihe sind dies die Botschafter, bei denen der Kaiser am Nachmittag des 1. Januar vorspricht. Allerdings begibt er sich meist nicht persönlich in das Haus des Botschafters, sondern er läßt nur bei ihm seine Visitenkarte abgeben, die der Leibjäger überbringt. Auf diese Weise stattet auch der Kaiser jedem Herrscher der Großmächte gleichsam persönlich seinen Glückwunsch ab, da die Botschafter Vertreter ihres Königs, bzw. Kaisers sind. Die Gesandten sind dagegen nur Vertreter ihrer Staaten und erhalten darum nicht den Neujahrsvorbesuch des Kaisers. Vorher, am Morgen des Neujahrstages, hat schon die bekannte Gratulationscours im königlichen Schlosse stattgefunden, bei der sich auch die Botschafter einfanden, um ihrerseits dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ihr Souverän dem Kaiser neben den schriftlichen Glückwünschen auch mündlich die Neujahrgratulation übermitteln lassen will. Zu diesem Zweck wird von jedem Botschafter für diese Gratulationscours die große Staats- und Salafische benutzt, die nur dann zur Verwendung gelangt, wenn der Botschafter als Vertreter seines Herrschers auftritt. Auch am Neujahrstag entzieht sich der Kaiser nicht seinen Herrschaftspflichten. Ja, gerade der Neujahrstag bringt eine der wichtigsten Aktionen des ganzen Jahres. An diesem Tage kommen bekanntlich sämtliche kommandierende Generale des Heeres nach Berlin, um dem obersten Befehlshaber ihren Glückwunsch darzubringen. Daran schließt sich dann alljährlich eine Zwiesprache zwischen dem Kaiser und seinen Generalen, die hinter verschlossenen Türen und streng geheim geführt wird und bei der alle schwebenden Fragen, die das Heer betreffen, verhandelt werden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß in diesem Jahr der Botschafter Spionage-Prozess eine große Rolle spielen wird. Mit diesen Glückwünschen ist der Kreis der in Betracht kommenden Persönlichkeiten, so weit sie amtlicher Natur sind, erschöpft. Es schließen sich daran noch einige Glückwünsche an private Personen, und diese Gratulationen zeichnen sich durch einen urkräftigen Humor aus.

Inf. Seit wann studieren die Hohenzollern? Unser Kaiserhaus hat gerade in den letzten Wochen sehr enge Beziehungen zu Universitätskreisen unterhalten. Der Kaiser wurde in jüngerer Zeit mehrfach zum Ehren doktor ernannt,

demokratischen Stimmen 3010 777 und 1904 zählte man 599 880 Bezirke sozialdemokratischer Parteiblätter. Seitdem hat sich also die Zahl der Abonnenten verdoppelt; daß das aber in gleichem Maße auch die sozialdemokratischen Wähler getan hätten, nimmt der „Vorwärts“ jedoch nicht an, sondern: „Aber angenommen daß zurzeit selbst 4 Millionen sozialdemokratische Wähler im Reich vorhanden sind, so hätte sich jetzt das Verhältnis der Wähler zu den Abonnenten auf 4 zu 1 verändert.“

Rechtssprechung und Verwaltung.

Gegen die Nahrungsmittelfälschungen. Der preussische Justizminister hat den ihm nachgeordneten Behörden die nachdrücklichste Verfolgung der Nahrungsmittelfälscher zur Pflicht gemacht.

Heer und Flotte

Das Kaisermandat 1911 findet der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge zwischen dem Gardekorps, dem 2. (Pomm.) und dem 9. Infanteriekorps statt. Das Mandatvergelände wird hauptsächlich den südöstlichen Teil der Provinz Schleswig-Holstein, die beiden Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Vorpommern nebst einem großen Teil Sinterpommerns, den nordöstlichen Teil der Provinz Hannover sowie den nördlichen Teil der Provinz Brandenburg umfassen. — Auch die Hochseeflotte wird sich an den großen Herbstübungen beteiligen. Das Hauptquartier des Kaisers soll sich in Neustrelitz befinden.

Ein fünfter „Dreadnought“-Panzer in Dienst. Die „Ostfriesen“, die sich seit dem Jahre 1908 auf der Wilhelmshavener Marineverft im Bau befinden, soll gegen das Frühjahr fertiggestellt sein und zur Ablieferung gelangen, um dann die vielmotorigen Probefahrten aufzunehmen. Die „Ostfriesen“ wird von der verbesserten „Dreadnought“-Gattung das erste Schiff sein, das unter die Flagge kommt; im Laufe des Sommerhalbjahres sollen noch die „Gefolgs“ und „Thüringen“ folgen. Da im neuen Jahr der Hochseeflotte ein sechszehntes Linienschiff als Notenschiff zugeführt werden soll, kann angenommen werden, daß der „Ostfriesen“ dieser Dienst zuzufallen wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Erlöschen der Cholera in Ungarn. Nachdem die Cholera in Ungarn als erloschen gelten kann, richtete der Minister des Innern an den gemeinsamen Minister des Äußern das Ersuchen, die an der Pariser Konvention beteiligten Staaten davon zu verständigen, damit bald die Verkehrseinschränkungen, die Ungarn gegenüber zur Anwendung gekommen sind, aufgehoben werden.

Frankreich.

Das amerikanische Geschwader. Die dritte Division des amerikanischen Geschwaders, das die europäischen Häfen besuchte, ist von Vrest nach Kuba abgegangen. Die Veranlassung mit der vierten Division des Geschwaders findet im Atlantischen Ozean statt.

Vorläufige Massregeln gegen Rundgebungen. Ministerpräsident Briand hat dem Polizeipräsidenten im Hinblick auf die am 1. Januar zu erwartenden Rundgebungen strenge Weisungen erteilt. Es sind die schärfsten Maßnahmen getroffen, um eine Störung der Ordnung zu verhindern. Auf den öffentlichen Straßen werden keine Rundgebungen geduldet.

England.

Ein vermeintlicher deutscher Spion. Die in verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß bei Dover ein vermeintlicher Spion verhaftet wurde, ist unrichtig. Das Gerücht ist wahrscheinlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß man vorgestern einen Fremden, von dem man annahm, daß er ein Deutscher sei, beobachtete, wie er in der Nähe des Forts Burgoyne ein Fernglas benutzte und Notizen

machte. Seine Befragung und die Prüfung der Notizen ergaben, daß er Vogel beobachtete. Da die Notizen nichts Verdächtigendes enthielten, wurde er nicht verhaftet.

Spanien.

Generalausschuss im Hafen von Barcelona. Da die Hafenarbeiter in Barcelona aus Solidarität mit den Kohlenausladern den Generalausschuss erklären, ist der Durchgangsverkehr lahmgelegt. Die Waren bleiben infolgedessen im Hafen und auf den Bahnhöfen liegen. Gendarmen patrouillieren in den Straßen.

Portugal.

Die Krisengerüchte. Alle im Ausland verbreiteten Gerüchte über royalistische Verschwörungen oder versuchte Militärputsche beruhen, wie glaubwürdig versichert wird, auf Erfindung. Im ganzen Lande herrscht völlige Ruhe. — Zwei der Lissaboner Finanzwelt angehörende, in Paris eingetroffene Persönlichkeiten, welche mit der provisorischen Regierung Rührung hatten, verteidigten die Minister gegen den vielfach gehörten Vorwurf des Nepotismus bei der Besetzung wichtiger Stellen in der Zivil- und Militärverwaltung. Es sei doch begreiflich, daß die Regierung derzeit auf verantwortliche Posten nur Männer ihres unbegrenzten Vertrauens stellen könne, da in allen Ecken Verrat laiere. Die Agitation der Jakobiner werde vielleicht zu Straßenkämpfen führen, aber irgendwelches politisches Ergebnis sei von solchen Ausbrüchen der Leidenschaft einer für allgemeine sofortige Aufteilung der Güter schwärmenden Menge kaum zu erwarten.

Italien.

Ein politisches Attentat auf einen chinesischen Prinzen. Die Chinaoffiziere „Agence d'Extrême Orient“ melden aus Peking vom 14. Dezember: Man erzählt, daß der alte Prinz China, das herzogliche Mitglied des Großen Rates, das Opfer eines Attentates geworden ist, als er die Sitzung der Nationalversammlung verließ. Ein Unbekannter gab auf ihn einen Revolverstoß ab, aber die Kugel flog am Kopf des Ministers vorbei und verführte ihn nicht. Der Schuldige wurde verhaftet. Den Zeitungen wurde verboten, über den Vorfall zu berichten. Man glaubt, daß das Attentat den Revolutionären zuzuschreiben ist und nicht den Konstitutionell-Liberalen.

Vereinigte Staaten.

Eine neue Deutschlandfahrt der amerikanisch-deutschen Kriegerverbände. Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers im Jahre 1913 und zur Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an die Schlacht von Leipzig wird der Verband der deutschen Kriegervereine in Nordamerika wiederum eine Deutschlandfahrt veranstalten.

Kämpfe auf Haiti. Der amerikanische Gesandte in Port au Prince hat dem Staatsdepartement gemeldet, daß nach demselben umlaufenden Gerüchten an der Grenze von San Domingo und Haiti heftige Kämpfe stattgefunden haben.

Mittelamerika.

Die Unruhen in Honduras. In Honduras marschieren 3000 Rebellen, von Amerikanern geführt, gegen den Präsidenten Dávila. Der Sieg Bonillas wird bestimmt erwartet. In Mexiko weichen die Rebellen den Truppen der Regierung aus. Eine Verjüngung mit Radero steht in Aussicht.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein neuer Flieger-Entfernungskord.

wb. Due bei Versailles, 30. Dezember. Der Aviatiker Tabuteau schlug den Entfernungskord, indem er 584 Kilometer 200 Meter in 7¼ Stunden zurücklegte.

Absturz eines französischen Militärfliegers.

wb. Paris, 30. Dezember. Aus St. Cyr bei Versailles wird gemeldet, daß der Dragonerleutnant de Caumont, einer der tüchtigsten Militärflieger Frankreichs, bei einem

allein unter dem Mangel von Trägermaterial zu leiden, da die mitgenommenen Aulis für das Tropfenfieber besonders empfänglich sind; die Schar der Träger wurde durch Krankheiten so dezimiert, daß das weitere Vordringen erst möglich sein wird, wenn neue Hilfskräfte herbeigeschafft sein werden. Inzwischen teilt Dr. Eric Marshall folgende Beobachtungen über die Gebräuche der bisher kaum bekannten Eingeborenen des Hinterlandes mit. Trotzdem die Frauen die meiste Arbeit verrichten, genießen sie unter den Eingeborenen nur bescheidenes Ansehen. Die Frau erzieht die Kinder, sorgt für das Brennholz, schaffi den Sago herbei, der im Küchenzettel jener Polynesier eine Hauptrolle spielt, sie weilt mit dem Mann zu hantieren, führt die Ruder besser wie ein Mann, und bei Streitigkeiten im Dorfe bewahrt sie sich auch als höchst respektabler Krieger; sie weilt mit ihren Händen nicht weniger gut umzugehen als mit ihrer unermüdlichen Zunge. Die Schneiderarbeiten machen ihr wenig Mühe, denn sie begnügt sich mit einem kleinen Stück Bindengewebe, ja wenn sie trauert, verzichtet sie sogar auch auf diesen Toilettenluxus. Wenn eine Frau stirbt, so trauern alle Stammangehörigen einen Tag lang, doch ehe die Sonne zur Rüste geht, wird die Beisammern in ein flaches Grab gelegt, das dann 24 Stunden lang von seinem Fuß betreten werden darf. Der schmerzliche heimgeführte Witwer nimmt sich dann möglichst schnell eine neue Gemahlin, was freilich nicht immer leicht ist, da das männliche Geschlecht in der Überzahl ist. Daher müssen sich auch die meisten Männer mit einer Frau begnügen. Wenn aber ein Mann stirbt, so trauert das ganze Dorf tagelang. Am ersten Tage gibt es „Kolltrauer“, die nächsten Tage begnügt man sich mit der Fasttrauer, die darin besteht, daß der Lehm und Schlamm, mit denen man sich als Trauernden bedeckt, abgeleitet werden. Der Körper des Verstorbenen wird in eine Matte aus Palmendatteln gelegt und eine Nacht lang auf erhöhter Plattform im Dicht „aufgehoben“. Diese ganze Nacht hindurch erheben Trauernde und Jammerschreie, ein großes Feuer ist angezündet, und alle Freunde bemühen sich, durch ihre Lungenkraft die bösen Geister und die Teufel fernzubalzen. Am nächsten Tag wird der Leichnam in einen kassettierten Sarg gelegt und bestattet; das Grab wird mit Pfosten gesäumt. Von

Zeit zu Zeit sieht man dann die Witwe im Evasosrum heulend um das Grab herumkreischen; sie begleitet diese Zeremonie mit grotesken Bewegungen der Arme und des Körpers, die wohl einen Tanz vorstellen sollen. Aber die in den Bergen entdeckten merkwürdigen Pygmaen teilt Dr. Marshall weitere fesselnde Einzelheiten mit. Die Zwerge, durchschnittlich 4 Fuß 7 Zoll groß, sind ein wildes, schmerz- und verräterisches kleines Geschlecht. Sie nähren sich größtenteils von Wurzeln, jagen jedoch auch Kängurus und Sumpfschweine und fischen in den Gebirgsbächen. Ihre Wohnstätten sind primitive kleine Hütten, die aus Zweigen und Palmenlaub errichtet sind, keine regelrechten Dörfer, denn die Pygmaen wechseln auf der Suche nach Nahrung oft ihren Aufenthalt. Ich fand einmal acht Hütten beisammen, am Rande eines Dickichts; daneben waren große Flächen urbar gemacht. Die Zwerge besaßen ein einziges Metallinstrument, ein schmales, scharfes Eisenstück, an das sie einen Holzgriff befestigt hatten, so daß eine Art primitiver Art entstanden war. Damit hatten sie den ganzen Wald abgehauen, eine Arbeitsleistung, die nur ein Kenner jener Gegenden würdigen kann, haben doch die Bäume 10 bis 15 Fuß Umfang. Das Eisenstück war vermutlich von den Eingeborenen der Küstengegend erhandelt worden und mag den Pygmaen einen schweren Preis, wenigstens eine Frau, gekostet haben.

* Der Spion. Ein Leser unseres Blattes schreibt uns noch folgendes zur Ergänzung des Aufsatzes in Nr. 601: In England und besonders in Frankreich kann man nicht selten — besonders große, geschlossene — Automobile sehen, die an den Metallstücken der vorderen Scheibe sogenannte „Spione“ tragen. Sie dienen dazu, dem Chauffeur zu zeigen, was hinter dem Automobil vorgeht, und ihm dadurch ein event. Rückwärtsfahren oder auch Vorbeifahren eines anderen Wagens zu erleichtern.

Theater und Literatur.

Im Haag und in Schevingen hat sich ein Komitee gebildet, das die Gründung eines Richard-Wagner-Theaters in Schevingen nach dem Muster des Bayreuther und des Münchener Prinz-Regenten-Theaters anstrebt.

Verfluchtsflug mit einem Eiruder aus einer Höhe von 80 Meter herabflügte. Er brach beide Beine und erlitt noch mehrere sehr schwere Verletzungen, denen er abends erlag.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 30. Dezember.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der gut besuchten, vom Geh. Sanitätsrat Dr. Pagenstecher geleiteten Versammlung teilte Beigeordneter Rörner mit, daß auf die von dem Stadtverordnetenkollegium unterstellte Eingabe des Magistrats an den Finanzminister und den Kultusminister wegen des

bauischen Zustandes der Königl. Gymnasien

das Provinzialschulkollegium geantwortet hat, und zwar: Die Einstellung einer Baubate für den Umbau oder Neubau des Gymnasiums oder Realgymnasiums im Staatsbausekretariat für 1911 ist absolut ausgeschlossen. Ermittlungen wegen der Beseitigung der Mängel beider Anstalten sollen angestellt werden. — Stadtverordneter Kallreuter: Wir alle wissen, daß die Gymnasien von den Kindern solcher Steuerzahler besucht werden, auf die wir großen Wert legen. Das Interesse der Stadt aber wird durch die gegenwärtigen Zustände, um deren Abstellung wir einzustimmen sind — leider vergebens —, sehr geschädigt. Der Magistrat wird sich daher mit der ihm durch das Provinzialschulkollegium zugegangenen Erklärung der Minister nicht beruhigen, sondern eine neue Eingabe an die zuständige Stelle richten. (Beifall.)

Stadtverordneter Fußpatz Dr. Alberti gab darauf folgende Erklärung ab:

„Vor einiger Zeit wurde uns, sowie auch in der Öffentlichkeit bekannt, daß

Herr Bürgermeister Gläffing

von Schöneberg aufgefordert war, sich für die dortige Oberbürgermeisterstelle zu interessieren. Dies veranlaßte sowohl die unbeforderten Mitglieder des Magistrats, wie auch die Stadtverordneten, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. In einer vertraulichen Besprechung der Stadtverordneten war man einstimmig der Ansicht, daß in Anbetracht der ausgezeichneten Leistungen des Herrn Bürgermeisters Gläffing es dringend erwünscht sei, ihn unserer Stadtverwaltung zu erhalten. Der gleichen Auffassung waren die Mitglieder des Magistrats. Eine von ihnen gewählte Kommission, verstärkt durch drei Herren vom Magistrat, hat mit Herrn Bürgermeister Gläffing verhandelt und ihm unter aller Würde vorgetragen. Mit Rücksicht auf das ihm hierdurch bewiesene Vertrauen, keineswegs etwa bestimmt durch äußere Vorteile, hat sich Herr Bürgermeister Gläffing erfreulicherweise entschlossen, vorerst in Wiesbaden zu bleiben. Hiermit würde diese Angelegenheit in glänzendster Weise erledigt gewesen sein. Die Presse, insbesondere ein am Tage unserer letzten Stadtverordnetenversammlung erscheinender Artikel, hat sich jedoch mit dieser Angelegenheit in einer Weise befaßt, welche bereits die beiden Herren Bürgermeister veranlaßt, in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten jeden Zusammenhang mit diesem Artikel abzulehnen. Das gleiche Bedürfnis empfinden auch wir, da jene Zeitungsnachricht bei Fernstehenden die Auffassung zu erwecken geeignet ist, daß man in Kreisen der städtischen Verwaltung irgendwie mit einem Abgohr des Herrn Oberbürgermeisters rechne. Wir sind es dem Herrn Oberbürgermeister, ebenso aber auch uns selbst und endlich der Öffentlichkeit schuldig, hier festzustellen, daß dies in keiner Weise der Fall ist. Dementsprechend bitte ich Sie, folgende

Resolution

anzunehmen: „Die Stadtverordneten-Versammlung spricht ihre Freude darüber aus, daß sich Herr Bürgermeister Dr. Gläffing entschlossen hat, vorerst in Wiesbaden zu bleiben. Aus Anlaß mehrerer, in der letzten Zeit in der Presse erscheinender Äußerungen spricht die Stadtverordneten-Versammlung erneut Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jöbel ihr volles Vertrauen und zugleich die zuversichtliche Hoffnung

In München werden Operettenaufführungen geplant, die Max Reinhardt inszenieren soll. Es soll je eine Operette von Offenbach und Strauß und eine moderne Operette zur Aufführung gelangen.

Helmut Professor Dr. Suphan legt zu Neujahr die Direktion des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar nieder, wird aber die Direktionsgeschäfte bis zur Ernennung eines Nachfolgers weiterführen.

„Drückberger“, Schwan von Mouzzy-Gon, erzielte in der trefflichen Bearbeitung durch Richard Skowronnel im Stadttheater Halle einen durchschlagenden Fellerfolg.

Ein Band unveröffentlichter Gedichte von Carl Valdi, ein interessantes literarisches Dokument, das einen neuen Beitrag zur Psychologie des berühmten italienischen Freiheitshelden darstellt, ist soeben in Bologna erschienen, die Dr. Giacomo Emilio Curatolo, der sich seit langem mit der Geschichte Garibaldis beschäftigt, herausgegeben hat.

Die Londoner Theaterfreunde werden im kommenden Jahr Gelegenheit haben, die Regiekunst Max Reinhardt zu würdigen; soeben ist ein Vertrag abgeschlossen worden, der ein mehrwöchiges Gastspiel von Mitgliedern des Deutschen Theaters unter der persönlichen Leitung von Professor Max Reinhardt vorsieht. Die Aufführungen werden im Londoner Koliseum stattfinden.

Wissenschaft und Technik.

Edison arbeitet trotz seines vorgeschrittenen Alters immer noch unermüdet an neuen Erfindungen und verbessert ältere. Besonders beschäftigt ihn gegenwärtig das Problem einer Beseitigung der lästigen Nebengeräusche beim Phonographen.

Geh. Medizinalrat Professor Dr. Hans Virchow ist für das nächste Jahr zum ersten Vorsitzenden der Berliner Anthropologischen Gesellschaft gewählt worden. Schon sein Vater wirkte in dieser Gesellschaft.

Paul Clemen, der Konservator der Kunstsammlungen der Rheinprovinz, ordentlicher Professor der Kunstgeschichte der Bonner Universität, hat den Ruf als Nachfolger von Professor Thode nach Heidelberg abgelehnt.

aus, daß er noch lange an der Spitze unserer Verwaltung stehen und daß er und Herr Bürgermeister Gläffing noch lange ihre bewährten Kräfte dem Dienst unserer Stadt widmen werden."

Magistratsmitglied v. Sidman: Im Namen der umgebenden Mitglieder des Magistrats spreche ich dem Herrn Oberbürgermeister sowohl wie Herrn Bürgermeister Gläffing unser festes Vertrauen aus.

Oberbürgermeister Dr. v. Zell: „Meine Herren! Dem ersten Teil dieser soeben gefassten Resolution stimme ich gerne zu, da ich Ihre Genehmigung über das Verbleiben meines Herrn Kollegen und Stellvertreters im Dienst der Stadt durchaus teile. Für das mit im zweiten Teil der Resolution ausgesprochene Vertrauen danke ich Ihnen aufrichtig, und zwar weil dieses Vertrauen nach meiner persönlichen Auffassung die unentbehrliche Grundlage für ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit den städtischen Körperschaften bildet."

Bürgermeister Gläffing: „Sehr verehrter Herr Justizrat! Für die liebenswürdigen Worte sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Auch die Herren Stadtverordneten bitte ich, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen zu wollen für die mich so ehrende Anerkennung, die Sie mir heute in Ihrer Resolution und den Worten des Herrn Justizrats Alberti zuteil werden ließen. Sie dürfen versichert sein, daß ich auch in Zukunft alles ausbieten werde, mir ihre Zufriedenheit zu erringen und mein ganzes Können in den Dienst dieser Stadt zu stellen. Schließlich gestatte ich mir, dem Herrn Oberbürgermeister herzlich zu danken für das Vertrauen, das er mir soeben auszusprechen die Güte hatte."

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Aber den Antrag des Magistrats auf Vereinfachung der erforderlichen Mittel für Erweiterung der

Fernsprechanlagen im städtischen Krankenhaus

berichtete Stadtverordneter Castendyck. Gefordert wurden 1225 M., die Vorlage wurde auf Antrag des Finanz- auschusses genehmigt.

Stadtverordneter Dyerhoff berichtete über den Magistratsantrag auf Bewilligung von 23 500 M. aus An- sehungsmitteln für Verlängerung einer bestehenden Weiche der Vierstädter und Einbau einer neuen Weiche der Dohheimer Straßenbahnlinie.

Die Steigerung des Verkehrs zwischen der Stadt und dem Güterbahnhof hat die Einlegung der Weiche notwendig gemacht; statt des 7 1/2-Minutenverkehrs soll künftig auf diesem Teil der Strecke der 6-Minutenverkehr eingeführt werden. — Stadtverordneter Gerhardt fragte, ob tatsächlich die Absicht bestehe, künftig in gewissen Stunden den 1/4-Stundenverkehr zwischen dem Güterbahnhof und dem Staatsbahnhof Dohheim einzuführen. Bestehe diese Absicht, dann müsse er sich ganz entschieden dagegen aussprechen. Daß die Absicht besteht, bestätigte Stadtverordneter Dyerhoff. Bauinspektor Verlit habe Zählungen vorgenommen, und es habe sich dabei herausgestellt, daß die Wagen zu gewissen Tageszeiten zwischen dem Güterbahnhof und dem Dohheimer Bahnhof so gut wie leer laufen. Die Stadtverordneten Kalkbrenner, Hildner, Klärner und Steig sprachen sich ebenfalls gegen den 15-Minutenverkehr auf dem fraglichen Streckenteil aus, während Stadtverordneter Justizrat v. C. den Standpunkt der Verkehrsdeputation darlegte, die es mit dem Bauinspektor Verlit für richtig hält, wenn in den Stunden, in denen der Verkehr zwischen Güter- und Personenbahnhof Dohheim sehr gering ist, der 1/4-Stundenverkehr eingerichtet wird. Das bedeute keine Verschlechterung des Verkehrs, sondern lediglich eine Ersparnis am rechten Ort. Der Oberbürgermeister machte darauf aufmerksam, daß die Sache ja noch vor das Stadtverordnetenkollegium gebracht werden könne, bevor sie perfekt werde. Der Antrag des Finanzausschusses auf Bewilligung der 23 500 M. wurde darauf angenommen.

Genehmigt wurde: der Ankauf eines Grund- stücks im Distrikt „Ertelsborn", Gemarkung Vierstadt, zum Preis von 185 M. die Ruine (Berichterhalter: Stadtverordneter Haefner) und die Neuerrichtung einer Oberlehrerstelle an der höheren Mädchenschule 2 (Berichterhalter: Stadtverordneter Geheimrat Frese- nius). Die Stelle soll mit einem Herrn Lenz aus Frankfurt a. M. besetzt werden.

Die Neuwahl von zwei Mitgliedern des Vorstands der Kaufmännischen Fortbildungsschule wurde nach längerer Debatte verschoben, weil erst die Vorschläge der in Frage kommenden kaufmännischen Vereine entgegen- genommen werden sollen.

Stadtverordneter Dr. Trever berichtete über einen Magistratsantrag auf Niederschlagung von Fehlbeträgen im städtischen Gas- und Wasserwerk.

Die Geldheber sind angewiesen, entweder die eingezogenen Beträge oder die Quittungen bei der Kasse abzuliefern. Das ist indessen seit Jahren nur unvollständig ge- schehen. Die Geldheber zahlten ein, eine genaue Ver- gleichung der Eingänge mit den Quittungen ist anhei- nend nicht vorgenommen worden. Wo die Bezahlung nicht gleich erfolgte, ist der Betrag einfach als Rückstand überstrichen worden. Die Kontrolle war sehr mangelhaft; die Gesamtsumme der in dieser Weise ausgefallenen Gelder betrug im Jahre 1908 allein 8744 M. Dieser Betrag war festzustellen, nicht aber die in Betracht kommenden Schuldner. Ohne Zweifel befinden sich in die- ser Summe auch solche Beträge, deren Zahlung zu Recht verweigert worden ist oder die nicht bezahlt werden konnten. Selbst die jährlichen Revisionen der städtischen Rechnungen konnten keine Aufklärung geben. Verun- treuungen durch Beamte scheinen nicht vorge- kommen zu sein, wenigstens hat Bürgermeister Gläffing vorhanden seien. Der Magistrat beantragt, daß keine Bahn geschossen wird, und weil nichts anderes übrig bleibt, beantragt auch der Ausschuss, die 8744 M. niederschlagen und außerdem niederschlagen 5036 M. aus den Jahren 1904 bis 1908 und 995 M., deren Schuldner nicht nachzu- weisen oder die uneinbringlich sind. Im ganzen sind also niederschlagen 14775 M.

Dem Antrag wurde stattgegeben.

Stadtverordneter Baumbach hatte einen Antrag auf Bewilligung von Mitteln zur besseren Reinigung der Straßen eingebracht. Er begründete ihn mit der Tat- sache, daß die Beseitigung des Schnees in diesen Tagen außerordentlich viel zu wünschen übrig ließ. Es ent- wickelte sich eine lebhafte Debatte, an der sich die Stadt- verordneten v. C., Schwant, Siebert, Schröder, Schner, Esch und Gerhardt und der Oberbür- germeister beteiligten. Daß die Straßenreinigung zu wünschen übrig läßt, darin waren sich sämtliche Redner einig, von verschiedenen Seiten wurde aber betont, daß das Straßenbauamt das Recht habe, in besonderen Fällen, wie sie z. B. durch reichliche Schneefälle bedingt werden, den Etat zu überschreiten. Der Oberbürgermeister erklärte ins- besondere, daß noch ein verhältnismäßig großer Betrag aus den für die Straßenreinigung bewilligten Mitteln übrig sei, daß also Geldmangel nicht die Ursache des gerügten Missetands sein könne. Die Organisation habe diesmal gründlich versagt, meinte einer der Redner.

Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. In nächstfolgender Sitzung wurde noch beschlossen, den Direktor Halbertsma des Gas- und Wasserwerks mit einjähriger Kündigungsfrist — nicht zweijähriger, wie der Magistrat wollte, — zu pensionieren, und zwar mit einer Pension von 45 Prozent seines Gehalts.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Dezember.

Aus dem Stadtparlament.

Mit lebhaftem Unwillen wurde in der gestrigen Stadt- verordnetenversammlung die Mitteilung des Magistrats entgegen- genommen, daß die wegen des baulichen Zustands der Königl. Gymnasien an die Minister gerichtete Ein- gabe ein negatives Resultat hatte. Es ist unmöglich, in den Haushaltsplan für 1911 eine Baurate einzustellen, lau- tete der durch das Provinzialschulkollegium in Cassel über- mittelte Bescheid. Was sonst noch gesagt wurde, ist daneben ohne Bedeutung. Der Magistrat wird sich bei diesem Be- scheid sicher nicht beruhigen, er wird erneut vorstellig wer- den, damit aber kaum erreichen, daß doch in den Etat für 1911 eine Baurate eingestellt wird. — Herrn Oberbürger- meister Dr. v. Zell sowohl wie Herrn Bürgermeister Gläffing wurde aus bekanntem Anlaß das Vertrauen der Stadtverordneten ausgedrückt, das — um mit dem Herrn Oberbürgermeister zu reden — die unent- behrliche Grundlage für ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit den städtischen Körperschaften ist. Die beiden Bürger- meister dankten und versicherten wiederholt, daß, soweit sie in Betracht kommen, keine Wolke den Verwaltungsbü- hnen trübe. — Bei der Bewilligung von 23 500 M. für Verkehrsverbesserungen auf der Strecke Vierstadt- Dohheim wurde auf eine Mitteilung des „Wiesbade- ner Tagblatts" Bezug genommen, wonach die Absicht be- stehe, zwischen dem Güterbahnhof und dem Personenbahn- hof Dohheim demnachst den 1/4-Stundenverkehr in der stül- len Verkehrszeit einzuführen. Daß die Mitteilung richtig ist, wurde bestätigt. Eine ganze Anzahl Stadtverordneten sprachen sich entschieden gegen die Einführung des 1/4- Stundenverkehrs auf diesem Streckenteil aus, andere da- gegen betonten, daß sich der 1/4-stündige Verkehr sehr wohl einführen lasse, ohne die Interessen des Publikums zu schädigen. Insbesondere wurde dabei auf Zählungen hin- gewiesen, die Herr Bauinspektor Verlit vorgenommen hat, und die ergeben haben sollen, daß die Wagen zwischen den beiden Bahnhöfen täglich stundenlang fast unbelegt hin- und herrollen. Man wird später noch mehr von dieser Sache hören. — Mit sehr gemischten Gefühlen hörte man den Vor- trag des Herrn Dr. Trever über niederschlagende Fehlbeträge im Gas- und Wasserwerk an. Es ist eine ganz stattliche Summe, die da im Verlauf von wenigen Jahren verfuhrerhaft worden ist. Veruntreuungen ließen sich nicht feststellen, es ließ sich aber auch nicht fest- stellen, wer eigentlich die Schuldner der verschlungenen Be- träge sind. Feststellen ließ sich nur, daß die Kontrolle außerse mangelhaft war. Der berechnete Groß über diese politische Wirtschaft machte sich denn auch bei dem letzten Punkt der Tagesordnung, dem Magistratsantrag auf Rege- lung der Pensionsverhältnisse eines städtischen Beamten, geltend. Die Sache wurde unter Ausschluß der Öffentlich- keit verhandelt; es handelt sich um den Direktor des Gas- und Wasserwerks, Herrn Halbertsma. Der Magi- stratsantrag ist bereits bekannt; die Stadtverordneten lehnen aber die Verlängerung der Kündigungsfrist auf 2 Jahre ab und beschließen, es bei einem Jahr zu belassen und die Pension auf 45 Prozent festzusetzen.

Zum Badverbot.

Ein hiesiger Bädermeister schreibt uns: „Als einer der „bekannten hiesigen Bädermeister" stelle ich den Behauptungen der Bäderreinigung gegenüber fest: 1. ein Badverbot ist ein Übel, wenn dasselbe nicht das ganze Deutsche Reich betrifft. Den Wiesbadener Bädern aber zu gestatten, nach Wiesbaden frische Ware zu liefern, und den hiesigen Bädermeistern zuzumuten, einfach stillschwei- gend mitanzusehen, wie man sie um das „tägliche Brot" bringt, ist mehr als stark. Dabei ertönt während des gan- zen Jahres der Ruf: Kaufst am Platz, kaufst nicht in Mainz, und durch diese Verordnung werden die Hoteliers im In- teresse ihrer Kundschaft gezwungen, sich dort nach frischem Gebäck umzusehen. Denn mit einem Telefonruf war für Geld alles zu haben. Das haben mir erste Hoteliers, Restaurateure und Stehbiertischbesitzer klipp und klar vor den Kopf gesagt. 2. Wenn 7/8 der hiesigen Bädermeister, und zwar Kleinmeister, wie die Zimung schreiet, schon seit einer Reihe von Jahren an den drei hohen Feiertagen nicht baden, so beweist das, daß deren Kundschaft auch da- hin und keine Brötchen braucht, aber das gibt ihnen doch kein Recht, anderen Bädermeistern mit anderer Kundschaft das Baden zu verbieten. Wenn irgend ein kleiner Wirt oder Koch nichts zu tun hat, so würde alle Welt lachen, wenn er verlangen würde, im Rathaus z. B. solle am zweiten Feiertag auch nicht gekocht werden. 3. Die Bädergehilfen sind durch diese Verordnung ja gerade die Geschädigten, denn die Feiertage ist doch sowieso gesetzlich festgelegt, nur daß es sich seither um die Nacht vom zweiten zum dritten Feiertag handelte und diese Feiertage durch das Badverbot nun vom ersten auf den zweiten Feiertag gewährt werden sollte. Wieviel stellenlose Bädergehilfen und Ausbiller bei einem gänglichen Badverbot traurige Weihnachtsfeiern müßten, ergibt sich von selbst, aber eine große Anzahl Bädermeister erheben eben dadurch den Ausbiller. Und wenn reichsge- setzlich festgelegt wird, daß noch viel mehr Feiertage dem Gehilfen gewährt werden, so bin ich ganz für eine solche Verordnung, aber das hat doch mit einem gänglichen Bad- verbot, bei dem weder der Meister noch Ausbiller arbeiten dürfen, gar nichts zu tun. 4. Sind die Zeiten viel zu eng, um solche Experimente, welche die Hoteliers und Restau- rateure sowie die Bädergehilfen aufs empfindlichste schädigen, ausgerechnet in unserer Kleinstadt Wiesbaden zu machen, um dadurch noch mehr zur Verschärfung der be- stehenden Krisis beizutragen. Es ist wahrlich traurig, daß man, um auswärtige Konkurrenz abzuhalten, seinen Betrieb mit vielen Kosten nach auswärts verlegen muß, um seiner Kundschaft gerecht zu werden. Und daß von Zimmungs wegen!"

In einer weiteren Zuschrift aus Bädermeisterrreisen wird behauptet, es sei Tatsache, daß schon seit längeren Jahren große Mengen Badwaren von auswärts, besonders von Mainz, nach Wiesbaden geliefert würden. Es sei fer- ner Tatsache, daß diejenigen Hoteliers, die nicht glauben, auf frische Badwaren verzichten zu können, durch nichts ge- hindert sind, ihren Bedarf aus Hessen zu beziehen. Daß diese Befürchtung nicht unbegründet sei, werde durch die Unterschriften von etwa 30 der bedeutendsten hiesigen Hoteliers bewiesen, die in einer der Königl. Regierung ein- gereichten Erklärung betonten, daß sie es als ein dringen- des Bedürfnis bezeichnen müßten, auch an Festtagen frische Badwaren zu erhalten. Würde also das in diesem Jahr provisorisch eingeführte Badverbot zu einer dauernden Ein- richtung gemacht, so hätte das die unsehbare Wirkung, daß sich die auswärtige Konkurrenz noch mehr als bisher in Wiesbaden einbürgerte. In diesen Tatsachen werde durch die Bezugnahme auf Einrichtungen des Auslands nicht das mindeste geändert. Es sei mir erlaubt, daß die großen ausländischen Hotels ihre Badwaren vielfach im eigenen Betrieb herstellen. Dies seien also die Gründe, die einzelne Bädermeister veranlaßt hätten, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Kunden auch an den verflochtenen Weihnachtsfeiertagen mit frischer Badware bedient werden könnten. Wenn der Zimmungsvorstand ihnen hierfür, wenn auch nur andeutungs- weise, andere Beweggründe unterstellt, so müsse dies als ganz und gar ungerechtfertigt ebenso zurückgewiesen wer- den wie der Vorwurf der Unkollegialität.

Wir erachten hiermit die Aussprache über das viel- erörterte Badverbot für ausgiebig genug und erklären die- selbe an dieser Stelle als geschlossen. Die Bäder mögen vor allen Dingen versuchen, sich in dieser Frage zu einigen, denn wenn in ihren eigenen Reihen eine so große Meinungsver- schiedenheit über das Badverbot herrscht, dann ist es der Behörde nicht zu verdenken, wenn sie sich auf die Seite der Mehrheit, jenseitig durch die Zimung austritt, stellt, wie das bei der provisorischen Verordnung geschehen ist und nach der Gewerbeordnung wohl geschehen mußte.

Wiesbadener Chronik 1909/1910.

Dem im Verlag der L. Schellensberg'schen Hofbuch- druckerei herauskommenden „Alt-nassauischen Kalender" für 1911 ist eine interessante Wiesbadener Chronik beigegeben, aus der wir folgende wichtigere Be- gebenheiten im Jahre 1909/10 in das Gedächtnis unserer Leser zurückrufen möchten:

1909. 19. September. Der Ausschüttung auf der „Goldgarter Zange" wird durch den „Abein- und Launus- flut" eingeweiht. — 4. Oktober. Die Ausstellung für Hand- werk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau (am 1. Mai 1908 er- öffnet) wird geschlossen. — 26. Oktober. Das an der Wies- badener Allee in Biebrich stehende Landesdenkmal für Her- zog Adolf von Nassau, Großherzog von Luxemburg, wird enthüllt. — 8. November. Stadtverordnetenwahlen. — 27. November. Pfarrer Dr. Philipp in Diez wird zum 2. Pfarrer an der Ringstraße gewählt. — 30. November. Die Ballettmeisterin des Hoftheaters, Fräulein Annetta Balbo, tritt nach 50jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. — 17. Dezember. Major a. D. Richard Kolb stirbt im 69. Lebensjahre. — 20. Dezember. Die neue Blindenschule wird eingeweiht.

1910. 8. Januar. Der Neubau der „Turngesellschaft", Schwalbacher Straße 8, wird eingeweiht. — 14. Februar. Im Alter von 96 Jahren stirbt eine der ältesten Einwohner- frauen Wiesbadens, Fräulein Annie Held, Stiftstraße 11. — 15. Februar. Der „Verein für Krüppelfürsorge" eröffnet im Hause Mozartstraße 8 ein Kinderstüppchenheim. — 17. Februar. Bauinspektor Ferd. Maerker stirbt im 59. Lebensjahre. — 17. Februar. Musikdirektor Julius Derfing, viele Jahre Dirigent des Männergesang-Vereins „Con- cordia" und Komponist, stirbt. — 1. März. Die Kurtag wird eingeführt. — 16. März. Die elektrische Bahn Wies- baden-Vierstadt wird dem Verkehr übergeben. — 30. März. Der Ausbau des Königl. Staatsarchivs wird eröffnet. — 7. April. Das Kaiserpaar trifft zu vorübergehendem Be- such hier ein. — 15. April. Die allgemeine Bauarbeiter- ausperrung nimmt auch in Wiesbaden ihren Anfang. — 26. April. Die Einweihung des Neubaus des „Evan- gelischen Vereinshauses" findet statt. — 26. April. Professor August Ammann stirbt im 71. Lebensjahre. — 29. April. Die Baugenehmigung für den Neubau eines städtischen Badehauses auf dem Volterrainer wird erteilt. — 30. April. Stadtverordneter und Schularzt Dr. med. Friedrich Gung stirbt im Alter von 58 Jahren. — 1. Mai. Die Bad- erholungsstätte für Frauen wird eröffnet. — 1. Mai. Das Kaiserpaar trifft mit Prinzessin Viktoria Luise hier ein. — 2. Mai. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise reisen nach Potsdam ab. — 3. Mai. Der Reichsfänger trifft ein. — 3. Mai. Generalmajor z. D. Julius Diedmann stirbt im 79. Lebensjahre. — 3. Mai. Kunstmalers Ludwig v. Nöcker, ein geborener Wiesbadener, stirbt in Frankfurt a. M. im 67. Lebensjahre. — 5. Mai. Der Landesverband Nassau des

Hausbundes wird gegründet. — 7. Mai. Der Kaiser reist ab. — 28. Mai. Graf Bismarck legt den Vorsitz des „Tiergartenvereins“ nieder. — 15. Juni. Die Ausperrung im Baugewerbe wird aufgehoben. — 16. Juni. Protestübernahme der Protestanten Wiesbadens gegen die Porzellan-Exposition. — 20. Juni. August Japp, ehemaliger Opernsänger, stirbt im 84. Lebensjahre. — 1. Juli. Polizeikommissar Scheidt nach 32jähriger Tätigkeit im Polizeidienst der Stadt Wiesbaden aus seinem Amt. — 1. Juli. Maschinenfabrikant Hofstet am Hoftheater tritt in den Ruhestand. — 15. bis 18. Juli. Das „Pompiercorps“ feiert das Jubiläum seines 60jährigen Bestehens und tritt gleichzeitig als aktiver Feuerwehrverein aus. — 23. Juli. Das Wiesbadener Neuen wird eröffnet. — 1. September. Der Neubau des Residenz-Theaters wird eröffnet. — 19. September. Kommerz in der „Wartburg“ zur Feier der silbernen Hochzeit des Großherzogs Friedrich II. von Baden mit seiner Gemahlin, Großherzogin Hilke, Prinzessin von Nassau. — 20. September. Eröffnung der Völkischen Ausstellung im „Paulinenschloß“. — 21. September. Verkaufstag der „Blume der Barmherzigkeit“. Der Verkaufstag brachte 35 178 M. ein. — 23. September. Einweihung des Kinder- und Säuglingsheims des „Paulinenschloß“. — 2. Oktober. Der Grundstein der katholischen Dreifaltigkeitskirche wird gelegt. — 5. Oktober. Der Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, Wtl. Geheimrat Professor v. Zenden, stirbt in Berlin. — 7. Oktober. Hofschauspieler Max Andriano feiert sein 25jähriges Bühnenjubiläum. — 13. Oktober. Bezirksrabbiner a. D. Dr. Ellberstein stirbt im Alter von 75 Jahren. — 19. Oktober. 50-jähriges Jubiläum des Vorkursvereins Wiesbaden.

Weiter wären noch folgende wichtigeren Geschehnisse zu verzeichnen: 13. November. Gräfin Kestner stirbt im 102. Lebensjahre. — 18. November. Obergerichtsprokurator August Wilhelm stirbt im Alter von 98 Jahren. — 28. bis 30. November: Europäischer Fahrplan-Konferenz. — 1. Dezember. Volks- und Viehzählung. — 7. Dezember. Professor Ludwig Knaus, geborener Wiesbadener, stirbt in Berlin.

— Todesfall. An den Folgen des erlittenen Unfalls durch die elektrische Bahn in Rentner Joseph Verberich gestorben. Er hat das hohe Alter von nahezu 83 Jahren erreicht und war seit mehr als 50 Jahren hier ansässig. Anfangs betrieb er ein Expeditions- und Agentengeschäft, späterhin ein angesehenes Kolonialwarengeschäft in der Bahnhofstraße. Die Freisinnige Volkspartei verehrt in ihm einen unentwegten, treuen Anhänger.

— Adolf Beschier †. Wir berichteten vor einigen Tagen über die tröstliche Lage, in die der ehemals hier so beliebte und geschätzte Tenorist unseres Hoftheaters Adolf Beschier, Nachrichten aus Wien zufolge, geraten war. Nun kommt die weitere Meldung, daß Beschier im Spital der Barmherzigen Brüder in Wien gestorben ist. Damit endete eine vielversprechende Künstlerlaufbahn, von der wohl niemand in Wiesbaden geahnt haben mag, daß sie einen so traurigen Abschluß finden würde.

— Der Zug der Zeit verlangt heutzutage, namentlich in kaufmännischen und ähnlichen Betrieben, nach anziehenden, praktischen und bequemen Einrichtungen. Besonders auf die letztere Eigenschaft legt das Publikum besonderen Wert, und wer hierin seinen Wünschen entgegenzukommen versteht, dem wird es seine Anerkennung nicht vorenthalten. In diesem Sinne haben neuerdings die Herren Pfeiffer u. Co., die angesehen, bekannte Bankfirma in der Langgasse, eine Erweiterung und Modernisierung ihrer Geschäftskontaktilitäten vorgenommen, die verdienen, an dieser Stelle erwähnt zu werden. Sie haben dem Erdgeschoß des 1865 auf dem Gelände des alten „Schützenhofs“ erbauten Hauses Nr. 15 eine neuzeitliche Gewandung gegeben, die recht vornehmlich von der bisherigen abhebt, vor allem aber, ohne aufdringlich zu sein, die Beachtung der Vorübergehenden weckt. Dabei zeigen sich die glücklich angewandten ornamentalen Aupferausladungen als besonders wirkungsvoll. Ein vom Hauseingang hat die Firma Pfeiffer u. Co. ein geräumiges, einfach-wohlfehmes Kassenlokal geschaffen, das in geeigneter Verbindung mit den in den Obergeschossen belegenen eigentlichen Büros steht, während rechts der langjährige Mieter des Hauses, Uhrmachermeister Chr. Böll, durch Einzug in einen neuen, sehr repräsentablen Laden in der Lage ist, eine reichere und übersichtlichere Ausstellung seiner Waren (neben Uhren auch Gold- und Silberfachen) herzutreiben. Das Kellergeschoß enthält jetzt neue, nach dem bewährten System Armbreit verfertigte Stahlkammern, die der zahlreichen Kundschaft der Firma Pfeiffer u. Co. zur sicheren Aufbewahrung von Wertgegenständen aller Art zur Verfügung stehen.

— Ein zweifelhafte Geschäft. Eine Frauensperson sammelt für ein hiesiges photographisches Atelier zum Zweck der unentgeltlichen Vergrößerung, bezw. Verkleinerung Photographien ein. Wie die fragliche Firma mitteilt, sieht die Frau nicht in ihren Denken. Wie in allen solchen Fällen handelt es sich wohl auch hier nur um die Erlangung von Photographien, um mit den hierher hergestellten Miniaturen oder Vergrößerungen wertvolle Fassungen oder Rahmen für teures Geld loszuschlagen.

— Es gibt noch ehrliche Leute. Am Donnerstag wurde im Schnee eine silberne Damenuhr verloren und die Besitzerin glaubte schon nicht mehr, sie wiederzuerhalten. Dennoch inserierte sie im „Wiesb. Tagblatt“ und siehe da, es kam ein armer, fleckenloser Kleiner und brachte die Uhr unverfehrt zurück. Aus Dankbarkeit und für seine Ehrlichkeit erhielt er 5 M. Belohnung, worüber er sich natürlich sehr freute hat.

— Diebstahl. Aus dem Hof eines hiesigen Hotels wurde ein graugelbes gestrichenes Handkarrchen mit zwei Scherben, welche gebunden sind, gestohlen. Auf der einen Seite des Kartens steht „Hotel Metropol“. Zweidienliche Mitteilungen über den Verbleib erbittet die Polizeidirektion, Brunner 20.

— Unfälle. Gestern fiel in der Beltrichstraße ein Mann infolge der Glätte von einer eisernen Wendeltreppe und trug mehrere Rippenbrüche davon. Er wurde nach seiner in der Steinpasse gelegenen Wohnung gebracht. — In der Schützenstraße wurde eine Frau von rodelnden Kindern

umgerannt und blieb eine zeitlang betäubt liegen. Nachdem sie sich wieder erholt, verbrachten Passanten die Vermissten nach ihrer Wohnung.

— Verhafteter Schwindler. Die hiesige Kriminalpolizei nahm hier einen Schwindler in der Person des stellungslosen Kaufmanns Süßich fest, der unbesugterweise für eine Rheingauer Zeitung Quittungen ausstellte und Geldbeträge einlieferte.

— Die Bekämpfung der Rebschädlinge. Am 3. Januar findet im hiesigen Regierungshaus unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers v. Schorlemer-Neser eine Konferenz statt, die sich mit den zu ergreifenden Maßnahmen wegen einer gemeinschaftlichen Bekämpfung der Rebschädlinge, insbesondere des Pru- und Sauerwurms, beschäftigt wird.

— Schneebereich. Trotz der unbeständigen Witterung, die in diesem Augenblick Zwitterwetters bringt und im nächsten Schneefall und Frost, lauten die uns im Lauf des heutigen Vormittags zugegangenen Schneebereiche noch durchweg günstig. Namentlich im Taunus ist die Beschaffenheit der Schneedecke zurzeit zur Ausübung jeglichen Winterports geeignet. Von überallher wird leichter Frost gemeldet. Die Schneehöhe beträgt auf dem Feldberg 40 bis 50 Zentimeter, bei Oberreifenberg 35, bei Cronberg 25, bei Homburg v. d. S. 10 bis 15, bei Hofheim i. T. 15 bis 20 und bei Gernsbach 10 bis 15 Zentimeter. Die Beschaffenheit der Schneedecke (zumeist Neuschnee) ist im allgemeinen gleichmäßig. Die Rodelbahnen werden durchweg als gut, bezw. als sehr gut bezeichnet. Dasselbe gilt von den Schneefußbahnen. Die Schlittenbahn bei Homburg ist ebenfalls gut. Im Westerwald beträgt die Schneehöhe bei Marienberg 25 Zentimeter; davon 15 Zentimeter Neuschnee. Die Schlittenbahn ist gut, die Rodelbahn sehr gut. In Marienberg findet in der Zeit vom 21. bis 24. Januar ein Skikursus und am 22. Januar ein Wintersport, verbunden mit Preisrodeln, statt. Vom Schwarzwald gingen nur Meldungen aus Triberg ein. Die Schneehöhe beträgt dort bei leichtem Frosteinbruch 50 Zentimeter. Rodelbahn und Schneefußbahn sind sehr gut. Die Schlittenbahn ist gut.

— Legitimationskarten für ausländische Arbeiter. Nach den bestehenden Bestimmungen sollen die ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen mit vorchriftsmäßigen für das Kalenderjahr gültigen Arbeiterlegitimationskarten versehen sein für die hier beschäftigten Ausländer empfiehlt es sich, die Erneuerung ihrer Legitimationskarten alsbald zu beantragen. Der Antrag auf Erneuerung ist bei demjenigen Polizeirevier zu stellen, in dessen Bezirk sich die Wohnung des Arbeiters befindet. Die Heimatpapiere (Heimatschein, Paß, Geburtschein, Dienst- oder Arbeitsbuch und dergleichen) sind mit vorzulegen. Mit Rücksicht darauf, daß den betreffenden Arbeitern die örtlichen Verhältnisse meistens nicht bekannt sind, wäre es wünschenswert, wenn sich die Arbeitgeber der Sache annehmen würden.

— Erneuerung an Kriegervereinsfähnen. Der Kaiser hat, wie berichtet wird, genehmigt, daß bei den Fahnen der Kriegervereine, die bestimmungsgemäß den heraldischen preussischen Adler als Hauptemblem zu führen haben, das Rechenkreuz in der Weise an der Stange befestigt wird, daß der Blick des Adlers auf die Fahnenstange gerichtet ist. Bei Anträgen von Kriegervereinen auf Erteilung der Genehmigung zur Fahnenführung sind entsprechende Fahnenzeichnungen vorzulegen.

— Zweifelhafte Krankenkassen. Auf zwei als eingeschriebene Hilfskassen zugelassene Krankenkassen, die „Deutsche Hilfskassenunterstützungskasse zu Bern“ und die „Rheinisch-Märkische Unterstüßungskasse zu Bochum“, wird von dem Regierungspräsidenten zu Arnberg aufmerksam gemacht und vor dem Beitritt zu diesen Kassen gewarnt, da Vornmittel nicht vorhanden sind und die Einnahmen der beiden genannten Kassen zum weitaus größten Teil — bei der einen Kasse 81, bei der anderen 94 Prozent — zu Verwaltungsausgaben Verwendung finden.

— Auch ein Zeichen der Zeit. In Weyer im Kreis St. Goarshausen erhängte sich ein 16jähriger junger Mann in der eckerlichen Scheuer an der Schnur seines Schlittens, weil — seine Eltern wegen der großen Kälte nicht zugeben wollten, daß er mit anderen jungen Leuten Schlitten fahren sollte.

— Personal-Nachrichten. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. S. Küster von hier wurde zum 1. April an die Oberrealschule 2 in Gießen als Oberlehrer berufen. — Herr Paul Latzke-Bornhofen, Stiefsohn unseres vor 2 Jahren verstorbenen Stadtverordnungsinspektors A. Bornhofen, hat in Darmstadt das Examen als Diplom-Ingenieur bestanden. — Schlossermeister Jakob Becker in Griesheim erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens. Holzhammermeister Christian Merkelsbach in Frieddorf (Wll), Härdermeister Wilhelm Jäger in Althaus (Oberhessental) und Bürgermeister Peter Korman in Oberahr (Westerburg) das Allgemeine Ehrenzeichen. — Der Postgehilfe Schneider zu Niedrich ist zum Gemeindeförster für den Schulbezirk Niedrich in der königlichen Oberförsterei Eltville ernannt worden.

— Im Damenklub fand am 20. Dezember eine sehr gemütliche Weihnachtsfeier statt. Ein schön geschmückter Fichtenbaum erstrahlte und sinniger Weihnachtschmaus, kleine, silberleuchtende Tannenzweige reihen sich von Tisch zu Tisch. Mit einem Weihnachtsgebet, zu dieser Gelegenheit von Fraulein B. Rohrbach gedichtet, begrüßte die Vorsitzende die Mitglieder. Dann folgten in anmutiger Abwechslung zwei- und dreistimmige Chöre, die die lieben bekannten Weihnachtslieder brachten, von Frau Hoff aus vorangeführt. Ein Duett, gesungen von den hier so beliebten Sängerinnen Frau Hoff und Fraulein Glos, erfreute die anwesenden Damen, dem verschiednen Sololieder der Konzertsängerin Fraulein Alde, deren schöne Stimme und anmutiger Vortrag nach langer Pause beifallträchtig begrüßt wurden, folgten. Ein gemeinsames Essen und eine nettenlose Verlosung brachten viel Heiterkeit und Scherz und gab der hübschen Feier einen vorzüglichen Abschluß. — Am 14. Januar wird Baroness von Wittram Vortrag mit Diskussion im Klub halten über das Thema: „Mütter in Leben und Dichtung“.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Verordnungsabdruck für alte Leute und Schreiner: von Herrn Christ D. 5 M. — Für Frühstund für Schulfinder: von B. 50 Pf.

— Vermietung. Architekt V. Meurer verkaufte seine Villa Gottfried-Rinkelstraße 7 an eine auswärtige Dame.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Königliche Schauspiele. Wie bereits angekündigt, findet heute im Hoftheater das Gastspiel der Frau Kossin-Lipski als Tonette im „Eingebildeten Kranken“ statt. Anschließend gelangt Courtelines Grotteske „Der gemütliche Kommis“ und A. Ballo's Ballett „Winterzeit“ zur Aufführung. Die Vor-

stellung findet im Abonnement D bei gewöhnlichen Preisen statt und beginnt um 8 Uhr. — (Spielplan.) Sonntag, den 1. Januar, Abonnement B, einmaliges Gastspiel des Herrn Rudolf Berger von der königlichen Oper in Berlin: „Der Proppel“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 2., Abonnement A: „Der Reineidbauer“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 3., Abonnement B: „Das Abergeld“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 4., Abonnement C: „Die Walfur“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, den 5., Abonnement D: „Der deutsche König“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 6., Abonnement A: „Siegfried“. Anfang 6 1/2 Uhr. Samstag, den 7., Abonnement C: „Die Wilschuldigen“. „Der eingebildete Kranke“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 8., Abonnement D: „Götterdämmerung“. Anfang 6 1/2 Uhr.

— Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 1. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Kaiserkrieg“. Abends 7 Uhr: Silvesterprolog. „Die Silberfische“. „1. Klasse“. „Englisch spoken“. Montag, den 2.: „Der große Name“. Dienstag, den 3.: „Mabaliere“. Mittwoch, den 4.: „Die Silberfische“. „1. Klasse“. „Englisch spoken“. Donnerstag, den 5.: „Kaiserkrieg“. Freitag, den 6.: „Liebeswaller“. Samstag, den 7.: „Der scharfe Junke“. (Neubest.)

— Kurhaus. Das 7. Jhllus-Konzert der Kurverwaltung findet am Freitag nächster Woche mit dem bekannten Dresdener Heldenbar Professor Dr. Alfred v. Barn als Solisten statt. — Am Sonntagnachmittag findet Sinfoniekonzert des Kurorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hugo Afferni statt. Zur Aufführung gelangen: Sinfonie Nr. 13, G-Dur von Jos. Scharn und Sinfonie Nr. 6 (pathétique), S. Rell, op. 74 von S. Tschaikowsky.

— Wallhalla-Theater. Wie bereits angekündigt, beginnt am Neujahrstag das bekannte Frits-Steidl-Ensemble mit der Aufführung „Hollo! Die große Neuzeit“ von Paul Linke und Julius Freund ein auf kurze Zeit berechnetes Gastspiel. Das Ensemble, welches bereits seit Monaten in Halle a. S. Magdeburg, Chemnitz und jetzt zuletzt in Aachen mit diesem Schläger des Berliner Metropol-Theaters bedeutende Erfolge errungen hat, bringt auch hier das prächtig ausgestattete Werk durch seine ersten Kräfte mit Direktor Frits Steidl an der Spitze zur Aufführung. Die erste Vorstellung am Sonntag beginnt nachmittags 3 1/2 Uhr. Der Anfang der Abendvorstellung ist auf 8 Uhr festgesetzt.

— Mainzer Stadttheater. (Spielplan.) Sonntag, den 1. Januar, nachmittags 3 Uhr: „Robinson Crusoe“. Abends 7 Uhr: „Carmen“. Montag, den 2.: „Sommerwachtstraum“. Dienstag, den 3.: „Zantris der Rarr“. Mittwoch, den 4.: „Triton und Holbe“. Donnerstag, den 5., zum erstenmal: „Der Herr Verleibiger“. Grotteske von Molnar und Geba. Freitag, den 6.: „Lobnarin“. Samstag, den 7.: „Die Nider“. Sonntag, den 8., nachmittags 3 Uhr: „Robinson Crusoe“. Abends 7 Uhr: „Margarete“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Mit 10 000 Mark verschwunden.

6. Erbenheim, 30. Dezember. Aber das Verschwinden eines hiesigen Vädern meist ers erfahren wir noch folgendes: Eine Firma in Erbenheim sandte am 28. Dezember den 50jährigen Väder Karl Heinrich Vogt von dort nach Mainz, um bei einer Holzhandlung einen Wechsel in Höhe von 10 000 M. art einzulösen. Seit dieser Zeit ist Vogt verschwunden, ohne den Wechsel eingelöst zu haben. Gestern Abend wurde die Kriminalpolizei von dem Verfall telegraphisch verständigt. Der Verschwundene ist von kleiner, gesetzter Statur, trägt einen blonden herabhängenden dicken Schnurrbart.

— Wallau, 30. Dezember. Dem hier stationierten berittenen Gendarmeriewachmeister Seibert ist seitens des Staates die Dienstprämie von 1000 Mark gewährt worden.

— r. Sonnenberg, 30. Dezember. Das Weihnachtskonzert des hiesigen Männergesangsvereins „Concordia“ fand am 2. Feiertage im „Kaisersaal“ (A. Köbler) statt. Der Saal war überfüllt und die familiären Gesangsbeiträge wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ganz besonders gefielen die Volkslieder. Der Baritonist Adolf Müller aus Frankfurt a. M. erzielte durch den meisterhaften Vortrag einiger Lieder und Balladen großen Erfolg. Die von Vereinsmitgliedern gespielten humoristischen Gesangsstücke, sowie das Theaterstück „Schelmstreiche“ fanden freundliche Aufnahme. Der Verein kann mit voller Befriedigung auf die Veranstaltung zurückblicken.

(1) Dohheim, 30. Dezember. Die Weihnachts- und Neujahrstages bringen uns auch diesmal wieder wie in jedem Jahre eine Fülle von Konzerten und Veranstaltungen. So fanden am 2. Feiertage statt die Weihnachtskonzerte des „Turnvereins“ in der Turnhalle, des Gesangsvereins „Sängerlust“ im „Deutschen Kaiser“ und der „Turngesellschaft“ im „Rebentod“. Sie erfreuten sich sämtlich eines recht zahlreichen Besuches und nahmen einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf. Am Neujahrstage finden außer anderen Veranstaltungen auch die Konzerte des Gesangsvereins „Dohheim“ im „Goldenen Löwen“ und des Gesangsvereins „Arian“ im „Rebentod“ statt. — Dem Vorübergehen des hiesigen „Kriegervereins“, Herrn Fritz Wagner, der schon über 30 Jahre lang dieses Amt bekleidet, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Freiherr von Bürensted auf Schloß Freudenberg hat den hiesigen Ortsarmen 400 M. und der Kleinkinderschule 100 M. als Weihnachtsgeschenke überwiesen.

(1) Frauenthein, 30. Dezember. Wie alljährlich, so veranstaltete auch diesmal wieder der hiesige „Männergesangsverein“ am ersten Weihnachtsfeiertage sein Konzert im „Goldenen Hof“, das sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute wie nur je eines der vorbegegangenen Konzerte. Außer Choraliedern und einigen humoristischen Vorträgen wurde auch das der Feier des Tages entsprechende große Theaterstück „Alteus, der verborgene Edelstein“ in musterhafter Weise gespielt.

Wassauische Nachrichten.

Im Bett verbrannt.

a. Nied, 30. Dezember. Einer hiesigen Familie ist heute nachmittag ihr einziger, noch kein Jahr alter Kind verbrannt. Das Kind befand sich allein in der Wohnung und seine Lagerstätte war so nahe am Ofen, daß die Feuer fang und das arme Wärmchen hilflos verbrannte.

Theater auf dem Lande.

— Wallmerod, 28. Dezember. Vor einigen Tagen geschah hier ein Wunder! In unsere Mauern zog eine Theatergesellschaft ein. Und zwar keine sogenannte Künstlertruppe mit Wohnwagen, abgetriebenen kleinen Pferden, einer dreifürten Bioge und dergleichen, kein Schmierentheater, sondern wirkliche Künstler. Viele werden sagen, was bedeutet das, eine Theatergesellschaft in einem kleinen Orte auf dem Westerwald! Nichts — für die, welche wöchentlich einige Male ihr Theaterabonement abgeben; für uns hier oben dagegen viel, sehr viel. — Ist es doch seit Bestehen unseres Amtes — und er besteht schon einige Menschenalter — das erste Mal, daß Künstler von Beruf, im vorliegenden Falle Schauspieler des Theaters des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung aus Frankfurt a. M. hier Einkehr hielt. Der hiesige Verschönerungsverein hatte ihr Kommen veranlaßt. Als der Plan aufstand, den Einwohnern Wallmerods und denen der näheren Umgebung eine gute Theateraufführung zu bieten, begte man starke Zweifel, ob er sich verwirklichen ließe. Doch wie angenehm enttäuscht war man, als man sah, mit welcher Begeisterung, mit welchem Gehör, die Leute auf den Plan eingingen, wie sie sich nach dem Theater sehnten. In wenigen Tagen waren durch freiwillige Spenden nicht nur die Kosten der Aufführung zusammen, nein,

Ansprüche gestellt. Die gesamte Goldbewegung im laufenden Jahre ergab eine Einfuhr von 238 Mill. M., ausgeführt wurden 138 Mill. M. Auf die Reichsbank entfallen hiervon 160 resp. 68 Mill. M., so daß 103 Mill. M. mehr für sie eingeführt wurden. Wie das „W.-B.“ noch meldet, hatten bis zum 27. d. M. die Anlagen in Wechsels und Lombarden die vorjährigen um 10 Mill. M. übertraffen; der steuerpflichtige Notenbetrag habe am 27. Dezember 73 Mill. M. betragen gegen 46 Mill. M. zur gleichen Zeit im Vorjahr. Der Präsident sprach schließlich seine Befriedigung darüber aus, daß die Reichsbank vom Reiche im Jahre 1910 nur in geringem Umfange in Anspruch genommen worden ist.

Berg- und Hüttenwesen.

* Die neuen Beteiligungsziffern im Kohlsyndikat. Die „Rhein-Westf. Ztg.“ veröffentlicht die neuen Beteiligungsziffern im Kohlsyndikat. Demnach beträgt die Gesamtbeteiligung in Kohlen künftig 78 294 834 Tonnen oder 135 000 Tonnen mehr als im Vorjahr, in Koks 14 859 100 Tonnen oder 271 750 Tonnen mehr, in Briquets 4 500 140 Tonnen oder 753 500 Tonnen mehr. Von der Mehrbeteiligung in Kohlen entfallen 60 000 Tonnen auf die Essener Steinkohlenbergwerke, A.-G., und 75 000 Tonnen auf den Georg-Marien-Verein, von der Mehrbeteiligung an Koks 75 000 Tonnen auf die Gewerkschaft Graf Schwerin, 15 000 Tonnen auf den Kölner Bergwerksverein, 100 000 Tonnen auf Zeche Königin Elisabeth und 81 250 Tonnen auf die Firma Mathias Stinnes, von der Mehrbeteiligung an Briquets 45 500 Tonnen auf Zeche Borussia, 72 000 Tonnen auf die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft, 60 000 Tonnen auf Zeche Deutschland, 72 000 Tonnen auf die Gutehoffnungshütte, 238 000 Tonnen auf die Harpener Bergwerks-Gesellschaft, 72 000 Tonnen auf Gewerkschaft Helene-Amalie und 144 000 Tonnen auf Königin Elisabeth.

Industrie und Handel.

* Personalien. Die Berufung des Grafen v. Brockdorff, des früheren Syndikus der Oberschlesischen Handelskammer und jetzigen Direktors der Breslauer Diskontobank, zum Generalbevollmächtigten des Fürsten Henckel von Donnersmarck wird offiziell bestätigt. Der Antritt erfolgt erst in einigen Monaten.

* Die Optische Anstalt C. P. Goerz, A.-G. in Friedenau, erzielte einen Rohgewinn von 2 959 800 M. (i. V. 2 170 800 M.). Handlungskosten erforderten 897 600 M. (724 800 M.). Nach 784 371 M. (424 134 M.) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 1 322 942 M. (1 033 742 M.), woraus, wie bereits gemeldet, 18 Proz. (15 Proz.) Dividende verteilt werden. Für Neuanschaffungen, die infolge des gesteigerten Umsatzes notwendig gewesen seien, wurden 351 600 M. ausgegeben, die in der Bilanz als Zugänge auf den einzelnen Konten ausgewiesen werden. Die Außenstände sind auf 2 531 Mill. M. (3 461 Mill. M.), Kreditoren auf 2 011 Mill. M. (3 181 Mill. M.) zurückgegangen. Vorsteher sind höher mit 3 571 Mill. M. (3 071 Mill. M.) bewertet.

* Hartweizengries- und Teigwarenfabriken, A.-G., Homburg v. d. H. (Gebr. Morr) und Lambrecht. Die Gesellschaft hat trotz der im letzten Jahre durchgeführten Sanierung (Verringerung des Aktienkapitals um 300 000 M. auf 500 000 M.) wiederum ungünstig gearbeitet. Nach 10 801 M. (i. V. 10 704 M.) Abschreibungen ergibt sich nämlich ein Verlust von 6594 M. (i. V. 28 703 M.), der aus dem Reservefonds gedeckt wurde.

* Die A.-G. Hahn für Optik und Mechanik in Cassel teilt mit, daß die Aktionäre Julius Rinnebach und Arnold Hahn in Cassel, sowie Rechtsanwalt Fischer in Jena gegen die Beschlüsse der Generalversammlung vom 24. November Anfechtungsklagen erhoben haben. Die Generalversammlung hat bekanntlich die Angliederung an die Optische Anstalt C. P. Goerz, A.-G. in Friedenau, beschlossen, während eine Minorität die Annahme einer Offerte der Firma Zeiss in Jena befürwortete.

* Schrammsche Lack- und Farbenfabriken vorm. Christoph Schramm und Schramm u. Hörner, A.-G., Offenbach a. M. Die Generalversammlung genehmigte die Regularien und setzte die Dividende auf 18 Proz. (i. V. 15 Proz.) fest.

* Aktiengesellschaft für Malzfabrikation und Hopfenhandel vorm. Schröder-Sandfort in Mainz. In der Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt, die Unterbilanz von 156 346 M. wird vorgelegt. Ein Aktionär legte gegen die Beschlüsse Protest ein, weil ihm der Geschäftsbericht zu spät zugestellt worden war und er deshalb keine Anträge zur Generalversammlung mehr stellen konnte. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Kommerzienrat Fehr-Flach-Wiesbaden wurde wiedergewählt.

* Vereinigte Nord- und Süddeutsche Spiritwerke und Profefabrikast, A.-G. in Nürnberg. Der Aufsichtsrat setzte nach der vorliegenden Bilanz pro 1909/10 nach 96 242 M. (92 617 M.) Abschreibungen, nach Zahlung von 19 261 M. Tantiemen, sowie 3000 M. Gratifikationen die Dividende auf 10 Proz. (i. V. 10 Proz.) fest. 40 222 M. (45 419 M.) werden vorgelegt.

Handelsregister Wiesbaden.

= Lorenz Welkner, Wiesbaden. In das Handelsregister A. Nr. 894 wurde bei der Firma „Lorenz Welkner“ mit dem Sitz in Wiesbaden folgendes eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Marktberichte.

= Marktbericht zu Mainz vom 30. Dezember. Kartoffeln 100 kg 7. Weißkraut 1 St. 10-23, Rotkraut 15-45, Zwiebeln 100 kg 16-18, gelbe Rüben 12, Lauch 115, Sellerie 120, Petersilie 35, Butter 88 1/2 kg 115-200, in Partien 105-115, Eier 25 St. 150, Karotten geb. 14, 1/2 kg 15-20, Schwarzwurzel 20 bis 30, Rosenbrocken 20-30, Spinat 25-30, Tomaten 80-100, Champignons 180, Knoblauch 40-50, Römischkohl 10-15, Erdartischken 15-30, Winterkohl 1 St. 10-15, Zichorie 10-15, Kohlrabi 4-8, Erdkohlrabi 15-30, Artischocken 50, Wirsing 6-12, Zuckerhut 8-12, Kopfsalat 12-15, Endivien 5-12, Blumenkohl 50-80, Meerrettich 15-35, Rettich 8-20, Radischchen geb. 5-10, Apfel 1/2 kg 14-20, Birnen 14-25, Trauben 60-80, Bananen 5-10, Zitronen 1 St. 4-10, Apfelsinen 4-10, Ananas 1/2 kg 1.25, Süßkornberger 12-14, Baronisse 1 St. 70, Nüsse 1/2 kg 50-80, Feigen 30-50, Mannabrot 21-30, Granatapfel 25-30, Datteln 1 St. 70-100, Johanniskraut 1/2 kg 25, Traubenrosinen 80, Erdnüsse 50, Haselnüsse 40-50, Mandarinen 5-10, Maronen 16-18, Melonen 20-30, Kokosnüsse 25-35.

= Fruchtmarkt zu Mainz vom 30. Dezember. Weizen per 100 Kilo 20.10 bis 20.75 M., Korn 15.25 bis 15.80 M., Gerste 17 bis 17 M., Hafer 15.25 bis 15.70 M., Kornstroh 3.60 bis 4.40 M., Heu 7.20 bis 7.40 M., Kleeheu 7 bis 7.80 M., 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 56 Pf., 1 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 28 Pf., 2 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 59 Pf., 1 Kilo Schwarzbrot 2. Sorte 26 Pf., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allem. Preis 71 Pf.

= Viehmarkt zu Mainz vom 30. Dezember. Bullen per 50 kg Schlachtgewicht 76-80 M., Ochsen 1. Qualität 82 bis 86 M., 2. Qualität 78 bis 82 M., Rinder 1. Qualität 80 bis 86 M., Kühe 1. Qualität 76 bis 82 M., 2. Qualität 67 bis 74 M., 3. Qualität 58 bis 64 M., Kälber 1. Qualität per Pfund 35 bis 38 Pf., Schweine 1. Qualität 70 Pf., 2. Qualität 68 bis 69 Pf., 3. Qualität 63 bis 65 Pf.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 31. Dezember.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Dir. %	Vorletzte Notierung.	Letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	169.10 169.60
6	Commerz- u. Diskontobank	114.75 115
6 1/2	Darmstädter Bank	180.90 180.60
12 1/2	Deutsche Bank	258.10 253.50
8	Deutsch-Asiatische Bank	147 146.75
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	111.50 111.75
9 1/2	Disconto-Commandit	193.80 193.50
8 1/2	Dresdener Bank	162.60 162.70
6 1/2	Nationalbank für Deutschland	130.40 130.40
10	Oesterreichische Kreditanstalt	210.50 211.10
5 3/8	Reichsbank	142.75 142.90
7 1/2	Schaaffhausen's Bankverein	142.75 142.90
7 1/2	Wiener Bankverein	141 141
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	140.10 143.75
8 1/2	Berliner Grosse Straßenbahn	180 189.50
6	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	121.90 121.60
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	142.10 141.50
0	Norddeutsche Lloyd-Aktien	104.90 104.75
6 1/2	Oesterreich.-Ung. St. absbahn	160.25 160.75
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21 21.10
6 1/2	Gotthard	155.75 155.50
6 1/2	Oriental. Eisenb.-Betrieb	105.50 105.80
6	Baltimore u. Ohio	— —
6	Pennsylvania	143.50 144.75
4 1/2	Lux. Prinz Henri	151.50 151.10
10	Neue Bodengesellschaft Berlin	89 90
5	Südd. Immobilien 60 %	81.50 82
0	Schöfther Bürgerbräu	124.50 124
0	Cementw. Lothringen	589 588
27	Farbwerke Höchst	512 513
22	Chem. Albert	188.90 183.60
10	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	166.80 166.80
6	Felten & Guilleaume Lahm.	118.60 119.50
5	Lahmeyer	156.75 156.13
6	Schnecker	435 434
10	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	261.60 261.25
25	Adler Kleyer	221.30 220.25
15	Zellstoff Waldhof	113.75 113.75
12	Bochumer Guß	203.60 199
5	Buderus	183.10 183
11	Deutsch-Luxemburg	134.25 134.75
8	Eschweiler Bergw.	2 3/75 208
8	Friedrichshütte	79.25 79
3	Gelsenkirchener Berg	184.60 183
0	do. Guß	241.50 238.70
8	Harpener	190.50 193.50
15	Phönix	263.50 261.10
4	Laurahütte	— —
14	Allgem. Elektr. Gesellsch.	— —

Tendenz: fest.

Letzte Nachrichten.

Zur Lage in Portugal.

hd. Paris, 31. Dezember. Auf eine Anfrage über die Gerüchte, welche über Unruhen in Portugal verbreitet worden sind, telegraphierte der portugiesische Minister des Äußern dem „Matin“: Sie können aufs kategorischste erklären, daß im ganzen Lande vollständige Ruhe herrscht und daß bisher kein Versuch gemacht worden ist, sie zu stören. Die Mehrzahl der ausgebrochenen Streiks ist ohne jede Ausregung beigelegt worden, einzig und allein durch das Schiedsgericht der Republik, das sich aus Unternehmern und Arbeitern zusammensetzt. Seitdem ist ein neuer Aufstand nicht ausgebrochen. Andererseits ist die Landarmee sowohl wie die Marine vollständig intakt. Die Zurückziehung der Kriegsschiffe aus Lissabon ist erfolgt aus Gründen des Dienstes. Andererseits wurden sie nach Madeira beordert, um den dortigen Bewohnern Schutz gegen die Cholera zu gewähren. Kein Anzeichen von Unzufriedenheit hat sich bisher unter der Befehlshaber gezeigt. Die Gerüchte, nach welchen die Regierung die Schiffe aus Furcht vor einer Meuterei unter den Mannschaften zurückgezogen habe, sind vollständig erfunden. Was die Nachricht von einem monarchistischen Komplott anbelangt, das hier entdeckt worden sein soll, so ist dieses vollständig erfunden. Eine einzige Verhaftung ist vorgenommen worden, nämlich die eines Erfinders solcher Erzählungen. Sie können bestätigen, daß seit drei Monaten in der Republik die größte Ruhe herrscht. Einige Unruhestifter verbergen sich an mehreren Punkten Portugals und verüben von dort aus, tendenziöse und vollständig erlogene Gerüchte nach dem Auslande zu verbreiten.

hd. Wien, 31. Dezember. In hiesigen über die Vorgänge und Stimmungen in Portugal wohl unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß die Lage der provisorischen Regierung in Lissabon zwar eine sehr schwierige ist, daß aber weder König Manuel noch Don Miguel Aussicht haben, auf den Thron zu kommen, da deren Anhang nicht stark genug sei.

Die Besitzungen der Familie Braganza.

hd. London, 31. Dezember. Der „Times“-Korrespondent erzählt vom Finanzminister, daß in Erwartung der Rückzahlung der vom Staate der königlichen Familie gewährten Vorschüsse der Finanzminister beschlossen hat, dem König Manuel die Rückzahlung aus den Besitzungen der Familie Braganza zu gestatten.

Ein Denkmal für die Opfer der Aviatik.

wd. Paris, 31. Dezember. Der Gemeinderat von Nîmes hat beschlossen, auf dem dortigen Flugfeld ein Denkmal zu Ehren der Opfer der Aviatik zu errichten.

Die Nachwehen des Eisenbahnstreiks.

wd. Paris, 31. Dezember. In Rouen hielten die Eisenbahner eine Versammlung ab, in der ein entlassener Eisenbahnbediensteter und ein Vertreter des Allgemeinen Arbeiterverbandes erklärten, solange die entlassenen Eisenbahner nicht wieder eingestellt seien, würden die Waggons auf den Schienen umhergeren und

die Frachtgüter nach unrichtigen Stationen verschickt werden. Die Bourgeoisie, die sich in ihren Interessen bedroht fühle, würde von selbst den Minister anrufen, sämtliche entlassenen Eisenbahner wieder anzustellen.

Der Pöpel in China.

Peking, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Ein kaiserliches Edikt lehnt entschieden das Gesuch des Reichsausschusses zur Beseitigung des Pöpels und Abänderung der Kleiderstücke ab.

Eine Methylen-Explosion.

hd. Zettchen, 31. Dezember. In Silgersdorf bei Neustadt i. S. explodierte die Methylen-Beluchtungs-Anlage eines Gastwirts. Der Gastwirtssohn wurde in die Höhe gerissen, die benachbarten Häuser schwer beschädigt.

Kroatische Verbrecher.

hd. Rasthofen, 31. Dezember. Hier kam es zwischen kroatischen Bahnarbeitern nach einem Trinkgelage zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Arbeiter erschlagen wurde. Die Täter ergriffen die Flucht und raubten unterwegs noch einen Radfahrer aus, den sie vorher mit dem Tode bedroht hatten. Unterdessen erstattete ein anderer Kroat Anzeig, daß die Flüchtlinge früher einen bisher ungeführten vierfachen Nord verübt hätten, nämlich an einer anderen Bahnstrecke den Kontinentwirt mit seiner Frau und zwei Kindern ermordet hätten. Die Behörde ist eifrig bemüht, die Spur der flüchtigen Mordbuben aufzudecken.

Ein Post-Defraudant.

hd. Paris, 31. Dezember. Der Postbeamte in Bouir bei Fontainebleau ist mit einer großen Summe von 22 580 Frank flüchtig geworden. Seine Frau hatte er schon mehrere Tage vorher veranlaßt, abzureisen.

Verhaftung einer Engelmacherei.

hd. Paris, 31. Dezember. Gestern fand in Versailles in der Wohnung der Madame Verthot, welche wegen Engelmacherei verhaftet worden ist, eine Hausdurchsuchung statt, die zur Entdeckung von mehreren Leichenstücken kaum gehorener Kinder führte. Eine Anzahl Personen besserer Stände sind in der Angelegenheit kompromittiert.

Paris, 31. Dezember. Der gemäßigt-republikanische Deputierte Defos teilte dem Kriegsminister mit, er werde über mehrere Fälle von Selbstverleumdung interpellieren, die jüngst unter den auf der Insel Gêzebre untergebrachten Soldaten der Strafkompagnien vorgekommen seien.

hd. Lima, 31. Dezember. Die Gattin des Bahnbediensteten Ramiro durchlitt in einem Anfall von Wahnsinn ihren 6 Wochen alten Kinde mit einem Rasiermesser den Hals und brachte ihrem vierjährigen Tochterchen lebensgefährliche Verletzungen bei. Dann schnitt sie sich selbst die Kehle durch.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus J. Pfeiffer u. So., Langgasse 18.)
Frankfurter Börse, 31. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr.
Archiv-Aktien 212, Diskonto-Commandit 194, Dresdner Bank 162 1/2, Deutsche Bank 253.75, Handelsbank 170, Staatsbahn 161, Lombarden 21, Baltimore und Ohio 106.25, Geisenkirchen 209.25, Bochumer 230.75, Harpener 183.25, Türkenlohe 180.75, Norddeutscher Lloyd 105, Hamburg-Amerika-Recht 142, Phönix 240 1/2. Tendenz: fest.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs Wetterdienstes)

für den 1. Januar:

Bewölkung wechselnd, Schneefälle unbedeutend, Temperatur weiter sinkend.

Genaue durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 6, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 20, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

30. Dezember 1910	7 Uhr morgens	3 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normal- höhe	754.7	754.3	753.5	752.8
Barometer a. d. Meerespiegel	765.4	764.8	767.0	765.7
Thermometer (Celsius)	14	5.7	2.6	2.6
Thermometer (Fahrenheit)	45	46	46	46
Luftfeuchtigkeit (Millimeter)	83	77	82	82.7
Relative Feuchtigkeit (%)	82.2	92.3	92.3	—
Windrichtung	SW. 2	SW. 3	SW. 3	—
Windstärke	1.1	1.0	1.3	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Schneefallshöhe (Zentim.)	8.8	—	—	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Januar 1911	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
1.	12 30	8 28	4 38	9 37	4 52
2.	13 31	8 28	4 38	10 15	4 19

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom West.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt u. Form: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden. Für die Redaktion: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden. Für die Druckerei: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden. Für die Anzeigen: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden. Für die Abrechnung: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden. Für die Korrekturen: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden. Für die Druckkosten: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden. Für die Anzeigen: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden. Für die Abrechnung: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden. Für die Korrekturen: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden. Für die Druckkosten: W. Schulte, Eisenbahn-Verwaltung, 10. Station, Wiesbaden.

Wegen **Umbau** zwecks **Vergrösserung**
Radikal-
Räumungs-Verkauf
in
Damen-Konfektion.

Um vor unserem Umbau die grossen Vorräte in **Kostümen, Paletots, Abendmänteln, Kostüm-Röcken, Blusen, Unterröcken** möglichst zu räumen, haben wir fast sämtliche **Konfektion**

ganz bedeutend herabgesetzt,

teils bis
zur

Hälfte

des früheren
Preises.

Die Waren sind übersichtlich auf Ständern geordnet und die jetzigen **Radikal-Verkaufspreise** auf extra roten Etiketts neben den bisherigen in blauen Zahlen vermerkt.

Wir bieten grosse Vorteile und liegt es im eigensten Interesse, diese so überaus günstige Gelegenheit zu benutzen.

Verkauf beginnt: Montag, den 2. Januar.

Frank & Marx

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckpreis-Merkmal:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Zusatz. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Post-
anweisung 29, sowie die 113 Postämter in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die Deutsche Post-
anweisung und in den benachbarten Bundesorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen in „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“
in einheitlicher Schriftform; 20 Pfg. für Anzeigen in deutscher Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei niederer Aufnahmestelle unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entnehmender Absatz.

Anzeigen-Kunstmaler: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird teils Gewähr übernommen.

Nr. 609.

Wiesbaden, Samstag, 31. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

England im Jahre 1910.

Unser Londoner n.-Korrespondent schreibt uns
am 27. d. M.:

1910 begann und endete in England mit einem
Wahlkampf. Der vom Januar folgte der Auflösung
des Parlaments anlässlich der Verwerfung der liberalen
Finanzvorlage für 1909/10 durch das Oberhaus,
die Asquith im Unterhaus als eine Verletzung der
Konstitution bezeichnet hatte. Darauf entgegnete der
Führer der zweiten, sogenannten vergoldeten Kammer
mit einer großen Rede in Portsmouth, in der er das
Vorgehen der Lords in den Augen der Nation zu recht-
fertigen suchte. Bis am Vorabend der Wahlen am
14. Januar folgte eine Rede leitender Politiker der
anderen, und Asquith sowohl wie verschiedene seiner
Kollegen erklärte die Regierung nur dann wieder über-
nehmen zu wollen, wenn er in die Lage gesetzt würde,
dem Oberhaus das Recht des absoluten Vetos ein für
alle Mal zu entziehen. Die Liberalen kehrten mit
einer Mehrheit von 124 Stimmen, gegen deren 334
zur Zeit der Auflösung des Parlamentes, in das Unter-
haus zurück. Gelegentlich der Adressdebatte teilte der
Ministerpräsident zur allgemeinen Überraschung auf
Befragen mit, er hätte die für die Abschaffung des
Vetos der Lords nötige königliche Garantie nicht nach-
gesucht, würde aber unmittelbar Beschlüsse zur Be-
schränkung des Vetos und alsdann eine sich auf die-
selben gründende Vorlage einbringen. Es rief das in
in den Kreisen der Liberalen und ihrer Verbündeten
große Verwirrung hervor, denn man sagte sich, daß
unter solchen Umständen unzulänglich noch eine dritte
Generalwahl notwendig werden würde. Den Lords
und den Unionisten war diese Aussicht offenbar will-
kommen, denn kaum je zuvor hat eine Regierung drei
Wahlen hintereinander überlebt. Daher kam es auch,
daß um Mitte März die Vorschläge Lord Rosebergs
zur Reformation und Rekonstitutionierung des Ober-
hauses von diesem mehr als fünf aufgenommen wurden,
und im ganzen Land die alte Agitation wegen
der Flottenvergrößerung und der Tarifierform auf-
neue, aber energischer denn je begann. Auf diese
Weise sollte wohl die Aufmerksamkeit der Wähler von
der konstitutionellen Frage abgelenkt werden. Es ge-
lang das jedoch nicht, denn der außerordentliche Auf-
schwung von Handel und Industrie, der zu Anfang
des Jahres einsetzte, die Krisis in Deutschland,
Frankreich, Österreich und anderwärts, sowie die ersten
Folgen der Schutzpolitik der Vereinigten Staaten
machten das Volk abgelenkter denn je, auf die Schutz-
politik zu hören. Der Tod Eduards VII. im
Mai unterbrach den Gader der Parteien eine kurze
Zeit. Asquith und Balfour kamen bald danach über-
ein, daß aus Rücksicht auf den jungen König der Ver-
such gemacht werden sollte, den Ausbruch einer konsti-

tuitionellen Krise zu verhüten. Als Ausweg wurde
die sogenannte Betskonferenz vorgeschlagen, an der
Asquith, Balfour, Lord Crewe, Lord Lansdowne,
Lord George, Lord Corador, Virrell und Austin Cham-
berlain teilnahmen. Ende Juli berichtete Asquith im
Unterhaus, die ersten zwölf Sitzungen der Konferenz
hätten einen so befriedigenden Verlauf genommen, daß
deren Fortsetzung notwendig und wünschenswert wäre.
In liberalen Kreisen berurteilte das nicht geringe litera-
rische, weil ein übereinkommen undenkbar erschien,
das liberalen Vorlagen unparteiische Behandlung seitens
einer dauernd konservativen Zweiten Kammer
sicherte. Die Besorgnis war daher wohl nicht ganz un-
begründet, daß Asquith Zugeständnisse zu machen im
Begriff stand, denn andernfalls erschien es unverständ-
lich, weshalb sich die Konferenz so ungemein in die
Länge zichen sollte. Am 11. November, und zwar nach
der einundzwanzigsten Sitzung der Konferenz, ging
diese indes auseinander, weil man eine Einigung un-
möglich fand. Asquith kündete ohne weiteres die Auf-
lösung des Parlamentes an, doch wurden dem Ober-
haus auf seinen Wunsch noch die Vetobeschlüsse, jedoch
unter dem Hinweis unterbreitet, daß sie entweder in
ihrer unveränderten Fassung bedingungslos angenom-
men oder verworfen werden müßten. Die Lords taten
das Letztere, begannen aber unmittelbar große Pläne
zur Reorganisation der eigenen Kammer. Dieses in-
direkte Eingeständnis, daß dieselbe verbesserungs-
bedürftig ist, verfehlte jedoch einen günstigen Eindruck
auf die Wähler zu machen, weil es ganz unübersehbar
war, daß die Durchführung der bewussten Pläne die
Position der Zweiten Kammer nur noch kräftiger und
völlig unannehmbar gestalten müßte.

Die Liberalen gingen auch aus der dritten Wahl-
schlacht, die während der ersten Hälfte des gegenwärtigen
Monats geschlagen wurde, als Sieger hervor, und
das, obwohl Balfour noch im letzten Augenblick ver-
sprochen hatte, Tarifierform von einer Volksabstim-
mung abhängig zu machen. Asquith verfügt nun im
Unterhaus über eine Mehrheit von 126 gegen 122 zur
Zeit der Parlamentsauflösung, und sein nächster
Schritt müßte die Ernennung von 500 liberalen Peers
sein, um das Oberhaus durch sie zur Annahme der be-
wussten Vetobeschlüsse zu zwingen. Es ist indes kaum
glaublich, daß Lord Lansdowne und seine Gefolgschaft
es durch ihr Verhalten zu dieser Force kommen lassen
würden, denn wenn die Lords fest nachgäben, würden sie
ihre Kammer vor einem geradezu lächerlichen Ende be-
wahren, und wenigstens noch etwas von ihrer einstigen
starken Stellung im Staate retten. Das nächste Jahr
verspricht unter den obwaltenden Umständen gewaltige
Umwälzungen auf politischem Gebiet und die Ab-
stellung vieler Mißbräuche namentlich im Zusammen-
hang mit dem Wahlwesen zu bringen. Auch weitere
große soziale Reformen stehen zu erwarten, das heißt,
die unteren Volksklassen werden mit allerhand schönen
Dingen bedacht werden, nachdem die obersten, also die
Reichen, solche, wenn auch anderer Art, so lange für
sich allein in Anspruch nahmen. Die bedauernde
Mittelklasse aber, die gewissermaßen das Rückgrat der

Nation bildet und die Rolle einer Art Pufferstaat
zwischen den beiden Klassenextremen abgibt, wird
natürlich, wie immer, leer ausgehen. Vielleicht wacht
sie als dann endlich eines Tages auf und sorgt für die
Rückkehr einer wirklich liberalen Regierung an Stelle
des gegenwärtigen liberal-radikal-sozialistischen Kon-
glomerats.

Von der konstitutionellen Krise und dem Tode
König Eduards abgesehen, war 1910 auf politischem
Gebiet in England verhältnismäßig ereignislos. In
Britisch-Indien dauerten die politischen Unruhen an-
fänglich weiter fort, und mehrere anarchistische Ver-
brechen waren zu beklagen. Neuerdings begünstigten sich
die Hindus und die Mohammedaner Indiens indes
mit gelegentlichen religiösen Krawallen, und der Geist
des Aufruhrs, den Lord Curzon als Bizekönig be-
schworen hatte, scheint abermals gebannt zu sein. Ein
besonderes Ereignis bildete die Gründung der Süd-
afrikanischen Union mit General Botha als deren erster
Ministerpräsident. Ein weiteres war der Schieds-
pruch im Haag, der dem 130 Jahre alten Streit zwi-
schen England und den Vereinigten Staaten wegen ge-
wisser Fischereirechte zugunsten Kanadas und Neu-
fundlands ein Ende machte. Wie bereits angedeutet,
nahm Englands Außenhandel während des Jahres
einen bedeutenden Aufschwung, der noch ungleich größer
gewesen wäre, hätte der Schiffbau nicht infolge einer
Aussperrung aus Clyde und an der Nordostküste mehr
als drei Monate lang stillgestanden. Auch die Baum-
stoffindustrie litt unter der längeren Aussperrung von
100 000 Arbeitern, und Ausstände von Eisenbahnern
und Kohlenbergleuten bedrohten das Land zeitweise
mit einer sehr ersten Krise. Eine bemerkenswerte Er-
scheinung im Zusammenhang mit jenen Streiken war
es, daß sie gegen den Willen der Leiter der betreffen-
den Arbeiterverbände begannen und fortgesetzt wurden.
Inzwischen stellte man den industriellen Frieden indes
wieder her. Nicht bedauerlicherweise brachten die le-
zten Tage des Jahres noch eine entsetzliche Katastrophe,
indem in einer Kohlengrube in Lancashire 340
Vergleute infolge einer Explosion umkamen.

Politische Übersicht.

Die Zündholzsteuer und der kleine Mann.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat sich seit einiger
Zeit „Sachverständige“ zugelegt, deren Aufgabe darin
beruht, die Reichsfinanzreform und ihre Folgen zu be-
schränken. So läßt sie sich von einem „früheren
Bauerngutsbesitzer“ und jetzigen „Groß-Berliner“ über
die Zündholzsteuer schreiben die Belastung seines aus
5 Personen bestehenden Haushalts durch diese Steuer
betrage nur 1 Mark im ganzen Jahre, da er nur
knapp 5 Pakete gebrauche, auf deren jedem bekanntlich
eine Steuer von 20 Pfg. liegt. „Tatsächlich wird die
Steuer wahrscheinlich mindestens noch um die Hälfte
geringer sein, weil es meine sparsame Hausfrau
darauf angelegt hat, die Preissteigerung der Zünd-

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Neujahr im deutschen Lied.

Von Dr. Paul Sandau.

Von alters her ist es zu Beginn des neuen Jahres
üblich, den Blick in die Zukunft zu richten, Vorzüge zu
fassen und gute Wünsche untereinander auszutauschen.
Dem alten Germanen galt es am Jahresende, wenn er das
wiederkehrende Wachstum des Lichtes begrüßte, als heilige
Ettie, beim feierlichen Becherklang Gelübde abzulegen von
Taten, die er im kommenden Jahre ausführen werde. Solch
bedeutungsvolle Gewohnheiten blieben auch im christlichen Deutsch-
land erhalten. Aus dem 11. Jahrhundert stammt eine
Predigt, in der als Abgötterei gerügt wird, Neujahr auf
dem Kreuzwege oder schwerbegütet auf dem Wege zu
suchen, um zu sehen und zu entnehmen, was einem in Zu-
kunft begegnen werde; auch solle man nicht beim Jahres-
beginn durch Gassen und Ortschaften ziehen und Gefänge
nebst Tänzen ausführen. Der fromme Bruder Heinrich
Suso erzählt, daß die Jünglinge in Schwaben in der Nacht
des Jahresanfangs vor die Türen ihrer Liebsten gehen,
Lieder singen und schöne Gedichte sprechen, damit sie von
ihnen Kränzlein erhalten. Mit dem Befragen der Zukunft
und Kränzlingen verbindet sich nun noch der Brauch des
formlichen Wunschprechens. Zur Neujahrszeit gehen Per-
sonen beiderlei Geschlechts, aus allen Ständen, unter Ver-
kleidungen und Masken verborgen, nachts in den Gassen
umher und klopfen an den Türen, wobei sie Wunschsprüche
herfagen und dann aus einem Fenster aufmunternde oder
abwehrende Antwort erhalten.

Die ältesten Neujahrslieder, die wir besitzen, sind aus
diesem Sitten hervorgegangen. Sie gehören zu jener um-
fangreichen Volksliedergattung, die als Neujahrslieder
bezeichnet. Ein jeder Knab wünscht sich wohl, die schöne
Jungfrau möge ihm ihr Kränzlein schenken oder er führt
sich als einen rechten Narren ein, der ganz tolle Wünsche
tun darf:

„Woll auf der Narren, alle mit mir
In diesem neuen Jahre!
Ich meint, ich war ein Narr allein,
Doch sind noch mehr geboren.
Woll! Gott, daß ich dich aller Wünsche Gewalt!
So wüßt ich, was ich wünschen sollt.
Nach eines Narren Sinne!“

Ein Herdlein möcht er sein, um fröhlich in die Welt zu
tragen, ein Hündlein klein, um mit der Liebsten zu spielen,
ein Käselein, um von ihr geliebt zu werden, ein Bäcklein,
um in den Grund ihres Herzens zu liegen. Für das näch-
ste Anknöpfen zu Neujahr wurden allmählich ganze
Spruchgedichte geschaffen, wie sie uns aus Nürnberg von
den beiden bekannten Verfassern zahlreicher Fastnachtspiele
aus dem 15. Jahrhundert, Hans Rosenblut und Hans Folz,
erhalten sind. Formelhaft und feierlich, wie die ersten Ge-
lübde und Segnungen, die in der wunderreichen Nacht ihre
besondere magische Bedeutung hatten, schreilen noch die
Sprüche Rosenbluts daher:

„Klopf an, klopf an!
Ein selig neues Jahr geb dich an!
Alles was dein Herz begehrt,
Das wirst du zu diesem Jahr gewährt.
Klopf! klopf! klopf!
Doch dir widerfahr alle Ehr
Und alle Glückseligkeit.
Das heil und Maria, die reine Maid!“

St. Sebald soll ihm hold sein, St. Marien gebe ihm Sinn
und Wig, St. Beit behüte ihn zu aller Zeit, St. Martein

soll sein Gefährte sein, und die eifrigsten Jungfrauen
schützen ihn vor allem Herzeleid, St. Niklas, der heilige
Himmelsfürst, beschere Wein, wenn ihn dürst.

„Gott woll dir geben als viel Ehr'n,
Als manna der Himmel hat Stern',
Und so viel gute Zeit
Als viel Sandkörnen im Meere leit,
Und darnach das ewige Leben,
Das muß' die Gott mit Freuden geben!
Das wünscht' ich dir zum neuen Jahr,
Sprich Amen, daß es werde wahr!“

Noch acht weitere „Klopf an“-Sprüche Rosenbluts rufen
alle nur irdischen Vorzüge und Herrlichkeiten auf den zu
Neujahr Beglückwünschten herab, Simons Stärke, Abalons
Schönheit, König Alexanders Herrschaft, Sufamens Un-
schuld, für Männlein und Weiblein das Beste aus biblischer
und profaner Historie.

Die alten Gebets- und Segensformeln, die trotz mancher
launigen Wendung darin stets anklingen, lassen die festliche
Bedeutung des Brauches noch im 15. Jahrhundert er-
kennen. Wenn in der heiligen Nacht die an einem gewich-
tigen Zeitabschnitt stehenden, feierlich bestimmten Menschen
bei Unbekannten anklopfen, um ihnen Wünsche darzubringen
und ihre Antwort zu vernahmen, so glauben sie an den ge-
waltigen Jauder dieses Moments, der ihnen Erfüllung
ihrer Hoffnungen verspricht. Wie Träume in der Neujahrs-
nacht sich verwirklichen, so winkt auch allen Wünschen Ge-
währung von oben. Doch aus solch frommer Sitte wird
allmählich ein geselliges Spiel, bei dem auch mancher Spaß
und allerlei Neckerei nicht unterläßt. „Ein selig neues Jahr
geh! dich an“, bildet sich nach dem „Klopf an!“ als lebender
Glückwunsch aus, an den sich komische und groteske Wünsche
anreihen. Ausgelassener Nummernschanz das
Neujahrssingen und bunte Pöffen entwe-
Stunde an der Wende zweier Jahre. St. das! gt in

hölzer durch Beschränkung des unnützen Verbrauchs genügend auszugleichen."

Nun ist es an sich schon, beispielsweise für die Familie eines Tagelöhners, eine ganz bedeutende Belastung, wenn ein unentbehrlicher Verbrauchsgegenstand durch eine Steuer um 1 Mark pro Jahr verteuert wird. In Wirklichkeit ist aber die Belastung eine viel höhere, als sie der biedere Gewährsmann der "Deutschen Tageszeitung" selbst mit Hilfe seiner (parlamentarischen) Hausfrau hinzustellen versucht.

Ein Palet Rundhölzer enthält 10 Schachteln und jede Schachtel etwa 60 Hölzer, 5 Pakete enthalten demnach rund 3000 Rundhölzer. Nach Adam Riese würden also in der fünf Köpfe zählenden Familie des "früheren Bauerngutbesizers" und jetzigen "Groß-Berliners" nur etwa 8 Rundhölzer pro Tag zum Verbrauch gelangen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieses Exempel nicht stimmen kann. In jeder Wohnung, die mit Heizungs- und Kochanlagen versehen ist, in der Lampen anzuzünden sind, werden täglich mehr als acht Streichhölzer zum Verbrauch gelangen, wobei der Bedarf eines Rauchers noch gar nicht in Betracht gezogen ist. Wenn also der Gewährsmann der "Deutschen Tageszeitung" nach seinen eigenen Angaben ein so überaus geringes Quantum von Rundhölzern gebraucht, so sind in seiner Familie Raucher wahrheitlich nicht vorhanden, und seine Wohnung wird mit elektrischem Licht, Zentralheizungsanlagen und allen sonstigen modernen Einrichtungen versehen sein, die allerdings geeignet sind, den Bedarf für Rundhölzer wesentlich einzuschränken. Der Herr Gutbesitzer der "Deutschen Tageszeitung" dürfte dann eben ein sehr wohlhabender Mann sein, und schon deshalb wird er die Rundholzsteuer nicht besonders drückend empfinden. Für Bürger, Bauern und Arbeiter, bei denen diese Vorbedingungen nicht vorhanden sind, ist die Rundholzsteuer sehr lästig, und das um so mehr, als die Väter der Rundholzsteuer es meisterhaft verstanden haben, die Besteuerung des großen Besitzes zu verhüten.

Die Entwicklung des Handwerks 1895-1907.

Der Direktor des Statistischen Amtes in Bremen, Dr. Böhmert, untersucht am Schlusse einer im "Arbeiterfreund" erschienenen Artikelserie über die Ergebnisse der letzten Berufs- und Betriebszählung insbesondere die Entwicklung des Handwerks während der Jahre 1895 bis 1907. Er teilt dabei die einzelnen Handwerkszweige nach den Veränderungen, die in der Zahl der Einzelbetriebe eingetreten sind, in drei Gruppen: in solche, die an Zahl abgenommen haben, in solche die einen Stillstand aufweisen, und in solche, die zunehmen. Als stillstehende Handwerke betrachtet er solche, bei denen die Zunahme oder Abnahme der Betriebe weniger als 5 Prozent betragen hat. Wir gelangen dann zu dem Ergebnisse, daß aufweisen: einen Rückgang von mehr als 5 Prozent: die Steinmetzen, Töpfer, Goldschmiede, Kupferschmiede, Ringeher, Uhrmacher, Seifenmacher, Seiler, Gerber, Böttcher, Kammacher, Schuhmacher; einen Stillstand: die Grobholzschnitzerei, Buchbinder, Bau- und Möbelschneider, Bürstenmacher, Kürschner, Gutmacher; eine Zunahme von mehr als 5 Prozent: die Klempner, Messerschmiede, Radler, Stellmacher, Sattler, Tapezierer, Drechsler, Bäcker und Konditoren, Schlächter, Schneider, Handschuhmacher, Barbier, Maurer und Bauunternehmer, Zimmerer, Glaser, Stubenmaler, Stuckateure, Dachdecker, Brunnenmacher, Ofenbauer, Schornsteinfeger. Die Zahl der Personen, die in den angeführten Handwerksarten beschäftigt war, betrug im Jahre 1895 insgesamt 3409 510, im Jahre 1907 dagegen 4580 638 Personen. Also eine sehr stattliche Zahl, die sich gut zur Hälfte auf rein handwerksmäßige Betriebe verteilt. Der kleine Betrieb hat also eine geradezu überragende Lebensenergie.

seinen Sprüchen schon diese lustig frohe Seite der Feier an, die guten Wünsche werden mit groben Abweichungen vergolten. Schimpf und Spottreden wechseln in Rede und Gegenrede. Jährliche Liebeslieder ertönen und an sie schließt sich etwa folgender Wunsch:

So wünscht ich dich so lange gesund,
bis eine Linde wiegt hundert Pfund,
und bis ein Kuckuck in Büsten leutet
und ein Amsel ein Ruder weinet.
Und bis ein Krebs Baumwoll spinnt
und man mit Schnee ein Feuer anzündet;
Denn ein auf's seltsam neues Jahr
und hat hin, daß dich Gott bewahrt!"

Solch unmaßstäbliche und phantastische Wünsche mehren sich in den Neujahrsliedern, und der Liebende wünscht sich nicht nur, Hund, Pferd und Kacke zu sein, sondern Papst und Kaiser, Nacht zu haben über Sonne und Mond, die Erde und alle Meere, über Götter und Pflanzen, um sie in den Dienst und Willen seiner Schönen stellen zu können.

Diesen natürlich einfachen Prophezeiungen und Bitten, die im schlichten Ton des Volkstums von der ersten Färbung des Gebets bis zur frischen Komik alle Gefühle der Neujahrzeit umfassen, fehlt der Humanismus eine neue Form entgegen, das heisse, in primäval antikem Gewande und mit geistlichen Aufstellungen einherziehende Gratulationsgedicht. Ein Geist des pathetischen Schwulstes und der hochtönennden Wortornamentik entfaltet sich in diesen erst lateinisch und dann auch im stilleren Deutsch vorgebrachten Deklamationen und Oden, die „eine Freuden- und Friedenspoesie vor dem sich wieder neu eröffnenden Tempel des Arons“ errichten. Bärmere herzlichere Bekenntnisse werden erst in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges wieder laut, da das furchtbare Elend Deutschlands zum neuen Jahre flehentliche Bitten den Dichtern entlockt. Paul Fleming wünscht, daß im Heim von nun an die Schwalben nisten mögen und aus Spiel und Schwert Pflug und Spaten werden sollen.

Trist, was schädlich ist, heh Geir,
ein Adamale Best und Streit,
die Sorgen, weg Gefähr,
kommt ein neues Jahr!"

bewiesen. Wir sind mithin von dem marxistischen „Ideal“ des Verschwindens dieser Betriebe erfreulicherweise noch weit entfernt.

Deutsches Reich.

* Dr. Spahn über die politische Lage. In einer großen Zentrumsversammlung in Bonn hat Reichstagsabgeordneter Dr. Spahn-Frankfurt a. M. über die politische Lage ausgeführt: Die innere politische Lage sei verwerren. Klar sei nur ein Punkt, nämlich der, daß das Zentrum im kommenden Wahlkampf allein stehen werde. Der mächtigste Gegner des Zentrums in dem Wahlkampf sei die Sozialdemokratie. Das politische Programm der Zentrumspartei zu revidieren, gebe die bevorstehende Neuwahl keinen Anlaß, da es 40 Jahre die Betätigung der Zentrumsauffassung auf politischem, wirtschaftlichem, religiösem und kulturellem Gebiet erndigst habe.

* Die Ausweisung des französischen Studenten Halbach aus Berlin ist bisher wesentlich auf Verleumdungen zurückgeführt worden, die er in der „Humanität“ gegenüber dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ausgesprochen hat. Diese Darstellung aber ist offenbar dem Reichskanzler ungenügend. Er mag nicht als derart empfindlich erscheinen. Wohl auf diesen Grund ist eine offiziöse Berliner Mitteilung der „Abn. Ztg.“ zurückzuführen, die lautet: „In Kreisen, die von der Vorgeschichte der Ausweisung unterrichtet sein müssen, wird versichert, daß die Angriffe gegen den Reichskanzler bei der Ausweisung keineswegs eine ausschlaggebende, sondern eine nebenfällige Bedeutung gehabt haben. Der Artikel in der „Humanität“, auf den hin die Ausweisung verfügt wurde, sei übrigens nicht der letzte und nicht der einzig ansehnliche gewesen; er enthalte allerdings Angriffe gegen den Reichskanzler, aber sein übriger Inhalt habe vollkommen ausgereicht, um die Ausweisung zu rechtfertigen. Diese würde auch erfolgt sein, wenn der Artikel die gegen den Reichskanzler gerichtete Stelle nicht enthielte hätte.“

* Quis tulit Gracchos? In der „Arenaztg.“ wird eine Verleumdung der Strafen gegen die Presse wegen Verleumdung und Verleumdung verlangt. Das Blatt klagt über die Vergrößerung der Ausdrücke, indem man statt „Tritium“ „Falschung“ sage, statt „Unrichtigkeit“ „Lüge“; eine notgedrungene Steuererhöhung werde als „planmäßiger Raubzug“, als „Ausplünderung“ (Refer, merkt du die Absicht?) charakterisiert usw. Ganz konsequent wird dann verlangt, daß nicht nur die Einzelpersonen, sondern Stände, Gesellschaftsklassen, Parteien gegen Verleumdungen geschützt werden. „Von den Lügen, Verleumdungen und Brutalitäten der Konservativen kann jeder Schmeißer ungefährdet seine Hörer oder Leser unterhalten: erst wenn er einen einzelnen Konservativen als Lügner oder Verleumder bezeichnet, ist die Möglichkeit gegeben, der Sache gerichtlich näher zu treten.“ — Recht gut wird der „Arenaztg.“ auf diese Ausführungen von der „Freisinnigen Ztg.“ geantwortet. Sie schreibt: „Es ist grotesk, daß ausgerechnet die „Arenaztg.“ einen härteren Schutz gegen Verleumdungen und Fälschungen durch die Presse verlangt. Sie wäre die erste, die, wenn ihr Vorschlag Geseh werden würde, auf die Anklagebank käme. Schon Bismarck hat sich zornig über dieses Blatt öffentlich beklagt, „daß sich nicht entblödet, die schändlichsten und schärfsten Verleumdungen über hochgeachtete Männer in die Welt zu bringen, in einer solchen Form, daß sie nach dem Urteil der höchsten juristischen Autoritäten gerichtlich nicht zu fassen ist.“

* Folgendes politische Lehrergespräch findet sich in Nr. 302 des „Kosmos“ vom 28. Dezember d. J.: „Zum Herbst 1911 lade ich einen verheirateten Lehrer. Anfangsgehalt 1250 M. bar und Haltung von zwei Kühen. Das Gehalt steigt alle 4 Jahre um 150 M. bis zum Höchstgehalt von 2400 M. Wohnung, Feuerung und Garten frei. Herren, welche den freisinnigen Parteien angehören, werden nicht berücksichtigt. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf erbittet v. Wilamowitz, Hohen-Miendorf bei Arzpelein i. M.“

Paul Gerhardt bittet in seinem würdig eindringlichen Neujahrsgedicht „Nun laßt uns gehn und treten“, ebenfalls statt des Muttergottes um Friedensströme, um Huld und Gnadenfülle.

Das alles wollst du geben,
O meines Lebens Leben,
Mir und der Christen Schäre
Zum neuen neuen Jahre.“

Aber nach der überströmenden Glückseligkeit des Friedensschlusses schwinden wieder die echten Töne mehr und mehr; höfliche Konvention verliert die poetischen Neujahrsgatulationen mit Schornstein und Arabesken; man glaubt in den gedrehten Alexandrinern die feil-galanten Komplimente der gravitätischen Herren in der Ruderperiode wiederzufinden, die sie am 1. Januar den hohen Standespersonen widmen:

Es trifft ein neues Jahr mit seinem Wechsel ein
Und will, es soll dies Blatt, bei so beglückten Tagen
Ein Zeuge sein Pflicht und meiner Wünsche sein.
Was aber wünscht ich dem, den Glück und Himmel lieben,
Dem selbst der Überfluß die volle Tafel deckt,
Dem Reichtum, Ehr und Macht zu eigen sich beschreiben,
Und dem jedweder Tag auch neu Lust erweckt?
Nichts als noch manchen Jahr gesund zurück zu legen.“

So poetisiert in einem Neujahrsschreiben der Hofdichter Johann Ulrich von König. In die fromm betrachtete Art des Gerhardtischen Kirchenliedes lenkt wieder Gellert ein, wenn er zum neuen Jahre dem Gott der Nacht Ruhm, Preis und Dank erschallen läßt. Lessing weicht König Friedrich eine begeisterte Neujahrssode, die in der „Vossischen Zeitung“ das Jahr 1754 mit vollen Akkorden einleitet. Den leicht tadelnden Nikolaus Scherz vertritt das Neujahrslied des jungen Goethe, das 1768 für Rathschen Schenklopf gedichtet, seine erste gedruckte Gedichtsammlung „Neue Lieder“ einleitete:

Wer kommt! Wer läuft von meiner Bar!
Dehnen auf das neue Jahr,
Für alle Stände,
Und fehlt auch einer hier und da.
Ein ewiger Sandkühn paßt sich ja
An ewigen Sande.“

* Die Sozialdemokraten und der Münchener Erzbischof. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ richtet an den Erzbischof Dr. v. Bettinger von München-Freising einen offenen Weihnachtsbrief, der der christlichen Theologie eine unchristliche Praxis zum Vorwurf macht und der folgendenmaßen schließt: „Gew. Eminenz kennen aus Ihrem früheren Wirkungskreise die sozialdemokratische Partei und haben selbst schon ein anerkennendes Urteil gefällt über deren Zuverlässigkeit, Opfermut und Wahrheitsliebe. Und so werden Gew. Eminenz ohne weiteres verstehen, daß auch das heutige München erfolgt ist im Interesse derer, die durch das Verschulden jener wirtschaftlich und politisch mächtigen Scheinchristen am Weihnachtsfest keinen Frieden auf Erden finden, obwohl sie guten Willens sind.“ — Der „Frankfurter Kurier“ erinnert daran, daß unter des Erzbischofs Dr. von Bettingers „Schutz und Gunst“ steht das sozialdemokratische „ultramontane Wahlbündnis“ für die bayerischen Landtagswahlen geschlossen worden ist.

* Nationalliberale gegen Konservative. Die Nationalliberalen haben als eigenen Kandidaten in Greiffenberg-Gammin gegen den Vorstehenden der konservativen Reichstagsfraktion v. Normann den Hauptmann a. D. von Puttkamer aufgestellt.

* Vollfreiheit der Kränze für Kriegergräber. Der Reichskanzler veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Nachdem der Bundesrat für die vom Ausland eingehenden, zur Ausschmückung fremder Kriegergräber bestimmten Kränze und sonstigen Gegenstände Vollfreiheit gewährt hat, ist, einer Mitteilung des Reichskanzlers zufolge, seitens der in Betracht kommenden Regierungen von Österreich-Ungarn, Frankreich und Dänemark die Gegenseitigkeit zugesprochen worden.

* Durch die Vollzählung ist in Langenbieten in Schlesien eine außerordentliche Abnahme der Einwohnerzahl festgestellt worden. Im Jahre 1905 betrug dieselbe 20026, in diesem Jahre 18864, so daß eine Verminderung von 1162 eingetreten ist. Es wird dies als eine Folge des schlechten Geschäftsganges in der Textilbranche angesehen.

Parlamentarisches.

Der Arbeitsplan des Reichstags. Es besteht im Reichstag die Absicht, vor dem Beginn der zweiten Etatslesung noch eine Reihe der vorliegenden Gesetze teils in zweiter, teils in dritter Lesung zu verabschieden. In Frage kommen zunächst das Hausarbeitsgesetz, das Zuwachsgesetz, das Reichssteuererhöhungsgesetz, das Gesetz über die Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofes und eine Reihe kleinerer Gesetze. Mit der zweiten Etatsberatung wird erst begonnen werden, wenn die Budgetkommission einige Etats erledigt haben wird. Die erste Lesung des elsass-lothringischen Verfassungsgesetzes wird ebenfalls noch im Januar stattfinden. Was die Reichsversicherungsordnung betrifft, so ist vorläufig beabsichtigt, die zweite Lesung im Plenum erst vorzunehmen, wenn der Etat zum größten Teile erledigt sein wird, zumal die Reichsversicherungskommission ihre Beratungen vor Ende Februar endgültig nicht abschließen wird.

Heer und Flotte.

Todesfall. In seiner Wohnung zu Potsdam ist der frühere kommandierende General des 1. Armee-Korps, General v. Alst, im 87. Lebensjahr an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

Ä Dauernde Einrichtung der Offizier-Rechturniere. Wie verlautet, hat der Verlauf des vor Weihnachten in Berlin stattgehabten Offizier-Rechturniers die besondere Befriedigung des Kaisers erregt. Man vertritt sich von solchen Veranstaltungen eine bedeutende Förderung des Reichtums der Offiziere, das nach Ansicht maßgebender Autoritäten entschieden eingehender Pflege bedarf. Aus diesem Grunde ist beabsichtigt, alle zwei Jahre ein großes Offizier-Rechturnier nach dem Vorbild des letzten stattgehabten in Berlin einzurichten. In den dazwischenliegenden Jahren sollen solche Turniere in anderen Orten und Bundesstaaten abgehalten werden. So ist bereits für den 11. Januar 1911 ein Offizier-Rechturnier in Stuttgart angesetzt worden, und im Juni 1911 wird ein solches in Dresden stattfinden.

Seine leeren und leicht frivolen Ratschläge und Wünsche atmen die Munde der lebensfreudigen Anacreonten. Die schwerwichtige Melancholie der sentimental weltschmerzlichen Empfindsamkeit spricht aus dem „Neujahrsgedanken“ des Freiherrn von Kreuz, der in der Silvesternacht eine weltbüßerisch phantastische Vision sich vor die Seele ruft, wie sie dann in Prosa-Berlen Jean Paul, E. T. A. Hoffmann, Jeremias Gotthelf ausgestaltet haben.

1784 singt Johann Heinrich Voss sein „Neujahrslied“: „Des Jahres letzte Stunde ertönt mit erstem Schlag“, noch heute das bekannteste und am meisten gesungene Lied, im ersten Bild und hoffnungsvollen Aufblick allgemein menschliche Empfindungen ausbreitend, die der Ehor aufnimmt. Stimmungsvoll hebt Blatthaus Claudius an:

Es war die erste Dämmerung
Mit leiser Tagverkünden,
Und nur noch eben hell graulich,
Sich durch den Wald zu finden.
Der Morgenstern stand hinter Hand,
Ich aber ging und dachte
Im Elend an mein Vaterland,
Dem er ein Neujahr brachte.“

Lie gleichen patriotisch menschenfreundlichen, gesellig innigen Gefühle drückt seines „alten lahmen Invaliden Götterland, Neujahrswunsch“ aus, der sich an den lieben Bauernland, an Untertanen und Herrscher wendet. Neben diese klassischen Schöpfungen der Neujahrspoesie stellt das 19. Jahrhundert nichts Ebenbürtiges, so reizende Gelegenheitsgedichte auch Kleist, Mörike und viele andere gegeben haben. Die politische Dystik gestaltet das Neujahrslied zu einer scharfen Kritik der Verhältnisse um, so daß bei Hoffmann von Fallersleben recht bittere Dissonanzen in das refraktär aufstrebende: „Freut Euch des Lebens“ hineinschallen:

Gott sei uns gnädig immerdar!
Gott läßt ein frohes neues Jahr
Auch dem, der für das Vaterland
In Bann und Kerker schmachtet.“

In den „Neujahrsglocken“ erschallt E. T. Meyer das schwellende Gedächtnis der gewaltigen Heere der Zukunft. Man weiß, daß die künftige Neujahrsglocke- und Sprüche haben auch unsere modernsten Dichter gegeben.

Ansland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine tschechische politische Hochschule in Prag. Wieder zeigt ein bedeutungsvoller Vorgang von der zielbewussten Tatkraft, mit der die Tschechen in Böhmen an der Befestigung ihres politischen Übergewichts zur Unterdrückung der Deutschen arbeiten. In Prag widmete der Ausschuss der jungtschechischen Partei 5000 Kronen Jahresunterstützung für die Errichtung einer Hochschule für politische Wissenschaften in Prag. Gestern hat sich das erste Kuratorium eines solchen Instituts gebildet. Es besteht aus 20 tschechischen Gelehrten, Schriftstellern und Politikern. Den Vorsitz führt Dr. Kramarich, Vizepräsidenten sind: Professor Dr. Seydowitz und Dr. Masin. Die Vorträge sollen, nach der „Nat.-Ztg.“, schon in den ersten Monaten des nächsten Jahres aufgenommen werden.

Frankreich.

Krupp in Rußland. Das „Echo de Paris“ bringt aufs neue die Nachricht, daß die Firma Krupp die Absicht verfolge, am Moskischen Meer eine Zweigniederlassung zu gründen.

Italien.

Geschäftliche Sorgen um das katholische Trauerjahr. Der Papst hatte das Jahr 1911 wegen der großen Gedenktage aus Anlaß des 50. Jahrestages der Einigung Italiens zum Trauerjahr der katholischen Welt erklärt. Hiergegen macht sich unter den kleineren Handwerkern Italiens eine Bewegung geltend. Dadurch, daß Tausende von Pilgern im kommenden Jahre nicht nach Rom wallfahren, erleiden die Händler geistlicher Andenken, die Herbergswäiter und kleinen Wirte einen großen Schaden. Sie haben in einer Zuschrift an den Heiligen Vater ihre Not erklärt. Der Papst soll in Erkenntnis der Sachlage entschlossen sein, das Jahr 1912 als katholisches Freudenjahr zu verkünden; doch erklären die Geschädigten, daß selbst hierdurch der ihnen erwachsende Verlust nicht ersetzt werden könnte.

Spanien.

Wiedereinsetzung des Infanten Alfons in seine Rechte. Am 23. Januar, dem Namensfest König Alfons, wird der Infant Alfons von Bourbon-Orleans in seine früheren Rechte und Würden wieder eingesetzt werden. Der Infant war wegen seiner gegen den Willen des Königs von Spanien mit der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg-Gotha geschlossenen Ehe in Ungnade gefallen und seines Titels als Infant von Spanien und seiner militärischen Charge entkleidet worden.

Vereinigte Staaten.

Roosevelt-Professor Wheeler über Deutschland. Aus New York, 17. Dezember, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Der aus Berlin heimgekehrte Roosevelt-Professor Benjamin J. Wheeler, Präsident der Universität von Kalifornien, hat jüngst auf einem vom Deutschen Verein der Columbia-Universität zu Ehren des jetzigen Kaiser-Wilhelm-Professors Dr. Ernst Daenell veranstalteten Kommerz eine bemerkenswerte Ansprache gehalten. Einleitend berichtete er eigene heitere Beobachtungen aus dem Sorsale sowie über Vorgänge bei den Vorlesungen deutscher Professoren, um dann von seinen Reisen durch Deutschland zu erzählen, auf denen er die Süddeutschen als offenherzig, die Preußen als zuverlässig kennen gelernt habe. Das Land selbst habe er jetzt im Vergleich mit den Eindrücken, die ihm von einem früheren vierjährigen Studienaufenthalt in Deutschland geblieben seien, verändert gefunden. „Deutschland ist fortgeschritten geworden“, fuhr Professor Wheeler fort. „Seine Industrie erobert die Welt. Eingezwängt zwischen Frankreich und Rußland, steht es stark da, aber

es benötigt keine Machtmittel für die Zwecke des Friedens. Es hilft den anderen großen Nationen mit starker Marine, im Interesse des Welt Handels sozuzagen internationalen Polizeidienst zu verrichten. Sein Herrscher selbst ist der größte Friedensfreund. Zu einem Herrscher, der so viel tut und so viel Verstand und Verantwortlichkeitsgefühl entwickelt, der einen so weitgehenden Blick in die Zukunft besitzt wie der deutsche Kaiser, darf die Nation mit vollem Vertrauen stehen. Er lenkt seine Macht zur Erhaltung des Friedens der Welt. Er erhält den Frieden, indem er zur Verteidigung bereit ist. Er bahnt eine Verständigung Deutschlands mit anderen Nationen an, wie er durch den Professoren Austausch mit den Vereinigten Staaten zu einem besseren Verständnis zwischen diesen beiden Nationen beigetragen hat. Viele Leute in diesem Lande kennen Deutschland und die Aufrichtigkeit des deutschen Herzens, und die überwiegende Mehrzahl der Bürger der Vereinigten Staaten hat deutsches Blut in den Adern. Wenn wir noch Deutschland und England zusammenbrächten, dann könnten diese Länder im Verein mit den Vereinigten Staaten den Frieden der Welt in Gerechtigkeit aufrechterhalten. Möge kein Tag Deutschland und Amerika auseinanderbringen, mögen vielmehr alle Tage sie näher zusammenbringen.“ Die Rede Professor Dr. Wheelers rief eine gewaltige Begeisterung hervor; die Anwesenden sangen „Deutschland, Deutschland über alles“ und brachten den „Kollege-Ruf“ auf Kaiser Wilhelm aus.

Luftschiffe und Aeroplane.

Vom Luftschiff „B. 6“.

hd. Berlin, 29. Dezember. Das Luftschiff „B. 6“, das heute morgen von Bitterfeld abgefahren war, ist heute mittag auf dem Flugplatz Johannishof gelandet. Der „B. 6“ wird jetzt wieder seine regelmäßigen Passagierfahrten aufnehmen. Kurz nach Neujahr werden dann die Reklamefahrten des „B. 6“ zur Ausführung gelangen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Dezember.

Kommunale Jahresbilanz.

I.

Das Jahr 1910 wird zu den bedeutendsten gezählt werden müssen in der neueren Geschichte der Stadt. Es war, wie wenige seiner Vorgänger, erfüllt von kommunalen Kämpfen und der anstrengenden Arbeit um die Lösung wichtiger, eine neue Entwicklung einleitender Aufgaben. Vieles ist in diesem Jahre geschaffen oder begonnen worden. Manches davon hat sich als unvollständig und unausführbar erwiesen, aber wenn daneben auch große Erfolge stehen, so zählt das abgelaufene Jahr doch nicht zu denen, auf welche Stadtverwaltung und Bürgerschaft mit Befriedigung zurückblicken können.

1910 war für Wiesbaden ein Kampfsjahr. Es hat mit kommunalen Kämpfen begonnen und verabschiedet sich unter Kämpfen, die wieder auf Kampf in der Gemeinde hindeuten. Damit meinen wir nicht die für das nächste Jahr bevorstehenden Reichstagswahlen, die voraussichtlich bei dem regen politischen Sinn unserer Bürgerschaft und der bedauerlichen Uneinigkeit im liberalen Lager zu heftigen Spannungen führen werden, welche hoffentlich mit dem Wahltag ihr Ende finden. Nein, im engeren kommunalen Wirkungsbereich drohen ebenfalls heftige Kämpfe, die verursacht werden durch die langsam, aber stetig einsetzende zeltgemäße Umgestaltung unseres gesamten Verwaltungs-

körpers einschließlich der Kurverwaltung, durch die neuen Aufgaben, welche die ungemilderte, wenn auch langsamere fortschreitende Entwicklung Wiesbadens naturgemäß mit sich bringt, und vor allem durch die überaus schwierigen Steuerfragen, die angesichts der noch immer etwas gespannten Finanzlage der Stadt, des Fehlschlags mancher steuerfiskalischen Erwartungen und der Leichfertigkeit in der Ausgabebewilligung in früheren Zeiten endgültig einmal in einer nicht nur den Stadtkasse füllenden, sondern auch die Interessen der Bürgerschaft im weitesten Maße wahrnehmenden Art erledigt werden müssen.

Ein Kampfsjahr war dieses Jahr. Sollte man den Ursachen und ersten Anlässen dieser Streitfragen näher nachgehen, so müßte man weit zurückgreifen in die kommunale Vergangenheit Wiesbadens. Man müßte daran erinnern, wie vor länger als 40 Jahren schon eine begeisterte kleine Sportgemeinde sich hier zusammengetan hatte, um einen großen Rennplatz zu schaffen, und wie seither dieses Projekt nicht mehr aus dem Bewußtsein der Bürgerschaft verschwand. Die Rennfrage war es, die dem zur Reife gehenden kommunalen Vorjahr ihr Signum aufdrückte, und sie stand im Vordergrund des Interesses, als das neue Jahr begann, in dem aller Voraussicht nach die neugeschaffene Rennbahn eröffnet werden sollte. So war die Hoffnung, die ang herabgemindert worden war, durch die bekannte erste Denkschrift, welche der im Vorjahr neu in die Verwaltung getretene Geheimrat Bürgermeister Gläffing ausgearbeitet hatte, und in welcher der Magistrat einen sehr pessimistischen, zurückhaltenden Standpunkt einnahm. Durch die am Sportleben interessierten Kreise ging die Empfehlung einer großen Entlastung, als die gründliche und umsichtige Arbeit des Bürgermeisters bekannt wurde und in der Stadtverordneten-Versammlung nach jahrzehntelangen Kämpfen sich noch immer eine beträchtliche Gegnerschaft gegen das Rennbahnprojekt zeigte, das kurz vor seiner Vollendung stand und nun zuletzt noch an ungeahnten und ganz unerwartet eintretenden Schwierigkeiten zu scheitern drohte. Wer damals mit den leitenden Kreisen des „Rennklubs“ Fühlung gehabt hatte, wird die tiefe Bitterkeit haben begreifen können und den Mangel verstanden haben, der gerade hier vorherrschte, wo man eine mühsame und fleißige Arbeit gefordert sah, in der ein Millionenkapital investiert worden war. Wenn die bekannte zähe Energie und der glückliche Optimismus des verdienten Präsidenten Rallbrommer nicht gewesen wäre, der immer nach Möglichkeiten suchte, die Schwierigkeiten zu beseitigen, und der in aufopfernder Arbeit dem Ziel näher strebte, überzeugt, daß die Rennbahn die Grundlage werden würde für eine neue Entwicklung des Wiesbadener Kur- und Sportlebens, dann hätte vielleicht in jenen bösen Stunden mancher verzweifelt die Pläne in das Korn geworfen und sich von einem Projekt zurückgezogen, das aufsehens niemals seine Verabschiedung erhalten sollte.

Wie wenig berechtigt dieser Pessimismus war, beweist ja die Entwicklung der Dinge, die nach harten Kämpfen in der Stadtverordneten-Versammlung, nach eifrigen und mühseligen geheimen Verhandlungen mit den maßgebenden Sportkreisen Berlins und dem Magistrat endlich den besonnenen Vertrag mit dem „Berliner Hindernisverein“ brachte, der die von der städtischen Verwaltung geforderte Garantie für die gedeihliche sportliche und ungehörte finanzielle Entwicklung der Rennbahn und des hiesigen „Rennklubs“. Dieser glänzende Ausgang aber zeigte den Wiesbadenern eigentlich so recht erst, was in dem neuen Bürgermeister steckte, und wie man ihn einschätzen sollte. Die anfängliche Mißstimmung, die seine vorsichtige Zurückhaltung erzeugt hatte, wandelte sich bald, wie wir es gleich vorausgesagt hatten, in aufrichtige Anerkennung um, die Geheimrat Gläffing auch vollkommen verdiente, wie die Folge beweist. Denn die Erledigung der schwierigen Rennbahnfrage war doch nur die Einleitung der großen Aufgaben, vor denen sich die städtischen Körperschaften gerade in diesem Jahr gestellt sahen. Alle der Gesetzgebung und die noch immer anhaltende ungünstige wirtschaftliche Konjunktur stellten die Stadtverwaltung vor neue Aufgaben, während auf der anderen Seite gleichzeitig erhebliche Einnahmeans-

Die an guter Laune und frischen Wünschen unerschöpfliche, in ihrem Optimismus und ihren Witten nie versiegende Aktivität des alten Neujahrsgedekes lebt aber noch fort in der Volkspoesie, die gerade um diesen Tag herum auch in der Gegenwart noch üppig blüht. Aus allen deutschen Gauen hören wir von solchen Witschreden, die gemeist einen urwüchsigen Humor und einen gesunden Realismus atmen, gleich deutlich und anschaulich in der Ausmalung des gewünschten Glücks, wie des geforderten Geschehenes sind. Ein urwälder, noch heute üblicher Reim lautet: „Ich wünscht ein glückseliges neues Jahr und's Christkind im krausen Haar“, womit vielleicht auf einen Familienzuwachs hingedeutet werden soll. Daran schließen sich Wünsche für langes Leben, gutes Leben, einen schönen Mann, eine schöne Braut, eine Kiste mit Geld und alle nur denkbaren Herrlichkeiten, denen sich die Hoffnung auf einen Dank in klingender Münze nicht selten anreihet.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Was Madame de Thöbes für das Jahr 1911 prophezeit. Mme. de Thöbes, die berühmte Pariser Prophetin, die alljährlich die Welt mit ihren Prophezeiungen bedeckt, hat auch in diesem Jahr ihren Almanach herausgegeben, in dem Gläubige die Zukunft hüllenlos schauen. Im vergangenen Jahr hatte sie für 1910 eine rege finanzielle Tätigkeit, die Erhaltung des Friedens, eine Mobilisation der französischen Allianzen, schlimmes Wetter und den Tod zweier Könige prophezeit, und da die Laune des Schicksals ihr diesmal recht gegeben hat, mögen auch ihre Voraussagungen für das Jahr 1911 als eine interessante Kuriosität kurz zusammengefaßt werden. Das kommende Jahr, so verriet uns die Prophetin, ist ein „Dämmerungsjahr“ und steht unter dem doppelten Einfluß von Venus und Mars, unter der Einwirkung der Kraft der Leidenschaft und des kühnen berechnenden Geistes. Da die Dämmerung der Nacht vorausgeht und die Nacht an den Tod gemahnt, gehen wir manchen Bitternissen entgegen; aber nach dem Dunkel kommt die

Sonne wieder, und schließlich gibt es ja auch schöne Nächte: die Menschheit wird auch das kommende Jahr überleben. Für Frankreich prophezeit Mme. de Thöbes eine Periode, da die Arbeit und der Einfluß der Frauen auf die politischen Kämpfe einwirken wird. „1911 bereitet die Alten vor, 1912 ist der Beginn großer Dinge und 1913 der Markstein eines verwandelten Europas, in dem Frankreich seine moralische Krone wiedererobert haben wird.“ Das kommende Jahr bringt schlechtes Wetter, wenige schöne Tage, wechselnde Temperatur und einen Frühling, der nur eine Fortsetzung des Winters bedeutet. Der Sommer verspricht viel Regen. Im August wird das Getreide teuer, die Weinberge aber werden schwere Not leiden. „Trauer in einem lachenden Land. Vorsicht gegen die Berge, die Pyrenäen werden Überraschungen bringen. Anzeichen deuten auf Aufstandsbewegungen und gewaltige Feuersbrünste. Zweimal wird unser Mitleid sich den unschuldigen Opfern großer Naturkatastrophen zuwenden. Paris wird drei Tage trauern, und ein mächtiger und dementierter Mann wird dann emporkommen. Eine Partei, die heute nicht besteht, wird auferstehen. Im Ausland, vor allem in Berlin, wird der Jörn groß sein, das Ausland wird versuchen, eine finanzielle Panik über uns heraufzubeschwören.“ Einer schweren Krise, so weiß Mme. de Thöbes, die offenbar die politische Tagespresse eifrig studiert, zu verraten, geht England entgegen, das „in eine Periode der Umwandlung getreten ist, die zu schweren, aber nicht tödlichen Kämpfen führt. Die Krone wird einem neuen Leiter faden, und eine furchtbare Krise gegen das höchste Haupt wird die Öffentlichkeit beunruhigen. Irland spielt eine Hauptrolle.“ Aber auch dem Deutschen Reich wendet die Pariser Prophetin ihre gütliche Aufmerksamkeit zu und stellt fest, daß Deutschland nicht das ist, was es zu sein scheint. Sie gibt auch eine nähere Erklärung dieser geistvollen Behauptung. „Es ist zu schnell groß geworden, und dem Zaumel einer Möglichkeit, die durch die eigene Glorie getrieben wurde, werden schwere nationale Prüfungen folgen. Und zum Trost für alle Reider Deutschlands versichert sie, daß die Erniedrigung bis zum Jahr 1913 vollzogen sein wird.“ Dem Papst ist Mme. de Thöbes

freundlich gesinnt, und auch Oesterreich gewährt sie allerlei schöne Ausichten, vor allem wird sich Wien auf Kosten Petersburgs glänzend emporheben. Denn in Petersburg „ist alles verurteilt“.

* Ein Neujahrsgedicht von Wilhelm Busch. Die Nachlasschätze des Wiesbadener Philosophen scheinen schier unerschöpflich zu sein. Schon haben seine Erben mehrere Bände damit gefüllt, und noch ist der Segen nicht verfliegt. So bringt das Sammelheft von „Westermanns Monatsheften“ ein umfangreiches Gedicht, eine bisher unveröffentlichte Neujahrsgedächtnis, die mit ironischer Weisheit das Fazit des verflochtenen Jahres zieht und gerade jetzt in manchem Herzen verwandte Taten anklingen lassen wird. Die ersten beiden Strophen des Gedichts seien hier mitgeteilt:

Wald, so wird es große schlagen.
Prost Neujahr! wird mancher sagen,
Aber mancher ohne — — — rrrren;
Denn es gibt verurteilte Herren,
Auch ich selbst auf meinem Wunsch
Mache mir ein wenig Wunsch.
Wie ich nun alhier so sitze
Bei des Ofens milder Hitze,
Angeltan den Had der Ruhe
Und die schönverzieren Schube,
Und entlocke meiner Weise
Langgedehnte Wollentriebe,
Da spricht mancher schnell entschieden:
Dieser Mensch ist sehr zufrieden
Leider muß ich dem entgegen
Schütteln meinen Kopf benennen.
Schweigend läste ich das Glas —
Ach, wie wohl bekommt mir das!

Sonstige wie erfreulich war es,
Wenn man ja am Schluß des Jahres
Oder in des Jahres Witten
Zum demüthigen Schrein geschritten
Und, in frühen Traum verloren
Entsig den Coupon geschoren.
Aber ich auf die Gähre
Sichert eine Trauerzähre,
Währenddem der Unterliefer
Tiefer sinkt und immer tiefer,
Traurig leere ich das Glas —
Ach, wie wohl bekommt mir das!

fälle zu verzeichnen waren, teilweise durch den Windertrag einzelner Steuerarten und durch die Aufhebung der Abgabe. Für diese zwei über eine Million Mark betragenden Ausfälle und Mehraufwendungen mußte anderweitig Deckung geschaffen werden, die naturgemäß nur zu erhalten war durch die Erschließung neuer städtischer Einnahmequellen.

Da die städtischen gewerblichen Betriebe eine erhebliche Vermehrung ihrer Erträge — sofern davon überhaupt die Rede sein konnte — nicht versprochen, mußte erwogen werden, durch die Erhöhung vorhandener Steuern oder Schaffung neuer die städtischen Finanzen auszugleichen. Diese unausweichliche Maßregel war das Zeichen zu heftigsten Kämpfen in den städtischen Körperschaften und in der Bürgerchaft. Unsere Leser werden sich dieser Zeiten noch erinnern, die ihren Widerstand fanden in den Versammlungen der kommunalen und der verschiedenen Fachvereine, und denen die Spalten der Blätter, vornehmlich jedoch des „Wiesbadener Tagblatt“, ein Sprachrohr waren. Schon seit Jahren war damit gerechnet worden, daß die städtische Verwaltung an eine Revision unserer Steuerverhältnisse würde gehen müssen, die auch heute noch ebenso notwendig ist, als zu Beginn des Jahres. Das Wiesbadener Steuerwesen kann keineswegs als befriedigend angesehen werden, trotz der nur 100 Prozent betragenden Einkommensteuer, neben der leider eine Menge öffentlicher Abgaben stehen, welche teilweise direkt einen etwas schmerzhaften Charakter haben und je eher, je besser beseitigt werden sollten, weil gerade sie viel mehr Mißstimmung erregen und der Stadt Wiesbaden mehr Feinde machen, als eine geringfügige Erhöhung der Einkommensteuer es tun würde.

Die Aufhebung der Abgabe im Verein mit der durch Gesetzeskraft notwendig gewordenen Gehaltsregulierung verschiedener Beamtenklassen hätte eigentlich Anlaß werden können, an eine gründliche Reform unseres Steuerwesens heranzugehen. Statt dessen jedoch griffen die städtischen Körperschaften, wenn auch schweren Herzens, auf ein in früheren Jahren viel angefeindetes Projekt zurück, dessen erste Einführung in Wiesbaden mit einem Mißstoß geendet hatte, und secundum sich mit der Kurze an. Nicht leicht wurde den Stadtvätern der Entschluß, unsere Gäste abgabepflichtig zu machen, denn es fanden ihm gewichtige Bedenken entgegen und die Einsprüche und Warnungen in der Bürgerchaft und den beteiligten gewerblichen Kreisen wollten nicht verstummen. Heiße Kämpfe wurden in den Kommissionen, den Vereinen, den Spalten der Blätter ausgetragen, in deren Verlauf es sich zeigte, daß die Kurze in Wiesbaden grundsätzliche Anhänger nicht sehr viele hatte, sondern daß ihr meist aus Opportunitätsgründen beigegeben wurde. Allgemein war die Auffassung vertreten, daß letzten Endes das Wirtschaftsleben der Stadt und die nur schwere Einbuße erleiden würden, wenn auch der Finanzfächer der Kurverwaltung gefüllt und damit eine Entlastung des städtischen Etats herbeigeführt werden dürfte. (Ein zweiter Artikel folgt.) L. A.

Bierstadt-Dogheim.

Die Bierstädter und die Dogheimer Presse beschäftigt sich in der letzten Zeit lebhaft mit den nach den genannten Orten fahrenden Wiesbadener Straßenbahnen und macht dabei Angaben über die Rentabilität dieser Strecken, die in der Hauptsache darin gipfeln, daß die Bierstädter Straßenbahn durchaus rentabel sei und sozusagen nur auf Kosten der Dogheimer Linie den Betrieb aufrecht erhalten kann. Wie wir hierzu erfahren, sind diese Angaben übertrieben, wenn nicht gar überhaupt unzutreffend. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der städtische Zuschuß für die Bierstädter Bahn höher ist als für die Dogheimer Linie, so muß doch vor allen Dingen betont werden, daß die Bierstädter Linie sich besser entwickelt hat, als man zuerst annahm. Der Zuschuß zu der Strecke, der im Etat mit 25000 M. vorgesehen war, dürfte sich erheblich, vielleicht sogar bis zur Hälfte, verringern. Andererseits muß aber ausdrücklich festgestellt werden, daß auch für das nächste Jahr für beide Straßenbahnen mit einem Zuschuß gerechnet werden muß, wenn man eine Verzinsung der Anleihe mit 4 Prozent, die entsprechende gesetzliche Tilgung, sowie eine mäßige Beschädigung des Erneuerungsfonds in Rechnung zieht.

Die Einnahmen aus der Dogheimer Strecke entstammen im wesentlichen dem Stativverkehr, was schon daraus hervorgeht, daß die Zahl der verkauften Fahrcheine, welche mehr als 10 M. kosten, recht unerheblich ist (etwa nur ein Drittel der insgesamt verkauften Fahrcheine). Auf der Bierstädter Linie ist das Verhältnis gerade umgekehrt. Dort rekrutiert sich der größte Teil der Einnahmen (weit über die Hälfte) aus den Fahrcheinen im Betrag von mehr als 10 M. Dabei mag hervorgehoben werden, daß die Fahrpreise auf der städtischen Straßenbahn durchschnittlich niedriger sind, als auf den Linien der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft. Wenn immer behauptet wird, daß die Existenzmöglichkeit der Bierstädter Straßenbahn nur durch die Dogheimer Linie gegeben ist, so möchten wir hierzu mitteilen, daß seit Eröffnung der Bierstädter Linie die Durchschnittseinnahmen der Dogheimer Linie sich pro Wagenkilometer um etwa 10 Prozent günstiger gestellt haben, was zweifellos auf den Einfluß der direkten Verbindung zwischen Bierstadt und Dogheim zurückzuführen ist.

Daß die 10-M.-Fahrcheine der Dogheimer Strecke in der überproportionalen Mehrzahl innerhalb des Wiesbadener Stadtbereichs verfahren werden, haben wir schon betont. Es ist nur erwogen worden, auf beiden Straßenbahnen zu gewissen Zeiten eine erhebliche Verkehrsverdrängung dadurch einzuführen, daß zeitweise auf der Bierstädter Linie 12-Minutenverkehr und auf der Dogheimer Strecke 6-Minutenverkehr eingeführt wird, wogegen allerdings, wiederum nur zu gewissen Zeiten, auch der Verkehr nicht bis zum Bahnhof Dogheim ausgedehnt werden brauchte. Zu einzelnen Tagesstunden sind die Wagen oberhalb des Güterbahnhofes bis zum Bahnhof Dogheim so wenig besetzt, daß es nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen ist, wenn beabsichtigt wird, innerhalb der Stadt für die Bewohner Wiesbadens eine Verkehrsverdrängung einzuführen und überflüssig viele Fahrten nach dem Bahnhof Dogheim einzuschränken. Die Geneh-

migung der Stadtverordneten zu der Legung eines zweiten Geleises am Güterbahnhof — der erste Schritt zu der oben des näheren behandelten Reutelegung des Verkehrs auf den städtischen Straßenbahnen — ist wohl als sicher anzunehmen.

Es ist natürlich Sache der Verwaltung, den Verkehr so festzulegen, daß auch die Dogheimer sich nicht allzu sehr benachteiligt fühlen, und wir sind überzeugt, daß die Stadt durch genaue Zählungen und Feststellungen hierbei ihr mögliches tun wird. Zu bestimmten Zeiten mag es jedenfalls genügen, wenn nicht jeder einzelne Wagen der Linie bis zum Bahnhof Dogheim durchgeführt wird. Zu berücksichtigen wären hierbei auch die Abfahrten und Ankünfte der Züge vom, bzw. am Staatsbahnhof Dogheim, denn hier wird besonders über übermäßige und unangebrachte Pünktlichkeit Klage geführt, indem die Straßenbahnwagen beim Eintreffen eines Zuges den Fahrgästen vor der Nase wegfahren.

— Um sechs Uhr, also eine Stunde früher als üblich, beginnt, wie wir nochmals ausdrücklich betonen möchten, heute die Vorstellung des Hoftheaters, mit der Abschied des Jahres lustig eingeleitet werden soll. In der Tat kann das kaum besser geschehen als durch die Einführung von Molières brasilischer Komödie „Der eingebildete Kranke“. Durch die Mitwirkung von Frau Possin-Lipski erhält sie einen besonders interessanten Einschlag, zumal die von der Künstlerin gespielte Rolle der Coquette immer eine Glanzrolle unserer früheren Reigen war. Unseren Theaterfreunden wird es ein besonderes Vergnügen sein, den Abschied vom alten Jahr mit einem so schön angeordneten Wiedersehen zu feiern.

— Ein populäres Kuriosum bringt wiederum der 1. 1. 1911. Nicht weniger als acht 1 lassen sich am Neujahrsmorgen auf Postkarten oder Briefen anbringen, wenn die Absender ihre Sendungen am 1. 1. 1911 vom 11 Uhr vormittags auf Postamt 11 in Berlin abstempeln lassen. Das größte Zahlenkuriosum aber wird der 11. 11. 1911 bringen. Bei einer Vorfestung, die an diesem Tage um 11 Uhr vormittags auf erwähltem Postamt 11 aufgegeben wird, kommen zehn 1 vor, ein Zahlenpiel, das nur alle hundert Jahre einmal möglich ist.

— Für treue Dienste. Ein Dienstmädchen aus einem Dorf unweit von Homburg a. d. Rh. erhielt von dem Amtsgericht Wiesbaden die Eröffnung, daß die im November d. J. in Wiesbaden verstorbenen Gräfin Renferling, die Tante des Generalfeldmarschalls Graf von Dagsbühl, bei der es 12 Jahre in Diensten gestanden, ihm eine goldene Uhr, eine Zimmereinrichtung, Weißzeug und 25000 M. in bar testamentarisch vermacht habe.

— Die goldene Hochzeit feiern die Eheleute Philipp Hoffinger, Adlersstraße 35, am 1. Januar.

— Das Tauwetter, das sich vorgestern schon mit zunehmender Steigerung eingestellt hat, wird die plötzlich über uns gekommene Winterherrlichkeit leider bald wieder zerstört haben. Das Barometer ist im Fallen und einwellig die Fortdauer des milderen Wetters wohl anzunehmen. Der Schnee in den Straßen unserer Innenstadt ist wiederum zu einer wässrigen Masse geworden, die sich nun leicht entfernen läßt. Damit sind denn auch seit gestern eine Menge von Arbeitern und zahlreiche Fuhrwerke beschäftigt.

— Verfügung über Polizeihunde bei Bahnfreveln. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Eisenbahnverwaltung infolge der günstigen Ergebnisse, die man allgemein mit der Verwendung von Polizeihunden bei Verbrechen gemacht hat, eine Verfügung erlassen, die die Dienststellen auf Bahnhöfen bis 4. Klasse einschließt und die Dienststellen, die zuständig für Meldungen nach Maßgabe des Unfallverhütungsvorschreibens sind, anweist, bei Bahnfreveln und Einbrüchen sich der Polizeihunde zu bedienen. Die Dienststellen sollen in geeigneten Fällen zur Ermittlung der Täter selbständig Polizeihunde telegraphisch von den zunächst gelegenen Orten, an denen solche Tiere sind, herbeirufen, was auf Rechnung der Verwaltung geschieht. Ein Verzeichnis der Polizeihundstationen ist den Dienststellen zugegangen, und ebenso sind Anweisungen gegeben, die das Spüren der Hunde zur Ermittlung der Täter erleichtern sollen. Hierzu gehören vor allem die Erhaltung der Fußspuren, sowie das Nichtberühren von Gegenständen, die die Verbrecher zurückgelassen oder berührt haben können. Man verspricht sich von dieser Maßnahme, besonders bei Anschlüssen auf Züge und ähnlichen Verbrechen, Erfolg.

— Spiele nicht mit dem Feuer. Welch gefährliche Situationen durch leichtfertiges Umgehen mit Feuerwerkspörtern entstehen können, kann man aus nachfolgendem Fall erkennen. In einer Straße im Nordend steckte kürzlich ein junger Mann einen solchen Körper in Brand und warf ihn auf die Straße, wo er sofort von einem Jungen aufgehoben und in die Tasche gesteckt wurde. Der Leichtsinrige, der die Wirkung seines Geschosses beobachten wollte, war aber von diesem Ausgang wenig erbaut. Schelmisch rannte er auf die Straße und nahm dem Anaben das Feuerwerk, einen sogenannten Kamontschlag, aus der Tasche, gerade noch zur rechten Zeit, denn im nächsten Moment explodierte das Ding krachend. So geht Betagelte aus, daß die Sache so glatt abgelaufen ist.

— Vermist wird seit vier Wochen das 20 Jahre alte Dienstmädchen Margarete Stubi aus Hofheim i. T., das bei einer Familie Moor in Frankfurt a. M. in Stellung war. Von der Waise seiner Herrschaft ließ sich das Mädchen schon vor einem Monat 30 M. geben, angeblich um zu seinem Bruder nach Höchst zu fahren. Dort ist es nicht eingetroffen; jedenfalls hat es sich ein Leid angetan. Die Herrschaft machte erst jetzt den Verwandten der Vermissten Mitteilung.

— Kleine Notizen. 40 Jahre händiger Bezieher des „Wiesbadener Tagblattes“ ist am 1. Januar Herr Schreinermeister Julius Bruck in Sonnenberg. — Das beliebteste Scherzstück der Damen-Orchester (Direktor A. Bonand) spielt vom 1. Januar ab in dem beliebten Konzertsaal „Erbruna“ am Mauritiusplatz, und zwar am Neujahrstag schon zum fünfzigsten Male.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Städtisches Theater. Herr Direktor Fritz Weissbach gibt ab 1. Januar im Städtischen Theater mit seiner Original-Schiller-Balletttruppe ein kleines Gastspiel. Direktor Fritz Weissbach ist bei allen Wiesbadenern noch im guten Andenken.

Der gute Ruf, den er sich bei den Wiesbadenern erworben hat, wird ihm auch diesmal wieder volle Häuser bringen. Nachmittags 4 Uhr ist Familien-Vorstellung bei halben Preisen.

* „Wiesbadener Männergesangsverein, C. 8.“. Die am 2. Feiertage im großen Saale der „Barthstraße“ abgehaltene Weihnachtsfeier mit darauffolgendem Ball hatte bei gutem Besuch einen durchaus gelungenen Verlauf. Geradezu entzückt waren die Anwesenden von den Violinvorträgen des Fräuleins Wertheimer. Die jugendliche Dame beherrschte ihr Instrument mit einer Sicherheit und einem solchen Temperament, die noch sehr Grobes erhoffen lassen. Ebenso reizend sah Fräulein Lieber (eine Schülerin Professor Mannharts) in ihren Klavierkonzerten durch sicheren Anschlag und wohl-durchdachtes Spiel aus. Den vollen Teil hatten Fräulein Franke und Herr Gerhardt übernommen. Fräulein Franke sang, soviel uns bekannt, das erste Mal vor einem größeren Publikum und war begreiflicherweise etwas befangen. Doch wird ihr schöner, weicher Mezzo-Sopran bei öfterem Auftreten sicher die Herzen der Hörer gewinnen. Herr Karl Gerhardt, das „Mädchen für alles“ des Männergesangsvereins, sang mehrere Lieder von Wagner, Schubert u. a. und zeigte sich durch die sarte Behandlung des Piano und Violinsolos von einer ganz neuen Seite. Der zweite Chorleiter des Vereins, Herr Ullrich, hatte sich durch die liebevolle Einleitung zweier Lieder für gemischten Chor und die Begleitung der Solisten sehr verdient gemacht. Reicher Beifall lobte alle Mitwirkenden. Nach der Feier hielt die Tombola und der darauffolgende Ball die Anwesenden noch sehr lange in animiertester Stimmung zusammen. Das war wieder einmal eine echte und rechte Veranstaltung, wie man sie bei dem Wiesbadener Männergesangsverein nicht gewohnt war.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesangsverein „Cäcilia“ hält am Samstag, den 7. Januar, abends 8½ Uhr, im Saale der Turngesellschaft, Schmalbacher Straße 8, sein zweites diesjähriges Konzert, verbunden mit Weihnachtsfeier, Aufführung eines Weihnachtsbühnenstücks und darauffolgendem Ball, ab. Eintritt hierzu ist frei.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* Sonnenberg, 20. Dezember. Der Gemeindevorstand hat für die am 27. Dezember d. J. stattfindende Holzverksteigerung den Zuschlag erteilt. Die Holzabfuhrschneidung können auf dem Bürgermeisteramt in Empfang genommen werden. — Ein Vorgehens zur Errichtung eines Wintergebäudes auf dem Grundstück Ede Rosch und Wiesbadener Straße zum Betriebe einer Bäckerei konnte nicht befürwortet werden, vielmehr hat der Gemeindevorstand beschlossen, gegen das Vorhaben Einspruch zu erheben, weil es nicht nur darauf ankommt, ob das neu zu errichtende Gebäude von der Nachbarkette berührt wird, sondern vielmehr, ob das Baugrundstück von der Nachbarkette betroffen wird. Dies trifft in vorliegenden Falle zu und solange nicht die Abtretung des in die Straße fallenden Teiles an die Gemeinde erfolgt ist, können Neu- oder Umbauten nicht genehmigt werden. — Der Antrag zweier Grundstücke im Gohlsteintal wird genehmigt, vorbehaltlich der Zustimmung der Gemeindevertretung. Diese Grundstücke sollen als Sanitätsablageplatz verwendet werden.

Haussanische Nachrichten.

* m. Sattenheim a. Rh., 20. Dezember. Der Besitzer des Mapper Hofes beauftragte einen Dienstknecht damit, einen Wagen Getreide nach Elfrich zu bringen und dort abzuliefern. Diefelbe Fuhrer hatte einen Wert von 700 M. Der Mann lieferte sie aber nicht an Ort und Stelle ab, sondern ver-laufte das Getreide in Hallgarten für 400 M. Wagen und Pferde ließ er dann in Hallgarten stehen und begab sich nach Elfrich, wo er sich ein Fährten fuhrte, mit dem er das Getreide suchte. Die Polizei hat seine Verfolgung aufgenommen.

Aus der Umgebung.

Volksbildungsveranstaltungen für den weiteren Verkehrsumkreis der Stadt Mainz.

— Mainz, 20. Dezember. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung, der in den letzten Wochen zwei Vortragsführungen durch das naturhistorische Museum in Mainz veranstaltete, hat am zweiten Feiertage auch eine Führung durch das Römisch-germanische Zentralmuseum veranstaltet. Diese Museumsgänge sollen bekanntlich den Zweck haben, Führer auszubilden, die die Besucher aus den einzelnen Orten durch die Museen begleiten und ihnen die notwendigen Erläuterungen geben können. Sie sollen diese für ein weiteres Publikum namentlich auf dem Lande erschließen und nutzbar machen. Herr Professor Dr. Schumacher, der Direktor des Römisch-germanischen Museums, leitete die Führung selbst und wachte sie zu einer Vortragsführung im eigentlichen Sinne des Wortes zu gestalten. An die Führung schloß sich eine Zusammenkunft der meisten Teilnehmer im „Gut zum Gärtenberg“ an, in der unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Schmalz insbesondere die Beziehungen zwischen Stadt und Land auf dem Gebiete der Volksbildungsarbeit besprochen wurden. An dieser Besprechung beteiligten sich u. a. durch eingehendere Ausführungen die Herren Pfarrer Kresenius aus Offenbach, Pfarrer Die. Ruch aus Küsselsheim und der Verbandssekretär Herr Wolf aus Frankfurt a. M. Das wichtigste Ergebnis dieser Besprechung war die Gründung eines Ausschusses, der die Volksbildungsarbeit in Mainz in planmäßiger Weise betreiben soll. Dieser Ausschuss, der möglichst bald mit seiner Arbeit hervortreten wird, soll sowohl der Stadt Mainz als auch den umliegenden Orten dienen und im Rahmen und auf dem Boden der Arbeit des Rhein-Mainischen Verbandes ein Feld bearbeiten, das schon lange den Angriffen harret.

Die Kirche als Erbin.

F. C. Frankfurt a. M., 20. Dezember. Am 1. November 1907 starb zu Frankfurt a. M. Maurizius 10, der Waise Georg Joseph Kroneberger, der dorthin am 19. Juli 1826 geboren war. Sechs Tage vor seinem Tode hatte er ein Testament gemacht, in dem er zur Erbin die katholische Kirchengemeinde zu Frankfurt a. M. ernannte mit der Maßgabe, daß, wenn dieselbe aus irgend welchen Gründen nicht Erben werden könne, an ihre Stelle der zur Zeit seines Ablebens im Amt befindliche Bischof von Limburg a. d. R. treten solle. Außerdem setzte er eine größere Anzahl Legate für katholische Anstalten und einige dem nachgelassene Ver-lonen aus. U. a. sollte der St. Bonifatiusverein in Fahren-born 33000 M. erhalten. Nach Eröffnung des Testaments waren zahlreiche Verwandte des Erblassers, die in Sieblich im Rheingau wohnen, sehr erstaunt, daß sie nicht bedacht waren, zumal da neun derselben in armenlichen Verhältnissen leben. Dem Bischof von Limburg wurde im September 1908 gelegentlich seines Aufenthaltes bei der Erringung des Erblassers unterbreitet und gebeten, den Bonifatiusverein in Fahrenborn, der keine Korporationsrechte besitzt, zu veranlassen, an die bedürftigen Verwandten des Kroneberger eine Teilsumme herauszugeben. Der Bischof nahm sich zwar der Sache an, erreichte aber leider nichts. In Fahrenborn wandte man u. a. an, man halte sich nicht für berechtigt, die Gelder, welche der Erblasser wohl bedacht testamentarisch für die Zwecke des Bonifatiusvereins bestimmt habe, ganz oder teilweise diesem Zweck zu entziehen und einer anderweitigen Verwendung zuzuführen. Trotzdem, daß der Polizeipräsident in Frankfurt a. M. den Betrag von 33000 M. freigegeben wurde, weil der Bonifatiusverein kein Korporationsrecht besitzt, wurde am 4. September 1910 die Landesherrliche Genehmigung der Ausgabe verweigert. Der Bonifatiusverein geht darauf hin an 6 Anverwandte auf Wiltschellen zweimal 1000 M. und viermal 250 M., nachdem deren Gesuche von Pfarrer Diekmann = Niedrich waren befürwortet worden. Die anderen petitionierten weiter an den Bischof zu Limburg, der am

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Heger, 188, Erbprinzen-
straße; für Bevölkerung: W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wiesbaden:
Nachrichten: K. Hübner; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgegend
und Vertriebsort: A. Diefenbach; für Vermischtes, Sport und Unterhaltung:
F. Schneider; für die Angelegen. u. Wetten: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag von: J. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht vom 30. Dez. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	80
1 österr. fl. i. G.	2
1 fl. d. Wirtg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	55
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wirtg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.30
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.15
1 Peso	4
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Wirtg.	12
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
1.	D.R.-Anl. unk. 1918	102
2.	D.R.-Schatz-Anw.	100
3.	D. Reichs-Anleihe	93.50
4.	Pr. Cons. unk. 1918	102.35
5.	Pr. Schatz-Anleihe	100
6.	Preuss. Consols	94.60
7.	Bad. Anleihe 08	101.70
8.	Bad. Anl. v. 1901 uk. 09	100.50
9.	Bad. Anl. (abg.)	94.10
10.	Anl. v. 1896 abg.	92.70
11.	Anl. v. 1892 uk. 94	94.90
12.	Anl. v. 1900 uk. 05	92.20
13.	Anl. v. 1902 uk. 10	92.30
14.	Anl. v. 1904 uk. 1912	92.05
15.	Anl. v. 1890	85.60
16.	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100
17.	E.-B.-Anl. uk. 06	101.25
18.	E.-B.-Anl. uk. 15	101.50
19.	E.-B.-Anl. A. A.	96.10
20.	E.-B.-Anleihe	83
21.	Pr. Rente	100.80
22.	Pr. Rente	92.40
23.	Pr. Rente	92.40
24.	Pr. Rente	92.40
25.	Pr. Rente	92.40
26.	Pr. Rente	92.40
27.	Pr. Rente	92.40
28.	Pr. Rente	92.40
29.	Pr. Rente	92.40
30.	Pr. Rente	92.40

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Zf.	Obligationen.	In %
1.	Rheinpr. 20, 21, 31-34	101
2.	do. 20, 21, 31-34	101
3.	do. 20, 21, 31-34	101
4.	do. 20, 21, 31-34	101
5.	do. 20, 21, 31-34	101
6.	do. 20, 21, 31-34	101
7.	do. 20, 21, 31-34	101
8.	do. 20, 21, 31-34	101
9.	do. 20, 21, 31-34	101
10.	do. 20, 21, 31-34	101
11.	do. 20, 21, 31-34	101
12.	do. 20, 21, 31-34	101
13.	do. 20, 21, 31-34	101
14.	do. 20, 21, 31-34	101
15.	do. 20, 21, 31-34	101
16.	do. 20, 21, 31-34	101
17.	do. 20, 21, 31-34	101
18.	do. 20, 21, 31-34	101
19.	do. 20, 21, 31-34	101
20.	do. 20, 21, 31-34	101

Vorl. Ltzl.

Zf.	Vorl. Ltzl.	In %
1.	Deutsche Hyp.-B. Thl.	146
2.	do. Hyp.-B. Thl.	146
3.	do. Hyp.-B. Thl.	146
4.	do. Hyp.-B. Thl.	146
5.	do. Hyp.-B. Thl.	146
6.	do. Hyp.-B. Thl.	146
7.	do. Hyp.-B. Thl.	146
8.	do. Hyp.-B. Thl.	146
9.	do. Hyp.-B. Thl.	146
10.	do. Hyp.-B. Thl.	146
11.	do. Hyp.-B. Thl.	146
12.	do. Hyp.-B. Thl.	146
13.	do. Hyp.-B. Thl.	146
14.	do. Hyp.-B. Thl.	146
15.	do. Hyp.-B. Thl.	146
16.	do. Hyp.-B. Thl.	146
17.	do. Hyp.-B. Thl.	146
18.	do. Hyp.-B. Thl.	146
19.	do. Hyp.-B. Thl.	146
20.	do. Hyp.-B. Thl.	146

Vorl. Ltzl.

Zf.	Vorl. Ltzl.	In %
1.	Deutsche Hyp.-B. Thl.	146
2.	do. Hyp.-B. Thl.	146
3.	do. Hyp.-B. Thl.	146
4.	do. Hyp.-B. Thl.	146
5.	do. Hyp.-B. Thl.	146
6.	do. Hyp.-B. Thl.	146
7.	do. Hyp.-B. Thl.	146
8.	do. Hyp.-B. Thl.	146
9.	do. Hyp.-B. Thl.	146
10.	do. Hyp.-B. Thl.	146
11.	do. Hyp.-B. Thl.	146
12.	do. Hyp.-B. Thl.	146
13.	do. Hyp.-B. Thl.	146
14.	do. Hyp.-B. Thl.	146
15.	do. Hyp.-B. Thl.	146
16.	do. Hyp.-B. Thl.	146
17.	do. Hyp.-B. Thl.	146
18.	do. Hyp.-B. Thl.	146
19.	do. Hyp.-B. Thl.	146
20.	do. Hyp.-B. Thl.	146

Zf.

Zf.	Zf.	In %
1.	Warsch.-W. S. Xuk. 11.4	92.80
2.	Wladikavkas stfr. g.	100
3.	do. v. 1898 uk. 09	92.80
4.	Anatolische I. G.	92.80
5.	Port. E.-B. v. 891 Rg.	95.40
6.	Saloniki-Monastir	95.40
7.	Tehuantepec rckz. 1914	102

Zf.

Zf.	Zf.	In %
1.	Rh.-Westf.-B.-C.S. 3.5	99
2.	do. S. 7 u. 8 u. 8a	95.60
3.	do. S. 9 u. 10 uk. 12	99
4.	do. S. 11 uk. 1915	99.20
5.	do. S. 12 uk. 1918	99.50
6.	do. S. 13 uk. 1920	99
7.	do. S. 14 uk. 1921	99
8.	do. S. 15 uk. 1922	99
9.	do. S. 16 uk. 1923	99
10.	do. S. 17 uk. 1924	99

b) Ausländische.

Zf.	b) Ausländische.	In %
1.	Belgische Rente Pr.	93
2.	Bern. St.-Anl. v. 1895	88.70
3.	Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	100
4.	u. Herzeg. uk. 1913	100
5.	u. Herzeg. uk. 1914	100
6.	u. Herzeg. uk. 1915	100
7.	u. Herzeg. uk. 1916	100
8.	u. Herzeg. uk. 1917	100
9.	u. Herzeg. uk. 1918	100
10.	u. Herzeg. uk. 1919	100
11.	u. Herzeg. uk. 1920	100
12.	u. Herzeg. uk. 1921	100
13.	u. Herzeg. uk. 1922	100
14.	u. Herzeg. uk. 1923	100
15.	u. Herzeg. uk. 1924	100
16.	u. Herzeg. uk. 1925	100
17.	u. Herzeg. uk. 1926	100
18.	u. Herzeg. uk. 1927	100
19.	u. Herzeg. uk. 1928	100
20.	u. Herzeg. uk. 1929	100

1. Europäische.

Zf.	1. Europäische.	In %
1.	Belgische Rente Pr.	93
2.	Bern. St.-Anl. v. 1895	88.70
3.	Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	100
4.	u. Herzeg. uk. 1913	100
5.	u. Herzeg. uk. 1914	100
6.	u. Herzeg. uk. 1915	100
7.	u. Herzeg. uk. 1916	100
8.	u. Herzeg. uk. 1917	100
9.	u. Herzeg. uk. 1918	100
10.	u. Herzeg. uk. 1919	100
11.	u. Herzeg. uk. 1920	100
12.	u. Herzeg. uk. 1921	100
13.	u. Herzeg. uk. 1922	100
14.	u. Herzeg. uk. 1923	100
15.	u. Herzeg. uk. 1924	100
16.	u. Herzeg. uk. 1925	100
17.	u. Herzeg. uk. 1926	100
18.	u. Herzeg. uk. 1927	100
19.	u. Herzeg. uk. 1928	100
20.	u. Herzeg. uk. 1929	100

2. Amerikanische.

Zf.	2. Amerikanische.	In %
1.	Centr. Pacif. I. Ref.	98.40
2.	Chic. Milw. St. P. D. P.	100.60
3.	North. Pac. Prior. Lien	100
4.	do. Gen. Lien	70.70
5.	San Fr. u. N. P. I. M.	101.10
6.	South. Pac. S. B. I. M.	94.50

b) Ausländische.

Zf.	b) Ausländische.	In %
1.	V. Ar. u. Ca. P. S. fl.	116
2.	do. St. A.	88.50
3.	Basch. Lit. A.	234
4.	do. Lit. B.	100
5.	do. Lit. C.	100
6.	do. Lit. D.	100
7.	do. Lit. E.	100
8.	do. Lit. F.	100
9.	do. Lit. G.	100
10.	do. Lit. H.	100
11.	do. Lit. I.	100
12.	do. Lit. J.	100
13.	do. Lit. K.	100
14.	do. Lit. L.	100
15.	do. Lit. M.	100
16.	do. Lit. N.	100
17.	do. Lit. O.	100
18.	do. Lit. P.	100
19.	do. Lit. Q.	100
20.	do. Lit. R.	100

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Zf.	Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.	In %
1.	Allg. D. Kleinb. uk. 98	75
2.	Allg. Loc.-u. Str.-B. v. 88	76
3.	Bad. A.-O. f. Schiff.	101
4.	Casseler Strassenbahn	100
5.	D. Eisenb.-G. Serie I	102
6.	do. (II) S. II u. III	102
7.	do. Serie I u. II	99.60
8.	Nordd. Lloyd uk. 06	101
9.	do. uk. 07	101
10.	Südd. Eisenbahn	90

Zf.

Zf.	Zf.	In %
1.	Aschaff. Buntp. Hyp.-A	90
2.	Bank für industr. u. A.	99.50
3.	Bräun. Binding H.	99
4.	do. Frkf. Engh.	99
5.	do. Nicolay Ham.	102.50
6.	do. Mainzer Br.	99
7.	do. Rhein. (Alsb.)	99
8.	do. (Mainz)	99
9.	do. Storch Speyer	101.30
10.	do. Werr.	99
11.	do. Oertge Worms	99
12.	do. Brückenk. H.	99
13.	do. Buden. Eisenw.	102.40
14.	do. Cementw. Heidelberg	102.40
15.	do. Bad. Anl. u. Sodal.	102.70
16.	do. Bielef. St.-H. Brh.	100
17.	do. Fabr. Grisenh. El.	100
18.	do. Fabr. Hocht.	101.90
19.	do. Chem. Ind. Mannh.	100.50
20.	do. Kalle & Co. H.	97
21.	do. Concord. Bergh.	97
22.	do. Dortmunder Union	97
23.	do. Esb.-B. Frankl. A. M.	102
24.	do. do.	102.90
25.	do. do.	100
26.	do. do.	100
27.	do. do.	100
28.	do. do.	100
29.	do. do.	100
30.	do. do.	100

II. Ausser-europäische.

Zf.	II. Ausser-europäische.	In %
1.	Arg. A. v. 1897 Pes.	101.70
2.	do. abg.	101.70
3.	do. 1907 uk. 1912	101.70
4.	do. 1907 uk. 1910	101.60
5.	do. 1907 uk. 1910	101.60
6.	do. 1907 uk. 1910	101.60
7.	do. 1907 uk. 1910	101.60
8.	do. 1907 uk. 1910	101.60
9.	do. 1907 uk. 1910	101.60
10.	do. 1907 uk. 1910	101.60

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Zf.	Div. Vollbez. Bank-Aktien.	In %
1.	Arg. A. v. 1897 Pes.	101.70
2.	do. abg.	101.70
3.	do. 1907 uk. 1912	101.70
4.	do. 1907 uk. 1910	101.60
5.	do. 1907 uk. 1910	101.60
6.	do. 1907 uk. 1910	101.60
7.	do. 1907 uk. 1910	101.60
8.	do. 1907 uk. 1910	101.60
9.	do. 1907 uk. 1910	101.60
10.	do. 1907 uk. 1910	101.60

Div. Bergwerks-Aktien.

Zf.	Div. Bergwerks-Aktien.	In %
1.	Arg. A. v. 1897 Pes.	101.70
2.	do. abg.	101.70
3.	do. 1907 uk. 1912	101.70
4.	do. 1907 uk. 1910	101.60
5.	do. 1907 uk. 1910	101.60
6.	do. 1907 uk. 1910	101.60
7.	do. 1907 uk. 1910	101.60
8.	do. 1907 uk. 1910	101.60
9.	do. 1907 uk. 1910	101.60
10.	do. 1907 uk. 1910	101.60

Reichsbank-Diskont 5%.

Zf.	Reichsbank-Diskont 5%.	In %
1.	Amsterd. fl. 100	100.30
2.	Antw. Brüssel fl. 100	100.75
3.	Italien . . . Lire 100	80.15
4.	London . . . Lstr. 100	20.38
5.	Madrid . . . Ps. 100	84.90
6.	N.-York (3T.S.) D. 100	93

Wechsel.

Zf.	Wechsel.	In %
1.	Paris . . . Fr. 100	80.32
2.	Schweiz . . . Fr. 100	80.50
3.	St. Petersburg . . . R. 100	41.90
4.	Triest . . . Kr. 100	4.90
5.	Wien . . . Kr. 100	84.90
6.	do. . . Kr. m.S.	5%

Geldsorten.

Zf.	Geldsorten.	In %
1.	Engl. Sovereign p. St.	20.42
2.	20 Francs St.	16.16
3.	Oester. fl. 8 St.	16.21
4.	do. Kr. 20 St.	17
5.	Gold-Dollars p. Doll.	41.90
6.	Neue Russ. Imp. p. St.	216
7.	Gold al marco p. Ko.	2800
8.	Ganz fl. Scheideg.	23.90
9.	Hochalt. Silber	76
10.	Amerikanische Noten	4.19
11.	(Doll. 5-1000) p. D.	4.19
12.	Amerikanische Noten	4.18
13.	(Doll. 1-2) p. Doll.	80.95
14.	Belg. Noten p. 100 Fr.	80.95
15.	Engl. Noten p. 100 L.	81.06
16.	Frz. Noten p. 100 Fr.	169.60
17.	Holl. Noten p. 100 fl.	80.70
18.	Ital. Noten p. 100 L.	85.05
19.	Russ. Not. p. 100 R.	80.95
20.	do. (100 R.) p. 100 R.	80.95
21.	Schweiz. N. p. 100 Fr.	80.95

Amstliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse der Arbeit-geber liegt, bei Errichtung oder wesentlichen Veränderungen ihrer gewerblichen Anlagen den königlichen Gewerbe- u. Aufsichtsbeamten (Gewerbeamt) zu Rate zu ziehen, damit zur Vermeidung nachträglicher Schwierigkeiten und unnötiger Kosten von vornherein diejenigen Einrich-tungen getroffen werden können, deren es zur Erfüllung der durch die Bestimmungen der §§ 120 a bis d der Gewerbeordnung den Betriebs-unternehmern auferlegten Pflichten bedarf.

Wiesbaden, den 1. November 1910.
Der Polizeipräsident v. Schenk.

Verzeichnis

der in der Zeit vom 15. Dezember bis einschließlich 22. Dezember 1910 bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Hundstuden.

Gefunden: 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 weißer Senfzettel, drei Pfandcheine, auf verschied. Namen lautend, 1 Danten-Sandbeutel mit Inhalt, 1 Herren-Kopfschirm, ein Damen-Kopfschirm, 1 Schirmstange, 1 Damen-Portemonnaie mit Inhalt, 1 Pfandchein, ausgehellt vom Stadt-Verdamm hier, 1 Damengürtel, ein Paar getragene Herren-Schuhstiefel, 1 Pelzmuff, 2 Kinder-Portemonnaies mit Inhalt, 1 Anhänger von einem Ohrring, 3 kleine weiße Taschentücher, 1 kleine Sandlaterne.
Zugelaufen: 10 Hunde.

Bekanntmachung.

Freiwillige für das 18. Armee-Korps.
Vom 3. Januar 1911 ab können sich diejenigen jungen Leute, welche im Jahre 1911 bei einem Truppen-teil des 18. Armee-Korps als Ein-jährig- oder mehrjährige Freiwillige eintraten wollen, an jedem Dienstag, bis 10 Uhr vormittags, unter Vorlage der bayerischen Papiere in den Kasernen der betreffenden Truppen-teile zur arztlichen Untersuchung melden.
Frankfurt a. M., 18. Novbr. 1910.
18. Armee-Korps. Sanitätsamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Cognac vorteilhaft
Drogerie Backe.

Konsum

19 Kirchgasse 19.



Gummischuhe

für Kinder bieten den denkbar größten Schutz gegen feuchte Kühle, halten warm u. schonen die Stiefel bei ungünstiger Witterung; ganz breite Formen in den besten Fabrikaten.

Preis nach der Größe von 1.75 an.

Wir bemerken, daß es keine besseren Gummischuhe gibt als die von uns geführten Marken-3010 Telefon 3010. Wiesbadener Schuhwaren-Konsum-Ges., 3010 Telefon 3010, nahe der Luitpoldstraße — 19 Kirchgasse 19 — nahe der Luitpoldstraße.

Der wärmste Schuh ist zweifellos ein mit diesem Friesfutter verbrannter



Schnallenstiefel.

Wir geben unseren Bestand hierin jetzt weit billiger u. teils herab, um die besseren Qualität zu räumen. Aus diesem Grunde offerieren wir die 5.00- u. 4.50-Qualität jetzt für 3.50 per Paar zum Aussehen. Wir bemerken, daß es sich um allererst-klassige Ware handelt.

Konsum

19 Kirchgasse 19.



Gummischuhe

für Damen und Herren in dem berühmten echten Petersburger Fabrikat zu wirklich mäßigen Preisen. Wir führen ferner die Hamburger Garantie-Qualitäten, sowie andere Marken für

Damen-Größen von . . 2.75 an
Herren-Größen von . . 3.75 an

Männer-Quartett Sängerkunst.

Sonntag, den 1. Jan.:
Frischschoppen b. Mithl. Bender,
Hotel Grebbrun.

Zu kleinen
Aufmerksamkeiten
am Neujahrstage und zu
Verlosungen
eignen sich vorzüglich
!! Parfümerien !!
von der einfachsten Flasche bis zur
eleganteiten Packung.
Zu finden in der

Parfümerie
Altstaetter,
Ecke Lang- und Webergasse.

Russische
Gummischuhe 1.95
in größter Auswahl. Für
Herren, Damen u. Kinder.
Ferner ein großer Vorrat
für Damen
Rainier Schuh-Bazar 1911
Philipp Schönsfeld,
Marktstraße 25,
gegenüber Konfiserie Moldaner.

Seltene Offerte für
Blumenliebhaber.
Aus Privatbesitz sind wegen
Sterbefalles billigst zu verk.:
Orchideen, Kamellen, Magnolia
Palmen etc. Anfragen beantwortet
Barmen, Königsstr. 88. P 200

Schokoladenhaus Hoffmann,
22 Michelberg 22,
empf. zu Silvester einen großen Vorrat
besten
Lebkuchen per Bld. 45—50 P.

Große Auswahl.
Mäßige Preise.

**Moderne
Verlobungs-Anzeigen**

in jeder Ausstattung
fertigt schnellstens die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Langgasse 21 (Tagblatt-Haus). & Fernsprecher 6650-53.

Augenheilanstalt für Arme.

Zur Weihnachtsbeihilfe sind noch eingegangen: Von Herrn Kaufmann Piefer Neapel, Herrn Jakob Heß, Bierhandlung, 100 Pf. Bier, Herrn Tittel (O. Siebert Nachf.) Mäße, Pfefferkuchen u. Gebäck, Frau Hofrat Dr. Kühne 1 Ballet, Herrn Roedler (Graf Nachf.) Seife, Herrn J. G. Rathgeber 100 St. Eier, Herrn L. Stern 3.05 Mk., Herrn Konjul a. D. Valentiner 5 Mk., Herrn Maurermeister Alter 10 Mk., D. S. 2 Mk. Durch Herrn Dr. Adolf G. Vagenstecher: Von Herrn Dr. Steinkraut 20 Mk., Witz Hille, Ohio Cleveland, U. S. A. 20 Mk., H. A. Müller Söhne 10 Mk., Frau Otto 5 Mk., Frau Lehrer Stein 3 Mk., Herrn Professor Dr. Witz. Presenius 6 Mk. Durch den „Tagblatt-Verlag“: Von S. D. B. 10 Mk., A. Domeier 5 Mk., G. W. 10 Mk., S. 2 Mk. Durch die Wiesbadener Zeitung: Von A. G. 3 Mk. — Dank der reichlichen Spenden konnten wir die bedürftigen Patienten der Anstalt mit nützlichen Weihnachtsgaben bedenken. Allen gütigen Gebern unsern herzlichsten Dank.
F 201
Die Verwaltungs-Kommission.

**Holl. Kaffee-
und Butter-Haus,**
30 Welltrichstraße 30.

Kaffee, stets frisch geröstet,
Pfd. 1.10, 1.15, 1.20, 1.30, 1.40, 1.60
Margarine, feinste holl. Ware,
Pfund 60, 65, 70, 75, 80 Pf., 1 Mk.

□ Zucker . . . Pfd. 23	gem. Zucker . . . Pfd. 22
Malkjerste . . . Pfd. 16	Malkkaffee . . . Pfd. 23
Kakao, gar. rein, Pfd. 78	Bloßschokolade Pfd. 65, 75
Dörrfleisch . . . Pfd. 88	Speck . . . Pfd. 88
Blutwurst . . . Pfd. 45	Leberwurst . . . Pfd. 60
Mettwurst . . . Pfd. 90	Kaiserjagdwurst Pfd. 1.10
Edamer . . . Pfd. 72	Bistler . . . Pfd. 85
Holländer . . . Pfd. 70	Limburger . . . Pfd. 48
Sartzer Käsechen 5 St. 10 Pf.	Stangenkäse . . . Pfd. 58

Verschenkt

wird bei Einkauf von 2.— Mk. an ein großer
Neujahrswed!

B 25465

Plakate: „Wohnung
zu vermieten“,
„Möblierte Zimmer zu vermieten“,
„Laden zu vermieten“, „Zimmer
frei“, „Zu vermieten“, „Zu ver-
kaufen“ etc.
auf starkem weißem Papier, sowie aufgezogen
auf Pappeckel, zu haben in der
**Zweigstelle des
Wiesbadener Tagblatts
Bismarck-Ring 29.**
Ununterbrochen von morgens 7 Uhr bis
abends 7 Uhr geöffnet.

**Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,**
vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 84
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schreinerei.
Gegr. 1886.
Telefon 411. 1889
Sargmagazin
Schwalbacherstr. 36.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.
Übernahme von und nach
auswärts mit eigenen Beihem-
wagen.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwä-
cher Personen, besonders Kinder, empfehle ich jetzt wieder eine
mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An
Geschmack hochfein u. milde und von Groß u. Klein ohne
Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis Mk. 2.30
und 4.60. Vor minderwertigen Nachahmungen wird ge-
warnt, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des
Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.
Immer frisch zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden,
Biedrich, Diez, Gms, Limburg etc. F 553

Darmstädter Möbel,
weltberühmt durch ihre Formen-
schönheit, Solidität und ihren
billigen Preis, liefert Ihnen voll-
ständig frei ins Haus unter
Garantie von zehn Jahren das
**Darmstädter Möbel-
: Einrichtungshaus :**
Ludwig Stritzinger,
Kunstgewerbliches Etablissement für Innenausstattungen
Telephon 1441. Darmstadt, Heinrichstr. 67.
Portofreie Zusendung meines Prachtkataloges.

**Särika Klein
Felix Vogeler**
Verlobte.
Wiesbaden, Silvester 1910/11.
Göbenstraße 6. Seerobenstraße 16.

Codes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter,
Frau Margarethe Wagner, Witwe,
geb. Antonie,
nach langem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahr zu sich zu ruhen.
Die trauernden Kinder und Enkel.
Die Beerdigung findet Montag, 3 Uhr, von der Leichenhalle
des Südfriedhofes aus statt.



Die Güte
der Salamander-Stiefel ist
über jeden Zweifel erhaben.

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin



Niederlassung:
Wiesbaden,
Langgasse 2.

Einheitspreis Mk. 12.50
für Damen u. Herren

Luxus-Ausführung M. 16.50

Fordern Sie Musterbuch

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 1. Jan. 1911 (Neujahrstag):

Weihnachts-Feier mit Ball

in unserer Turnhalle, Platterstr. 18.
Beginn 8 Uhr. Vereinsabzeichen anlegen.
Der Vorstand.

Thee-Trinker

kaufen den feinsten und
aromatischsten Tee in der

Nero-Drogerie

von Louis Kimmel. 1847
Telephon 3953.

Soeben eingetroffen:

6 verschied. humor. Postkarten mit Auf- 5 Pf.
druck „Prosit Neujahr“ zusammen nur 5 Pf.

so lange Vorrat reicht zu haben bei

Papierhandlung **Hahn**, Kirchgasse 51.
Gegr. 1863.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1875
Herrn Stiedorn, Gr. Burgetr. 2.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässig 4 bis
5 Touren täglich fahrende

RETENMAYERS

ABHOLE-WAGEN

zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NIMOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gering
Expresstaxe).

Wir Alle kaufen reell und billig
im
Spezialhaus Wandt,
Kirchgasse 56, gegenüber Schulgasse.
Telephon 2093.
Elegante Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Mass. 1303



Merkel- Korsetts!

Erstklassige
Fabrikate
des In- u. Auslandes.
Neueste
bewährteste Formen
„Nemo“
„Pheno-Mena“
etc.

Pheno-Mena
Patent

PRIMA DONNA

Weihnachtsverkauf
zu Ausnahme-Preisen. — Billige Schau-
fenster-Korsetts. — Zurückgesandte
amerikan. Korsetts à Mk. 3.95.
Fachkund. Bedienung. Anprobierzimmer.
Auswahlsendungen. Reparaturen.

Amerikanischer Korsett-Salon

A. Merkel,

Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

Billiges Brennholz zu verk.

1000 Btr. Buchen-Scheitholz
à 100 Stücker 1.20
be 20 Stücker 1.10
Ankündelholz 200 1.00
Gebr. Schützler.
Teleph. 3617. Philippsbergstr. 3.



Zufolge Polizei-Verordnung

vom 10. Oktober 1910

ist in dem weitaus grössten Teil der Stadt Wiesbaden der Hausierhandel ab 1. Januar 1911

verboten.

In Anbetracht dieses Umstandes ist die grösste Zahl meiner geschätzten Kunden bereits dazu übergegangen, unter Angabe der Mengen und Liefertage ein Abonnement zu nehmen.

Wer dies noch nicht getan hat,

bestelle es umgehend, damit in der Bedienung keine Verzögerung eintritt.

Union-Brikets — ein idealer Brand.

Bedienung in Kasten — die ideale Bedienung.

Ubik-Kasten — der ideale Kasten.

mit dachförmigem Boden

Ich weise noch besonders auf das der heutigen Nummer beiliegende **Flagblatt** hin.

Fernruf 959.

Ludw. Jung, Bismarckring 32.

Gesundheit — langes Leben!

Hierin gipfeln die Glückwünsche, welche Millionen Menschen zum Jahreswechsel austauschen. Die Erfüllung dieser Wünsche liegt nicht in dem Machtbereich der Irdischen, aber ein jeder kann so leben, daß ihn keine Schuld trifft, wenn sie nicht in Erfüllung gehen. Besteht doch nach dem Ausspruch eines bedeutenden Arztes die Kunst, das Leben zu verlängern, lediglich darin, es nicht zu verkürzen! Wer jeden Tag mit einem Attentat gegen seine Gesundheit beginnt, gleich morgens die durch den Schlaf beruhigten Nerven durch starke Getränke aufweicht, handelt nicht so, wie es jener weise Arzt verlangt. Das beste Frühstück und Abendgetränk, gleichzeitig Nahrungs- und Genußmittel, ist Kakaó: Er wärmt, sättigt, regt an, aber erregt nicht und ist gegenüber dem stark verteuerten Kaffee und Tee und den gleichfalls nährstofflosen, wegen ihrer emphysematischen Stoffe auch durchaus nicht ganz harmlosen Surrogaten das billigste Hausgetränk. Zumal stark entölt Kakaó — Reichardt-Kakaó — hat so hohen Nährstoffgehalt, insbesondere Eiweißgehalt, daß er bei täglichem ausgiebigen Genuß sehr wohl einen Teil des so teuren tierischen Eiweißes zu ersetzen vermag. Näheres unentgeltlich durch die Prospekte und Kostproben der Kakaó-Compagnie Theodor Reichardt, Deutschlands größter Kakaófabrik, Wandsbek-Hamburg, welche bekanntlich direkt an Private verkauft und versendet. Einzelverkauf der Reichardt-Kakaós Reichardt-Schokoladen usw. ohne Preiszuschlag in den Reichardt-Filialen, in:

Wiesbaden
10 Langgasse 10
Fernsprecher 2449.

F 177

Heute Samstag, den 31. Dezbr. 1910, vorm. 9—1 Uhr, nachm. 2—6 Uhr, Freihandverkauf.

Wegen Geschäfts-Auflage verkaufe ich in dem Versteigerungssaale **Georg Jäger**,
43 Schwalbacher Str. 43
zu Versteigerungspreisen:
Punsche, Rum, Sp. Portweine, Magen-Ideal, Liköre, Vanille, Pfefferminz, Benediktiner, Kakaó, Tee, Preiselbeeren, Senf.
Mache besonders Wirte u. Wiederverkäufer darauf aufmerksam.
Gabriel Becker.

Jede Flasche nur Mk. 1.60
netto Kasse frei Haus geliefert, als:
1886^{er} Rüdesheimer, 1886^{er} Marcobrunner, 1884^{er} Geisenheimer, 1884^{er} Winkler Hasensprung, 1886^{er} Nürnberger Hof, 1905^{er} Neroberger Kresz. d. St. Wiesb., 1900^{er} Neroberger aus Kgl. Pr. Domäne u. 1881^{er} Steinberger aus Kgl. Pr. Domäne.

Auch sind noch kleine Weiss- u. Rotweine zu billigeren Preisen auf Lager, sowie 200 Flaschen Kognak-Verschnitt.

Proben für Rekonkanten werden an den Werktagen, vormittags von 9—12 und nachm. von 2—7 Uhr, auf dem Bureau der Konkursmasse H. 2.111, Albrechtstrasse 44, Stb. Part., verabfolgt. 7063

Darmstädter Möbel! Geschäftserweiterung u. Empfehlung.

Zur gef. Mitteilung, dass wir eine sehr vorteilhafte Neuerung und wesentliche Geschäftserweiterung vorgenommen haben. Ausser unseren Musterzimmern haben wir in den gangbaren Preislagen mehrere

kompl. Wohnungs-Einrichtungen (3 bis 4 Zimmer und Küche)

aufgestellt, sodass man eine Uebersicht hat, wie sich die Möbel direkt in der Wohnung ausnehmen. Gleichzeitig machen wir auf die Formensschönheit, vorzügliche Qualität und verblüffende Preiswürdigkeit unserer neuen Modelle 1911 aufmerksam und laden zur gef. Besichtigung ergebenst ein.

August Schwab jr.

Rheinstrasse 39.

Darmstadt

Telephon 397.

— nächst den Bahnhöfen —

(Fa 2555) F 101

Spezialität: Kompl. Wohnungseinrichtungen von Mk. 1000 bis 10000.

Bauweise Garantie!

Franko Lieferung!

Man verlange Preislisten und Abbildungen.

500

eleg. Herren- u. Damen-Stiefel in schönsten und neuesten Fass, in Derby mit amerikan., französ. u. Louis XV. Absatz, auch in Lack und für Kinder, sollen zu wirklich billigen Preisen verkauft werden. Neugasse 22. 7068

Philipp Schöpfung,

Martstr. 25. — Martstr. 25.
Mainzer Schuhbazar.

Großer

Schuh-Verkauf

für Herren, Damen u. Kinder
zu hervorragend billigen Preisen.
Enorme Auswahl.

Für Damen. 1910
Ein Post n. Schnür u. Knopf-
stiefel, echt Chevreau u. imit.,
mit u. ohne Lackapfe, fein Polr.
Ein Posten Schnürstiefel, echt
Portaff, mod. Form. 650

Eisstöcke

von 1 Mark an.

W. Barth, Kirchgasse 78.

Schwere Waldhosen

p. Std. Mk. 3.50,

Schwere Damenhosen a. Std. 2.80
Damenhosen a. Std. 1.60
Damenhosen a. Std. 1.50

Reh im Auschnitt.
Rehgrößen a. Std. Mk. 1.—
Rehgrößen a. Std. Mk. 1.—
Rehgrößen a. Std. 70 Pf.
Reh- und Damenhosen a. Std. 50 Pf.
Dahlgarter Straße 4, Hinterh. Part.

Schweine-

Stückenfleisch (Nieren, Rücken, Kopfschilde, Schenkel, Ohren, fleischige Pfoten), frisch gealzen garantiert heiße Ware, 10—20 Stk. nur Mk. 3.60; Hühner mit 25 und 50 Pf. Inhalt, per 100 Stk. 3 Pf. 9 Pf. Hühner, Holländer Hühner, fertig u. schnittig, Mk. 3.15, 9 Pf. In Färb. Rotwurst Mk. 5.20, 9 Pf. In Färb. Leberwurst Mk. 5.20, 9 Pf. In Färb. Wurst (Dinner) Mk. 10.20, 9 Pf. In Färb. Rindfleisch Mk. 7.90, 9 Pf. In Färb. Rindfleisch Mk. 7.90, 9 Pf. In Färb. Gabel-Pflanzen-Butter (vegetabil. Margarine) Mk. 6.12, liefert ab hier Nachh. Meier, Krogmann, Martstr. 1.6.32.

Spezialität:

!! Rindswürstchen!!

B. Goldschmidt,
Faulbrunnstr. 5.

Morgen Sonntag, 1. Januar:

Leberfische u. Krant.

Schlacht- u. Restauration
J. Gertenhoyer.

Gartenbau-Verein.

Heute abend 9 Uhr: Versammlung im Vereinslokal, „Hotel Union“.

Der Vorstand. F 366

Ratskeller

Telephon 513.

Heute Samstag:

Grosse Silvester-Feier. Militär-Konzert

ab 7 Uhr.

Soupers à Mk. 1.50, 2.— u. 3.—.

Preiswerte Stamplatten, sowie sämtliche Delikatessen.

Bestellungen für Wein-Nischen werden frühzeitig erbeten.

Sonntag (Neujahrstag) ab 6 Uhr: Militär-Konzert.



Hotel Prinz Nikolas,

Nikolasstrasse 29—31.

Samstag abend, 31. Dezember:

Grosse Silvester-Feier.

Künstler-Konzert ab 7 Uhr.

Souper 1.75—2.25 Mk. — Reichhaltige Abendplatten.

Elegant ausgestattete Gesellschaftsräume zur Abhaltung von Festlichkeiten. 7696

Kaisersaal, Dotzheimer Str. 19.

Silvesterabend Abschiedskonzert der sehr beliebten Kapelle „Loreley“. Sonntag ab erstklassige Damenkapelle, Dir. Frau Hühne. Täglich 8 Uhr auf. Sonntag von 12—12 Matinee, nachm. von 5—12 Uhr.

Es ladet höflichst ein

J. Schraub.

Hotel „Erbprinz“.

Vom 1. Januar ab:

Täglich Konzert

des berühmten Damen-Orchesters „Panhaus“. — 10 Personen.

Vorzügliche Leistungen. — Solisten.

:: Neujahrstag: Großer musikalischer Frähschoppen. ::

Feuerwerkskörper.

Grösche, Schwärmer, Kanonenschläge

empfiehlt

1897

G. M. Rösch, Webergasse 46.

Kaufen Sie nicht eher

7670

einen Valerot, Uster, Herren- od. Knaben-Anzug, sowie Kappe, Toppen, Hosen (auch Schutthosen), bis Sie meine enorm billigen Preise gesehen haben. Neugasse 22, 1. Etage. Stets Gelegenheitskäufe am Lager.

Gebraunten
Kaffee,
heute frisch geröstet
in eigener Mälerei,
p. 300, 200, 120, 100, 1.40,
1.50, 1.60, 1.80 u. 2.00 2.—

empfiehlt

Adolf Haybach,

Sellmundstrasse 43. 1887

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königl. Schauspieler. Abends 6 Uhr.
Abon. D: Der eingebildete Kranke.
Hierauf: Der gemüthl. Kommissär.
Zum Schluss: Winterzeit.
Reichens Theater. Abends 7 Uhr:
Silvester-Parade — Die Silber-
fischen. — 1. Klasse. — English
Spoken.
Sollstheater: Einakter und Sere-
naden-Abend.
Kurhaus. 11 Uhr: Konzert in der
Kochbrunnen-Trinkhalle. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Walhalla-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Ballet-Verstellung.
Scala-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.
Biophon. Theater. Wilhelmstraße 8
(Hotel Monopol). Nachm. 4.30-10.
Biophon. Theater. Taunusstraße 1.
Nachmittags 4-11 Uhr.
Deutscher Hof, Goldgasse. Täglich
abends 8 Uhr: Konzert.
Schöpfung-Restaurant. Täglich abends
7.30 Uhr: Konzert.
Reichens-Bal. Ausstellungs-Ge-
lände. Täglich geöffnet 11-1 Uhr
vorm., 3-6 nachm., 8-11 abends.

Kunstausst. Kunstsalon, Taunusstr. 6.
Bauer's Kunstsalon, Luisenstraße 4
und 5.
Kunstsalon Viktor, Wilhelmstr. 54.
Demmin's keramische Sammlung
(Zeugnisse, im Reichens, Eingang
Schulgasse). Geöffnet Mittwochs
u. Samstags nachmittags von 3
bis 5 Uhr. Eintritt frei.
Gemäldeausstellung Feinmann im
Bauhaus, Schöpfungstr. 16. Son-
tags von 10-11 Uhr. Mittwochs
von 10-11 u. 3-5 Uhr. Eintritt
frei.

Berein für unentgeltliche Auskunft
über Wohlfahrts-Einrichtungen u.
Rechtsfragen für Indemittelte.
Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
Raum: (Arbeitsnachweis), Ab-
teilung für Männer.

Arbeitsnachweis im Rathaus. Unent-
geltl. Dienstleistungen. Dienst-
stunden von 8-11 und 3-6 Uhr.
Männer-Abteilung f. alle Berufs-
Abteilung für Gasse und Schan-
nischkegebeten für männliche
Hotelangestellte. (Nach Sonntags
geöffnet von 10-11 Uhr.) —
Frauen-Abteilung, für weibliche
Hotelpersonal, höh. Berufskarten,
Verkaufserinnen, Dienstmädchen,
Waise und Waisen.

Berein für Kinderorte. Täglich von
4-7 Uhr. Eingangsstr. 9, 2. und
Dienstadt-Schule, Karl. Berghof
auf dem Schulberg. Anabenhorst,
Blücherstraße. Johann. Ludwig-
fort. Lehrstraße. Silvestraße zur
Mittelschule erwünscht.

Die Bibliotheken des Volkshaus.
Bereins stehen jedermann zur Be-
nutzung offen. Die Bibliothek 1
(in der Schule an der Kastellstr.)
ist geöffnet: Sonntags von 11 bis
1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr
und Samstags von 5 bis 8 Uhr;
die Bibliothek 2 (in der Blücher-
schule): Dienstags von 6-7 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
8-9 Uhr; die Bibliothek 3 (in der
Schule an der oberen Rheinstr.):
Sonntags v. 11-1 Uhr, Donner-
stags und Samstags von 5 bis
8 Uhr; die Bibliothek 4 (Sien-
gasse 9): Sonntags v. 10-12 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
6 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Heg-
gasse 11): Sonntags v. 10-12 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
6 bis 8 Uhr; die Bibliothek 6 (Heg-
gasse 11): Sonntags v. 10-12 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
6 bis 8 Uhr.

Kunstausst. Kunstsalon, Taunusstr. 6.
Bauer's Kunstsalon, Luisenstraße 4
und 5.
Kunstsalon Viktor, Wilhelmstr. 54.
Demmin's keramische Sammlung
(Zeugnisse, im Reichens, Eingang
Schulgasse). Geöffnet Mittwochs
u. Samstags nachmittags von 3
bis 5 Uhr. Eintritt frei.

Berein für unentgeltliche Auskunft
über Wohlfahrts-Einrichtungen u.
Rechtsfragen für Indemittelte.
Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
Raum: (Arbeitsnachweis), Ab-
teilung für Männer.

Arbeitsnachweis im Rathaus. Unent-
geltl. Dienstleistungen. Dienst-
stunden von 8-11 und 3-6 Uhr.
Männer-Abteilung f. alle Berufs-
Abteilung für Gasse und Schan-
nischkegebeten für männliche
Hotelangestellte. (Nach Sonntags
geöffnet von 10-11 Uhr.) —
Frauen-Abteilung, für weibliche
Hotelpersonal, höh. Berufskarten,
Verkaufserinnen, Dienstmädchen,
Waise und Waisen.

Berein für unentgeltliche Auskunft
über Wohlfahrts-Einrichtungen u.
Rechtsfragen für Indemittelte.
Täglich von 6 bis 7 Uhr abends.
Raum: (Arbeitsnachweis), Ab-
teilung für Männer.

Christlicher Verein junger Männer.
Wiesbaden, G. S. Abends 9 Uhr:
Silvester-Fest.
Ev. Männer u. Jünglings-Verein.
Abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Blau-Ähren-Verein. G. S. Abends
8.30 Uhr: Gebetsstunde.
Krieger u. Militär-Verein. Abends
8.30 Uhr: Gesangsprobe.
Wiesbadener Theater-Gesellschaft.
Abends 9 Uhr: Probe.
Männergesangsverein Fides. Abds.
9 Uhr: Probe.
Marine-Verein. Abends 9 Uhr:
Monatsversammlung.
Gärtner-Verein Sebera. Abends
9 Uhr: Versammlung.
Berein der Jagdsfreunde. Abends
9 Uhr: Feiern der Vereinsmitglieder.
Berein der Württembergischen. Wies-
baden. 9 Uhr: Vereinsabend.
Klub Borussia. Vereinsabend und
Probe.
Radfahrer-Klub. Abends 9 Uhr: Ver-
sammlung.
Schießklub Gut Ziel. 9 Uhr: Schießen.

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten auf die
Ausführung der Versteigerungs-
anfrage für die Großschmiedhütte
auf dem Hdt. Schloß u. Viehhof,
im Verwaltungsgebäude, Friedrich-
straße 10, Zimmer Nr. 9, vorm.
10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 597, S. 16.)
Versteigerung eines Vertikos usw. im
Saale Schöpfungstr. 16, mittags
11.30 Uhr; hieran anschließend
Versteigerung von Mobilien usw.
im Saale Schöpfungstr. 24. (S.
Tagbl. Nr. 608, S. 9.)
Versteigerung eines Vertikos usw. im
Saale Schöpfungstr. 7, mittags
12 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 608, S. 9.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspieler.

Samstag, den 31. Dezember.
3. 8. Vorstellung.
20. Vorstellung im Abonnement D.

Der eingebildete Kranke

Ruffspiel in 3 Akten von Molière.
Deutsch von Ludwig Fulda.
(Ohne Rollen des Vorhangs).
In Szene gesetzt von Herrn Ober-
Regisseur Köchy.

Personen:
Argan Herr Robert.
Beline, dessen zweite
Frau Frä. Eichelsheim
Angelique, Argans
Tochter Frä. Schrötter
Louison, ihre kleine
Schwester Frä. Jacoby
Gerald, Argans Diener
Gleant Herr Schab
Dr. Diaforius Herr Striebeck
Thomas Diaforius,
dessen Sohn Herr Andriano
Dr. Burgon, Argans
Arzt Herr Herrmann
Apotheker Herr Butschel
Herr de Bonnelot,
Notar Herr Tauber
Toinette, Argans Dien-
stmädchen Frä. Spick
Zwei Diener Herr Armbricht
Schauplatz: Paris, Zimmer in Argans
Haus.

Einakter: Frau Posin-Lipoki
als Waise.
Spielleit.: Herr Oberregisseur Köchy.
Defor.: Einricht.: Herr Maschinier.
Direktor Hofrat Schid.

Der gemütliche Kommissär

Großes in 1 Akt von Georges
Courteline.
Deutsch von Siegfried Trebitsch.
Personen:
Der Kommissär Herr Andriano
Möde Herr Striebeck
Delor Herr Walberg
Ein Herr Herr Reibers
Eine Dame Frä. Doppelbauer
Lagermeister Herr Rolin
Garrigou, Agenten Herr Spick
Bunze, Herr Bontträger

Ort der Handlung: Paris.
Zeit: Gegenwart.
Spielleit.: Herr Oberregisseur Köchy.
Defor.: Einricht.: Herr Maschinier.
Direktor Hofrat Schid.

Winterzeit

Ballet in 2 Bildern v. Annetta Balbo
Vorwommende Länge:
1. Scene d'Ensemble. 2. Pas de
deux (Carnaval de Venise), gelangt
von Frau Kling und Salomann.
3. Pantomime, ausgeführt von
Fr. Lecher und vier Gevinnen.
4. Akt und Jung, gelangt von Frau
Kling. 5. Tanz der Wäuerinnen aus
dem blauen Landchen, ausgeführt
von 8 Damen. 6. Adagio, ausgeführt

von 8 Kindern. 7. Grand Ballabile,
ausgeführt von dem gesamten Ballet-
personale.

Musikalische Leitung: Herr Kapell-
meister Köfher.
Spielleitung: Frä. Adamonti.
Defor., Einricht.: Herr Maschinier.
Direktor Hofrat Schid.

Nach dem ersten Stück und vor dem
Ballet finden längere Pausen statt.
Gewöhnliche Preise.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Sonntag, den 1. Januar, Abon. B:
Der Prophet.

Theater-Eintrittspreise.

Königl. Theater.

Ein Platz kostet:	Ordnungs- Preise	Gewöhn- liche Preise
Fremdenloge I. Rang	14	10
Mittelloge I. Rang	12	9
Seitenloge I. Rang	10	7 50
I. Rangloge	9	6 50
Orchesterloge	9	6 50
Parterre	7	5 50
Barriere	4	3
II. Rang 1. Reihe	6	4 50
II. Rang 2. Reihe u. 3., 4. und 5. Reihe Mitte II. Rang 3. bis 5. Reihe Seite	4	3 25
III. Rang 1. Reihe und 2. Reihe Mitte	3	2 25
III. Rang 2. u. 3. Reihe und 3. und 4. Reihe Amphitheater	2	1 50
	1	40 1

Reinem-Theater.

Eigentümer u. Leiter:
Dr. phil. Hermann Rauch.
Samstag, den 31. Dezember,
abends 7 Uhr:

Datenkarten gültig.
Junggelehrten gültig.
Silvester-Prog.

Verlegt von Julius Rosenthal.
Ein Nachtwächter Rud. Miltner-Schnau

Neuheit! Die Silberfische.

(Les gonyons.)
Saitre in 1 Akt von Bentz.
Deutsch von Sigmund Pantenburg.
Spielleitung: Herr Theo Tachauer.

Personen:
Belluche Theo Tachauer
Giboin Friedrich Degener
Ribolet Carl Winter
Marin Billy Schäfer
Fran Belluche Sofie Schenk
Frä. de la Haye Hotel van Born
Helene Margot Bichhoff
Dienstmädchen Eili Bernsdorf

Sietauf:
Prinzessin Tarakanowa,
Russischer Kunstfilm.
Giraffenjagd in Uganda,
Farbenkinematographie.
Satan als Mieter,
Apachenjagd,
Freund Jack.
Frau Fottig als Stütze,
Folchetto de Narbonne,
Farbenkinematographie.
Der Brief.
Lottchen aus Rand u. Hand.
Anfang 8 Uhr.

Stadttheater Mainz.

(Vollständig umgebaut.)
Direktion: Hofrat Max Schrend.
Telephon 268. Tele. h. 268.
Mittwoch, 4. Januar 1911,
abends 8.30 Uhr:

**Einmaliges Gastspiel des Königl.
Hochsch. Kammerängers Professor
Dr. von Sary vom Hoftheater in
Dresden:** F 23

Tristan und Isolde.

Handlung in 3 Aufzügen v. R. Wagner.
Bühne der Blüde, inkl. Billettsteuer u.
Garberobgebühr v. 65 Pf. bis 2. 1.75.

Stadttheater Mainz.

(Vollständig umgebaut.)
Direktion: Hofrat Max Schrend.
Telephon 268. Telephon 268.
Sonntag, den 1. Januar 1911, nach-
mittags 3 Uhr:

Robinson Crusoe,
oder: Abenteuer eines klein. Seefahrers.
Freie der Blüde, inkl. Billettsteuer u.
Garberobgebühr v. 65 Pf. bis 2. 1.75.

Stadttheater Mainz.

(Vollständig umgebaut.)
Direktion: Hofrat Max Schrend.
Telephon 268. Telephon 268.
Sonntag, den 1. Januar 1911, nach-
mittags 3 Uhr:

Robinson Crusoe,
oder: Abenteuer eines klein. Seefahrers.
Freie der Blüde, inkl. Billettsteuer u.
Garberobgebühr v. 65 Pf. bis 2. 1.75.

Carmen.
Romantische Oper in 4 Akten von
Georges Bizet. F 23
Freie der Blüde, inkl. Billettsteuer u.
Garberobgebühr v. 65 Pf. bis 2. 1.75.

Kurhaus zu Wiesbaden

Samstag, den 31. Dezember 1910.
(Silvester).

Vormittags 11 Uhr:
Konzert der Kapelle Theod. Eichhorn
in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Ouvertüre z. Oper „Mignon“ von
A. Thomas.
2. Vom Rhein zur Donau, Walzer
von Küler-Bella.

3. Offenbachiana, Potpourri aus Offen-
bach'schen Opern von O. Konradi.
4. Romanze, F-dur von
L. v. Beethoven.

Violon-Solo: Herr Th. Eichhorn.
5. Serenata-Hongroise von W. Wealy.
6. Indianerstücken von N. Moret.

**Eintritt gegen Brannen-Abonnements-
karten für Fremde und Kochbrunnen-
Konzertkarten.**

Nachmittags 4 Uhr:
**Abonnements-Konzert
des städtischen Kurorchesters.**

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer
Kunskapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von
C. M. v. Weber.

2. Ausblick zu den Sternen, Notturmo
für Violine, Violoncello, Harfe und
Streichorchester, von G. Bläser.

Solo-Violine: Herr Kapellmeister
H. Jrmr.

Solo-Violoncello: Herr Schüldbach.
Harfe: Herr A. Hahn.

3. Polonaise in As-dur von F. Chopin.

4. Abendmusik für Streichorchester
(für kleines Orchester) von O. Dorn.

5. Verstehtes Tänzchen, f. Streich-
orchester (für kleines Orchester)
von O. Dorn.

6. Abschiedsstückchen von Herfurth.
Solo-Trompete: Herr E. Schwegel.

7. Phantasie aus der Op. „Die Favo-
ritin“ von G. Donizetti.

Kinephon-Theater.

Grosses
**Neujahrs-
Programm.**

Prinzessin Tarakanowa,
Russischer Kunstfilm.
Giraffenjagd in Uganda,
Farbenkinematographie.
Satan als Mieter,
Apachenjagd,
Freund Jack.
Frau Fottig als Stütze,
Folchetto de Narbonne,
Farbenkinematographie.
Der Brief.
Lottchen aus Rand u. Hand.
Anfang 8 Uhr.

Stadttheater Mainz.

(Vollständig umgebaut.)
Direktion: Hofrat Max Schrend.
Telephon 268. Tele. h. 268.
Mittwoch, 4. Januar 1911,
abends 8.30 Uhr:

**Einmaliges Gastspiel des Königl.
Hochsch. Kammerängers Professor
Dr. von Sary vom Hoftheater in
Dresden:** F 23

Tristan und Isolde.

Handlung in 3 Aufzügen v. R. Wagner.
Bühne der Blüde, inkl. Billettsteuer u.
Garberobgebühr v. 65 Pf. bis 2. 1.75.

Stadttheater Mainz.

(Vollständig umgebaut.)
Direktion: Hofrat Max Schrend.
Telephon 268. Telephon 268.
Sonntag, den 1. Januar 1911, nach-
mittags 3 Uhr:

Robinson Crusoe,
oder: Abenteuer eines klein. Seefahrers.
Freie der Blüde, inkl. Billettsteuer u.
Garberobgebühr v. 65 Pf. bis 2. 1.75.

WALHALLA

.. THEATER ..
Direktion: H. Norbert.
Ab Sonntag, den 1. Januar 1911

Gastspiel des Fritz-Steidl-Ensembles.

Nur kurze Zeit.
**Der Schlager des Berliner
Metropol-Theaters:**

!!! Hallo !!!

Die grosse Revue.
Dramatisch-satirische Jahresrevue mit
Ge-ang und Tanz in 6 Bildern von
J. Freund.

Musik von Paul Linke.
In Szene gesetzt von Dir. Fritz Steidl.
Tänze und Plets einstudiert vom
Königl. Mailänder Hof-Balletmeister
Giovanni Cerutti.

Dirigent: Kapellmeister Otto Antonius
Hauptdarsteller:

Dir. Fritz Steidl, Eugen Schulenburg,
Hugo Wieser, Curt Reising, Georg
Paußen, Else Hess, Clara Wittenberg,
Flora Franke usw.

Corps de Ballet: 30 Damen.
3 grosse Ballets 3:

1. Holländischer Baby-Tanz, 2. Luxus-
Ballet, 3. Grosses Finale: Silber.

Eine noch nie gezeigte überwältig.
Pracht an Kostümen, Ausstattung
und Lichteffekten.

1. Bild: Es liegt was in der Luft.
2. Bild: Im Rosengarten.
3. Bild: Ein Schöner Abend.

4. Bild: Im Bouillonkeller.
5. Bild: Auf der Rennbahn.
6. Bild: Das Fest des Welt-
friedens.

Walhalla-Theater.

Nur noch einen Tag
Gastspiel

Bernhard Mörbitz

und das übrige Programm.
Anfang 8.15 Uhr.

Skala-Theater

Stiftstrasse 18. Fernruf 3818.
Gastspiel-Theater Schmidt.
(Erste Kölner Vollabühne).

Samstag, d. 31. Dezember,
abends 8.15 Uhr:
Grosse **Abschieds-Vorstellung**
Ehrenabend für den beliebten Tüner-
Darsteller Dr. Heir. Schmidt:
„Der Staatsanwalt“.

Nach 10 Uhr bei freiem Entree:
Grosser Silvester-Ball.
Auf Wiedersehen zum Karneval!
Tüner.

Skala-Theater

-stiftstr. 18. Fernruf 3818.
Morgen Sonntag, d. 1. Jan.
(Neujahr):

Grosse Eröffnungs-Vorstellung

d. hier so beliebten Burlesken-Komikers
Fritz Weisbach
mit seiner Original-
Sächsischen Volksbühne.

12 Personen. 1a Schauspieler.
Zur Aufführung gelangen folgende
Burlesken:
1. Kamrad Schruppe,
II. Wie ich zu drei Frauen kam,
sowie der vorzügliche Solisten-Teil.
Lachen ohne Pause! Man amüsiert sich
küstlich! Ein Abend bei Weisbach ist
kein verlorener!

Nachm. 4 Uhr bei halben Preisen:
Grosse **Familien-Vorstellung**,
abends 8.15 Uhr: Haupt-Vorstellung:
Prosit Neujahr!
Fritz Weisbach.

Bereins-Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr:
Turnen der Schülerinnen. 4-6:
Turnen der Schüler. Abends
9 Uhr: Wäuerausgabe und ge-
sellige Zusammenkunft.
Turngesellschaft. 2.30 bis 8.30 Uhr:
Turnen der Mädchenabteilung;
8.30 bis 4.30 Uhr: Turnen der
Knabenabteilung.
Männer-Turnverein. Von 4.30 bis
5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 6.30
bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8.15
Rechten. 9 Uhr: Wäuerausgabe
und gesellige Unterhaltung.
Schachverein. 6 Uhr: Spielabend.
Sportverein. 6 Uhr: Übungsplatz.

Kirchen-Anzeigen

Evangelische Kirche.

Marktkirche.

Samstag, 31. Dezember (Silvester).
Nachm. 4 Uhr: Stille, Gottesdienst mit Psalmen u. heil. Abendmahl. Predigt: Pfarrer Herling. — Nachm. 7 Uhr: Pfarrer Hofmann (Mitwirkung des Kirchengesangs-Vereins).

Sonntag, 1. Januar (Neujahr).
Morgengottesdienst 8.55 Uhr: D. Pfarrer Herling. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Hofmann. — Abendgottesdienst 6 Uhr: Pfarrer Schüller. — Antisiphie: Pfarrer Hofmann.

Bergkirche.

Samstag, 31. Dezember (Silvester).
Abendgottesdienst 6 Uhr: Pfarrer Grein. (Die Kirchenmusik ist für die bedürftigen Konfirmanden bestimmt.)

Sonntag, 1. Januar (Neujahr).
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Dr. Reinecke. — Abendgottesdienst 6 Uhr: Pfarrer Diehl. — Antisiphie: Dr. Reinecke. — Begräbnisse: Dr. Reinecke.

Ringkirche.

Samstag, 31. Dezember (Silvester).
Abendgottesdienst 6 Uhr: Pfarrer Wers. (Die Kirchenmusik ist für die armen Konfirmanden bestimmt.)

Sonntag, 1. Januar (Neujahr).
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer Dr. Schüller. — Abendgottesdienst 6 Uhr: Pfarrer Dahn. — Antisiphie: Dr. Schüller. — Begräbnisse: Pfarrer Weber.

Gottesdienst in der Aula der Oberrealschule am Biebertal (Katholische Gemeinde).

Sonntag, den 1. Januar (Neujahr), vorm. 10 Uhr: Pfarrer Dahn.

Lutherische Gemeinde.

Sämtliche Amtshandlungen des 1. (offiziellen) Sprengels: Hr. Lieber, Pfarrhaus an der Lutherstraße (Sartoriusstraße). (Der 1. offizielle) Sprengel umfasst die Straßen von der Oranienstraße (gerade Nummern) u. Wielandstraße (gerade Nummern) nach dem Bahnhof zu.)

Sämtliche Amtshandlungen des 2. (offiziellen) Sprengels: Hr. Hofmann, Pfarrhaus an der Lutherstraße (Rothsackstraße 4). (Der 2. offizielle) Sprengel umfasst die Straßen von der Oranienstraße (ungerade Nummern) u. Wielandstraße (ungerade Nummern) bis zur Gemarkungsgrenze.)

Kapelle des Diakonissen-Hauses Pauline-Haus.

Silvester, abends 6.30 Uhr: Bilar Schmidt, Psalmen u. heil. Abendmahl. — Neujahr, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Hr. Christian. — Vorm. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.

Blatter Straße 2.
Von Montag bis Samstag: Beteiligung an der Allianz-Gebetswoche im großen Saale.

Christl. Verein f. Männer (C. V.), Schwabacher Straße 44.

Sonntag, früh 8 Uhr: Schrippenkirche in der Kaffeehalle, Marktstraße 13. — Von Montag bis Samstag, abends 8.30 Uhr: Beteiligung an der Allianz-Gebetswoche im Vereinshaus, Blatter Straße 2.

Evangel. Kirchl. Blaukreuz-Verein, Vereinshaus, Marktstraße 13 (Kaffeehalle).

Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Veranstaltung. Pfarrer Schüller. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Samstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde.

Katholische Kirche.

Sonntag nach Weihnachten. Fest der Verkündigung des Herrn.

Neujahr, 1. Januar 1911.
Die Kollekte am Feste der Verkündigung des Herrn ist für die Mission in Afrika bestimmt.

Starkirche zum heil. Bonifatius.

Heil. Messen 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht zum heil. Namen Jesu (342). Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung des dritten Ordens in der Kapelle des Hospiz zum heil. Geist. — Montag, Dienstag und Mittwoch sind die heil. Messen um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Donnerstag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Freitag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Samstag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr.

St. Marien.

Heil. Messen 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht zum heil. Namen Jesu (342). Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung des dritten Ordens in der Kapelle des Hospiz zum heil. Geist. — Montag, Dienstag und Mittwoch sind die heil. Messen um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Donnerstag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Freitag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Samstag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr.

St. Marien.

Heil. Messen 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht zum heil. Namen Jesu (342). Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung des dritten Ordens in der Kapelle des Hospiz zum heil. Geist. — Montag, Dienstag und Mittwoch sind die heil. Messen um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Donnerstag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Freitag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Samstag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr.

St. Marien.

Heil. Messen 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht zum heil. Namen Jesu (342). Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung des dritten Ordens in der Kapelle des Hospiz zum heil. Geist. — Montag, Dienstag und Mittwoch sind die heil. Messen um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Donnerstag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Freitag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Samstag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr.

St. Marien.

Heil. Messen 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht zum heil. Namen Jesu (342). Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung des dritten Ordens in der Kapelle des Hospiz zum heil. Geist. — Montag, Dienstag und Mittwoch sind die heil. Messen um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Donnerstag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Freitag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr; Samstag um 6.30, 7.30, u. 9.30 Uhr.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Der heil. ebnang.-luth. Kirche in Breitenburg (a. d. Rh.)
Sonntag, 1. Januar (Neujahr), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Predigt u. heil. Abendmahl. Pfarrer Greiner.

Neu-Apostolische Gemeinde.

Oranienstraße 54, Hinterh. Part.
Sonntag, den 1. Januar 1911, (Neujahr), vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 3.30 Uhr: Predigt.

Deutschkathol. (freirelig.) Gemeinde.

Sonntag, den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr: Erbauung im Bürger-Saal des Rathauses. Thema: Jahresabend. Pred.: Hr. 375, Str. 1, 2, 3.

Russischer Gottesdienst.

Sonntag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. — Sonntag, vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. — Sonntag, (heil. Weihnachtsgottesdienst), vorm. 11 Uhr: Heil. Messe. St. Kapelle.

Anglo-American Church of St. Augustine of Canterbury.

Dec. 31. New Year's Eve. 6 Evening and address.
Jan. 1. Circumcision of our Lord. 8.30 Holy Eucharist (choral). 11 Mattins and Sermon. 12 Holy Eucharist. 6 Evening.

Methodisten-Gemeinde, Hermannstraße 22.

Silvester, abends 9 Uhr: Weihnachtsgottesdienst. — Sonntag, den 1. Januar, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. — Dienstag u. Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Allianz-Gebetsstunde.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19.

Sonntag, den 1. Januar, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. — Sonntag, den 1. Januar (Neujahr), vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde.

Prediger Mundheut.

Wiesbadener Fremden-Liste.

A

Altman, Kfm., Homburg
Zur guten Quelle
Arnold, Niederlammstein — Erbprinz
Aumüller, Komposit, München
Hotel Vogel

B

Barthelme, Techniker, Schramberg
Hotel Reichshof
Baumann, Kfm., m. Fr., Gemünden
Hotel Reichshof
Bayer, Trier — Hansa-Hotel
Benzheim, Kfm., Mannheim
Hotel Grüner Wald

C

Benham, Fr., Englund
Kapellenstraße 42
Berger, Ingen., Essen — Centr.-Hotel
Berger, Ingen., Kassel — Centr.-Hotel
Berghold, Kfm., Danzig
Metropole u. Monopol
Besier, Helene, Biebrich
Augenheilstalt

D

Bigre, Fr., Siegen — Kapellenstr. 8
Blumenthal, Kfm., m. Fr., Hannover
Hotel Reichshof
Boehmer, Offizier, Bernburg
Hotel Kaiserhof
Bosse, Fr., Bremen — Karlstr. 35
Bosler, Essen — Hotel Erbprinz
von Böttelberg, Freifrau, Baldey
Villa Primavera

E

v. Brockdorff, Graf, Hptm., Sprotau
Hotel Corden
Büsch, Architekt, Saarbrücken
Hotel Nonnenhof
Clement, Oberlehrer, Koblenz
Hotel Grüner Wald
v. Cochenhausen, Oberleutn., Frankfurt — Villa v. Oldershausen
v. Cochenhausen, Leutn., Berlin
Villa v. Oldershausen

F

Cohen, Tonbridge
Pension Wenker-Patzmann
Denzen, Kfm., Krefeld
Wiesbadener Hof
Dick, Alf — Hotel Quisisana
Dietz, Rechtsanwalt Dr., m. Fr., Frankfurt — Schwarzer Bock
Dollinger, Kfm., Neustadt a. d. H., Hotel Erbprinz
Dotli, Fr., Mühlentals, Lorch
Taunus-Hotel

G

Eber, Koblenz — Zur Sonne
Eckstein, Koblenz — Zur Sonne
Eliam, Rechtsanwält Dr., m. Fr., Kassel — Metropole u. Monopol
Ende, Kfm., Frankfurt — Reichshof
van Erven-Dorens, Fr., Amsterdam
Villa Schaare

H

Fassbender, Assessor, Andernach
Hotel Nonnenhof
Ferkel, Kfm., Frankfurt
Central-Hotel
Fischer, Kfm., Mainz, Hotel Hoppel
Fischer, Ingen., Berlin, Thunus-Hotel
Friedmann, Kfm., Witten, Hot. Vogel
Freegrove-Winzer, Paris, Palasthotel
Frick, Duchroth — Hotel Mehler
Friedrich, Kfm., Erfurt

I

Funk, Fr., Rostock — Chr. Hospiz II
Göbel, Kfm., Stuttgart — Gr. Wald
Gomperis, Kfm., Koblenz, Gr. Wald
von der Groeben, Fr., Berlin — Rose

H

Haase, m. Fr., Lothringen
Weissenburgstrasse 1
Habermann, Ingen., Hamburg
Hansa-Hotel
Haefner, Generaldirektor, Frankfurt
Hotel Ross
Häusler, Kfm., Darmstadt
Hotel Christmann
Hauth, Ingen., Baden-Baden
Hotel Reichshof
Heidel, Straubing — Stadt Biebrich
Heimann, Charlottenburg, Neuberg 4
Heineken, Fr., Frankfurt
Prof. Pagenstechers Klinik

J

Hennrich, Kfm., Frankfurt
Hotel Happel
Hess, New-York — Hotel Royal
Hess, Fr., Tübingen — Chr. Hospiz II
Hitz, Johannesburg — Zur Sonne
Hörn, Kfm., Köln — Wiesb. Hof
Hoffmann, Lehrer, m. Fr., Hannu
Hotel Dahlheim
Hosemann, Kfm., m. Fr., Charlottenburg — Christl. Hospiz II

K

Janssen, Fr., Lütlich
Hotel Altesaal
Jonas, Kgl. Kreis-Schulinspektor Dr., m. Schwester, Bonn, Hotel Bender

L

Lorenz, Direktor, m. Frau, Vallendar
Frankfurter Hof
Lothar, Frau, Mannheim, Viktoriahof
Lucas, Rittmeister, m. Fr., Krefeld
Villa Schaare
Ladnetz, Kfm., m. Fr., Würzburg
Zum neuen Adler
Lüdke, Pforzheim — Metropole
Lutz, Achenheim, Zur Stadt Biebrich

M

ver Maanen, Fr., Haag — Rose
Mädler, Rent., Berlin — Altesaal
Magdeburg, Rent., m. Fr., Mühlheim
am Rhein — Taunus-Hotel
Maier, Heidelberg — Hansa-Hotel
v. Makomski, Rentner, Kiew
Astoria-Hotel

N

Mannert, Haspimann, München
Hotel Mehler
Mannheim, San-Rat Dr., m. Frau, Berlin — Kaiserhof
Manteg, Bismarckstr., Central-Hotel
Marchand, S., Kfm., m. Bruder, Hammenskeln — Nonnenhof
Marchand, W., Kfm., m. Bruder, Erfurt — Nonnenhof

O

Martin, Kfm., Fürth — Zur Sonne
Mathes, Dr. med., Wieslab
Wiesbadener Hof
Matzke, Kfm., Strassburg
Wiesbadener Hof
Maurer, Kfm., Gappingen, Fürstenhof
Maurer, Biberach — Zur Sonne
Mehlmann, Kfm., Breslau
Europäischer Hof

P

Meier, Kfm., Köln, Zum neuen Adler
Meirowsky, Fabrikant, m. Fr., Köln
Metropole u. Monopol
de Meneastro-Guimazole, Paris
Fürstenhof
Meyer, m. Fam., Java, Rhein-Hotel
Mihler, Kfm., München — Zur Sonne
Michels, Fabrikbes., Siegburg
Quisisana

Q

Milan, Prof., Kreuznach, Reichspost
Mittelschulte, Assessor, Berlin
Prinz Nikolaus
Möbus, Dir., Bodelshofen, Nonnenhof
Mohr, Kfm., Luxemburg, Reichspost

R

Molitor, Fr., Godesberg
Pension Wolfram
Mücke, Höchst — Michelsberg 3
Müller, Bezirksgeometer, Bergheim
Schwarzer Bock
Müller, Kfm., Frankfurt
Hotel Nassau u. Cecilie
Müller, Assessor, Bingen, Hansa-Hotel
Müller, Fr., Weggis, Prinz Nikolaus
van Münster van Heuven, Nymegen
Vier Jahreszeiten
Münzheimer, Direktor, Düsseldorf
Hotel Metropole u. Monopol

S

Nauen, Fr., Mannheim — Rhein-Hotel
Neuburger, Kfm., m. Fr., Köln
Nonnenhof
Neven du Mont, J., m. Fr., Köln
Rose
Neven du Mont, A., Köln — Rose
Nichols, Fr., Köln — Hotel Berg
de Niem, Landgerichtspräs., m. Sohn, Lumburg — Rhein-Hotel
v. Niesewand, Major, m. Fam., Kassel
Bad Nerotal

T

Niklas, Hamburg — Reichshof
Nix, Fr., Berlin — Pension Heila

U

Oberbeil, Paris — Frankfurter Str. 16
Oettinger, Dr., Heidelberg, Gr. Wald
Orzelle, Fr., Brüssel — Rose
Orzelle, Brüssel — Prof. Pagenstechers
Klinik
Ott, Kfm., m. Frau, Offenbach
Hotel Berg

V

Pastor, m. Fr., Krefeld — Quisisana
Paul, Fr., Nauborn — Viktoriahof
Pfeiffer, Dr. med., Lausanne
Grüner Wald
Pfund, Fr., Stuttgart, Brüsseler Hof
Philippi, Dr. med., Bad Salzschlirf
Astoria-Hotel
Piemp, Fr., Rent., Holland
Villa Frank

W

Piemp, Fr., Rt., Holland, Villa Frank
Plumker, Fr., Rentner, Holland
Allesaal
Pollock, Fr., Berlin — Villa Albion
La Porte, Godesberg — Quisisana
Pottkamp, Brauerbes., m. Bruder, Altdorf — Taunus-Hotel
Prael, Hauptmann, Diedenhofen
Taunus-Hotel

X

Prexel, Kfm., Mainz, Prinz Nikolaus

Y

Rabino, Kfm., m. Fr., Frankfurt
Nonnenhof
Radetzky, Kfm., Würzburg, Einhorn
v. Rautter, Leipzig — Kaiserhof
Rebelsky, Frau Rent., Wilmerdorf
Allesaal
Reid, Fr., Rent., London — Allesaal
Reis, Kfm., Heidelberg — Reichspost
Reissert, Erfurt — Zum Landsberg
Reiz, Fr., Moskau — Kronprinz
van Renesse, Fr., Weimer, Rhein-Hotel
Rettenhofer, Kfm., Höchst, Z. Sonne
Richter, Ing., m. Fr., Köln
Wiesbadener Hof

Z

Rieser, Kfm., Lumburg — Reichshof
Rikelt, Rent., m. Fr., Halle, Allesaal
Risen, Fabrikant, Herzberg
Wiesbadener Hof
Rosenfeld, Erfurt — Zum Landsberg
Rosenthal, Kfm., Witten, Grün. Wald
Rosenthal, Dr., Posen, Engl. Hof
Rosenthal, Kfm., m. Fam., Seligenstadt — Allesaal
Roth, Wambach, Zur Stadt Biebrich

R

Rothschild, m. Frau, Kreuznach
Metropole u. Monopol
de Rouville, Fr., Rentner, Arnsberg
Balmoral
Ruben, Kfm., m. Familie, Berlin
Palasthotel
Rudolf, Kfm., m. Frau, Mannheim
Wiesbadener Hof
Ruiz, Dr., Madrid — Kaiserhof
Rutachkin, Oberst d. Kais. Russ. Feldkanzel, mit Frau, Petersburg
Hotel Nassau u. Cecilie

S

Saran, Fr., Potsdam — Imperial
Sartou, Köln — Hansa-Hotel
Schambach, Kfm., Bützow
Zum neuen Adler
Schenk, Lumburg, Wiesbadener Hof
Scheuer, Kfm., Saarbrücken
Wiesbadener Hof
Schild, Dr. med., Dortmund
Sendigs Eden-Hotel
Schleier, m. Familie, Stollberg
Villa Helene
Schleuter, Hauptmann, Stargard
Wiesbadener Hof
Schmedding, Geh. Baurat, Essen
Schwarzer Bock
Schmidt, Direktor, Dorkheim
Pariser Hof

T

Schmitz, Fr., Frankfurt, Hotel Nassau
v. Schmitt, Amstard, Obligs, Viktoriahof
Schmitt, Nendorf — Zur Sonne
Schmitt, Wambach — Michelsberg 3
Schmuckler, Kfm., Berlin, Palasthotel
Schnee, Fr., Hechelheim
Augenheilstalt

U

Schneider, Kfm., Kaaden, Allesaal
Schneider, Ing., m. Frau, Halle
Europäischer Hof
Schneider, Kfm., m. Fr., Koblenz
Taunus-Hotel
Schneider, m. Tocht., Kaiserslautern
Wiesbadener Hof
Schouwloff, Frau Gräfin, Petersburg
Parkhotel
Schrader, Ing., Metz, Emser Str. 5
Schuler, Kreis-Schulinspektor, m. Frau, Neuwied — Grüner Wald

V

Schwartz, Paris — Hotel Nizza
Schwarz, Stud., Wiesb., Taunusstr. 29, 1
v. Schwarz, Rent., m. Fam., Nürnberg
Hotel Nassau u. Cecilie
Schwarz, Fr., Rent., m. Tocht., Saar-louis — Allesaal
Selig, Kfm., m. Fr., Milkenberg
Kronprinz

W

Serb, Kfm., m. Fr., Nürnberg
Quellenhof
Sevenstern, Dieren, Vier Jahreszeiten
Simon, Architekt, Ragatz — Rose
Simmick, Berlin — Quisisana
Solms-Heymann, Frau, mit Sohn, Bad Kissingen — Goldener Brunnen
Spielmann, Kfm., Köln, Hotel Mehler
Spiess, Landgerichtsrat a. D., Koblenz
Reichspost

X

Stahl, Leut., Arnheim
Pension Prinzessin Luise
Stahl, Oberst, m. Familie, Haag
Pension Prinzessin Luise
Stedlich, Gehelmerat, Dresden
Hotel Adler Badhaus
Steglich, Dr. phil., Darmstadt
Hotel Adler Badhaus
Stein, Fr., Rent. — Pension Oasen
Steinhäuser, Exz., General a. D., m. Frau, Frankfurt — Villa Frank
Steinzer, Fr. Dr. med., Charlottenburg
Schwarzer Bock

Y

Steward, Horwich — Reichspost
Stinnes, 2 Kinder, London — Riviera

Z

Stoehus, Kfm., Lumburg, Hotel Berg
Stoffregen, Rent., m. Frau, Leipzig
Stein, Fr., Rent. — Pension Oasen
Allesaal
Straube, Arnswalde — Silvana
Strauss, Kfm., Frankfurt
Sendigs Eden-Hotel
Strauss, 2 Herren Kauf., Frankfurt
Palasthotel
Strauss, Fr., Frankfurt, Palast-Hotel
Strubberg, Fabrikbes., Frankfurt
Hotel Nassau u. Cecilie
Stuart-Grant, Frau, London, Quisisana
Süßer, Kfm., Mannheim, Palasthotel
Süßer, Fr., Mannheim, Palasthotel
Süßkind, Rechtsanwält, Frankfurt
Hotel Nassau u. Cecilie

T

Teschner, Kfm., Dresden — Reichspost
Thelen, Düsseldorf — Zur Sonne
Tillmann, Dr., m. Fr., Frankfurt
Hotel Berg
Trainer, Oberleut., Kassel
Villa Monbijou
Trees, Kfm., Höhr — Europ. Hof
Turkird, Frau, Petersburg, Metropole
Twendel, Mainz — Zur Sonne

U

Uhrfelder, Kfm., m. Fam., München
Palasthotel
Ulmo, m. Fr., Paris — Prinz Nikolaus
Unger, Kfm., m. Fam., Berlin
Palasthotel

V

Vengels, Justizrat, m. T., Köln
Vielar, Kfm., Grunstadt, Nonnenhof
Völker, Kfm., m. Fr., Dresden
Reichspost
Voedt, Kfm., Berlin — Palasthotel
Volk, Kfm., m. Fr., Frankfurt
Nonnenhof
Vorsanger, Kfm., Duisburg
Zum neuen Adler

W

Wagner, Kfm., Nienburg
Zum neuen Adler
Wagner vom Thal, Dr., Mainz
Hotel Nassau u. Cecilie
Weath, Fr., Rent., Eastbourne
Pension Anglaise
Weber, Lumburg — Zur Sonne
Wedel, Trebur — Europäischer Hof
Weide, Kfm., Köln — Grüner Wald
Welter, Stadtsurat, Lagen
Villa Helena

X

Wechsler, Hannover — Hotel Berg
Weydekamp, Stadtbaurat, Lierlohn
Metropole u. Monopol
Wich, Rent., m. Frau, Paris
Hotel Nassau u. Cecilie
Wieland, Kfm., Nordhausen, Union
Wiener, Schweinfurt — Erbprinz
Wiener, Essen — Hotel Berg
Wilcock, Fr., London — Riviera
Wilde, Hauptmann, m. T., Hagenau
Pension Postau

Y

Wälke, Schauspieler, Stettin
Michelsberg 3
Winkelmann, Frankfurt — Quisisana
Wishaw, Fr., Rent., Eastbourne
Pension Anglaise
Witsch, Kfm., Neuenahr — Nonnenhof
Wittekind, Frau Reg.-Assessor, Breslau
Kaiserhof

Z

Zerwes, Kfm., Mannheim, Viktoriahof
Zetlin, cand. math., Moskau
Stiftstrasse 21
Zink, St. Wendel — Michelsberg 3

Binäre aus dem Mund. — Während des Trankens nachsichtlich nach, nur daß er sie während dieses Geschehens zwischen den Fingern in Brand hielt. Es hätte sonst gleich Streichhölzer gegeben, denn er tat im Grunde doch Fäces und der Mensch viele viele unersättliche Güns aus Seidel und Glas. Wenn er nicht einmal diese kleinen Brechen reichlich gemessen hätte gemessen dürfen, dann wäre das Opfer, das er seinen Kindern gebracht hätte, ihnen eine sinnbegnähende Lustschänke zu bedeuten und zu verschmieren, daß sie ihr Erbe gar zu früh in ihre leidenschaftlichen Hände bekämen, ganz und gar betäubend gewesen.

herausgeritten seien, was ich ihnen mit eigener Hand gesehen habe. Es ist meine Unterstellung, doch ich mich nicht gleich mit dem Rädel in Verbindung gesetzt habe, und darum habe ich für die Stoffen aufgeschrieben."

(Görfestunga foliöl.)


 == Zesfeucht. ==
 

Yeet bat gerude fo viel Grind und fo viel Mooglid, als er
 Stuecht oer Inningheit beft.

gram.

Sonderbare Testamente.

stund erträug es denn dessen einer solchen Dame die
singlich in Paris saß und einige eigenthümliche Bestimmun-
gen für ihr Begräbniß getroffen hatte. Die Dame galt
wohl als wohlhabend, aber nicht als reich, und ihr Gesie-
he hatte es verstanden, sie glauben zu machen, daß er für ihre
Zurückbesicht jedes Opfer bringen würde. Sie verlangte
in den Bestimmungen u. a., ihr Geisig solle zwei glatte wei-
ßen die Leinwand halten, solle sie dann in einen glatten,
engen Saig und mit diesem in einen Brustschloß mit
Zinslinge und Edelsteinsetzung legen und so nach Sties,
ihren Geisig, überführen, wo er ein sehr prunkvolles
Grabstein für sie errichten lassen solle. Das eigenthüm-
liche Testament hatte erst mehrere Wochen später eröffnet werden.
Der Geisig verordnete die eintausend hunderttausend aus, und da
er das Vermögen seiner Dame nicht alzu hoch einschätzte
und befürchtete, schließlich noch einen Theil der ziemlich hohen
Beisetzungslosen aus eigener Tasche zahlen zu müssen, so
ließ er den Glasirg und das Grabstein weg, an-
ordnete die Bestattung in einem einfachen Simsa
nach Sties und setzte sie dort in einem gewöhnlichen Grabe
bei. Mit der Testamentseröffnung ergab sich dann, daß
das Vermögen seiner Dame fast eine Million Grant betrug
und daß ihr teurer Geisig Unvorsichtigkeit war — vorausge-
setzt, daß er sämtliche Bestimmungen über ihre Beisetzun-
g genau genau befolgt hätte. Da dies nun aber nicht der
Fall war, bekam er — 100 Grant. Das übrige fiel, nach
Wegung einiger beträchtlicher Legate für ihre Wittgen,
ihren Stiel, den Hausmeister usw., an wohltätige
Anstalten. Die Stimmung des „teuren Geisigen“ kann man sich leicht

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ausg.
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtposten. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausdrücklich
Beitrag. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Jugend“-Ver-
mittlung 28, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 28 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Rechtswort“ und „Kleiner Anzeiger“
in ein- und zweifacher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchgehende, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kannakmer: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 610.

Wiesbaden. Samstag 31. Dezember 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 1. Quartal 1911

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 M. vierteljährlich

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,

in der Zweigstelle Sismaringring 29,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,

und zum Bezugspreis von 3 M. vierteljährlich

bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Exzesse der konservativen Wut.

Kann man im Ernst sagen, daß das deutsche Heer verunglückt wird? Daß unser Offizierkorps in der Presse beschimpft wird? Daß es sich unwürdige Eigenschaften andichten lassen muß? Nichts von alledem ist wahr, und wenn irgendeine Institution weit herausgehoben ist aus dem Streit und Lärm des politischen Kampfes, so ist es die Armee, so ist es das Offizierkorps. Aber die „Kreuzzeitung“ sieht es anders an. Sie läßt sich von einem Herrn v. Zepelin einen Leitartikel schreiben, bei dessen Reduktion man nicht weiß, ob man eine krankhafte Empfindlichkeit des Verfassers beklagen oder nicht vielmehr hinter der systematischen Schwarzmalerei des konservativen Blattes eine hartnäckig verfolgte Absicht suchen soll. Das Erste kann zutreffen, ohne daß das Zweite darum aufhört, seine gefährliche Wichtigkeit zu behalten. Seit einiger Zeit ist es erschrecklich zur Methode des konservativen Kampfes geworden, Verschönerungen der Strafrechtsprechung, besonders aber Snelbelgehe gegen die Presse zu verlangen. Forderte die „Kreuzzeitung“ doch bereits, daß nicht bloß einzelne Personen, sondern ganze Berufsstände, ja ganze Gesellschaftsschichten Klagen wegen Beleidigungen gegen Zeitungen und Zeitschriften sollten erheben dürfen. Die Saat, die Herr v. Bethmann-Hollweg mit der Ankündigung von Strafverschärfungen als einem der ihm vorschwebenden Mittel zur Eindämmung der radikalen Kritik ausgestreut hat, trägt also bereits ihre Früchte. Damit aber mindestens die konservativen Gemüter aufnahmefähig für den Gedanken eines brutalen Feldzuges zur Unterdrückung jedes freien Wortes und nun gar jedes satirischen Wortes werden, muß ein vermeintliches Übel, das in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist, mit den düstersten Farben geschildert werden. Zu diesem Zweck

also wird jetzt die sonderbare Behauptung aufgestellt, daß sich unser Offizierkorps die schimpflichsten Geringschätzungen in linksstehenden Blättern gefallen lassen müsse. Wir behaupten demgegenüber nochmals und mit Nachdruck, daß schwerlich eine zweite Berufsklasse in Deutschland ausfindig gemacht werden kann, der eine herabsenkende Betrachtung so wenig nahe liegt wie eben unseren Offizieren. Unsere Richter müssen sich eine ganz andere, sehr viel schärfere Kritik gefallen lassen; der Geistlichkeit geht es in dieser Hinsicht auch nicht anders, von den Rechtsanwälten gilt ein Gleiches, und unter welcher ständigen, oft genug über das Ziel hinauschießenden Beobachtung unser Lehrstand steht, braucht kaum erst gesagt zu werden. Sollen nun alle diese Angehörigen einer höheren Berufsschicht ebenfalls nach verschärften Strafparagrafen rufen? Nach der Meinung der „Kreuzzeitung“ sollen sie es allerdings. So ansüßig die Forderung ist, so muß man sagen, sie hätte bei den genannten Schichten immer noch etwas mehr Sinn als gerade bei den Offizieren, die sich wahrhaftig nicht zu beklagen haben. Es kommt bei der Betrachtung dieser Dinge nicht ausschließlich und sogar erst in ziemlich später Reihe auf die in nicht wegzuleugnenden satirischen Ausfälle einiger Blätter an, sondern entscheidend wird immer der Gesamteindruck sein, den man von der Widerpiegelung einer bestimmten Klasse in der öffentlichen Meinung empfängt, und von diesem Standpunkte aus muß eben gesagt werden, daß sich das Offizierkorps wirklich nicht zu beschweren hat. Es geht ihm in der öffentlichen Meinung ganz gut. Der Gewährsmann der „Kreuzzeitung“ wird allerdings schon gekränkt durch die Wahrnehmung, daß Stüde wie Hartlebens „Rosenmontag“ und Beyerleins „Bapfenstreich“ aufgeführt werden. Aber gerade diese Stüde haben mit dazu beigetragen, daß sich der Respekt vor den guten Eigenschaften unseres Offizierkorps befestigen dürfte. Wer an solchen Schilderungen Anstoß nimmt, beweist eine Neizbarkeit, auf die selbst ein Gesetzgeber nach dem Herzen der „Kreuzzeitung“ ganz gewiß nicht Rücksicht nehmen wird. Ginge es nach den Wünschen der Konservativen, in deren Namen doch zweifellos die „Kreuzzeitung“ auch in diesem Falle spricht, so bekämen wir Zustände, unter deren Herrschaft jede kritische Regung eingeschüchtert, jede Freiheit des Wortes vernichtet, jede Bewegungsfreiheit der Presse gelähmt werden würde. Wir bekämen Zustände, die höchstens in dem Ausland vor Erlaß einer Verfassung ihr Vorbild hätten, mit denen wir uns unweigerlich zum Gespött der Welt machen würden. Und dabei hat die „Kreuzzeitung“ noch den Mut, sich bei ihrem Rufe nach Beschränkung der Pressefreiheit auf England zu berufen! Sie verlangt, daß es nicht bei der Bestrafung des verantwortlichen Redakteurs sein

bleiben behalten soll, sondern die Zeitung selbst, also ihr Verleger, soll „in einer den wirtschaftlichen Verhältnissen, in denen er sich befindet, und der Ausbreitung der Zeitung entsprechenden Weise“ zur Sühnung von Straftaten herangezogen werden. Ist dies gleich Wahnsinn, hat es doch Methode. Den Befürwortern solcher drakonischen Paragrafen könnte es schon gefallen, wenn gegnerische Blätter durch Vermögenskonfiskation einfach vernichtet würden.

Die Politik der Woche.

Die kurze Spanne Zeit zwischen dem fröhlichen, seligen, gnadenbringenden Weihnachtsfest und dem Neujahrstage, den wir als den Beginn eines neuen Zeitabschnitts nicht minder festlich zu begehen pflegen, gilt im allgemeinen, schon weil allenthalben die Volksvertretungen von der parlamentarischen Arbeit ausruhen, als ein Stück politisches Stilleben. Aber von einem solchen Waffenstillstand haben wir diesmal in unserem Vaterlande kaum etwas wahrgenommen, denn allzu heftig ist der Streit der Parteien entbrannt, die sich bereits allerorten für den im nächsten Jahre bevorstehenden Wahlkampf rüsten, wenn auch über den Termin der Neuwahlen zum Reichstag bisher nur unkontrollierbare Gerüchte in die Öffentlichkeit gelangt sind.

Starkes Aufsehen und lebhaftes Befremden haben auch, und zwar nicht bloß im Königreich Sachsen, sondern weit über die weisgrünen Grenzpfähle hinaus, die sensationellen Umstände erregt, unter denen sich der Kanonengang des Prinzen Max vollzogen hat. Daß der künftige Priester seine vom Vatikan beanstandeten Äußerungen feierlich zurücknahm, daß er sich löblich unterwarf, konnte als seine Privatangelegenheit angesehen werden. Aber die Art, wie das amtliche „Dresdener Journal“ im Auftrage des sächsischen Hofes über den Kopf der „in evangelische Konfession“ Minister zu diesem Konflikt Stellung nahm, während man bisher auf den angekündigten Widerruf der Äußerung, die sich der päpstliche Würdenträger Monsignore de Mathies gegen den König von Sachsen wegen seines Protestes gegen die Vorromanus-Engelika geäußert hatte, vergeblich gewartet hat, das mußte bei der ganz überwiegend evangelischen Bevölkerung des „Duodez-Königreiches“, wie Herr Mathies es zu nennen beliebte, begreiflicherweise die stärkste Mißbilligung erregen.

Eine recht unerfreuliche Weihnachtsüberraschung bildeten auch die auffallend verspätet nach Deutschland gelangten Nachrichten über den auf den Karolinen-Inseln ausgebrochenen Ausbruch und die von den aufständischen Diktatordiktanten verübte Mordtat, wenn auch kein Anlaß vorliegt, derartige Vorfälle, die nun einmal mit jedem Kolonialkrieg untrennbar verknüpft sind,

Feuilleton.

Aus dem Zug des Todes 1910.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Es starb am 28. Januar in Darmstadt der bekannte, populäre Ornithologe Oberförster a. D. Adolf Müller; am 31. Januar in Rheinfelden der Schriftsteller Dr. Hans Blum, ein Sohn des seinerzeit erschossenen Freiheitskämpfers; am 1. Februar in Dresden der Schriftsteller Otto Julius Bierbaum; am 2. Februar in Frankfurt a. M. die ehemalige Opernsängerin Frau Angelina Luger, verheiratete Gräfin Totto; am 8. Februar in Wien der Statistiker Dr. Franz Ritter v. Juraschel; am 16. Feb. in Schleswig der auch den Lesern des „Wiesbadener Tagblattes“ bestens bekannte Dichter Hermann Heiberg; am 22. Februar in London der frühere Besitzer der „Times“ Arthur Walter; am 24. Februar in Potsdam der Dichter und Schriftsteller Dagobert v. Gerhardt (Gerhardt von Arnim); am 27. Februar erschoss sich in Wien der feingeistige Feuilletonist Ludwig Hevesi; am 2. März starb in München der frühere Leiter des Kölner Stadttheaters und des Mannheimer Hoftheaters Intendant Julius Hofmann und in Bonn der bekannte Geschichtsschreiber und Pädagoge Dr. Oskar Zäger; am 10. März in Leipzig der Komponist und Musikschaffsteller Karl Reinecke; am 11. März in Koburg der Hoftheater-Intendant Frhr. von Mehren-Hohenberg; am 22. März in Dresden der Bildhauer Professor Johannes Schilling, der Schöpfer unseres Niebuhr-Denkmal; am 29. März der Pariser Kavalleriechef Edouard Colonne; am 1. April in Düsseldorf der berühmte Landschaftsmaler Andreas Achenbach; am 14. April starb in Halle der Professor der Landwirtschaft, Geheimrat Dr. Julius Kühn; am 21. April der große amerikanische Humorist Mark Twain, eigentlich Samuel Langhorne Clemens; am 26. April Björnsterne Björnson; am 6. Mai die italienische Dichterin Vittoria

Aganor; am 7. Mai in Frankfurt a. M. der Cellovirtuose, Komponist und Musikpädagoge Professor Bernhard Cohnmann; am 10. Mai in Münster der Professor der Rechts- und Staatswissenschaften Dr. Leo v. Savigny, Mitglied des preussischen Herrenhauses; am 12. Mai der englische Astronom und Physiker William Huggins; am 18. Mai in Berlin der Historiker und Generalmajor Franz Starbina, in Paris die Sängerin Pauline Viardot-Garcia; am 26. Mai in Freiburg i. Br. der Dichter Georg Trübner; am 27. Mai in Baden-Baden der Bakteriologe Geheimrat Dr. Robert Koch, in Berlin der Rechtsanwalt und Herausgeber der „Deutschen Juristen-Zeitung“, Justizrat Dr. Joseph Strang; am 28. Mai der ungarische Dichter Koloman Mikszath; am 3. Juni in Charlottenburg der Dichter Julius Wolff; am 16. Juni in Berlin der Wagner-Sänger Otto Briesemeister; am 19. Juni in München der Maler Professor Rudolf v. Seitz; am 29. Juni erschoss in Stuttgart der Komponist und frühere Hofkapellmeister Dr. Oskar die Opernsängerin Anna Sutter und sich selbst; in Wien starb die ehemalige Hofkapellmeisterin Christine Heibel, Witwe des Dichters Friedrich Heibel; am 4. Juli in Mailand der Astronom Schiaparelli; am 13. Juli in Marienbad der Direktor des Wiener Kartheaters Heinrich Kadelburg; am 26. Juli der frühere Generalintendant des Stuttgarter Hoftheaters Geh. Hofrat Dr. Julius v. Werther; am 9. August in München der Schriftsteller Benno Rauchelegger; am 14. August die englische Philanthropin Miss Florentine Nightingale; am 25. August in Wien der Reichsrichterkler Amand Trübner; am 28. August der italienische Physiologe und Anthropologe Professor Paolo Mantegazza; am 11. September in Leipzig der dramatische Schriftsteller Dr. Wilhelm Penzen; am 17. September in Marburg der Professor der Geographie Dr. Theobald Fischer; am 20. September der Wiener Hofkapellmeister Joseph Kainz; am 24. September in Bonnburg v. d. S. Geh. Baurat Professor Jacob, der Wies-

erbauer der Saalburg, und in Dresden der Operettenkomponist Rudolf Dellinger; am 5. Oktober in Berlin der Minister Geheimrat Professor Ernst v. Leyden; am 14. Oktober der Schriftsteller Geh. Legationsrat Rudolf Vinckler; am 25. Oktober in Köln der Theater- und Musikkritiker Professor Hermann Ripper; am 30. Oktober der schweizerische Schriftsteller Henri Dunant, Begründer der Gesellschaft vom „Roten Kreuz“ und der Genfer Konvention; am 15. November der Dichter Wilhelm Raabe; am 20. November der russische Dichter und Schriftsteller Graf Leo N. Tolstoi; am 4. Dezember in München der Maler Professor Ludwig v. Döfss; am 7. Dezember in Berlin der Germanist Professor Ludwig Naeff; am 17. Dezember der Astronom Professor Dr. Wilhelm Meyer; am 20. Dezember in Prag der Theaterdirektor Angelo Neumann; am 23. Dezember in Leipzig der Sprachforscher Gustav Buthmann; am 28. Dezember in Berlin der Begründer des Schillertheaters Dr. Raphael Löwenfeld.

(Schluß folgt.)

Aus Kunst und Leben.

* Der Kaiser als Neujahrsgesandter. Aus Hofkreisen wird der „Zuf.“ geschrieben: Kaum sind die Weihnachtstage vorüber, so rüstet man sich bei Hofe und in der ganzen Welt schon wieder, um die Vorbereitungen für Neujahr zu treffen. Auch der Kaiser kam sich dem allgemeinen Brauch des Neujahrsglückwunsches nicht entziehen. Die Neujahrsglückwünsche des Monarchen zerfallen in zwei Arten, nämlich in schriftliche, eigenhändig geschriebene Glückwünsche, und in solche, die nur durch das Überreichen einer kaiserlichen Visitenkarte zum Ausdruck kommen. An die befreundeten Monarchen schreibt der Kaiser und erhält eigenhändig geschriebene Glückwünsche, die durch Auriere oder durch den Postkoffer dem betreffenden Monarchen am Neujahrstag überreicht werden. Daneben hat der Kaiser am Neujahrstag aber noch eine andere Aufgabe. Er muß nämlich eine richtige Besuchsfahrt machen, um bei den in

zum Anlaß allzu pessimistischer Betrachtungen zu nehmen. Die alsbald getroffenen Maßnahmen zur Unterwerfung der Aufrührer und zur Beruhigung der Insel Ronape und der ihr benachbarten Inseln dürften um so mehr ausreichend sein, da nach den bisher vorliegenden Nachrichten, die Ruhe auf den anderen Karolinen-Inseln in keiner Weise gestört ist, so daß die gedeihliche Entwicklung dieses deutschen Kolonialbesitzes durch den blutigen Zwischenfall keine ernstliche Hemmung erfahren dürfte.

Wir betonten schon, daß solche Zwischenfälle und Rückschläge nun einmal zur Rechtsseite der Kolonialmedaille gehören, und in Frankreich hat sich die Volksvertretung soeben aus Anlaß der Wadaisch-Schlapperey eingehend über derartige Dinge unterhalten. Zwar wurden gegen das Kabinett Briand lebhaftest Vorwürfe erhoben, daß man es bei dem Vorgehen in Zentralafrika an der nötigen Umsicht und Vorsicht habe fehlen lassen, aber die Deputiertenkammer ließ doch keinen Zweifel daran, daß die erlittene Schlappe, die bekanntlich offiziell als „Sieg“ bezeichnet wurde, ausgemerzt werden müsse. Und so schloß die Kammer ihren nachweihnachtlichen Sessionsabschnitt mit der Annahme einer Tagesordnung ab, worin der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wurde, daß sie für die Sicherheit der französischen Besitzungen in Zentralafrika sorgen werde.

An ernststen Kolonialorgen fehlt es auch dem englischen Kabinett Asquith nicht, die eine recht unannehme Weigabe zu den durch die Wahlfrage der Liberalen noch keineswegs behobenen Schwierigkeiten der inneren Politik darstellen. Wenn man auch den aus dem südafrikanischen Minengeld befristeten Arbeiterunruhen keine sonderliche Bedeutung beimessen braucht, so hat doch der soeben beendetet Majestät-Verschwörungsprozeß grelle Streiflichter auf die im indischen Reichenreiche herrschende Gärung geworfen, die den englischen Staatsmännern um so ernstere Bedenken verursacht, da die chronischen Unruhen in dem benachbarten Persien ohnehin anstehend zu wirken beginnen. Das ist auch einer der Gründe, weshalb das Kabinett Asquith jetzt einen bemerkenswerten schärferen Ton gegenüber der persischen Regierung anschlägt — eine Tonart, der bereits der Minister des Äußern Russell Kulichan gewichen ist —, wobei freilich nicht bezweifelt werden kann, daß dem Kabinett von St. James die Gelegenheit, in Südpersien im trüben zu fischen, durchaus nicht unwillkommen ist.

Im Zustande der Gärung befindet sich auch das chinesische Reichenreich, wo die nach einer parlamentarischen Regierungsform verlangenden Massen jetzt über die ängstlich abwehrende Zentralregierung einen bedeutenden Sieg errungen haben. Zwar hat ein Kaiserliches Edikt jede Agitation für das verlangte Parlament streng verboten, aber jenem Edikt folgte alsbald ein zweites vom 25. Dezember, welches die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts vorseht, schleunigst ausgearbeitet und dem Throne vorgelegt werden soll. Fragt sich nur, was man im Lande des Hofes und der Piefat unter „Schleunigst“ verstehen wird!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Leiche des Majors Dominik, des auf der Seereise begriffenen Gouverneurs von Kamerun, trifft morgen nachmittag in Hamburg ein.

* „Wir haben keine Parteiregierung“, sagt der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg. Im Lande aber denkt man anders. Der „Königsb. Hart. Ztg.“ wird aus dem Reichstagswahlkreise Gensburg-Arielsburg ein bezeichnender

Vorgang mitgeteilt: „In der Stadt Paffenheim wird jetzt schon eifrig Wahlpropaganda für den konservativen Abgeordneten v. Bieberstein-Vossem getrieben. In Rücksicht darauf, daß der Stadt demnächst große Aufgaben bevorstehen, wie Einführung der Kanalisation und Wasserleitung, Erlangung eines nicht an der Stadt gelegenen Bahnhofs der plötzlich aufgetauchten Bahn Paffenheim-Beitschenborn, sind die städtischen Körperschaften geschlossen dem konservativen Verein beigegetreten. Um nun weitere Mitglieder zu werden, ist eine Aufforderung zum Beitritt zum konservativen Verein im Magistratsgebäude im Aushängelasten ausgehängt. So kann man denn neben der Bekanntgabe, daß die Jungfer N. A. gewillt ist, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, lesen, daß eine Willenserklärung darüber gewünscht wird, ob man sich mit den Konservativen alliiert wolle.“ — Die Haltung der Gemeindebehörden des wenig mehr als 2000 Einwohner zählenden Städtchens Paffenheim ist charakteristisch als Wirkung der Wahlverwirrungen der Agrarier, weit mehr aber noch lehrreich für den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg. Die Gemeindebehörden von Paffenheim liefern ihm einen einwandfreien Beweis, wie man im Lande über seine weisende Ausrufung denkt: Wir haben keine Parteiregierung. Wenn die Mitteilung des Königsberger Blattes zutrifft, glauben die Paffenheimer die städtischen Interessen weniger durch solche Gründe als durch die Hervorkehrung einer konservativen Stimmung fördern zu können.

* Das Kanossa des Prinzen Max von Sachsen. „Offenbarte Romano“ veröffentlicht folgende Note: „Wir wissen, daß Prinz Max, der die Stadt Rom verlassen hat, eine ausführliche Erklärung unterzeichnete, in der er unter offener Anerkennung der Irrtümer, die in dem von ihm in unbedachter Weise geschrieben und in der neuen Rundschau „Roma e Oriente“ veröffentlichten Artikel enthalten sind, dem Heiligen Vater die Gefühle seiner vollen unbefangenen Anhänglichkeit an die Glaubenssätze, die die katholische Kirche lehrt, bekundet und erneuert.“ — In der evangelischen Bevölkerung Sachsens hat die Behandlung der Angelegenheit des Prinzen Max von Sachsen von ultramontaner Seite sehr unangenehm berührt. Man schreibt der „Reinb. Westf. Ztg.“ darüber: „In Dresdener evangelischen Kreisen ist man über die ähnelnden Vorgänge bei der sogenannten Abbitte des Prinzen geradezu erregt und verlangt mit Recht, daß Klarheit darüber geschaffen werde, ob diese Vorgänge sich wirklich so abgespielt haben, wie sie von Rom berichtet werden. Man fragt sich in Sachsen unwillkürlich, ob die Zeit noch immer nicht vorüber sei, wo deutsche Fürsten vor Rom demütigvoll ersterben müßten; denn in der sächsischen Bevölkerung sieht man in dem Prinzen Max noch weniger den römischen Priester als den Bruder des Monarchen, den Sprossen des Herrscherhauses eines fast rein evangelischen Landes, der nicht einmal sein Recht zur Nachfolge auf den Thron vollständig aufgegeben hat.“

* Aus dem Wahlkreise Nieles-Und wird der „Nat. Korresp.“ über den neuesten händlerischen Vorstoß von Parteifreunden geschrieben: „Für Freitag, den 30. d. M., haben wir in dem Kirchdorf Papanthen eine Versammlung angesetzt und in unserer Zeitung bekanntgemacht. Darauf hat der Gut- und Mühlenbesitzer Bracko aus der Umgegend von Papanthen den betriebsamen Gastwirt, der uns das Lokal bereits zugelegt hatte, mit wirtschaftlichen Nachrichten (Abgabe der Festlichkeiten des vaterländischen Frauenvereins, des landwirtschaftlichen Vereins u. a. m.) bedröht, so daß dieser, eingeklinkt, seine Zusage zurückzog. Unser Wahlkreisvertreter, der von der großen Mehrheit der Wähler gewählte Reichstagsabgeordnete Kochan, steht infolgedessen bei der Abhaltung von Versammlungen den größten Schwierigkeiten gegenüber.“ Wir geben diese Lage, bemerkt dazu die „Nat. Korresp.“, gern weiter, weil sie die Zustände im Wahlkreise Nieles-Und trefflich beleuchtet. Offenbar glaubt der Bund der Landwirte, mit solch verwerflichen Mitteln seine Position zu stärken und den Kreis zurückerobern zu können. Was sagt übrigens

der vaterländische Frauenverein, dem doch wohl Mitglieder aller nationalen Parteien angehören, zu diesem parteipolitischen Mißbrauch seiner Festlichkeiten?

* Der Modernisteneid. Der außerordentliche Professor an der Münchener Universität und Diakon der Hofkirche St. Michael, Dr. Ferdinand Birner, hat die Leikung des Modernisteneides ebenfalls verweigert. Dr. Birner beileidet zugleich das Amt eines Rostes der anthropologisch-prähistorischen Sammlung des Staates. — Der Modernisteneid wird auf Anordnung des Kardinals Ropp in Breslau von sämtlichen Geistlichen der Diözese Breslau in dieser Woche bis zum 31. d. M. geleistet. Derjenige katholische Geistliche, der sich weigert, den Eid zu leisten, wird ohne weiteres angezeigt und es tritt Exkommunikation ein. — Vor wenigen Tagen hat die Zentrums-Presse den Kaplan Wieland von Laingen auf das höchste belobt wegen einer Schrift, mit der er Professor Schützers Schriften über das Papsttum bekämpfte. Sie wurde im Ueberseer sogar als eine rettende Lat bezeichnet. Jetzt erklärt der nämliche Kaplan, daß er den Antimodernisteneid aus Gewissensnot verweigert und fordert alle gleichgesinnten Antimodernisten zu gemeinsamer Beratung auf. Also selbst denen, die den Modernismus bekämpfen, geht der Eid zu weit, oder wie man im Volksmunde sagen würde, über die Gutshur.

* Eine Abfrage an England? Unter der Überschrift: „Eine deutsche Abfrage“ sagten die „Münch. N. N.“ in einer anscheinend halbamtlichen Berliner Meldung: „Die Meldung der Londoner „Daily News“ von Verhandlungen zwischen London, Petersburg und Berlin, um Großbritannien in das russisch-deutsche Abkommen über Persien einzubeziehen, entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage. Man wird darin einen englischen Fäher erblicken dürfen. Ist es das wirklich, so wird die Auskunft ziemlich deutlich dahin lauten, daß weder an der Spree noch an der Newa eine Abfrage besteht, die Potsdamer Vereinbarung über Nordpersien abzuändern und durch Beteiligung Großbritanniens zu erneuern.“

* Ein neuer Vorsitzender des Deutschen Kriegerbundes. Als Nachfolger des verstorbenen Generals v. Spitz ist zum Vorsitzenden des preussischen Landeskriegerverbandes und des Deutschen Kriegerbundes Generaloberst v. Lindemann, Generaladjutant des Kaisers, ernannt worden.

* Der Silvesterurlaub der Berliner Soldaten. Auf Anordnung des kaiserlichen Gouvernements darf am Silvesterabend den Soldaten im allgemeinen nicht länger als bis 9 Uhr Urlaub erteilt werden. Nur in ganz besonderen Fällen können Ausnahmen gemacht werden, wie z. B. beim Ableben oder plötzlicher Erkrankung eines Verwandten oder Bekannten. Für die nach Berlin beurlaubten Mannschaften der Linientruppen gilt dieser Befehl ebenfalls. Patrouillen werden die Ausführung dieses Befehls überwachen.

* Das tunnelreichste Land im Deutschen Reich ist Baden. Es zählt auf seinen Staatsbahnen im ganzen 113 Tunnel mit einer Gesamtlänge von fast 40 Kilometer, das sind 233 Prozent der gesamten Länge der badischen Staatsbahnen. 26 Tunnel sind über einen halben Kilometer lang, 4 über einen Kilometer, der Großherzog-Friedrich-Tunnel zwischen Fahrman und Hasel 3170 Meter, der Rehrumel bei Füssen 1700 Meter, der Sommerautunnel der Schwarzwaldbahn nahezu 17 Kilometer und der Rehrumel bei Krimmlshofen 1205 Meter, der neue Königseintunnel bei Heidelberg nahezu 2500 Meter.

* Die sozialdemokratische Parteipresse. Der „Vorwärts“ teilt im Tone höchster Befriedigung mit, daß die deutsche sozialdemokratische Parteipresse (ohne die Gewerkschaftspresse) am Schluß des Rechnungsjahres 1910 im ganzen 1 160 016 Abonnenten hatte, die sich auf 78 Blätter verteilten. Der „Vorwärts“ rechnet dann nach, daß die Zahl der festen Bezahler der sozialdemokratischen Parteipresse zu der Zahl der Reichstagswähler immer im Verhältnis von 1:5 gestanden habe. 1877: 100 000 Abonnenten und 493 000 Wähler; 1890: 254 000 Abonnenten und 1 427 000 sozialdemokratische Wähler; 1903 betrug die Zahl der sozial-

Proge kommenden Persönlichkeiten seinen Glückwunsch abzusagen. In erster Reihe sind dies die Votzhaster, bei denen der Kaiser am Nachmittage des 1. Januar vorfährt. Allerdings begibt er sich meist nicht persönlich in das Haus des Votzhasters, sondern er läßt nur bei ihm seine Visitenkarte abgeben, die der Leibjäger überbringt. Auf diese Weise stattet auch der Kaiser jedem Herrscher der Großmächte gleichsam persönlich seinen Glückwunsch ab, da die Votzhaster Vertreter ihres Königs, bzw. Kaisers sind. Die Gesandten sind dagegen nur Vertreter ihrer Staaten und erhalten darum nicht den Neujahrsbesuch des Kaisers. Vorher, am Morgen des Neujahrstages, hat schon die bekannte Gratulationscours im königlichen Schlosse stattgefunden, bei der sich auch die Votzhaster einfanden, um ihrerseits dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ihr Souverän dem Kaiser neben den schriftlichen Glückwünschen auch mündlich die Neujahrsgratulation übermitteln lassen will. Zu diesem Zweck wird von jedem Votzhaster für diese Gratulationscours die große Staats- und Salakutsche benutzt, die nur dann zur Verwendung gelangt, wenn der Votzhaster als Vertreter seines Herrschers auftritt. Auch am Neujahrstag entzieht sich der Kaiser nicht seinen Herrscherpflichten. Ja, gerade der Neujahrstag bringt eine der wichtigsten Aktionen des ganzen Jahres. An diesem Tage kommen bekanntlich sämtliche kommandierende Generale des Heeres nach Berlin, um dem obersten Befehlshaber ihren Glückwunsch darzubringen. Daran schließt sich dann alljährlich eine Zwiepsprache zwischen dem Kaiser und seinen Generalen, die hinter verschlossenen Türen und streng geheim geführt wird und bei der alle schwebenden Fragen, die das Heer betreffen, verhandelt werden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß in diesem Jahr der Vorkamer Spionage-Prozeß eine große Rolle spielen wird. Mit diesen Glückwünschen ist der Kreis der in Betracht kommenden Persönlichkeiten, so weit sie amtlicher Natur sind, erschöpft. Es schließen sich daran noch einige Glückwünsche an private Personen, und diese Gratulationen zeichnen sich durch einen untrüglichen Humor aus.

Inf. Seit wann studieren die Hohenzollern? Unser Kaiserhaus hat gerade in den letzten Wochen sehr enge Beziehungen zu Universitätskreisen unterhalten. Der Kaiser wurde in jüngster Zeit mehrfach zum Ehrendoktor ernannt,

darunter auch bekanntlich von der Berliner Universität. In die letzten Wochen fällt auch die Förderung der Universitäten durch die Gründung der wissenschaftlichen Institute, die einer Anregung des Kaisers ihr Bestehen verdanken. Jetzt macht das Referendarengamen des Prinzen August Wilhelm, des Akademikers der Kaiserfamilie, von sich reden. Es liegt darum die Frage nahe, wie alt die direkten Beziehungen der Hohenzollern zu den Universitäten sind, d. h., seit wann es Brauch geworden ist, daß die Hohenzollernprinzen sich neben ihrer militärischen Ausbildung auch dem Studium auf Universitäten widmen. Im allgemeinen gibt man sich darüber einer Täuschung hin, denn dieser Brauch ist noch nicht sehr alt. Zum erstenmal bezog ein Hohenzollernprinz im Jahre 1846 die Universität, und zwar, wie es die Hohenzollernprinzen auch heute noch tun, die Universität zu Bonn. Es war dies der Prinz Friedrich Karl, der auf Wunsch seines Oheims sich dem Studium der Rechtswissenschaften widmete. Zu den Lehrern dieses Prinzen gehörte Ernst Moritz Arndt und Dahlmann. Seitdem ist dieser Brauch in unserem Kaiserhause allgemein geworden. Die Prinzen werden dazu angehalten, ihr Abiturientenexamen zu machen, nachdem sie auf der Kadettenschule in Plön dazu vorgebildet wurden. Man findet eine ähnliche Erscheinung jetzt bei den Angehörigen aller deutschen Fürstengeschlechter. Bei außerdeutschen regierenden Fürsten besteht dieser Brauch aber nur noch in England. In Rußland z. B. wäre ein Studium der Großfürsten an Universitäten eine Unmöglichkeit, an die nicht einmal ein Mensch zu denken mag.

C. Ein „Herz von Stein“. Einen merkwürdigen Gleichmut zeigen neue Briefe der Kaiserin Marie Luise, die kurz nach dem Sturze Napoleons aus Schönbrunn an ihre frühere Hofdame, die Marschallin von Lannes, geschrieben sind. Diese Bekanntnisse, die im „Korrespondent“ veröffentlicht werden, werfen überhaupt ein interessantes Licht auf den Charakter dieser Fürstin, die sich selbst „ein Herz von Stein“ zuschreibt und dabei doch so leicht für männliche Schönheit entzückbar war, sogar nach Napoleons Tode noch mehrere Male geheiratet hat. Nicht mit einem Gedanken verwechseln diese Berichte aus Schönbrunn bei dem Gatten Marie Luise; nirgends wird auf die Vergangenheit angespielt, nirgends von der Zukunft ihres Sohnes gesprochen. Mit großem Behagen findet sie sich in ihr Los.

das sie von all den Unannehmlichkeiten einer repräsentativen Stellung befreit, und hat nur einen Wunsch, möglichst rasch von ihrer Familie fortzukommen und sich nach dem ihr zugesicherten Herzogtum Parma zurückzuziehen. Die wichtigste Stelle in ihren Zukunftsplänen nimmt die Reise nach Argles-Bains ein, auf die sie sich sehr freut. Sonst ist nur von allerlei Nichtigkeiten die Rede, mit Ausnahme einiger interessanter Stellen. So schreibt sie am 8. Juni 1814: „Mit Schrecken habe ich gestern die Nachricht vom Tode der Kaiserin Josephine in der „Gazette“ gelesen. Wie hat sie so schnell sterben müssen! Ich denke, das wird unserm guten M. Corvisart Kummer bereiten.“ Um nach Siz zu gehen, muß sie sich von ihrem Sohne trennen. Sie tut das nicht ohne Bedauern, aber die Politik erfordert es eben. Sie verzichtet überhaupt darauf, noch irgend eine Rolle zu spielen: „Gott und Sie wissen, wie weit ich von jedem Ehrgeiz entfernt bin. Aber ich wollte auch nicht einmal den geringsten Anschein davon erwecken.“ In Siz blieb Marie Luise dann lange allein unter der Obhut ihres Oberhofmeisters, des Grafen von Reipberg, und allerlei Gerüchte knüpften sich an ihre langen gemeinsamen Promenaden. Von diesem sich anspannenden Verhältnis zwischen der Kaiserin und dem General drangen Berichte auch zu der Marschallin von Lannes, die sich darüber beunruhigte. „Schreiben Sie mir nur immer weiter von diesen Gerüchten“, antwortet ihr die Kaiserin, „Sie wissen ja, wie gern ich Ihr Geplauder höre. Aber fürchten Sie nichts von diesen Abendpromenaden. Ich habe auch den leisesten Reim der Gefühle, die Sie mir da vorwerfen, abgeschworen, und mein Herz, das von Stein ist für eine Empfindung, die ich niemals gekannt habe, wird immer ruhig und ungefüßt bleiben.“ Die Folgezeit hat freilich diesem Schwur Unrecht gegeben, denn das Verhältnis zu dem Grafen Reipberg war durchaus nicht so gleichgültig, wie sie angibt, sondern wurde bald sehr innig und führte dann nach Napoleons Tode zu einer morganatischen Ehe.

C. K. Von der britischen Neuguinea-Expedition, deren Ziel es ist, die im Hinterlande der holländischen Kolonie liegenden mächtigen Schneeberge von Neuguinea zu erforschen, liegen nun in englischen Blättern ausführliche Berichte vor, die über die letzten Fortschritte des Unternehmens interessante Mitteilung machen. Die Expedition hat vor

demokratischen Stimmen 3010 777 und 1904 zählte man 599 880 Bezirker sozialdemokratischer Parteiblätter. Seitdem hat sich also die Zahl der Abonnenten verdoppelt; daß das aber in gleichem Maße auch die sozialdemokratischen Wähler getan hätten, nimmt der „Vorwärts“ jedoch nicht an, sondern: „Aber angenommen, daß zurzeit selbst 4 Millionen sozialdemokratische Wähler im Reich vorhanden sind, so hätte sich jetzt das Verhältnis der Wähler zu den Abonnenten auf 4 zu 1 verändert.“

Rechtsprechung und Verwaltung.

Gegen die Nahrungsmittelfälschungen. Der preussische Justizminister hat den ihm nachgeordneten Behörden die nachdrücklichste Verfolgung der Nahrungsmittelfälscher zur Pflicht gemacht.

Heer und Flotte

Das Kaisermandat 1911 findet der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge zwischen dem Gardekorps, dem 2. (Pomm.) und dem 9. Armeekorps statt. Das Manövergelände wird hauptsächlich den südlichen Teil der Provinz Schleswig-Holstein, die beiden Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, Vorpommern nebst einem großen Teil Hinterpommerns, den nordöstlichen Teil der Provinz Hannover sowie den nördlichen Teil der Provinz Brandenburg umfassen. — Auch die Hochseeflotte wird sich an den großen Herbstübungen beteiligen. Das Hauptquartier des Kaisers soll sich in Neustrelitz befinden.

Ein fünfter „Dreadnought“-Panzer in Dienst. Die „Ostfriesländer“, die sich seit dem Jahre 1908 auf der Wilhelmshavener Marinewerft im Bau befindet, soll gegen das Frühjahr fertiggestellt sein und zur Ablieferung gelangen, um dann die vielmotorigen Probefahrten aufzunehmen. Die „Ostfriesländer“ wird von der verbesserten „Dreadnought“-Gattung das erste Schiff sein, das unter der Flagge kommt; im Laufe des Sommerhalbjahres sollen noch die „Helgoland“ und „Thüringen“ folgen. Da im neuen Jahr der Hochseeflotte ein feigehohes Linienkreuzer als Flottenflaggschiff zugeführt werden soll, kann angenommen werden, daß der „Ostfriesländer“ dieser Dienst zuteil wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Erlöschen der Cholera in Ungarn. Nachdem die Cholera in Ungarn als erloschen gelten kann, richtete der Minister des Innern an den gemeinsamen Minister des Äußern das Ersuchen, die an der Pariser Konvention beteiligten Staaten davon zu verständigen, damit bald die Verkehrseinschränkungen, die Ungarn gegenüber zur Anwendung gekommen sind, aufgehoben werden.

Frankreich.

Das amerikanische Geschwader. Die dritte Division des amerikanischen Geschwaders, das die europäischen Häfen besuchte, ist von Brest nach Auba abgegangen. Die Vereinigung mit der vierten Division des Geschwaders findet im Atlantischen Ozean statt.

Vorläufige Maßnahmen gegen Rundgebungen. Ministerpräsident Briand hat dem Polizeipräsidenten im Hinblick auf die am 1. Januar zu erwartenden Rundgebungen strenge Weisungen erteilt. Es sind die schärfsten Maßnahmen getroffen, um eine Störung der Ordnung zu verhindern. Auf den öffentlichen Straßen werden keine Rundgebungen geduldet.

England.

Ein vermeintlicher deutscher Spion. Die in verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß bei Dover ein vermeintlicher Spion verhaftet wurde, ist unrichtig. Das Gerücht ist wahrscheinlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß man vorgerufen einen Fremden, von dem man annahm, daß er ein Deutscher sei, beobachtete, wie er in der Nähe des Forts Burgoyne ein Fernglas benutzte und Notizen

machte. Seine Befragung und die Prüfung der Notizen ergaben, daß er Vogel beobachtete. Da die Notizen nichts Verdächtigendes enthielten, wurde er nicht verhaftet.

Spanien.

Generalausstand im Hafen von Barcelona. Da die Hafenarbeiter in Barcelona aus Solidarität mit den Kohlenarbeitern den Generalausstand erklärten, ist der Durchgangsverkehr lahmgelegt. Die Waren bleiben infolgedessen im Hafen und auf den Vahnhöfen liegen. Generalmerie patrouilliert in den Straßen.

Portugal.

Die Kriegergefahr. Wie im Ausland verbreiteten Gerüchte über royalistische Verschwörungen oder verführte Militärpunkte beruhigen, wie glaubwürdig versichert wird, auf Eristung. Im ganzen Lande herrscht völlige Ruhe. — Zwei der Lissaboner Finanzwelt angehörende, in Paris eingetroffene Persönlichkeiten, welche mit der provisorischen Regierung Fühlung hatten, verteidigten die Minister gegen den vielfach gehörten Vorwurf des Repotismus bei der Befugung wichtiger Stellen in der Zivil- und Militärverwaltung. Es sei doch begreiflich, daß die Regierung derzeit auf verantwortliche Posten nur Männer ihres unbedingten Vertrauens stellen könne, da in allen Ecken Verrat launere. Die Agitation der Jakobiner werde vielleicht zu Straßenkämpfen führen, aber irgendwelches politisches Ergebnis sei von solchen Ausbrüchen der Leidenschaft einer für allgemeine sofortige Aufsehung der Güter schwärmenden Menge kaum zu erwarten.

Ostasien.

Ein politisches Attentat auf einen chinesischen Prinzen. Die chinaspezifische „Agence d'Extême Orient“ meldet aus Peking vom 14. Dezember: Man erfährt, daß der alte Prinz China, das hervorragende Mitglied des Großen Rates, das Opfer eines Attentates geworden ist, als er die Sitzung der Nationalversammlung verließ. Ein Unbekannter gab auf ihn einen Revolverknall ab, aber die Kugel flog am Kopf des Ministers vorbei und berührte ihn nicht. Der Schuldige wurde verhaftet. Den Zeitungen wurde verboten, über den Vorfall zu berichten. Man glaubt, daß das Attentat den Revolutionären zuzuschreiben ist und nicht den Konstitutionellen-Liberalen.

Vereinigte Staaten.

Eine neue Deutschlandfahrt der amerikanisch-deutschen Kriegerverbände. Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers im Jahre 1913 und zur Entzignung des Denkmals zur Erinnerung an die Schlacht von Leipzig wird der Verband der deutschen Kriegerverbände in Nordamerika wiederum eine Deutschlandfahrt veranstalten.

Kämpfe auf Haiti. Der amerikanische Gesandte in Port au Prince hat dem Staatsdepartement gemeldet, daß nach demselben umlaufenden Gerüchten an der Grenze von San Domingo und Haiti heftige Kämpfe stattgefunden haben.

Mittelamerika.

Die Unruhen in Honduras. In Honduras marschieren 3000 Rebellen, von Amerikanern geführt, gegen den Präsidenten Pavilla. Der Sieg Bonillas wird bestimmt erwartet. In Mexiko weichen die Rebellen den Truppen der Regierung aus. Eine Versöhnung mit Radero steht in Aussicht.

Luftschiffe und Aeroplane.

Ein neuer Flieger-Entfernungsfrekord.

wh. Sue bei Versailles, 30. Dezember. Der Aviatiker Tabuteau schlug den Entfernungsfrekord, indem er 584 Kilometer 200 Meter in 7¼ Stunden zurücklegte.

Absturz eines französischen Militärliegers.

wh. Paris, 30. Dezember. Aus St. Cyr bei Versailles wird gemeldet, daß der Dragonerleutnant de Caumont, einer der tüchtigsten Militärlieger Frankreichs, bei einem

allein unter dem Mangel von Trägermaterial zu leiden, da die mitgenommenen Autos für das Tropenfever besonders empfänglich sind; die Schar der Träger wurde durch Krankheiten so dezimiert, daß das weitere Vordringen erst möglich sein wird, wenn neue Hilfskräfte herbeigeschafft sein werden. Inzwischen teilt Dr. Eric Marshall fesselnde Beobachtungen über die Gebräuche der bisher kaum bekannten Eingeborenen des Hinterlandes mit. Trophäen der Frauen die meiste Arbeit verrichten, genießen sie unter den Eingeborenen nur bescheidenes Ansehen. Die Frau erzieht die Kinder, sorgt für das Brennholz, schafft den Sago herbei, der im Rückenmittel hener Bodener eine Hauptrolle spielt, sie weilt mit dem Mann zu hantieren, führt die Auber besser wie ein Mann, und bei Streitigkeiten im Dorfe bewahrt sie sich auch als höchst respektabler Krieger; sie weilt mit ihren Händen nicht weniger gut umzugehen als mit ihrer unermüdlichen Junga. Die Schneiderarbeiten machen ihr wenig Mühe, denn sie begnügt sich mit einem kleinen Stück Bindengewebe, da wenn sie trauert, verzichtet sie sogar auch auf diesen Toilettenluxus. Wenn eine Frau stirbt, so trauern alle Stammangehörigen einen Tag lang, doch ehe die Sonne zur Mitternacht geht, wird die Vielbejammerte in ein flaches Grab gelegt, das dann 24 Stunden lang von keinem Fuß betreten werden darf. Der schmerzhaft heimgefuhrte Witwer nimmt sich dann möglichst schnell eine neue Gemahlin, was freilich nicht immer leicht ist, da das männliche Geschlecht in der Abergah ist. Daher müssen sich auch die meisten Männer mit einer Frau begnügen. Wenn aber ein Mann stirbt, so trauert das ganze Dorf tagelang. Am ersten Tage gibt es „Voltrauer“, die nächsten Tage begnügt man sich mit der Halbrauer, die darin besteht, daß der Lehm und Schlamm, mit denen man sich als Trauernden bedeckt, abgestreift werden. Der Körper des Verstorbenen wird in eine Matte aus Palmblätter gelegt und eine Nacht lang auf erhöhter Plattform im Dicht „aufgebahrt“. Diese ganze Nacht hindurch ertönen Trauergeheul und Jammerkreie, ein großes Feuer ist angezündet, und alle Freunde bemühen sich, durch ihre Augenkraft die bösen Geister und die Teufel fernzuhalten. Am nächsten Tag wird der Leichnam in einen kunstfertigen Sarg gelegt und befristet; das Grab wird mit Pfosten geschmückt. Son

Zeit zu Zeit sieht man dann die Witwe im Ewoskum heulend um das Grab herumkriechen; sie begleitet diese Zeremonie mit grotesken Bewegungen der Arme und des Körpers, die wohl einen Tanz vorstellen sollen. Aber die in den Bergen eubenden merkwürdigen Pygmäen teilt Dr. Marshall weitere fesselnde Einzelheiten mit. Die Zwerge, durchschnittlich 4 Fuß 7 Zoll groß, sind ein wildes, scheues und verräterisches kleines Geschlecht. Sie nähren sich größtenteils von Wurzeln, jagen jedoch auch Kängurus und Sumpfschweine und fischen in den Gebirgsbächen. Ihre Wohnstätten sind primitive kleine Hütten, die aus Zweigen und Palmenlaub errichtet sind, keine regelrechten Dörfer, denn die Pygmäen wechseln auf der Suche nach Nahrung oft ihren Aufenthalt. „Ich fand einmal acht Hütten beisammen, am Rande eines Dichtes; daneben waren große Flächen urbar gemacht. Die Zwerge besaßen ein einziges Metallinstrument, ein schmales, scharfes Eisenstück, an das sie einen Holzgriff befestigt hatten, so daß eine Art primitiver Ärt entstanden war. Damit hatten sie den ganzen Wald abgehauen, eine Arbeitsleistung, die nur ein Kenner jener Gegenden würdigen kann, haben doch die Bäume 10 bis 15 Fuß Umfang. Das Eisenstück war vermutlich von den Eingeborenen der Küstengegend erhandelt worden und mag den Pygmäen einen schweren Preis, wenigstens eine Frau, gekostet haben.“

* Der Spion. Ein Leser unseres Blattes schreibt uns noch folgendes zur Ergänzung des Aufsatzes in Nr. 601: In England und besonders in Frankreich kann man nicht selten — besonders große, geschlossene — Automobile sehen, die an den Metallstücken der vorderen Scheibe sogenannte „Spione“ tragen. Sie dienen dazu, dem Chauffeur zu zeigen, was hinter dem Automobil vorgeht, und ihm dadurch ein event. Rückschlagsfahren oder auch Vorbeilassen eines anderen Wagens zu erleichtern.

Theater und Literatur.

Im Haag und in Scheveningen hat sich ein Komitee gebildet, das die Gründung eines Richard Wagner-Theaters in Scheveningen nach dem Muster des Bayreuther und des Münchener Prinz-Regenten-Theaters anstrebt.

Versuchungsflug mit einem Eindecker aus einer Höhe von 80 Meter herabstürzte. Er brach beide Beine und erlitt noch mehrere sehr schwere Verletzungen, denen er abends erlag.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 30. Dezember.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der gut besuchten, von Geh. Sanitätsrat Dr. Vagenseker geleiteten Versammlung teilte Beigeordneter Körner mit, daß auf die von dem Stadtverordnetenkollegium unterstügte Eingabe des Magistrats an den Finanzminister und den Kultusminister wegen des

Schulischen Zustandes der Königl. Gymnasien

das Provinzial-Schulkollegium geantwortet hat, und zwar: Die Einstellung einer Baureihe für den Umbau oder Neubau des Gymnasiums oder Realgymnasiums im Staatshaushaltsetat für 1911 ist absolut ausgeschlossen. Ermittlungen wegen der Beseitigung der Mängel beider Anstalten sollen angestellt werden. — Stadtverordneter Kallgrenner: Wir alle wissen, daß die Gymnasien von den Kindern solcher Steuerzahler besucht werden, auf die wir großen Wert legen. Das Interesse der Stadt aber wird durch die gegenwärtigen Zustände, um deren Abstellung wir eingekommen sind — leider vergebens —, sehr geschädigt. Der Magistrat wird sich daher mit der ihm durch das Provinzial-Schulkollegium zugegangenen Erklärung der Minister nicht beruhigen, sondern eine neue Eingabe an die zuständige Stelle richten. (Beifall.)

Stadtverordneter Justizrat Dr. Alberti gab darauf folgende Erklärung ab:

„Vor einiger Zeit wurde uns, sowie auch in der Öffentlichkeit bekannt, daß

Herr Bürgermeister Kläffing

von Schöneberg aufgefordert war, sich für die dortige Oberbürgermeisterstelle zu interessieren. Dies veranlaßte sowohl die unbesoldeten Mitglieder des Magistrats, wie auch die Stadtverordneten, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. In einer vertraulichen Besprechung der Stadtverordneten war man einstimmig der Ansicht, daß in Anbetracht der ausgezeichneten Leistungen des Herrn Bürgermeisters Kläffing es dringend erwünscht sei, ihn unserer Stadtverwaltung zu erhalten. Der gleichen Anschauung waren die Mitglieder des Magistrats. Eine von Ihnen gewählte Kommission, verfaßt durch drei Herren vom Magistrat, hat mit Herrn Bürgermeister Kläffing verhandelt und ihm unser aller Wünsche vorgetragen. Mit Rücksicht auf das ihm hierdurch bewiesene Vertrauen, keineswegs etwa bestimmt durch äußere Vorteile, hat sich Herr Bürgermeister Kläffing erfreulicherweise entschlossen, vorerst in Wiesbaden zu bleiben. Hiermit würde diese Angelegenheit in günstigster Weise erledigt gewesen sein. Die Presse, insbesondere ein am Tage unserer letzten Stadtverordnetenversammlung erscheinender Artikel, hat sich jedoch mit dieser Angelegenheit in einer Weise befaßt, welche bereits die beiden Herren Bürgermeister veranlaßt, in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten jeden Zusammenhang mit diesem Artikel abzulehnen. Das gleiche Bedürfnis empfinden auch wir, da jene Zeitungsnotiz bei fernstehenden die Auffassung zu erwecken geeignet ist, daß man in Kreisen der städtischen Verwaltung irgendwie mit einem Abgehen des Herrn Oberbürgermeisters rechne. Wir sind es dem Herrn Oberbürgermeister, ebenso aber auch uns selbst und endlich der Öffentlichkeit schuldig, hier festzustellen, daß dies in keiner Weise der Fall ist. Dementsprechend bitte ich Sie, folgende

Resolution

anzunehmen: „Die Stadtverordneten-Versammlung spricht ihre Freude darüber aus, daß sich Herr Bürgermeister Dr. Kläffing entschlossen hat, vorerst in Wiesbaden zu bleiben. Aus Anlaß mehrerer, in der letzten Zeit in der Presse erscheinender Äußerungen spricht die Stadtverordneten-Versammlung erneut Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jbell ihr volles Vertrauen und zugleich die zuversichtliche Hoffnung

In München werden Operettenaufführungen geplant, die Max Reinhardt inszenieren soll. Es soll je eine Operette von Offenbach und Strauß und eine moderne Operette zur Aufführung gelangen.

Geh. Rat Professor Dr. Suphan legt zu Neujahr die Direktion des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar nieder, wird aber die Direktionsgeschäfte bis zur Ernennung eines Nachfolgers weiterführen.

„Drückberger“, Schwan von Monzén-Gon, erzielte in der trefflichen Bearbeitung durch Richard Skowronnel im Stadttheater Halle einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg.

Ein Band ungedruckter Gedichte von Carl Valbi, ein interessantes literarisches Dokument, das einen neuen Beitrag zur Volkskunde des berühmten italienischen Freiheitskämpfers darstellt, ist soeben in Bologna erschienen, die Dr. Giacomo Emilio Curatulo, der sich seit langem mit der Geschichte Garibaldis beschäftigt, herausgegeben hat.

Die Londoner Theaterfreunde werden im kommenden Jahr Gelegenheit haben, die Regiekunst Max Reinhardt's zu würdigen; soeben ist ein Vertrag abgeschlossen worden, der ein mehrwöchiges Gastspiel von Mitgliedern des Deutschen Theaters unter der persönlichen Leitung von Professor Max Reinhardt vorsieht. Die Aufführungen werden im Londoner Koliseum stattfinden.

Wissenschaft und Technik.

Edison arbeitet trotz seines vorgeschrittenen Alters immer noch unermüdlich an neuen Erfindungen und verbessert ältere. Besonders beschäftigt ihn gegenwärtig das Problem einer Vervielfachung der leuchtigen Nebengeräusche beim Phonographen.

Geh. Medizinalrat Professor Dr. Hans Birchow ist für das nächste Jahr zum ersten Vorsitzenden der Berliner Anthropologischen Gesellschaft gewählt worden. Schon sein Vater wirkte in dieser Gesellschaft.

Paul Clemen, der Konservator der Kunststättener der Rheinprovinz, ordentlicher Professor der Kunstgeschichte der Bonner Universität, hat den Ruf als Nachfolger von Professor Thode nach Heidelberg abgelehnt.

aus, daß er noch lange an der Spitze unserer Verwaltung stehen und daß er und Herr Bürgermeister Gläffing noch lange ihre bewährten Kräfte dem Dienst unserer Stadt widmen werden."

Magistratsmitglied v. Sidiman: Im Namen der unbeforderten Mitglieder des Magistrats spreche ich dem Herrn Oberbürgermeister sowohl wie Herrn Bürgermeister Geheimrat Gläffing unser festes Vertrauen aus.

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell: „Meine Herren! Dem ersten Teil dieser soeben gefassten Resolution stimme ich gerne zu, da ich Ihre Genugtuung über das Verbleiben meines Herrn Kollegen und Stellvertreters im Dienst der Stadt durchaus teile. Für das mir im zweiten Teil der Resolution ausgesprochene Vertrauen danke ich Ihnen aufrichtig, und zwar weil dieses Vertrauen nach meiner persönlichen Auffassung die unentbehrliche Grundlage für ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit den städtischen Körperschaften bildet."

Bürgermeister Geheimrat Gläffing: „Sehr verehrter Herr Justizrat! Für die liebenswürdigen Worte sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Auch die Herren Stadtverordneten bitte ich, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen zu wollen für die mich so ehrende Anerkennung, die Sie mir heute in Ihrer Resolution und den Worten des Herrn Justizrats Alberti zuteil werden ließen. Sie dürfen versichert sein, daß ich auch in Zukunft alles aufbieten werde, mir ihre Zufriedenheit zu erringen und mein ganzes Können in den Dienst dieser Stadt zu stellen. Schließlich gestatte ich mir, dem Herrn Oberbürgermeister herzlich zu danken für das Vertrauen, das er mir soeben auszusprechen die Güte hatte."

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Aber den Antrag des Magistrats auf Vereinfachung der erforderlichen Mittel für Erweiterung der

Fernsprechanlagen im städtischen Krankenhaus

berichtete Stadtverordneter Castendyck. Gefordert wurden 1225 M., die Vorlage wurde auf Antrag des Finanzausschusses genehmigt.

Stadtverordneter Dyckerhoff berichtete über den Magistratsantrag auf Bewilligung von 23 500 M. aus Anleiheemitteln für Verlängerung einer bestehenden Weiche der Bierstadter und Einbau einer neuen Weiche der

Dohheimer Straßenbahnlinie.

Die Steigerung des Verkehrs zwischen der Stadt und dem Güterbahnhof hat die Einlegung der Weiche notwendig gemacht; statt des 7½-Minutenverkehrs soll künftig auf diesem Teil der Strecke der 6-Minutenverkehr eingeführt werden. — Stadtverordneter Gerhardt fragte, ob tatsächlich die Abfahrt bestünde, künftig in gewissen Stunden den ¼-Stundenverkehr zwischen dem Güterbahnhof und dem Staatsbahnhof Dohheim einzuführen. Bestehe diese Abfahrt, dann würde er sich ganz entschieden dagegen aussprechen. Daß die Abfahrt besteht, bestätigte Stadtverordneter Dyckerhoff. Bauinspektor Verlit habe Zahlungen vorgenommen, und es habe sich dabei herausgestellt, daß die Wagen zu gewissen Tageszeiten zwischen dem Güterbahnhof und dem Dohheimer Bahnhof so gut wie leer laufen. Die Stadtverordneten Kalkbrenner, Hildner, Klärner und Steig sprachen sich ebenfalls gegen den 15-Minutenverkehr auf dem fraglichen Streckenteil aus, während Stadtverordneter Justizrat v. Ed den Standpunkt der Verkehrsdeputation darlegte, die es mit dem Bauinspektor Verlit für richtig hält, wenn in den Stunden, in denen der Verkehr zwischen Güter- und Personenbahnhof Dohheim sehr gering ist, der ¼-Stundenverkehr eingerichtet wird. Das bedeute keine Verschlechterung des Verkehrs, sondern lediglich eine Ersparnis am rechten Ort. Der Oberbürgermeister machte darauf aufmerksam, daß die Sache ja noch vor das Stadtverordnetenkollegium gebracht werden könne, bevor sie perfekt werde. Der Antrag des Finanzausschusses auf Bewilligung der 23 500 M. wurde darauf angenommen.

Genehmigt wurde: Der Ankauf eines Grundstückes im Distrikt „Ertelsborn", Gemarkung Bierstadt, zum Preis von 185 M. die Anteile (Berichterstatte: Stadtverordneter Haeflner) und die Neuerrichtung einer Oberlehrerstelle an der höheren Mädchenschule 2 (Berichterstatte: Stadtverordneter Geheimrat Frentius). Die Stelle soll mit einem Herrn Lenz aus Frankfurt a. M. besetzt werden.

Die Neuwahl von zwei Mitgliedern des Vorstands der Kaufmännischen Fortbildungsschule wurde nach längerer Debatte verschoben, weil erst die Vorschläge der in Frage kommenden kaufmännischen Vereine entgegengenommen werden sollen.

Stadtverordneter Dr. Dreher berichtete über einen Magistratsantrag auf

Niederzuschlagung von Zehlbeträgen im städtischen Gas- und Wasserwerk.

Die Geldheber sind angewiesen, entweder die eingezogenen Beträge oder die Quittungen bei der Kasse abzuliefern. Das ist indessen seit Jahren nur unvollständig geschehen. Die Geldheber zahlten ein, eine genaue Vergleichung der Eingänge mit den Quittungen ist anscheinend nicht vorgenommen worden. Wo die Bezahlung nicht gleich erfolgte, ist der Betrag einfach als Rückstand überstrichen worden. Die Kontrolle war sehr mangelhaft; die Gesamtsumme der in dieser Weise ausgefallenen Gelder betrug im Jahre 1908 allein 8744 M. Dieser Betrag war festzustellen, nicht aber die in Betracht kommenden Schuldner. Ohne Zweifel befinden sich in dieser Summe auch solche Beträge, deren Zahlung zu Recht verweigert worden ist oder die nicht bezahlt werden konnten. Selbst die jährlichen Revisionen der städtischen Rechnungen konnten keine Aufklärung geben. Veruntreuungen durch Beamte scheinen nicht vorgekommen zu sein, wenigstens hat Bürgermeister Gläffing erklärt, daß keine Anhaltspunkte für eine derartige Annahme vorhanden seien. Der Magistrat beantragte, daß keine Bahn geschaffen wird, und weil nichts anderes übrig bleibt, beantragte auch der Ausschuß, die 8744 M. niederzuschlagen und außerdem niederzuschlagen 5006 M. aus den Jahren 1904 bis 1908 und 995 M., deren Schuldner nicht nachzuweisen oder die uneinbringlich sind. Im ganzen sind also niederzuschlagen 14775 M.

Dem Antrag wurde stattgegeben.

Stadtverordneter Baumhach hatte einen Antrag auf Bewilligung von Mitteln zur besseren Reinigung der Straßen eingebracht. Er begründete ihn mit der Tatsache, daß die Beseitigung des Schnees in diesen Tagen außerordentlich viel zu wünschen übrig ließ. Es entwickelte sich eine lebhafte Debatte, an der sich die Stadtverordneten v. Ed, Schwank, Siebert, Schröder, Schner, Esch und Gerhardt und der Oberbürgermeister beteiligten. Daß die Straßenreinigung zu wünschen übrig läßt, darin waren sich sämtliche Redner einig, von verschiedenen Seiten wurde aber betont, daß das Straßenbauamt das Recht habe, in besonderen Fällen, wie sie z. B. durch reichliche Schneefälle bedingt werden, den Etat zu überschreiten. Der Oberbürgermeister erklärte insbesondere, daß noch ein verhältnismäßig großer Betrag aus den für die Straßenreinigung bewilligten Mitteln übrig sei, daß also Geldmangel nicht die Ursache des gerügten Abfalls sein könne. Die Organisation habe diesmal gründlich versagt, meinte einer der Redner.

Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde noch beschlossen, den Direktor Halbertsma des Gas- und Wasserwerks mit einjähriger Kündigungsfrist — nicht zweijähriger, wie der Magistrat wollte, — zu pensionieren, und zwar mit einer Pension von 45 Prozent seines Gehalts.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Dezember.

Aus dem Stadtparlament.

Mit lebhaftem Unwillen wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung die Mitteilung des Magistrats entgegengenommen, daß die wegen des baulichen Zustands der Königl. Gymnasien an die Minister gerichtete Eingabe ein negatives Resultat hatte. Es ist unmöglich, in den Haushaltsplan für 1911 eine Baurate einzufügen, lautet der durch das Provinzialschulkollegium in Cassel übermittelte Bescheid. Was sonst noch gesagt wurde, ist daneben ohne Bedeutung. Der Magistrat wird sich bei diesem Bescheid sicher nicht beruhigen, er wird erneut vorstellig werden, damit aber kann er nicht, daß doch in den Etat für 1911 eine Baurate eingestellt wird. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell sowohl wie Herr Bürgermeister Gläffing wurde aus bekanntem Anlaß das Vertrauen der Stadtverordneten ausgedrückt, das — um mit dem Herrn Oberbürgermeister zu reden — die unentbehrliche Grundlage für ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit den städtischen Körperschaften ist. Die beiden Bürgermeister dankten und versicherten wiederholt, daß, soweit sie in Betracht kommen, keine Wolke den Verwaltungshimmel trübe. — Bei der Bewilligung von 23 500 M. für Verkehrsverbesserungen auf der Strecke Bierstadt-Dohheim wurde auf eine Mitteilung des „Wiesbadener Tagblatts" Bezug genommen, wonach die Abfahrt besteht, zwischen dem Güterbahnhof und dem Personenbahnhof Dohheim demnächst den ¼-Stundenverkehr in der stilleren Verkehrszeit einzuführen. Daß die Mitteilung richtig ist, wurde bestätigt. Eine ganze Anzahl Stadtverordneten sprachen sich entschieden gegen die Einführung des ¼-Stundenverkehrs auf diesem Streckenteil aus, andere dagegen betonten, daß sich der ¼-Stündige Verkehr sehr wohl einführen lasse, ohne die Interessen des Publikums zu schädigen. Insbesondere wurde dabei auf Zahlungen hingewiesen, die Herr Bauinspektor Verlit vorgenommen hat, und die ergeben haben sollen, daß die Wagen zwischen den beiden Bahnhöfen täglich stundenlang fast unbefetzt hin- und herrollen. Man wird später noch mehr von dieser Sache hören. — Mit sehr gemischten Gefühlen hörte man den Vortrag des Herrn Dr. Dreher über niederzuschlagende Zehlbeträge im Gas- und Wasserwerk an. Es ist eine ganz stattliche Summe, die da im Verlauf von wenigen Jahren verfallen und ungenutzt geblieben ist. Veruntreuungen liegen sich nicht feststellen, es ließ sich aber auch nicht feststellen, wer eigentlich die Schuldner der verschlungenen Beträge sind. Feststellen ließ sich nur, daß die Kontrolle äußerst mangelhaft war. Der berechnete Groß über diese politische Wirtschaft machte sich denn auch bei dem letzten Punkt der Tagesordnung, dem Magistratsantrag auf Regelung der Pensionsverhältnisse eines städtischen Beamten, geltend. Die Sache wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt; es handelte sich um den Direktor des Gas- und Wasserwerks, Herrn Halbertsma. Der Magistratsantrag ist bereits bekannt; die Stadtverordneten lehnten aber die Verlängerung der Kündigungsfrist auf 2 Jahre ab und beschloßen, es bei einem Jahr zu belassen und die Pension auf 45 Prozent festzusetzen.

Zum Badverbot.

Ein hiesiger Bädermeister schreibt uns:

„Als einer der „bekannten hiesigen Bädermeister" stelle ich den Behauptungen der Bäderinnung gegenüber fest: 1. ein Badverbot ist ein Unfug, wenn dasselbe nicht das ganze Deutsche Reich betrifft. Den Mainzer Bädern aber zu gestatten, nach Wiesbaden frische Ware zu liefern, und den hiesigen Bädermeistern zuzumuten, einfach hilfsweise mitanzusehen, wie man sie um das „tägliche Brot" bringt, ist mehr als faul. Dabei erlaube ich mir während des ganzen Jahres der Ruf: Kauft am Platz, kauft nicht in Mainz, und durch diese Verordnung werden die Hoteliers im Interesse ihrer Kundschaft gezwungen, sich dort nach frischem Gebäck umzusehen. Denn mit einem Telefongespräch war für Geld alles zu haben. Das haben mir erste Hoteliers, Restaurateure und Stiehhühnerbesitzer klipp und klar vor den Kopf gefaßt. 2. Wenn 7/8 der hiesigen Bädermeister, und zwar Kleinmeister, wie die Innung schreibt, schon seit einer Reihe von Jahren an den drei hohen Feiertagen nicht baden, so beweist das, daß deren Kundschaft Kunden bakt und keine Brötchen braucht, aber das gibt ihnen doch kein Recht, anderen Bädermeistern mit anderer Kundschaft das Baden zu verbieten. Wenn irgend ein kleiner Wirt oder noch nichts zu tun hat, so würde alle Welt lachen, wenn er verlangen würde, im Kurhaus z. B. solle am zweiten Feiertag auch nicht gelacht werden. 3. Die Bädergehilfen sind durch diese Verordnung ja gerade die Geschädigten, denn die Feiertage sind doch sowieso gesetzlich festgelegt, nur daß es sich leichter um die Nacht vom zweiten zum dritten Feiertag handelte und diese Feiertage durch das Badverbot nun vom ersten auf den zweiten Feiertag gewährt werden sollte. Wieviel stellenlose Bädergehilfen und Ausbesserer bei einem gänzlichen Badverbot traurige Weihnachten feiern müßten, ergibt sich von selbst, aber eine große Anzahl Bädermeister ersparen eben dadurch den Ausbesserer. Und wenn reichsgerichtlich festgelegt wird, daß noch viel mehr Feiertage dem Gehilfen gewährt werden, so bin ich ganz für eine solche Verordnung, aber das hat doch mit einem gänzlichen Badverbot, bei dem weder der Meister noch Ausbesserer arbeiten dürfen, gar nichts zu tun. 4. Sind die Zeiten viel zu ernst, um solche Experimente, welche die Hoteliers und Restaurateure sowie die Bädergehilfen aufs empfindlichste schädigen, ausgerechnet in unserer Feiertagsstadt Wiesbaden zu machen, um dadurch noch mehr zur Verschärfung der bestehenden Krisis beizutragen. Es ist wahrlich traurig, daß man, um auswärtige Konkurrenz abzuhalten, seinen Betrieb mit vielen Kosten nach auswärts verlegen muß, um seiner Kundschaft gerecht zu werden. Und das von Innungs wegen!"

In einer weiteren Zuschrift aus Bädermeisterkreisen wird behauptet, es sei Tatsache, daß schon seit längeren Jahren große Mengen Badwaren von auswärts, besonders von Mainz, nach Wiesbaden geliefert würden. Es sei ferner Tatsache, daß diejenigen Hoteliers, die nicht glauben, auf frische Badwaren verzichten zu können, durch nichts gehindert sind, ihren Bedarf aus Hessen zu beziehen. Daß diese Befürchtung nicht unbegründet sei, werde durch die Unterschriften von etwa 30 der bedeutendsten hiesigen Hoteliers bewiesen, die in einer der Königl. Regierung eingereichten Erklärung betonten, daß sie es als ein dringendes Bedürfnis bezeichnen müßten, auch an Feiertagen frische Badwaren zu erhalten. Würde also das in diesem Jahr provisorisch eingeführte Badverbot zu einer dauernden Einrichtung gemacht, so hätte das die unsehbare Wirkung, daß sich die auswärtige Konkurrenz noch mehr als bisher in Wiesbaden einbürgerte. An diesen Tatsachen werde durch die Bezugnahme auf Erklärungen des Auslands nicht das mindeste geändert. Es sei nur erwähnt, daß die großen ausländischen Hotels ihre Badwaren vielfach im eigenen Betrieb herstellen. Dies seien also die Gründe, die einzelne Bädermeister veranlaßt hätten, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Kunden auch an den verschlossenen Weihnachtsfeiertagen mit frischer Badware bedient werden könnten. Wenn der Innungsvorstand ihnen hierfür, wenn auch nur andeutungsweise, andere Wegegründe unterstellt, so müsse dies als ganz und gar ungerechtfertigt ebenso zurückgewiesen werden wie der Vorwurf der Unloyalität.

Wir erachten hiermit die Aussprache über das viel-erörterte Badverbot für ausgiebig genug und erklären dieselbe an dieser Stelle als geschlossen. Die Bäder mögen vor allen Dingen versuchen, sich in dieser Frage zu einigen, denn wenn in ihren eigenen Reihen eine so große Meinungsverschiedenheit über das Badverbot herrscht, dann ist es der Behörde nicht zu verdenken, wenn sie sich auf die Seite der Mehrheit, jenseitig durch die Innung auftritt, stellt, wie das bei der provisorischen Verordnung geschehen ist und nach der Gewerbeordnung wohl geschehen mußte.

Wiesbadener Chronik 1909/1910.

Dem im Verlag der L. Schellenberg'schen Holbuch-Druckerei herauskommenden „Mainz-Nassauischen Kalender" für 1911 ist eine interessante Wiesbadener Chronik beigegeben, aus der wir folgende wichtigere Begebenheiten im Jahre 1909/10 in das Gedächtnis unserer Leser zurückrufen möchten:

1909. 19. September. Der Aussichtsturm auf der „Gallgarter Fange" wird durch den „Rhein- und Taunusklub" eingeweiht. — 4. Oktober. Die Ausstellung für Handwerk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau (am 1. Mai 1909 eröffnet) wird geschlossen. — 26. Oktober. Das an der Wiesbadener Allee in Viebrich stehende Landesdenkmal für Herzog Adolf von Nassau, Großherzog von Luxemburg, wird enthüllt. — 8. November. Stadtverordnetenwahlen. — 27. November. Pfarrer Frh. Philipp in Diez wird zum 2. Pfarrer an der Ringkirche gewählt. — 30. November. Die Ballettmeisterin des Hoftheaters, Fräulein Annetta Balbo, tritt nach 50jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. — 17. Dezember. Major a. D. Richard Kolb stirbt im 69. Lebensjahre. — 20. Dezember. Die neue Mindererschule wird eingeweiht.

1910. 8. Januar. Der Neubau der „Turngesellschaft", Schwalbacher Straße 8, wird eingeweiht. — 14. Februar. Im Alter von 96 Jahren stirbt eine der ältesten Einwohnerinnen Wiesbadens, Fräulein Amalie Held, Stiftstraße 11. — 15. Februar. Der „Verein für Krüppelfürsorge" eröffnet im Hause Mozartstraße 8 ein Kinderkrüppelheim. — 17. Februar. Bauinspektor Ferd. Racurer stirbt im 59. Lebensjahre. — 17. Februar. Musikdirektor Julius Derling, viele Jahre Dirigent des Männergesang-Vereins „Concordia" und Komponist, stirbt. — 1. März. Die Anlage wird eingeführt. — 16. März. Die elektrische Bahn Wiesbaden-Bierstadt wird dem Verkehr übergeben. — 30. März. Der Anbau des Königl. Staatsarchivs wird eröffnet. — 7. April. Das Kaffeehaus trifft zu vorübergehendem Besuch hier ein. — 15. April. Die allgemeine Bauarbeiterausperrung nimmt auch in Wiesbaden ihren Anfang. — 26. April. Die Einweihung des Neubaus des „Evangelischen Vereinshauses" findet statt. — 26. April. Professor August Ammann stirbt im 71. Lebensjahre. — 29. April. Die Baugenehmigung für den Neubau eines städtischen Badehauses auf dem Adlerstein wird erteilt. — 30. April. Stadtverordneter und Schulrat Dr. med. Friedrich Guntz stirbt im Alter von 58 Jahren. — 1. Mai. Die Wald-erholungsstätte für Frauen wird eröffnet. — 1. Mai. Das Kaiserpaar trifft mit Prinzessin Viktoria Luise hier ein. — 2. Mai. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise reisen nach Potsdam ab. — 3. Mai. Der Reichsfanzler trifft ein. — 3. Mai. Generalkommandant z. D. Julius Niedmann stirbt im 79. Lebensjahre. — 3. Mai. Kunstmaler Ludwig v. Köhler, ein geborener Wiesbadener, stirbt in Frankfurt a. M. im 67. Lebensjahre. — 5. Mai. Der Landesverband Nassau des

noch ein erheblicher Betrag darüber hinaus. Und mancher hätte mit Freude noch einen Beitrag gegeben, wenn es möglich gewesen wäre, ihm Zutritt zu dem Theaterabend zu verschaffen. Das Haus war ausverkauft! Von der Einlegung eines Theaterzuges, der sicherlich noch viele Besucher von auswärts gebracht haben würde, mußte abgesehen werden, da der Saal, in dem die Aufführung stattfand, auch mit den Nebenräumen die Menschenmenge bei weitem nicht hätte aufnehmen können. Im Drange nach etwas Neuem, Ansehenswerthem hatten sie sich zusammengefunden, meist Bauern, einige Beamte, kleine Gewerbetreibende und Handwerker. Friedlich lagen und standen sie durcheinander und blickten geduldig in fürchterlicher Enge der Dinge, die da kommen sollten. Ihre Geduld wurde belohnt. Durch wahre Weisheitsfunde immer und immer wieder angespornt, gaben die Künstler ihr Bestes. Selbst Shakespeare wurde seine helle Freude gehabt haben, wenn er hätte sehen können, mit welcher Begeisterung sein Lustspiel „Was ihr wollt“ zur Aufführung gelangte. Auf einer kleinen Bühne ohne Kulissen entrollte sich ein Bild derb-förmlichen Humors. Das unverbildete Publikum nahm das Stück mit wirklichem Verständnis auf. Für eine kritische Besprechung der Aufführung ist hier nicht der rechte Ort, der Hauptgrund dieser Zeilen ist ja auch lediglich der: zu zeigen, daß der Bauer, der Städter, der Arbeiter und Handwerker des Westerwaldes Interesse und ganz besonders genügendes Verständnis besitzen für Theateraufführungen, daß es bei ihnen nur der Anregung bedarf, um sie für die Kunst zu begeistern. Und was für die Großstadt gilt, mußte allgemeine Geltung haben. Das Gesagte, die lebendige Gegenwart, die uns die Bühne zeigt, das ist es, was das Volk erfüllt und was bei ihm am ehesten haften bleibt. Selbstverständlich sind die Darbietungen mit Sorgfalt und Verständnis auszuwählen. Daß dies geschieht, dafür bietet der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung sichere Gewähr. Qu.

no. Elville, 30. Dezember. Der gut situierte und verheiratete Oekonom J. machte durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Die Ursache soll in Erbschaftsstreitigkeiten mit den Geschwistern zu suchen sein.

o. Niederlahnstein, 30. Dezember. Ein heftiger Kampf fand gestern zwischen fremden Arbeitern in einem Eisenbahnwagen statt, wobei zahlreiche Verwundungen vorkamen. Es wurde die Notbremse gezogen. Das Zugpersonal brauchte einige zwanzig Minuten, um die Kämpfenden auseinander zu bringen. Mehrere Personen mußten im Krankenhaus untergebracht werden.

bs. Von der Gaden Ranzel, 29. Dezember. Seit vorgestern haben wir einen ganz gehörigen Schneee. Räume sind unter seiner Last zusammengebrochen, der Telefonverkehr war empfindlich gestört und dabei war für Öffnung der Wege seitens einzelner Gemeinden wenig gesorgt. Auch das Bild scheint bereits unter der Last des Schnees Not zu leiden, einzelne Dörfer kommen bis nahe an die Orte, um Futter zu suchen. Dabei ist auch eine starke Kälte zu verzeichnen, bei Nacht 14 Grad Celsius, am Tage nicht unter 6 Grad. — In den umliegenden Orten wurden am 2. Weihnachtstag allenthalben Christbaumzerstörungen mit Ball veranstaltet, die trotz des schlechten Wetters gut besucht waren und mit Ausnahme von Niederseelbach friedlich verliefen.

pp. Niederneifen, 29. Dezember. Der 30 Jahre alte Georg Bauillon von hier wurde in dem Steinbruch des Herrn Kröller von Freudenberg von einem schweren Unfall betroffen. An dem Felsen löste sich oben plötzlich ein Steinblock los und Bauillon, der sich nicht mehr rasch genug in Sicherheit bringen konnte, wurde so unglücklich getroffen, daß ihm der Hinterkopf doppelt gebrochen wurde. Der Bedauernswerte wurde nach Niederneifen gebracht, wo ihm ein telephonisch von Dies herbeigerufener Arzt Hilfe leistete. Am nächsten Morgen erfolgte seine Überführung in das neugebaute Krankenhaus nach Dies.

rs. Müdesheim, 29. Dezember. Heute früh fand man am Rheinufer in Wingen die Uniform sowie den Regen eines Gardefeldartilleristen. In der Posenfalte steckte eine Postkarte, nach der es sich um den im ersten Jahre dienenden Alb. Krone von hier handelt. A. dessen Urlaub heute abließ, hat sich gestern Abend zu Hause verabschiedet und fuhr mit einem Kammeraden zusammen nach Wingen. Man vermutet, daß er ins Ausland geflüchtet und die Uniform nur Zweck Tauschung am Rheinufer legte.

o. Kestern, 29. Dezember. Am Weihnachtstag ist die Wasserleitung dem Betrieb übergeben worden. Der Erbauer der Leitung ist Herr Bauunternehmer Bernhard in St. Goar.

z. Braunbach, 30. Dezember. Auf ca. 40 Hektar Nebenland wurden dieses Jahr 300 Hektoliter Wein geerntet oder 5 pro Hektar. Der Wert pro Hektoliter beträgt 80 M.

pp. Freudenberg, 29. Dezember. Den Arbeiterinnen, die länger als 5 Jahre bei der Firma Eiertelwarenfabrik Martin Fuchs, G. m. b. H., beschäftigt sind, wurden am Weihnachtstag größere Geldbeträge als Weihnachtsgeschenke ausbezahlt, die in Zukunft als feststehende Prämien bestimmt sind.

L. Bad Ems, 29. Dezember. Die literarische Vereinigung veranstaltete gestern Abend im Stadttheater eine Feier zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag Fritz Reuters. Den einleitenden Vortrag hatte der als Reuterbiograph bestens bekannte Dr. A. Dohse aus Frankfurt a. M. übernommen, der über den Entwicklungsgang des Dichters und dessen literarische Bedeutung sprach. Redner verstand es meisterlich, den innigen Zusammenhang Reuterscher Dichtung mit dem medienburgischen Volkstum darzulegen und an der Hand einiger prächtiger Stichproben aus den Werken des zu den Meistern zählenden plattdeutschen Dichters das Wesen seiner Kunst zu veranschaulichen. Sein lautes, ausdrucksvolles Organ und die vollkommene Beherrschung der Mundart kamen ihm dabei sehr zu nützen, so daß er bei dem überaus zahlreichen erschienenen Publikum entzückenden Beifall erzielte. — Bedingte schon dieser sein durchdracht und durchgearbeiteter Vortrag den Erfolg des Abends, so wurde er doch erst recht bekräftigt durch die Gattin des Redners, Frau Dr. Dohse, die mit ihrer schönen, wohlklangvollen Stimme und mit tiefem Empfinden eine Anzahl plattdeutscher Lieder nach Reuterschen Texten sang. Bis hierher sind ja nur wenige seiner Gedichte in Ruf geföhrt worden, nach den Proben aber, die wir gestern hörten, muß man lebhaft bedauern, daß sich nicht mehr Komponisten an die Aufgabe heranwagen, auch mit Hilfe der Schmelzerkunst der Dichtung, der Musik, den Reichtum des Volks näher zu bringen. Die literarische Vereinigung hat mit dieser, als Volksunterhaltungsabend gedachten Feier, bei der neue Freunde und Mitglieder erworben und den erneuten Beweis geliefert, daß sie neben ihren streng wissenschaftlichen Vorträgen mit ihrer oft recht schweren Kost auch populäre, allen Kreisen zugängliche und verständliche Veranstaltungen zu treffen versteht.

pp. Sterben, 29. Dezember. Die hiesige Wasserleitung, die Ende voriger Woche entgültig fertiggestellt worden war, wurde am Samstag, den 24. d. M., dem Gebrauch übergeben.

Aus der Umgebung.

Von der Straßenbahn überfahren und getötet.

f. Frankfurt a. M., 30. Dezember. Heute Abend kurz nach 9 Uhr wurde der 34jährige Monteurmeister der Berliner Vorlag-Werke, Franz Schweizer, der in den Kupferwerken in Hedderheim Montage ausführte, von der Frankfurter-Oberufer-Straßenbahn in der Nähe der Hundswiese überfahren und sofort getötet.

Eine asiatische Ausstellung in Frankfurt a. M.

f. Frankfurt a. M., 30. Dezember. Man geht hier mit dem Gedanken um, im Laufe des Monats Mai nächsten Jahres aus Anlaß des Überlandfluges Rülpsen-Frankfurt a. M. in

Frankfurt eine für 8 bis 10 Tage berechnete asiatische Ausstellung zu veranstalten. Man hofft, dem „Gen.-Aus.“ zufolge, daß auch der Kaiser während dieser Zeit Frankfurt besuchen werde.

Biedenkopf, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Grube „Bernsberger Erbstollen“ im Siegerlande kam der Bergmann Wilhelm Stritter aus Mubersbach gestern dadurch ums Leben, daß er aus dem Förderforbe stürzte.

r. Aus dem Kreis Biedenkopf, 29. Dezember. In dieser Lage befinden sich die Großgrundbesitzer der Wetterau, die gegenwärtig in den Dörfern des Westerwaldes Grundbesitz haben, auf der einen Seite in die Begriffe sind. Gerade in dieser und anderen Gegenden, wo die weiblichen Volkstrachten sich bis dahin vorwiegend erhalten haben, fanden sie seit ihrer landwirtschaftlichen Arbeitskräfte, während die jungen Mädchen in ihrer Heimat es schon seit Jahrzehnten vorziehen, ihr Brot in den Fabriken und in Stellungen bei staatlichen Dienststellen zu verdienen, was den hiesigen Mädchen eben wegen ihrer auffälligen Kleidung nicht möglich war. Nun geht man aber auch hier dazu über, ausschließlich den kurzen Halmrock mit dem langen Kleide zu verlassen und statt des Stülpbodens den Federbusch aufzusetzen, nicht zuletzt aus dem Grunde, gleichfalls „feinere“ Stellungen in der Stadt annehmen zu können, und lebt in vielen Fällen die Angehörigen der Gutsbesitzer, die mühenlos einen Jahreslohn bis zu 350 M. verdienen, mit dem Hinweis ab, daß man keine Lust mehr habe, in Stubställen und auf schmuggigen Kübenädeln zu arbeiten.

Sport.

* Fußball. Am 2. Weihnachtstag spielte die Mannschaft des Sportvereins, wie bereits erwähnt, in Frankfurt und siegte leicht mit 4:1 über Viktoria. Einige Frankfurter Wälder hatten der Viktoria einen verhältnismäßig leichten Sieg vorausgesehen. Sportverein stellte jedoch eine starke Mannschaft, die das Spiel vollständig in der Hand hatte. Die Stürmerreihe war verstärkt durch den bekannten Tennis-Spieler Oskar Kreuzer, der sich überraschend gut mit seinen Rebenuten verstand. — Am morgigen Sonntag erfahren die Viktoria ihre Fortsetzung mit einem Spiel gegen die Frankfurter Germania. Das Vorpiel endete mit 1:1 unentschieden. Das Spiel findet hier auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße statt und beginnt um 2 1/2 Uhr. — Das Resultat Viktoria-Siegen — Karlsruher F.C. 4:0 hat sich nicht bestätigt, vielmehr gewann der deutsche Meister mit 6:1.

* Statistik des deutschen Rennsports 1910. An der Spitze der gewinnreichen Rennjahre steht wie im Vorjahr das 1. Hauptjahr Gröblich mit einer Summe von 653 805 M.; der Stall Weinberg hat 416 218 M., Frhr. von Oppenheim 250 105 M., Daniel 211 730 M., Balfiefer 183 122 M., von Schmieder 125 650 M., Graf v. Soden 108 545 M., Kampfhendel 79 975 M., Baurhin 63 176 M., das Isl. Gestüt Weil 64 195 M., Romanus 62 125 M., von Köppen 61 300 M., Frhr. v. Döberitz-Debringen 60 700 M., Frhr. Lubomirski 60 600 M., Engenhagen 57 440 M., von Rang-Rudolf 55 583 M., Lindenhof 54 900 M., Frhr. von Reichard 53 645 M. Von bahyrischen Rennhalschreitern haben gewonnen: Graf Freudenberg 31 055 M., Freiberger v. Weismann 25 315 M., Graf Arco-Sinneberg 25 250 M., Prinz Ludwig von Bayern 19 100 M., Weismüller 16 060 M., Wärs 2910 M., Baumgartner 1840 M., Graf Stauffenberg 1740 M., Balta 1420 M. — Das erfolgreichste Pferd des Jahres war Herbor mit einer Gewinnsumme von 189 975 M., gefolgt von dem Derbyhopper Orient, der 165 735 M. auf sein Konto brachte. Danilo II., der erfolgreichste Zweijährige, gewann 118 535 M., Horze majeure 60 700 M., Abendluft 68 650 M., Laa Kienzi 67 960 M., Maunzump 66 075 M., Anter 64 610 M., Kitzge Ben 60 000 M., Walter Stolz 58 065 M., Adjunkt 55 700 M.; von Pferden in habsburgischen Besitz gewonnen Regina Castra 42 400 M., Alachas 41 920 M., Baramberg 25 450 M., Porcelaine 23 205 M., Tarnlappe 22 720 M., Peter und Paul 20 680 M., Monachos 12 200 M., Suio 11 940 M., Hildolf 10 600 M., Monarchreiter 7303 M., Godelaren 6710 M., Merweile 6480 M., Oberbayer 6120 M., Vorfänger 4660 M., Nojella 4340 M., Don Cesar 4240 M., Schützler 4110 M., Hagenfels 3950 M., Öter 3850 M., Schwengelang 3100 M., Dion 3000 M. — Im Hindernissport hält, wie seit mehreren Jahren, auch heuer wieder der Stall R. v. Feys-Lasit mit 176 985 M. die Spitze; ihm folgen Graf v. Brandenburger und Stall Weiten mit 157 276 M., Major von Wuthenau 123 471 M., Feut. v. Sadow 97 300 M., Redtenburg 78 810 M., Graf v. Soden 61 815 M., Dr. Voigt 49 103 M., Graf v. Soden 46 140 M., Feut. v. Jodelitz 43 720 M., Jodelitz 42 040 M., Dr. Bachall 41 815 M., Dohel 40 560 M., Weihen 38 080 M.; von den habsburgischen Hindernisschreitern haben gewonnen: Frhr. v. Seinke 15 597 M., Frhr. v. Weismann 15 320 M., Brunne 14 480 M., Feis 13 570 M., von Schmieder 10 225 M., Graf Stauffenberg 9700 M., Rannertshausen 8240 M., Feut. Jäger 6460 M., Hoffmann 6325 M., Feut. Frhr. v. Köpfer 6120 M., Maurice 5570 M., Feut. Glimm 5420 M., Feut. Frhr. v. Sadow 2400 M., Feut. Gernann 2350 M., Feut. v. Sadow 2274 M., Feut. Gernann 2200 M., Graf Arco-Sinneberg 1590 M., Feut. Banger 1610 M., Feut. Frhr. von Reichard 1440 M., Feut. Stävar 1380 M., Feut. Reichard 1120 M., Feut. Niedermaier 1000 M., L. Schönmayer 1000 M.

Kleine Chronik.

180 000 Mark für Wohlfahrtszwecke. Die Gewerke der Wittwiger Bergbau- und Eisenhütten-Gesellschaft zu Gleiwitz, die ihren Angehörigen am letzten Neujahrstag 250 000 Mark überwiesen, stifteten als diesjährige Neujahrspende 180 000 M. zu Wohlfahrtszwecken für das Personal.

Neue Zed- und Schwefelquellen. Die Untersuchung der in Wiesee bei Tegernsee angebohrten Quellen hat ergeben, daß es sich um die stärksten Zed- und Schwefelquellen von ganz Deutschland handelt.

Meinliche Bestien. In Rütberg wurde ein 19jähriger Mechaniker von Wirtshauskammeraden mit Spiritus begossen und angezündet. Er erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Kirchentrub. In der Kirche der polnischen Stadt Schidlow wurde der Schmelz des Muttergottesbildes geraubt. Fast zu gleicher Zeit wurde im benachbarten Chytobian das Altarbild der Kapelle zertrümmert und beraubt.

Feuer in wissenschaftlichen Instituten. In dem Gebäude der Anatomie zu Leipzig brach infolge unvorsichtiger Umgehens mit Benzol Feuer aus. Das Arbeitszimmer des Professors Spalteholz brannte vollständig aus, wobei wertvolle Präparate, die für die Hygiene-Ausstellung Dresden bestimmt waren, vernichtet wurden. — Infolge einer Explosion einer Petroleumlampe ist das staatliche meteorologische Observatorium bei Rastatt (Saarland) vollständig niedergebrannt. Sämtliche Instrumente, einschließlich der Seismographen, wurden zerstört.

Zwei Eisenbahnzüge in großer Gefahr. Der Personenzug, der in Rüppeslag halten mußte, um den Hoch-Expreszug Genua-Milano durchzulassen, hatte seine Fahrt bis Langensfeld durchgehört, weil das Signal auf freier Fahrt stand, und war eben im Überholungsgeleise angekommen, als der Expreszug blitzschnell vorbeifuhr. Der Passagierzug des

Personenzuges bemächtigte sich eine große Aufregung. Aus dem letzten Bahnwagen sprangen verschiedene Reisende entsetzt auf den Bahnkörper. Ein geringfügiger Aufenthalt des Personenzuges auf der Bahnstrecke würde ein schreckliches Eisenbahnunglück herbeigeführt haben.

Ein verhängnisvoller Scherz. In einem Gasthaus zu Innsbruck zielt ein Arbeiter auf seinen Kameraden, ohne zu wissen, daß das Gewehr geladen war. Die Kugel durchbohrte die Lunge, so daß der Betroffene nach wenigen Minuten starb.

Schiffbruch. Beim Untergang einer Schaluppe, der durch den Zusammenstoß mit einem anderen Fahrzeug verursacht wurde, sind bei Ostende fünf Mann ertrunken.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Die Dividendenschätzungen für 1910.

Gegen das Ende eines jeden Jahres bringt der Handel, der Zeitungen die Schätzungen der Dividenden solcher Aktiengesellschaften, deren Geschäftsjahr mit dem 31. Dezember schließt. Diese Schätzungen dienen zunächst dem Verkehr an der Börse. Von den Aktien der Gesellschaften, die ihr Geschäftsjahr am 31. Dezember schließen, wird am Jahresende der Dividendenschein für das beendete Geschäftsjahr abgetrennt. Im neuen Jahr werden sie dann ohne diesen Schein gehandelt. Durch diese Abtrennung verliert die Aktie von ihrem Kurs so viel an Wert, als die Dividende pro Aktie beträgt. Das ist die börsenrechtliche Bedeutung der Dividendenschätzung. Aber darüber hinaus haben diese Schätzungen noch einen volkswirtschaftlichen Wert. Sie geben den frühesten Maßstab zur Beurteilung der Rentabilität der Aktiengesellschaften im abgelaufenen Jahr. Wenn auch die Schätzungen nicht durchweg mit der tatsächlich von den einzelnen Gesellschaften gezahlten Dividende übereinstimmen, so geben sie doch insgesamt ein ziemlich getreues Bild von der Bewegung der Rentabilität. Im großen und ganzen bringt das Jahr 1910 keine großen Überraschungen; wenn auch eine leichte Tendenz einer Besserung der Rentabilität zu bemerken ist, so tritt sie doch fast ganz unmerklich hervor. Was das im Bankgewerbe angelegte und werbende Aktienkapital, das mit seinen Summen am stärksten ins Gewicht fällt, betrifft, so wird auf dieses eine so ziemlich gleich hohe Dividende zur Verteilung kommen wie für das Jahr 1909. Nur wenige Aktienbanken geben mehr. Zu diesen gehören der Berliner Kassenverein, der Berliner Maklerverein, die Deutsche Palästina-Bank, die Märkische Bank, die Nationalbank für Deutschland, die Pfälzische Bank. Weniger Dividende als im Vorjahr verteilen nur ganz wenige Institute, so die Deutsche Nationalbank in Bremen und das Preussische Leihhaus. Bei dem Gros der Banken stellt sich die Dividende ebenso hoch wie für das Vorjahr. Nicht so einheitlich ist die Bewegung der Dividende bei den Gesellschaften der Metall- und Maschinenindustrie. Zwar ergibt sich als Durchschnitt zweifellos eine Steigerung gegen 1909. Aber dabei darf nicht übersehen werden, daß es verhältnismäßig wenige, allerdings kapitalkräftige Unternehmungen sind, die eine wesentlich höhere Dividende ausschütten können. So verteilt z. B. der Kölnische Bergwerksverein 30 gegen 27 1/2, König Wilhelm 15 resp. 20 gegen 10 resp. 15, Rhein-Nassau 20 gegen 15 Proz. Daneben gibt es aber auch bei einzelnen bemerkenswerte Abnahmen; so verteilt Aplerbeck nur 6 gegen 10 im Vorjahr. Von 46 Gesellschaften verteilen etwa 22 eine gleich hohe Dividende wie im Vorjahr. Die Gesellschaften der Metall- und Maschinenindustrie dürften im Jahre 1910 relativ etwas weniger erfolgreich gearbeitet haben, als im Jahre 1909. Es wird sich für das gesamte werbende Aktienkapital kaum eine merkliche Erhöhung der Dividende ergeben. Von 64 Gesellschaften verteilen ca. 35 die gleiche, 12 eine höhere und 5 eine niedrigere Dividende als 1909. Bei den übrigen Gesellschaften ist die Taxe noch zu unbestimmt, um die Abweichung gegen das Vorjahr schon erkennen zu können. Die Gesellschaften der elektrotechnischen Industrie dürften im Gesamtdurchschnitt noch ein kleines Plus ergeben. Die Bergmann-Gesellschaft, die im Vorjahr 18 Proz. gezahlt hatte, wird merklich weniger, nämlich nur zwischen 13 und 15 Proz. Dividende für 1910 verteilen. Die Aktiengesellschaften der chemischen Industrie, soweit sie am 31. Dez. ihr Geschäftsjahr schließen, lassen insgesamt eine Steigerung erkennen, allerdings für einige sehr wichtige Werke ist die Schätzung noch recht unbestimmt. Die Schätzung für das Höchster Farbwerk, das für 1909 27 Proz. verteilte, lautet für 1910 auf 27 bis 30, Badische Anilin dürfte voraussichtlich auch mehr als 24 wie 1909 bringen. Absolut stehen aber die Dividendenziffern der chemischen Gesellschaften wieder am höchsten. Die Gesellschaften der Textilindustrie zeigen nur vereinzelt Steigerungen, zahlreicher, jedoch weniger gewichtig sind die Abnahmen, so daß für die Gesamtheit aller sich kaum eine Besserung der Dividendenergebnisse herausstellen dürfte. Die Zahl der Gesellschaften, die eine Dividende überhaupt nicht verteilen können, hat sogar noch um eine Gesellschaft zugenommen. Ziemlich gleich wie 1909 fällt die Dividende des Jahres 1910 für die Dividende verteilenden Baugesellschaften aus. Bemerkenswert niedriger ist das Ergebnis für die Zementfabriken, für die das Jahr 1910 eine deutliche weitere Verschlechterung bedeutet. Bei den einzelnen Werken ist der Rückgang sehr erheblich, so bei Vorwohler von 18 auf 10 bis 12, bei Westfalia von 10 auf 4 bis 5, bei Oppelner Zement von 5 auf 0 bis 2 Proz. Die Aktiengesellschaften der Porzellanindustrie haben gleich hohe oder sogar höhere Dividende zu verteilen wie 1909. Von den Verkehrsgesellschaften interessieren hauptsächlich die Straßen- und Kleinbahnen und die Schiffahrtsgesellschaften. Die ersteren geben fast durchweg die gleiche Dividende wie 1909, für die letzteren dürfte sich im Durchschnitt eine Steigerung ergeben. Wenn auch dieser zusammenfassende Überblick erst als vorläufig bezeichnet werden darf, so kann man doch aus ihm schon das eine mit Sicherheit entnehmen, daß das Dividendenergebnis für das Jahr 1910 sich in ziemlicher Übereinstimmung mit dem des Jahres 1909 befindet. Es hat keine durchgreifende und kräftige Steigerung stattgefunden, das Niveau blieb vielmehr ziemlich stabil. Zu berücksichtigen ist bei diesem Vergleich freilich, daß für das Jahr 1909 mit Rücksicht auf das ziemlich übertrieben hohe Kursniveau zum Teil schon recht hohe Dividenden ausgeschüttet wurden, so daß die durchschnittliche absolute Höhe der Dividende für das Jahr 1910 keineswegs als unbefriedigend bezeichnet werden kann.

Banken und Börse.

* Personalien. Geheimrat Krich von der Seehandlung ist zum Wirklichen Geheimen Oberfinanzrat im Range der Räte erster Klasse ernannt worden.

Dem Zentralausschuß der Reichsbank wurde der Zwischenstatus vom 27. Dezember vorgelegt, der ohne Bedeutung ist, da die Ansprüche, die besonders in Berlin, auf Wechsel und Lombardkonten sehr groß waren, erst nach diesem Termin einzeln, Girogelder sind natürlich sehr stark abgezogen worden. Das Reich hat dagegen bisher nur geringe

Wegen **Umbau** zwecks **Vergrösserung**

Radikal- räumungs-Verkauf in Damen-Konfektion.

Um vor unserem Umbau die grossen Vorräte in **Kostümen, Paletots, Abendmänteln, Kostüm-Röcken, Blusen, Unterröcken** möglichst zu räumen, haben wir fast sämtliche **Konfektion**

ganz bedeutend herabgesetzt,

teils bis
zur **Hälfte** des früheren
Preises.

Die Waren sind übersichtlich auf Ständern geordnet und die jetzigen **Radikal-Verkaufspreise** auf extra roten Etiketten neben den bisherigen in blauen Zahlen vermerkt.

Wir bieten grosse Vorteile und liegt es im eigensten Interesse, diese so überaus günstige Gelegenheit zu benutzen.

Verkauf beginnt: Montag, den 2. Januar.

Frank & Marx

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

WÄSCHE-AUSVERKAUF!

Sehr vorteilhafte
Gelegenheit
zum
Einkauf von
gediegener
Wäsche.

Besonders vorteilhaft:
Damenhemden
und
Beinkleider
3 Stück
540 640 760 870



Von
Montag,
den 2. Januar,
bis
Samstag,
den 14. Januar.

Auf Tischen
ausgelegt:
Trübgewordene
Wäsche
mit
15 und 20 %
Nachlass.

Beachten Sie meine nächsten Annoncen.

J. POULET Wiesbaden • Kirchgasse,
Ecke Marktstrasse.

Mein gesamtes, enorm grosses Warenlager unterstelle

Montag, den 2. Januar 1911, beginnend,

einem

Inventur- und Saison-Ausverkauf

Hervorragend günstige und reelle Einkaufsgelegenheit!

Grosse Restposten nur noch in einzelnen Grössen vorrätiger

Herren- und Knaben-Bekleidung

werden, um bis auf das letzte Stück in Kurzem zu räumen,

zu und unter Einkaufspreisen abgegeben.

Bruno Wandt, Wiesbaden,
56 Kirchgasse 56,
gegenüber Schulgasse, 1910

Telephon 2093.



Amtliche Anzeigen

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an Portland-Zement zu den hiesigen Tiefbauten im Rechnungsjahre 1911 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und eine Zeichnung mit den eingetragenen Grenzen können während der Vormittagsstunden im Rathhaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder bestellgeldfreie Einzahlung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Bemerkungen und mit entsprechenden Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 7. Januar 1911, vormittags 10 Uhr, im Rathhaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagsverteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.
Wiesbaden, den 22. Dezember 1910.
Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Am 16. und 17. Januar 1911, erfordern das am 16. Januar, vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr, werden im Rathhaus, Zimmer Nr. 8 (Eingang Schulgasse) die dem städtischen Leihhaus bis einschl. 15. Dezember 1910 verfallenen Pfänder, Brillanten, Gold, Silber, Kupfer, Kleidungsstücke, Leinen, Wollen usw. versteigert.

Bis Freitag, den 13. Januar 1911, einschl., können diese verfallenen Pfänder vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr noch ausgelöst, Pfandscheine über Metalle und sonstige Pfandgegenstände nicht unterworfenen Pfänder von 8-10 Uhr vormittags von 2-3 Uhr nachmittags verlängert werden.

Samstag, den 14. Januar 1911, und an den Versteigerungstagen ist das Leihhaus für Versteigerung und Auslieferung geschlossen. Des Weiteren bringen wir zur Kenntnis, daß Versteigerungen der Pfandscheine mit noch bis zu dem auf dem Pfandscheine angegebenen Verfalltag stattfinden, das Leihhaus am 1. und 8. Mittwoch eines jeden Monats, nachmittags, geschlossen ist, der Verkauf an diesen Nachmittagen aber bei den Kapotoren stattfindet.

Wiesbaden, 28. Dezember 1910.
Stadt, Leihhaus-Deputation.

Kuh- und Brennholz-Versteigerung.

In dem hiesigen Stadtwald, Distrikt 23, 24a u. 24b Kumpelskeller und Distrikt 15 Erlenborn, kommt am Donnerstag, den 5. Jan. 1911, vormittags 11 Uhr, folgendes Holz zur Versteigerung:

Buchen: 619 Rmr. Scheit und Knüppel, 4415 Std. Wellen.
Eichen: 8 Rmr. Schichtungsholz (Pfofen 2,5 Mtr. lang), 31 Rmr. Scheit u. Knüppel, 260 Std. Wellen.

Kottannen: 261 Stangen I., II. u. III., sowie 1790 Stangen IV., V. und VI. Klasse.

Weichholz: 2 Rmr. Knüppel.

Günstige Fahrgelegenheit nach Station Chausseehaus ab Wiesbaden 9 Uhr 15 Min., ab Landesdenkmal 9 Uhr 22 Min. Zusammenkunft im Gasthaus „Lauendahl“, wo auch bei ungünstiger Witterung oder bei starkem Schneefall die Versteigerung abgehalten werden soll. F 293

Wiesbaden, den 29. Dez. 1910.

Der Magistrat.
J. B.: Kranzbühler.

Nichtamtliche Anzeigen

3a. 100 Herren- u. Knaben-

Kopfs, Kapuze u. Abköpfe, gute Ware, in all. Gr. (Vergleichspreis), Preis Mk. 15, 18, 20, 22, 26, jezt 7,50, 9, 10, 12, 15, so lange Vorr. reicht. Ansehen gestattet. Schwalbacher Straße 44, 1. Stock, Meesfeld.

Sie wählen ihn

nach einmal so gut, Ihren Fußboden, mit

Röttgers Bohnermasse,

gold und weiß, 1834

zum billigen Preis, auch für Linoleum „Gummi“ gibt Glanz ohne Glätte. Sämtliche Parfettungsarbeiten in der

Luxemburg-Drogerie

Fritz Röttger.

Kaiser-Friedr.-Ring 52. Telefon 786.

Zur gefl. Beachtung!

Vom 1. Januar 1911 ab ist uns die für Wiesbaden und Umgebung alleinige Vorverkaufsstelle des Königlichen Hoftheaters übertragen worden und bitten wir im Bedarfsfalle um Zuweisung von Bestellungen. Während Theaterkassen-Schluss stets beste Billetts vorhanden.

Passage- und Reisebureau

Born & Schottenfels,

nur Hotel „Nassauer Hof“. — Telephon 680.

Auf Kredit!

Stets Eingang
von Neuheiten in:

Herren-Anzüge,
Paletots, Wsters,
Damen-Konfektion,
Pelze,
Betten und Möbel

zu konkurrenzlos
günstigen Bedingungen.

Marx & Co. Nachf.

Wiesbaden,
22 Michelsberg 22



Wir empfehlen uns zur Ausführung von

Umzügen jeder Art,

von Zimmer zu Zimmer,

sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen,
einzelnen Möbelstücken,

Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck

= unter Garantie =

in unserem massiven, feuersicheren, staub- und ungezieferfreien **Lagerhause**, Adolfsstrasse 1, an der Rheinstrasse.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.

1789

Bureau: Adolfsstrasse 1.

Telephon 872.

Wiesbadener Krippenverein. G. B.

Anlässlich des Weihnachtsfestes haben wir nachstehende Gaben erhalten: Herr Blust Nr. 5, Frau Blumenbach Nr. 3, Frau Dr. Böttcher Nr. 5, Frau A. Breidenberg Nr. 100, Herr Konrad Burandt Nr. 10, Frau Dr. Dreher Nr. 20, Frau Dr. Dunderhoff Nr. 30, Frau Euler Nr. 20, Frau Fellen Nr. 3, Frau v. Föhrer Nr. 6, Frau Freudenteil Nr. 4, Frau Gessert Nr. 20, Frau Hamann Nr. 10, Frau Herber Nr. 10, Frau Kallmann Nr. 5, Frau Geheimrat Pieper Nr. 3, Frau König Nr. 20, Frau Pohlmann Nr. 5, Herr C. B. Poths Nr. 3, Frau Priem Nr. 10, Herr Reiper Nr. 5, Herr General Rasch Nr. 10, Frau Reichard Nr. 1, Frau v. Schell Nr. 5, Ungenannt Nr. 30. Durch die „Wiesbadener Zeitung“: Frau Ph. A. Nr. 10, Frau G. K. Nr. 10, Herr Generalleutnant Looff Nr. 5. Durch das „Wiesbadener Tagblatt“: Herr Ing. C. Hartmann Nr. 10, Frau Kommerzienrat Köpp Nr. 15, Frau Gütchow Nr. 3, R. A. Nr. 3, B. B. Nr. 5, Frau A. Anding Nr. 5, A. K. J. Nr. 10, Frau K. G. Nr. 10, Frau Marburg Nr. 3. Ferner haben gespendet: Frau Amtsgerichtsrat Friedländer: Kolonialwaren und Kindersachen, Frau König: Kinderhöschen, Kleider, Spielsachen, Frau Frohne: Kinderhöschen, Kinderwäsche, Frau Dr. Dunderhoff: Wandbilder, Frau Dr. Labe: Mädchen u. Jädchen, Frau Faber: gesticktes Wandbild, Frau Glaser: Kinderwäsche, Frau Amtsgerichtsrat Pieper: Kinderwäsche u. Kleider, Frau Grimm: Wäsche, Kleider, Mützen, Puppen, Verschiedene Damen: Kinderhöschen, Puppen, Spielzeug, Frau Peters, die Firmen G. Hemmer, Jos. Boulet, A. Perrot, G. H. Lugenbühl, E. Blumenthal & Co.: Kinderkleider, Schürze, Wäsche und Stoffe, J. Schweizer, A. Württemberg: Spielsachen, Baumchen & Co., A. Jooft: Gummipuppen u. Tiere, G. Beltjens: 3 Ditten Konfekt und 2 Kuchen, J. C. Reiper: Konfekt und Nüsse, G. Erkel: Haushaltungs- u. Toiletteisen, der Kinderhort: 2 Sweater und Spielzeug, unbekannt: Lebkuchen, Spielsachen, Sweater. Allen gütigen Gebern sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Der Vorstand des Wiesbadener Krippenvereins. G. B.

Lohnkutscherei Wilhelm Michel,

Adelheidstraße 19.

Rufen Sie No. 333 an

bei Bedarf eines Wagens. Derselbe erscheint sofort.

Tag u. Nacht geöffnet! Tag u. Nacht geöffnet!

Tarif. Fahrten innerhalb der Stadt Mk. 1.—. Zeitfahrten Mk. 2.— pro Stunde. Nachts doppelte Tage. 1788

4. Gabenverzeichnis des Rettungshauses.

Zur Weihnachtsbescherung gingen noch ein: Von Frau Ed. Wengandt 6 Hemden, 1 Unterrock, 2 Schürzen, 5 P. Unterhosen, 2 Sweater, 1 Ddb. Taschentücher, 2 P. Strümpfe, 1 Halstuch, 1 Düte mit Konfekt, von Meggerm. Cron Söhne 2 Hammelskeulen, von Meggerm. Theis 12 Pfd. Schinken, von Fabrikant Rüdiger 14 Kuchen, von Frau General Henke 3 Mk.; durch Herrn Geheimen Konfistorialrat Jäger, Bierstadt: Von Th. Kessler 1 Mk., Ungenannt 2 Mk., Detan Voell, Eg. Schwalbach, 3 Mk., Pfarrer a. D. Schrader, Wiesbaden, 2 Mk., Frau Postf. Giegerich, Bierstadt, 2 Mk., Frau Postf. Scheid, Bierstadt, 2 Mk., Kaufmann J. Baum 10 Mk.; durch Herrn Pfarrer Ziemendorff: Von Erzengel Herwarth, Wiesbaden, 10 Mk.; durch den Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“: S. D. B. 10 Mk., M. Domeier 5 Mk., G. M. 10 Mk., S. 2 Mk.

Allen gütigen Gebern heral. Dank

Der Vorstand.

Walhalla

.... Restaurant

Grosse Silvester-Feier.

Kein Bieraufschlag.

Münchener Bier vom Fass. Böhmisches Doppel der Mainzer Aktien-Brauerei. Pilsner Kaiserquell.

Sonntag, den 1. Januar 1911:

Frühschoppenkonzert.

Reichhaltige Frühstückskarte. Auserlesene Diners.

Kurhaus Wiesbaden.

Maskenbälle 1911.

- I. Maskenball: Samstag, den 21. Januar.
- II. Maskenball: Samstag, den 4. Februar.
- III. Maskenball: Samstag, den 18. Februar.
- IV. Maskenball: Samstag, den 25. Februar.

Städtische Kurverwaltung.

F 244

Hotel „Erbsprinz“.

Vom 1. Januar ab:

Täglich Konzert

des berühmten Damen-Orchesters „Panhaus“. — 10 Personen.

Vorzügliche Leistungen. — Solisten.

Neujahrstag: Großer musikalischer Frühschoppen.

Schloss-Restaurant

Hotel Grüner Wald.

1907

Jeden Sonntag abend:

Künstler-Konzert.

Verlängertes Silvestergetränk!

Ist Glühwein, bereitet aus Heinrichs Beerenweinen.

Besonders eignen sich dazu:

Stachelbeerenwein	per Flasche	70 Pf.
Johannisbeerenwein	per Flasche	70 Pf.
Heidelbeerenwein	per Flasche	65 Pf.
Vorzüglich zur Gasse:		
Speierling-Äpfelwein	per Literflasche	38 Pf.
Himbeerwein	per Flasche	1 Mk.
Erbsenwein	per Flasche	1 Mk.

Bin in der Lage, durch jahrelange Erfahrung, dem Publikum etwas besonders Gutes und billiger als jede Konkurrenz zu liefern.

1909

Alle Weine liefern ich auch fassweise.

F. Henrich,

Seit 1914. Größte Obstweinfabrik am Platz, Blücherstr. 24.

Zahn-Bürsten

kaufen Sie gut und unter Garantie

in der

1894

Drogerie Otto Lillie,

nur Moritzstrasse 12.

Eisstöcke

von 1 Mark an.

W. Barth, Kirchgasse 78.

Gelegenheitskauf.

Ein Vollen Toppfen, Palctots, Anzüge, Hosen für Herren u. Knaben zu sehr bill. Preisen Neugasse 22. 7867

Spezial-Offerte!

Bis zum Jahreschluss günstige Gelegenheit zum Einkauf meiner

Offenbacher Lederwaren.

da jedes Stück im Preise bedeutend ermäßigt. 50 Stück für das Weihnachtsfest zu spät eingetroffen: echt schwarze Damen-Handtaschen mit Stahlbügeln besonders preiswert.

W. Reichelt,

Offenbacher Lederwarenhandlung, Große Burgstraße 6.

Neptun

Versicherung

gegen

Wasserleitungsschäden.

Generalagentur:

Benedict Straus,

Emser Strasse 6.

Telephon 783.

Gummischuhe 1.95

in größter Auswahl. Für Herren, Damen u. Kinder.

Ferner ein großer Vorrat für Damen

Reiniger Schuh-Bazar 1911

Philipp Schönbald,

Marktstraße 25,

gegenüber Konditorei Wiesbaden.

Speisekartoffeln.

In gelbfleisch. gutkochende

Industrie, haltbar,

gutkochende Ware,

per Ztr. 3.65 Mk.

per Kumpf 35 Pf.

In Salatkartoffeln

(Mäusch.) p. Ztr. 7.25 Mk.

p. Kpf. 65 Pf.

Isleri

Wittl. Arnet,

Karlstr. 59. Tel. 4586.

Vogelfutter,

bestenbedachte Mischung für Vögel im Freien, Sonnenblumenkerne, Hafer, Gerste, rne, Weizen, Futter-Apparate, Röhren empfohlen.

1905

Samenhaus A. Mollath,

nur Reichelsberg 14.

Telephon 2531.

Gesichtshaare

werden entfernt

unter Garantie.

Einmalige B-handlung.

Kirchgasse 17, I. St.

Wiesbadener Konservatorium für Musik

Rheinstrasse 64 — Direktor Arth. Michaelis.

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Unterricht von den ersten Anfängen bis zur vollkommenen Ausbildung.

Der Unterricht wird von 23 Lehrkräften ersten Ranges erteilt.

Unterrichtsfächer: Klavier, Violine, Gesang, Harmonium, Theorie, Kompositionslehre, Kontrapunkt, Instrumentationslehre, Partiturspiel, Pädagogik, Kammermusik, Vom Blattspiel, Orchesterspiel, sowie sämtliche Blasinstrumente.

Es lehren u. A.:

Klavierspiel: Herr Professor Manustadt, Königl. Hofkapellmeister, Herr Fr. Petersen, Herr K. Hirsch, Königl. Kammermusiker, Herr O. Trillhaase, Königl. Kammermusiker, Herr A. Leydecker, Pianist, Herr K. Wiegand, Pianist, Herr O. Höser, Herr P. S'roh, Fr. E. Michaelis, Fr. A. Kraft, Fr. Kl. Hülcker, Fr. M. Ahrens.

Gesang (Methode Prof. Stockhausen): Frau Luise Petersen-Zur Nieden, Fr. M. Bouffier, Gesangspädagogin.

Violine (Methode Prof. Joachim): Herr Direktor A. Michaelis, Herr K. Hirsch, Königl. Kammermusiker, Herr O. Trillhaase, Königl. Kammermusiker, Herr K. Assmus, Königl. Kammermusiker, Fr. G. Michaelis.

Cello (Methode Prof. Brückner): Herr Konzertmeister F. Brühl.

Orgel: Herr Fr. Petersen, Organist an der Schlosskirche.

Kammermusik, Ensemble u. Orchesterspiel: Herr Direktor Michaelis.

Beginn neuer Kurse:

Mittwoch, den 4. Januar.

Anmeldungen werden täglich von 11—1 und 3—5 Uhr im Bureau des Konservatoriums, Zimmer Nr. 11 (1. Stock), entgegengenommen.

1896

Wirtschafts-Übernahme.

Meinen werten Freunden und Nachbarn, sowie verehrtem Publikum teile ich ergebenst mit, daß ich die Führung der Gastwirtschaft „Zum Fürst Blücher“, Blücherstr. 6, mit dem heutigen Tage unter dem Namen

„Zum Marschall Vorwärts“

übernommen habe.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, meine werten Besucher mit guten Speisen und Getränken zu jeder Zeit zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll!

J. S. Joseph Preisser,

Blücherstraße 6.

Billige Westwälder Braunkohle.

Sehr geeignet z. Heizung & Kochs für Zentralheizung.

Bei Abnahme von 10—20 Ztr. 40 Pf.

Bei größerer Abnahme billiger.

Auch alle anderen Sorten Kohlen,

Bricksteins, Holz, empf. zu billigem Preis

Schierstr. 9.

Johann Ehle, Gartenhaus, Port.

eleg. Herren- u. Damen-Stiefel in schönsten und neuesten Fass., in Derby mit amerikan. franzö. u. Louis XV. Absatz, auch in Lack und für Kinder, sollen zu wirklich billigen Preisen verkauft werden. Neugasse 22. 7068

Cognac vorteilhaft

Drogerie Backe.

in reicher Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

1883

Adolf Haybach,

Reilmundstrasse 43.

Arrak-, Ananas-, Rum-, Portwein-,
Burgunder-, Kaiser-, Schlummer-, Reichs-

Punsch

von H. Jos. Peters & Cie. Nachfolger, Köln.

Käuflich in allen durch Schilder kenntlichen Geschäften.

1918

Die

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

— mit beschränkter Haftung —

Hauptkontor Bahnhofstr. 2 empfiehlt Telephon 545 u. 775

Kohlen aller Sorten für Hausbrand und Industrie,
Ruhrbrechkoks, bestes Heizmaterial für Zentralfeuerungen,
Anthracitkohlen hervorragendster Marken deutscher, belgischer und englischer Herkunft.

Steinkohlen-Eiform- und Braunkohlen-Brikets.
Tadellose Aufbereitung und Absiebung
 durch zuverlässig arbeitende maschinelle Siebwerke. K 60

Gasglühlicht „Olso“

spart ca. $\frac{1}{3}$ Gas, Glühkörper u. Zylinder.
 Näh. durch die Generalvertreter:
Gebrüder Haberstock, Tel. 759, Albrechtstr. 7.
Georg Kühn, Tel. 346, Kirchgasse 9.
 Installationsgeschäfte für Gas und Wasser. 1554
 Grosse Auswahl in Lampen, Lüstern etc.

In meine verehrlichen Kunden,
 denen meine Fabrikate münden,
 Sei an dieser Stelle besonders gedacht
 und ein freitages „Eichl 1911“ ausgedrückt.
 Mein Wunsch: das Glück mög' Ihnen allen erbleiben
 und das Sie sich's Leben auch künftig verleben
 recht fröhlich sogar — nur immer drauf los
 Denn Golonsky's Erzeugnisse schmecken famos.
 Doch solchen, denen unbekannt, will ich verkünden
 Daß mein Geschäft „Kirchgasse 44“ zu finden.
 „Süßer Tafel“ dieser Name ist mir zugelegt worden
 und preisgekrönt 1910 mit dem Marzipan-Orden.
 Indem ich bitte, mir auch weiterhin Ihr bisheriges Wohlwollen
 entgegenzubringen, begrüßt Sie im neuen Jahr mit Hochachtung
Paul Golonsky, gen. der „Süße Tafel“
 Inhaber der Konfiserie Wiesbaden — Kirchgasse 44,
 früher in Königsberg O. Br. und Berlin.

Große Bühne à St. 1.30
 bei
Ph. Geyer II. jun.,
 Sailerstr. 18 — Tel. 2048.

la Westf. Plodwurst
 Pfund Mt. 1.30.
la Thür. Jervelatwurst
 Pfund Mt. 1.60.
 Sämtl. anderen feinen Fleisch-
 u. Wurstwaren billig.
A. Kriessing,
 Tel. 1700. Albrechtstr. 3.

8-jähr. Napp-Hengst
 flotter Käufer, für Mt. 650 zu verkaufen
 Vorderweg 5, 11. B 2510

Ein n. neuer Winter-Nebergier,
 d. bl., m. feid. Steppfutter, f. h. Pa.,
 preiswert zu verkaufen Markt-
 platz 11, 2. kufs.

Photogr. Apparat, 9x12,
 fast neu, mit Stativ, billig zu verk.
 Rheinstraße 22, Bork.

Sehr billig zu verk.:
 1 Zehnerm. Marmor, 2 m., 15 Mt.,
 5 O-Terlampen, Grün, 1 Jigarron-An-
 zünder, 2 Leuchten à 2 Mt., 5000 Jia.,
 Rüstchen à 2 Mt. Kirchgasse 1, Laden.

Es werden 16-17,000 Mk.
 auf 2. Hypothek gesucht und bitte Mit-
 teilung unter **K. 210** an den Tag-
 blatt-Verlag.

Wer
 würde jungem Aristokraten ein Dar-
 lehen von einem 1000 Mt. gegen
 sichere Bürgschaft nach Uebereinkunft
 gewähren? Offerten u. O. 64. 204
 an Harris, Ann.-Exp., Frank-
 furt a. M.

In Rizza
 Billa mit herrl. Aussicht, schön. Garten
 (Kastaden) zu verkaufen oder zu ver-
 mieten. Photos und Rührer hier
Beninghoven, Frankfurterstr. 17.
 Frankfurt Str. 41a, Gärtn. Reising,
 2. Rim. Wohn. sofort zu verm.
 Riedricher Straße 9, 1. Obergesch.,
 3. Zimmer + Wohnung gleich oder
 1. April zu vermieten. 4376
 Emmer Str. 33 m. l. 3. m. o. o. Penf.
 Reugasse 19, 2 St. r., schön möbliertes
 Zimmer zu vermieten.

Ngl. Theater.

Zwei Plätze (Parkett) für den Rest
 der Saison abgegeben.
Badhaus zum gold. Kreuz.

Berühmte Phrenologin und
 Chiromant für Herren und Damen
 beurteilt aus Glütscheit.
Elise Wolf, Hirschgraben 10, 1.

Freileitungs-Montenre
 für Ueberlandzentrale gesucht. Schrift-
 liche Angebote an Rheinische Schu-
 bert-Gesellschaft, Worms.

Chauffeur,
 gelernter Mechaniker, zum 1. Februar,
 event. früher, gesucht. Schriftliche An-
 gebote erbittet Rheinische Schubert-
 Gesellschaft, Worms.

Tanz-Unterricht, a. Sonntags, ect.
F. v. Ulker, Röderstr. 9, 1.

Entlaufen
 Tadel-Gändin, schwarz, m. br. Abj.,
 klein. Gegen Belohnung abgegeben Heil-
 mündstraße 8, 3.

Profit Neujahr!
 Heirat.
 Techn. Beamter, evang., in fester
 Stellung, pensionb., anfangs 30,
 wünscht zwecks Heirat mit einem ev.
 Fräul. mit angenehmer Ausst., häusl.
 erzogen, in Verbindung zu treten.
 Vermögen erwünscht, doch nicht Be-
 dingung. Strengste Diskretion zuge-
 sichert und verlangt. Gefl. ernstge-
 meinte ausführl. Anerbieten, wenn
 möglich mit Photographie, welche
 retourniert wird, unter **K. 839** an
 den Tagbl.-Verlag.

**Trauerkleider
 Trauerblusen
 Trauerröcke
 Trauerstoffe**
J. Hertz,
 Langgasse 20. K 61

Vincenz verloren.
 Abzug. geg. Belohn. Langstraße 16, 2.
Grüner Haarstug
 von einem Schlittengeläute auf dem
 Wege Chausseehaus, Alarental, Bels-
 häuschen, Hof Adamtal verloren. Ab-
 gegeben bei **Walter, Tannstr. 7.**

Entlaufen
 Forsterrier, schwarz u. weiß, ge-
 bunde über den Augen. Gegen Be-
 lohnung abzugeben. **Worms 10.**
Dipl.-Ing., Ende 20er,
 Waffstr., 10. Briefwechsel m. l. 2
 zw. Gedankenkreislauf. Off. u.
 „v. O. Kurhauskategorie“ Frankfurt
 am Main hauptpostlagernd.

L. Schellenberg's Hofbuchdruckerei
 Wiesbaden Langgasse 21.

Statt Karten!
Ella Lauth
Ernst J. Wild
 Ing. u. Fabrikbesitzer
Verlobte.
 Wiesbaden, Silvester 1910. Altena i. Westf., Hochstr. 17.

Danksagung.
 Allen, die in irgend einer Weise ihre herzlichste Teilnahme bei
 dem Tode unserer nun in Gott ruhenden lieben Mutter, Großmutter,
 Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
 Frau **Maria Korn, Ww., geb. Adersmann,**
 bezeugt haben, sagen wir hierdurch innigen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Wiesbaden, den 30. Dezember 1910. 1917

Statt besonderer Anzeige.
 Heute verschied nach langem Leiden
Frau Wanda Magnus,
 geb. von **Inglinitzki.**
 Wiesbaden, den 30. Dezember 1910.
Die Hinterbliebenen.
 Die Trauerfeier findet im Sterbehause, Krudtstraße 2, Montag, den 2. Januar 1911,
 um 11 Uhr, statt. 1919

Statt besonderer Mitteilung.
 Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist unser guter, treuer Vater, Schwieger-
 vater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel,
Herr Rentner Josef Berberich,
 wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, heute vormittag 11 Uhr im 83. Lebens-
 jahre sanft verschieden.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dr. med. Emil Berberich, prakt. Arzt.
 Wiesbaden, den 30. Dezember 1910.
 Die Beerdigung findet Montag, den 2. Januar 1911, nachmittags 3 Uhr, von der
 Leichenhalle des alten Friedhofes aus nach dem Nordfriedhof statt.
 Die feierlichen Exequien werden am selben Tage, morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der
 St. Bonifatiuskirche abgehalten. 1913